Freitag, 23. September 1983 - D * * *

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 222 - 38. W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr. Dänemark 8,00 dkr. Frankreich 6,50 F. Griechenland 90 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1300 L. Jugoslawien 100,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande 2,00 hfl. Norwegen 7,50 nkr. Österreich 12 öS. Portugal 100 Esc. Schweden 6,50 skr. Schweiz 1,80 sfr. Spanien 125 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Neue Linie in Genf: Präsident Reagan bestätigt Berichte über neue Vorgaben bei den Genfer Verhandlungen mit der UdSSR über die Begrenzung von Mittelstreckenwaffen; sie sollten auf Bedenken der Sowjets eingehen und die Gespräche insgesamt „voranbringen". – In Bonn stellen Premierministerin Thatcher und Kanzler Kohl volle Übereinstimmung beim Thema Nachrüstung fest.

Philippinen: Präsident Marcos erwägt die Wiedereinführung des Kriegsrechts nach gewalttätigen Protesten, bei denen zehn Menschen getötet und etwa 200 verletzt wurden. (S. 6)

Geißler bekräftigt: In einem Brief an Altkanzler Schmidt bekräftigt CDU-Generalsekretär seine Aussage, daß die SPD in der Raketendiskussion zur „fünften Kolonne" Moskaus werden könne, wenn sie die Kreml-Argumente übernehme. (S. 7)

Paris warnt Syrien: Frankreich hat die syrischen Truppen in Libanon nach der erneuten Beschießung der französischen Botschafterresidenz energisch gewarnt. Libanesische Truppen schlagen, unterstützt von Schiffsartillerie der US-Flotte, Angriffe linker Drusen zurück. In Washington erklärt das Außenministerium, den Palästinensern komme in den Kämpfen im Schuf eine Schlüsselrolle zu. (S. 10)

Weizsäcker dämpft Hoffnung: In seiner Regierungserklärung vor dem Abgeordnetenhaus warnt der Regierende Berliner Bürgermeister davor, „rasch bedeutende oder befriedigende" Verbesserungen bei Zwangsumtausch oder den Reisebestimmungen für „DDR"-Besucher zu erwarten.

Kohl verärgert: In der Kabinettssitzung zeigt sich der Kanzler erregt über die Äußerungen von Verfassungsrichter Simon zur Sicherheitspolitik der Regierung. (S. 10)

Flucht: In der Nähe von Helmstedt kommt ein 23jähriger Arbeiter unverletzt über den Todesstreifen aus der „DDR" in die Freiheit.

Hessen-Wahl: Der FDP-Vorsitzende Genscher erwartet nach der Landtagswahl am Sonntag ein Vier-Parteien-Parlament in Wiesbaden. Die FDP habe, auch dank Unterstützung der CDU, eine Chance, in den Landtag zurückzukehren.

Heute: Italiens Ministerpräsident Craxi zum ersten Besuch seit seinem Amtsantritt in Bonn. – Schlußkundgebungen der Parteien im hessischen und Bremer Wahlkampf. – Stoltenberg und Warnke zu IWF-Jahrestagung und Sitzung der „Zehnergruppe" nach Washington.

ZITAT DES TAGES



» Aus der atlantischen Verteidigungsgemeinschaft auszusteigen wäre schwer; aus dem Warschauer Pakt auszusteigen aber ist unmöglich. «

Der spanische Ministerpräsident Felipe Gonzalez in der Debatte zur Lage der Nation an den KP-Abgeordneten Carrillo. (S. 7) FOTO: WEREK

WIRTSCHAFT

Lohnzurückhaltung: Der Wirtschaftsminister appelliert an die Gewerkschaften, über mehrere Jahre Lohnzurückhaltung zu üben, um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu sichern. Die Lohnzuwächse müßten hinter der Produktivitätssteigerung zurückbleiben. (S. 1 und 11)

Eastern: Die US-Fluggesellschaft Eastern Airlines bietet wegen akuter Finanzschwierigkeiten der Belegschaft eine 15prozentige Gehaltskürzung an, um Arbeitsplätze zu erhalten. Gegenleistung: Ausschüttung von 20 Prozent der Gewinne die 1984 und 1985 eingeflogen werden.

Verschuldung: Bei der Bewältigung der internationalen Verschuldungskrise darf den Geschäftsbanken nicht der „Löwenanteil" zugemutet werden, erklärt Deutsche Bank-Vorstandssprecher Guth vor der Erhard-Stiftung. (S. 11)

US-Konjunktur: Die Rezessionsverluste sind mehr als aufgeholt worden; Bruttosozialprodukt wächst im dritten Quartal 1983 real um sieben Prozent. (S. 12)

Fettsteuer: Die EG-Kommission legt trotz Widerständen mehrerer Länder, darunter die Bundesrepublik Deutschland, einen Entwurf für eine Fettsteuer von rund 17 DM pro 100 Kilo ab April 1984 vor.

Börse: Der Aktienmarkt entwickelte sich uneinheitlich, überwiegend jedoch leichter. Der Rentenmarkt war ruhig. WELT-Aktienindex 137,4 (138,0). Dollarmittelkurs 2,6669 (2,6660) Mark. Goldpreis pro Feinunze 407,75 (411,25) Dollar.

KULTUR

Foto-Pioniere: Zwei Ausstellungen in Berlin sind den beiden Pionieren des Foto-Journalismus in Deutschland, Erich Salomon und Felix H. Man, gewidmet. Berlin hatte kürzlich den Nachlaß des in Auschwitz ermordeten Salomon erworben. (S. 17)

Arzt-Ausbildung: Jeder Arzt soll nach Ansicht des Verbandes der niedergelassenen Ärzte (NAV) künftig nach dem Studium „eine mindestens zweijährige Weiterbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin" durchlaufen, ehe er selbständig wird.

SPORT

Leichtathletik: In Shanghai verbesserte der Chinese Zhu Jianhua seinen eigenen Weltrekord im Hochsprung von 2,37 auf 2,38 m. Bei den Weltmeisterschaften in Helsinki war Zhu Dritter.

Tischtennis: Mit einem 4:3-Sieg über Frankreich starteten die deutschen Tischtennisspieler in Landau in die Saison der Superdivision. Neuer Bundestrainer ist der Franzose Charles Roesch.

AUS ALLER WELT

TGV fertig: Das letzte Teilstück der Super-Schnellzug-Strecke Paris–Lyon ist fertiggestellt. Der „Train à grande vitesse" (TGV) wird jetzt zur ernsten Konkurrenz für Inlandsflüge zwischen den beiden größten Städten Frankreichs.

Fernseh-Gefahren: Zuviel Fernsehen kann bei Kindern zu ständigen Kopfschmerzen führen, warnen Mediziner (S. 18)

Wetter: Überwiegend sonnig und trocken, bis 22 Grad. Im Norden zum Wochenende wolkig.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Reagan bestätigt: Zugeständnisse in Genf. Moskau reagiert negativ

Einzelheiten der neuen US-Initiative / „Kein Druck der Europäer"

DW. Washington/Bonn

Die USA haben sich, wie die WELT gestern berichtete, nach intensiven Konsultationen ihrer Verbündeten zu Zugeständnissen an die UdSSR bei den Genfer Mittelstreckenverhandlungen bereit erklärt. Präsident Ronald Reagan bestätigte, Chefunterhändler Paul Nitze habe neue Direktiven erhalten, die „einer Reihe von sowjetischen Bedenken Rechnung" trügen. Dazu wird gehören, daß in Genf auch über Flugzeuge mit Atomwaffen gesprochen und die in Asien stationierten 108 SS-20-Raketen bei der Herbeiführung eines nuklearen Gleichgewichts in Europa nicht mit angerechnet werden.

Reagan sagte, die Vorschläge seien dazu gedacht, „die Verhandlungen voranzubringen". Jetzt sei es an der Sowjetunion, der Welt zu zeigen, „daß sie es mit Frieden und gutem Willen ernst meint".

Die erste sowjetische Reaktion war negativ. Chefunterhändler Kwizinski sagte gestern, die jüngsten Vorschläge der USA hätten seine Hoffnungen auf ein positives Verhandlungsergebnis noch vor Stationierung neuer US-Raketen nicht gesteigert.

TH. KIELINGER, Washington

Die anschwellende Flut von Presseveröffentlichungen über etwaige neue Vorschläge der USA bei den Genfer Verhandlungen über den Abbau der Mittelstreckenraketen in Europa könnte das Weiße Haus möglicherweise zu einem unplanmäßigen Schritt veranlassen: noch vor der für kommenden Montag geplanten UNO-Rede Präsident Reagans das Kompromißpaket in seinen Grundzügen bekanntzugeben. Da die Vorschläge den sowjetischen Unterhändlern in Genf unterbreitet worden sind, würde ihre Bekanntgabe nicht den vereinbarten Weg – Einführung der Verhandlungsposition erst am Tisch in Genf – unterlaufen.

Als Kernpunkte der jetzt im Bündnis verabschiedeten Position gelten:

– Die „Globalität" des Gleichgewichts zwischen den Mittelstreckenraketensystemen in Ost und West wird in zwei Regionalräume – Europa und Asien – aufgeteilt. Numerisches Gleichgewicht soll nur noch im europäischen Vergleichsfeld bestehen. Die 108 sowjetischen SS-20-Raketen in Asien dagegen, die eine Bedrohung für China und Japan darstellen, sollen auf ihrem jetzigen Stand „eingefroren", aber nicht numerisch ausgeglichen werden. Das Recht dazu behalten die USA sich freilich vor.

– Außer über Raketen will der Westen in Genf jetzt auch über Flugzeuge als Gegenstand der Abrüstung im Mittelstreckenbereich reden

– Reduziert würde auf westlicher Seite in jedem Fall nach Maßstab der bisher geplanten Proportion zwischen Cruise Missiles und Pershing-2-Raketen (464:108). Keinem der beiden Systeme würde der Vorzug gegeben. Der „Waffenmix" behielte also auf allen Stufen einer möglichen Zwischenlösung seine prozentuale Relation.

Von diesen drei Positionen enthält die erste eine gewisse Brisanz: Wenn die asiatischen Mittelstrecken-Systeme der UdSSR nicht mehr in die globale Gleichung eingerechnet, sondern nur „eingefroren" werden, könnte der Eindruck entstehen, die USA verletzten ihr Versprechen gegenüber China und Japan, bei den Verhandlungen in Genf auch deren Sicherheitsinteressen zu berücksichtigen.

Das Entgegenkommen bei den Flugzeugen enthält weniger Konfliktstoff, macht die Lage in Genf aber eher unübersichtlicher. Was wie eine Konzession gegenüber einer alten Forderung Moskaus erscheint –

● Fortsetzung Seite 10

Kohl und Thatcher mahnen den Kreml

Die Premierministerin: „Wir lassen uns nicht einschüchtern" / Lob für Reagan

BERNT CONRAD, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl und die britische Premierministerin Margaret Thatcher haben die neue amerikanische Initiative bei den Genfer Mittelstreckenverhandlungen (INF) begrüßt. Während eines Treffens in Bonn am Mittwochabend forderten sie die Sowjetunion auf, ihrerseits den Weg für eine beiderseitig akzeptable Verhandlungslösung freizumachen und die Forderung nach einer Anrechnung der britischen und französischen Systeme aufzugeben.

Kohl und Thatcher bekräftigten ihre Entschlossenheit, fristgemäß mit der Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern zu beginnen, falls in Genf ein Verhandlungsergebnis nicht erreicht werden könne. Die Premierministerin, die nach einem Besuch bei der britischen Rheinarmee in die Bundeshauptstadt gekommen war, lehnte in einem Fernsehinterview jede Verschiebung der Nachrüstung ohne eine Genfer Vereinbarung als „falsch" ab. „Wir haben nur entschieden. Wir haben den Termin festgesetzt und klargestellt, daß wir nicht stationieren bei der Nullösung. Die Sowjetunion hat das offenbar abgelehnt. Wir können aber nicht für immer damit leben, daß die Sowjetunion ihre modernen Waffensysteme gegen uns aufgestellt hat, und wir tun nichts."

Warnungen Moskaus vor einer Verschlechterung des Ost-West-Klimas im Falle der Nachrüstung konterte Frau Thatcher mit den Worten: „Sie drohen uns, aber wir lassen uns nicht einschüchtern." Das sowjetische Verlangen nach Einbeziehung der britischen und französischen Systeme in die INF-Verhandlungen bezeichnete sie als „völlig irrelevant für Genf". Die britischen Abschreckungswaffen machten nur 2,5 Prozent der strategischen Waffen der Sowjetunion aus.

Ebenso wie Kohl und Thatcher bezeichnete Bundesaußenminister Genscher gestern die neuen amerikanischen INF-Vorschläge und die jüngste Erklärung des US-Präsidenten als einen Beweis für die Entschlossenheit Reagans, die Rüstungskontrollverhandlungen trotz der Belastung des Ost-West-Verhältnisses durch den Abschuß der koreanischen Verkehrsmaschine voranzubringen.

Die von allen NATO-Partnern mitgetragenen Anregungen (Einbeziehung atomwaffentragender Flugzeuge und Verzicht auf ein globales Gleichgewicht im Mittelstreckenbereich) böten dem US-Unterhändler Paul Nitze die Möglichkeit, „in zentralen Substanzfragen Bewegungen nach vorne in Richtung auf ein Verhandlungsergebnis" zu erreichen, fuhr Genscher fort. „Die neuen westlichen Vorschläge werden am Verhandlungstisch vorgelegt. Sie unterscheiden sich damit wesentlich von Vorschlägen, die in der Öffentlichkeit gemacht werden, aber keinen Niederschlag am Verhandlungstisch finden." Genscher: „Der Westen ist sich einig im Ziel, einig in der Methode und einig in der Substanz der Verhandlungsposition in Genf."

Der FDP-Fraktionsvorsitzende Wolfgang Mischnick und der stellvertretende CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Rühe forderten die Sozialdemokraten auf, sich angesichts der neuen Vorschläge des Westens wieder uneingeschränkt hinter die Verhandlungsposition des Bündnisses zu stellen.

Lehrstellenangebot bis Jahresende

Wirtschaft will „Mobilisierungskampagne" für neue Ausbildungsplätze fortsetzen

PETER PHILIPPS, Bonn

Die Spitzenvertreter der deutschen Wirtschaft haben im Gespräch mit Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms angekündigt, ihre „Mobilisierungskampagne" für Lehrstellen bis Ende Dezember fortzusetzen und im Gegensatz zu den bisherigen Usancen auch über den September hinaus weiter Schulabgänger zur Ausbildung einstellen. Mit diesem „unorthodoxen Verfahren" wolle die Wirtschaft Zeichen für ihr Bemühen setzen, jungen Menschen eine Perspektive bieten.

Nach den bisher vorliegenden Zahlen seien bis zum 30. September 688 000 Ausbildungsplätze bereitgestellt worden, 38 000 mehr als im Vorjahr. Wie Frau Wilms jetzt ankündigte, legt Mitte Oktober die genauen Zahlen der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit vor, wieviele Bewerber für eine Lehrstelle „noch auf der Matte stehen". Zwar habe man eine „sehr viel bessere Situation erreicht, als selbst Optimisten erwartet haben", aber sicher seien noch nicht alle untergebracht.

Die Ministerin wies – gestützt auf Berichte der Kammern und auf Erfahrungen von den Ausbildungsplatzbörsen – darauf hin, daß „das Interesse mancher junger Leute an Ausbildungsplätzen sehr geteilt" sei: Dabei gehe es offensichtlich in erster Linie um Fragen der Unentschlossenheit oder mangelnden Motivation. Staatliche Maßnahmen könnten, so Frau Wilms, „am Ende nur ausbügeln", aber nicht Ersatz für die Aktivitäten der Wirtschaft sein.

Vor allem auch mit Blick auf das nächste Jahr soll in den kommenden Wochen eine „politische Beratergruppe" beim Bundesbildungsministerium eingesetzt werden, um frühzeitiger als 1983 zu aussagefähigen statistischen Grundlagen über den Lehrstellen-Markt zu kommen. Da weniger Ausbildungsplätze durch Lehrabschlüsse frei werden – gerechnet wird mit etwa 605 000 Stück – wird die Situation noch schwieriger. Denn der Bedarf wird voraussichtlich die gleiche Größenordnung erreichen wie 1983.

Für zusätzlichen Bewerberdruck werden sowohl die Abiturienten sorgen, die kein Hochschulstudium anstreben, und die Bewerber, die bisher „Warteschleifen" eingelegt haben. Frau Wilms räumt ein, daß es durchaus auf der von der Union gewollten Linie liege, wenn sich Abiturienten verstärkt zum dualen System hinorientierten. Aber wegen der übrigen geburtenstarken Jahrgänge sei dies in den nächsten zwei Jahren nur in begrenztem Umfang möglich. Sie bekomme in zunehmendem Maße auch Briefe von Professoren, berichtete Frau Wilms, in denen die Forderung stehe: „Macht die Hochschulen dicht." Aber das Dilemma sei, daß „wir die Studienbewerber doch nicht im Keller überwintern lassen können".

Seite 2: Lehr-Beispiel

Sowjetfunktionär: Abschuß war Fehler

ZK-Berater nennt MiG-Piloten „schießfreudig", rückt aber später wieder davon ab

SAD/DW. Glasgow

Ein sowjetischer Funktionär hat in zwei Fernsehinterviews in Großbritannien den Abschuß der südkoreanischen Verkehrsmaschine als einen Fehler bezeichnet. Die sowjetischen Piloten, so Viktor Linnijk, hätten die Maschine „niemals abgeschossen", wenn sie gewußt hätten, daß der Jumbo zivile Fluggäste an Bord hatte. In einem der beiden – in Edinburgh gegebenen – Interviews sagte Linnijk, ein Berater der Informationsabteilung des sowjetischen KP-Zentralkomitees, sogar, die Linienmaschine habe sich nicht auf „Spionagemission" befunden und die MiG-Piloten seien „schießfreudig" gewesen.

Bei Abflug aus Glasgow machte Linnijk gestern jedoch einen Rückzieher und entschuldigte sich mit schlechten Englisch-Kenntnissen, obwohl er zuvor eine Pressekonferenz des „Prawda"-Chefredakteurs gedolmetscht hatte.

Die BBC hatte ihn gefragt, ob er jetzt der Meinung sei, die koreanische Maschine habe sich nicht auf einer Aufklärungsmission befunden. Der ZK-Berater erwiderte: „Ja, sehr starke Indizien sprechen dafür." Er fügte hinzu: Wegen der spannungsgeladenen Atmosphäre zwischen den Supermächten hätten die MiG-Piloten unter „so intensiver, so hoher Anspannung gestanden, daß mich ihre schießfreudige Reaktion nicht überrascht hat".

Später sagte er jedoch, die Regierung in der ersten Frage überhört zu haben: „Ich glaube ganz gewiß, daß das Flugzeug auf einem Spionageflug war. Und ich bin nicht glücklich über das Wort ‚schießfreudig'. Der BBC-Reporter suggerierte es mir."

Dennoch bekräftigte Linnijk, Teilnehmer der Moskauer Delegation bei einem Ost-West-Meinungsaustausch an der Universität Edinburgh: „Ich bleibe bei dem, was ich über die Piloten gesagt habe. Hätten sie gewußt, daß ihr Zivilisten an Bord hattet, wäre unsere Entscheidung anders ausgefallen."

Südwestlich von Sachalin suchen gegenwärtig 29 sowjetische Schiffe nach Wrackteilen der Boeing und vor allem nach dem Flugschreiber. Wie japanische Behörden mitteilten, liefern sie sich einen Wettlauf mit den amerikanischen Suchschiffen, die ihrerseits in den Besitz der „Black Box" gelangen wollen. Die USA hatten angegeben, Signale von dem Flugschreiber empfangen zu haben.

DER KOMMENTAR

Eine Menge Arbeit

PETER GILLIES

Wenn mehr als zwei Millionen Arbeitskräfte nicht nachgefragt werden, muß das mit dem Preis der Arbeit zu tun haben – dem Lohn. Entgegen weitverbreiteten Suggestionen setzt diesen Preis nicht der Staat fest; es sind die Tarifpartner. Ausweislich der heutigen Erwerbslosigkeit ist es ihnen nicht gelungen, jenen Preis für Arbeit auszuloten, zu dem alle, die arbeiten wollen, auch einen Job finden.

Graf Lambsdorff wies gestern darauf hin, daß eine Verteilungskorrektur für mehrere Jahre bevorsteht, wenn man mehr Arbeitsplätze wolle. Leider haben sich die Tarifparteien jahrelang in Verteilungs-, Sozial- und Kaufkraftargumente verstrickt und darüber ihre Hauptaufgabe vergessen: durch angemessene Löhne zu mehr rentablen Arbeitsplätzen zu kommen.

Noch immer wird der Glaube gepflegt, der Staat könne Versäumnisse der Tarifpartner heilen. Er kann es nicht. Für jeden Arbeitsplatz, den er zu überhöhten Kosten „schafft", vernichtet er einen an anderer Stelle.

Wer sichere Arbeitsplätze will, sollte nicht verdrängen, daß nur gesunde und gewinnstarke Unternehmen sie anbieten können. Ein Lohn, der stets nur steigen, aber nie sinken darf, steht diesem Ziel im Wege. Ein Überangebot läßt sich nirgendwo durch überhöhte Preise bekämpfen.

Die blühende Schattenwirtschaft belegt diese Logik augenfällig. Unbeeinflußt von Tarifkartell und staatlicher Gängelung spielt sich dort ein Lohn ein, zu dem sich eine außerordentliche Emsigkeit entfaltet. Der wahre Marktpreis wird nirgendwo so treffend fixiert wie auf schwarzen Märkten.

Das Verteilungsargument – geringere Löhne bei steigenden Gewinnen – bereitet Kopfschmerzen, gewiß. Aber auf mittlere Sicht können die Löhne dann auch wieder steigen, denn verteilt werden kann das Verteilbare. Die Arbeitsbesitzer zu Lasten der Arbeitslosen zu sichern, ist schwerlich eine Tarifpolitik mit Augenmaß. Diese Verantwortlichkeiten klarzustellen, bedeutet eine Menge Arbeit.

Lambsdorff: Bei Löhnen Zurückhaltung

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff hält „im Interesse von mehr Arbeitsplätzen" eine dauerhafte Verbesserung der Unternehmenserträge auch durch eine Zurückhaltung bei den Löhnen für erforderlich – „und zwar nicht nur für kurze Zeit, sondern für mehrere Jahre". Angesichts der unter Beweis gestellten Verantwortungsbereitschaft der Tarifpartner hofft er, wie Lambsdorff auf der 150-Jahr-Feier der Industrie- und Handelskammer Koblenz sagte, daß sie sich den gesamtwirtschaftlichen Notwendigkeiten auch künftig nicht verschließen werden. Dem Minister erscheint das Problem der stärkeren Differenzierung der Löhne, vor allem nach Qualifikation, Region und Branche, noch nicht genügend erkannt worden zu sein. Allerdings: „In einer wieder wachsenden Wirtschaft können und müssen auch die Reallöhne wieder steigen." Notwendig zur Normalisierung der Unternehmenserträge und zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit sei es jedoch, daß der Reallohnanstieg etwas hinter der Produktivitätssteigerung zurückbleibe. Es lasse sich nachweisen, daß sich Unternehmenseinkommen und Investitionen parallel entwickelten. So seien in der letzten Aufschwungphase von 1976 bis 1979 die Unternehmenseinkommen um 9,5 Prozent jährlich gestiegen, während die Löhne und Gehälter nur um zwei Prozent zugenommen hätten. Während dieser Zeit hätten die Investitionen im Jahresdurchschnitt um 7,2 Prozent zugelegt. Die Folge: Die Arbeitslosenquote sei zum gleichen Zeitpunkt von 4,7 auf 3,7 Prozent gesunken.

Weizsäcker will von Ost-Berlin „Gegensignale"

AP, Berlin

Als einen „Markstein unserer Politik" hat Berlins Regierender Bürgermeister Richard von Weizsäcker seine erste Begegnung mit dem „DDR"-Staats- und Parteichef Erich Honecker vor einer Woche bezeichnet. In einer deutschland- und berlinpolitischen Regierungserklärung vor dem Berliner Abgeordnetenhaus sagte Weizsäcker gestern, er sei der festen Überzeugung, daß sich das direkte Gespräch, bei dem es um Fragen der praktischen Zusammenarbeit bei Wahrung der prinzipiellen, vor allem der statusrechtlichen, Standpunkte gegangen sei, gelohnt habe. Er halte sich aber weiter an die vereinbarte Vertraulichkeit und wolle über Einzelheiten noch nichts sagen, um voreiligen Spekulationen nicht Vorschub zu leisten.

Weizsäcker betonte jedoch, daß nach dem Milliardenkredit an die „DDR" politische und menschliche „Gegensignale" nun erforderlich seien. Die politische Entspannung müsse auch im menschlichen Bereich spürbar werden. Der beiderseits erwünschten kontinuierlichen und positiven Entwicklung der Beziehungen stünde insbesondere die Erweiterung und Erhöhung des Zwangsumtausches im Oktober 1980 im Wege.

Als entscheidend bezeichnete Weizsäcker die Zusammenarbeit zwischen Ost und West, wo immer sie möglich sei. In der Ost-West-Politik müsse bedacht werden, daß die Beschränkung auf sicherheitspolitische Fragen der Rüstung oder Abrüstung den Frieden kaum weiterbringen würde.

Seite 4: Weizsäcker warnt

Türkische Generäle lehnen 672 Kandidaten ab

Veto vor allem gegen Unabhängige / Wahl am 6. November

E. ANTONAROS, Athen

Die türkischen Generäle haben wieder von ihrem Vetorecht Gebrauch gemacht und fast die Hälfte aller aufgestellten Kandidaten für die türkischen Parlamentswahlen am 6. November abgelehnt. Die drei von der Generalität zugelassenen Parteien hatten zuvor je 400 Namen für die 400 zu vergebenden Parlamentssitze vorgelegt. Hinzu kamen noch 483 unabhängige Kandidaten.

Für die „sorgfältige" Überprüfung und schließlich Ablehnung von 672 der Nominierten hatte sich der „Nationale Sicherheitsrat" drei Wochen Zeit gelassen. Den Parteien wurde nun eine Frist von 48 Stunden gesetzt, um neue Namen einzureichen.

Offenbar um nicht ganz den Eindruck zu erwecken, daß sie einer bestimmten Partei den Vorzug geben, wurden aus den Listen der regimefreundlichen „Nationalistischen Demokratie-Partei" 74 Namen gestrichen. Dem Veto fielen auch 89 Kandidaten der gemäßigt sozialdemokratisch ausgerichteten „Populistischen Partei" sowie 81 Parlamentsaspiranten der konservativen „Mutterlandspartei" zum Opfer. Vorwiegend aber wurden die unabhängigen Kandidaten von den Streichungen getroffen: Von ihren Nominierten lehnte das Militärregime unter General Kenan Evren 428 ab. Ein politisches Comeback von früheren Politikern will Evren unter allen Umständen verhindern. Bei den Unabhängigen handelt es sich vor allem um frühere Parlamentarier aus der Zeit vor dem Putsch des Militärs.

Hingegen haben die Generäle nicht versucht, durch ein rigoroses Vorgehen gegen die Kandidaten der „Mutterlandspartei" deren Siegesaussichten zu schmälern. Unter dem ehemaligen Vizepremier Turgut Özal hatte die Partei an Popularität zu Lasten der Nationalisten gewonnen. Özal soll Zulauf von Wählern erhalten haben, die ihm zwar wegen seiner in der Wirtschaftspolitik konservativen Einstellung nicht nahestehen, aber seine kritische Einstellung honorieren.

Ausgeschöpft haben die Generäle damit ihr Vetorecht noch nicht. Sie können auch nach dem Urnengang am 6. November gewählte Volksvertreter wieder ablehnen. (SAD)

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Lehr-Beispiel

Von Paul Spree

Mit Garantien, deren Erfüllung durch Dritte geschieht, empfiehlt sich behutsamer Umgang. So war die Vollbeschäftigungsgarantie eines Willy Brandt gefährlich und uneinlösbar. Die Lehrstellengarantie Helmut Kohls, wenn es denn eine war, ist offenbar ebenfalls nicht zu verwirklichen.

Jedem Jugendlichen, so seinerzeit Kohl, werde ein Ausbildungsplatz zur Verfügung gestellt, wenn er „bereit und fähig" ist. Hier lag eine Einschränkung, die in platter Propaganda unterging. Diese Regierung tat zu wenig, den Absolutheitscharakter ihrer Ankündigung zu drosseln. Ob die „Garantie" politischen Nutzen stiftete, mag sie sich selbst beantworten.

Viel wichtiger aber ist die tatsächliche Entwicklung des Lehrstellenmarktes. Hinter dem Qualm verwirrender Zahlenspiele verbirgt sich eine erstaunliche Entwicklung: Die Wirtschaft hat ihre ohnehin schon hohe Ausbildungsbereitschaft nochmals gesteigert. Das Versprechen, 30 000 zusätzliche Stellen anzubieten, scheint deutlich übererfüllt.

Wenn im Herbst die endgültigen Zahlen vorliegen, dürften gleichwohl einige Jugendliche keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Andererseits werden auch jetzt noch ständig offene Stellen angeboten. Mehr Abiturienten als erwartet schnappen Haupt- und Realschülern Lehrstellen weg.

Aber die Debatte hat abseits der unglücklichen „Garantie"-Diskussion deutlich gemacht, welche Kraft in gemeinsamer Motivation liegen kann. Die Selbstverpflichtung der Wirtschaftsorganisationen spiegelt Verantwortung wider. Über den eigenen Bedarf auszubilden, ist für einen Handwerksmeister nicht ohne Risiko. Wenn er die jungen Gesellinnen und Gesellen nach der Lehrprüfung nicht übernehmen kann, folgt der Bewährung zweiter Teil. Gewerkschaftlicher Spott heute und künftig ist kontraproduktiv.

Eine solide ausgebildete Facharbeiterschaft war stets das Rückgrat der deutschen Volkswirtschaft. Daran werden wir uns erinnern, wenn in den neunziger Jahren die geburtenschwachen Jahrgänge nachrücken. Es ist den Lehrlingen und ihren Meistern zu gönnen, wenn sie in einigen Jahren die *Zinsen vorausschauender Ausbildungspolitik genießen* dürfen. Hier zu investieren, heißt Zukunft zu gestalten und zu sichern.

Weglobeshymne

Von Enno v. Loewenstern

Man möchte sich gern über jedes Zeichen überparteilicher Zwischenmenschlichkeit im rauhen Geschäft der Politik freuen. Die SPD, wieder seit langem auf gänzlich verhärtetem Ideologiekurs gegen die Union und gegen praktisch alles und jedes in diesem Land, würde einen Unions-Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten akzeptieren – falls dieser Kandidat Richard v. Weizsäcker heißt. Hieße er etwa Alfred Dregger, würde die SPD Georg Leber dagegen aufbieten.

Gerade in dieser Zeit, die von politischen Frontstellungen gekennzeichnet ist, halte die SPD es für sinnvoll, mit Weizsäkker einen Mann in das Amt des Staatsoberhauptes zu wählen, dessen Ansehen und politischen Kurs sie respektiere. So läßt die Partei sich staatsmännisch vernehmen. Wie immer Weizsäcker sich entscheidet, dies Indossament muß ihn freuen.

Er hat immerhin, wenn auch anfangs zögernd, die unter seinem Vorgänger Hans-Jochen Vogel sprunghaft angestiegene Hausbesetzerszene dezimiert. Das hat ihm viel sozialistisches Wehklagen eingetragen, *aber das ist nun wohl hinfällig.* Auch seine Mitarbeiter können mit diesem Pfund wuchern, auch ein eventueller Nachfolger.

Wie gesagt, man freute sich gern an Händen über Klüfte hinweg, wäre da nicht der Verdacht, daß jemand weggelobt werden soll, weil die SPD gegen jeden anderen bessere Chancen zur Rückeroberung Berlins sieht. Hat doch der Verlust der Ernst-Reuter-Stadt wie kaum ein anderes Ereignis den Verlust der Regierungsfähigkeit durch die SPD verbildlicht. Bei der Bundespräsidentenwahl hingegen hat sie ohnehin keine Chance, deshalb winkt sie ja auch mit dem innerparteilich abgeschobenen Kandidaten Leber und nicht mit einem der angeblich den Volkswillen verkörpernden Tribune wie Lafontaine.

Wie wird Weizsäcker sich unter solch liebevollem Druck des Gegners entscheiden? Sein präsumtiver Nachfolger Diepgen ist zweifellos ein starker Kandidat. Aber Berlin ist eine wichtige Stadt, die wichtigste Stadt Europas. Man muß nicht nur den Unterschied zwischen Weizsäckers Auftreten im Osten und den kläglichen Bemühungen Ristocks würdigen, um zu wissen, welche Möglichkeiten ein Regierender Bürgermeister hat, die dem Bundespräsidenten verschlossen sind. Man muß auch das wieder gewachsene Ansehen Berlins im In- wie auch im Ausland in Betracht ziehen; man darf nicht vergessen, wie Berlin unter der SPD-Herrschaft Vogels verkam. Es gibt höchste Ämter, es gibt wichtigste Ämter, und es gibt Entscheidungen, die niemand einem abnehmen kann.

Abkehr vom Softy

Von Peter Philipps

Wer sich unter der jungen Generation umhört, trifft auf das weitverbreitete Gefühl der Angst, auf Pessimismus und, wohl im Zusammenhang damit, auf eine unerhörte Geschichtslosigkeit. Überkommene Werte sind als beliebig zur Disposition gestellt, weil die historischen Zusammenhänge verlorengegangen sind.

Es wäre ungerecht, alle Schuld daran den Schulen und der Kulturbürokratie in die Schuhe zu schieben. Vor allem wäre auch dies wieder ungeschichtlich, denn das vorsätzliche Vergessen der Geschichte – der eigenen zumal – entstand nicht aus den Rahmenrichtlinien, sondern in der Folge des verlorenen Zweiten Weltkrieges.

Nur, und dieser Vorwurf bleibt, die Bildungspolitik hätte dieser Tendenz widerstehen müssen, statt aus Geschichtsunterricht den unverbindlichen, „softy" Gemeinschaftskunde- oder *Politik-Unterricht* zu machen.

Aus Niedersachsen kommt jetzt der Ruf zur Umkehr. Kultusminister Oschatz hat neue Rahmenrichtlinien für den Geschichtsunterricht der Klassen sieben bis zehn an den Gymnasien seines Landes vorgelegt. Sie enthalten, welche Kehrtwendung, eine Zeittabelle mit wesentlichen geschichtlichen Ereignissen. Die meisten Daten müssen – verbindlich – von den Schülern gelernt und behalten werden. Dem Minister geht es um den „historischen Besitzstand". Der junge Mensch solle erfahren, „daß Geschichte nicht einfach das Vergangene beschreibt, sondern die Vergangenheit unsere gelebte Gegenwart entscheidend mit beeinflußt".

Man kann einem Heranwachsenden kaum Besseres antun, als ihn in die Lage zu versetzen, die Wurzeln und Bedingungen seiner Existenz zu erkennen. Oder, *um auf Altmeister Goethe* zurückzugreifen: „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen."



Geteiltes Leid ist halbes Leid . . .

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Ziehet dahin!

Von Heinz Barth

Die Hektographier-Maschinen, die seit Jahrzehnten im Glaspalast am East River unbeirrt Ka*tarakte von vervielfältigtem Non*sens ausspeien, müssen sich diesmal verschluckt haben. Charles Lichenstein, Amerikas UNO-Delegierter, hatte das Unaussprechliche ausgesprochen, das schon vielen auf der Zunge lag: Er hatte der Weltorganisation den freundschaftlichen Rat erteilt, sich ein gastlicheres Quartier zu suchen, wenn es ihr in New York nicht mehr gefalle. Ein offenes Wort. Der Botschafter ist nicht der erste Chef der amerikanischen UNO-Vertretung, dem die Geduld mit den Vereinten Nationen riß.

Wie die meisten seiner Vorgänger, wie der kaustische Daniel *Moynihan und dio scharfzünqige* Jeane Kirkpatrick, hatte er genug von den Zumutungen der diplomatischen Horde, die es für ihr verbrieftes Recht hält, in die Hand des Spenders, der Vereinigten Staaten zu spucken, die für 25 Prozent des UNO-Budgets aufkommen. Ohne sie – und ohne die hoch angesetzten Beiträge anderer Industriestaaten – wäre die Weltorganisation längst an finanzieller Auszehrung verschieden. Das hat die Entwicklungsländer, die im UNO-Plenum über eine bequeme Zweidrittel-Mehrheit verfügen, nie gehindert, ihre numerische Überlegenheit unbedenklich auszunützen.

Es geht dabei nicht allein um das groteske Mißverhältnis, daß eine Gruppe von Ländern, die nur zehn Prozent der Weltbevökerung stellen und weniger als fünf Prozent zu den Ausgaben der Organisation beisteuern, weitreichende Entscheidungen der Vollversammlung blockieren kann. Für den Immobilismus der UNO, die nicht einmal den Versuch wagen darf, in weltpolitische Krisen wie Afghanistan oder dem Verbrechen von Sachalin *einzugreifen, ist schließlich das* Veto-Recht der Supermächte in noch höherem Maße verantwortlich. Niemand wurde wirklich von der Unbeweglichkeit überrascht, die von Anfang an durch die UNO-Charta vorprogrammiert war. Was sich nicht voraussehen ließ, ist vielmehr die brodelnde Masse unbestimmter und aufgeputschter Rachegefühle gegen die Industriestaaten, die heute die Atmosphäre am East River so schwer erträglich macht.

In den 38 Jahren ihrer Existenz *hat sich die UNO zu einer Hoch*schule entwickelt, an der als Hauptfach Ressentiment gelehrt wird. Es ist frustrierend, auf einen fruchtbaren Nord-Süd-Dialog zu hoffen, solange der Kristall-Zylinder in New York als Schalltrichter der Demagogie mißbraucht wird. Wenn es nach dem Weißen Haus gegangen wäre, hätte Washington schon zu Beginn der siebziger Jahre gegenüber der UNO den Ton angeschlagen, der jetzt von Ronald Reagan zu vernehmen ist. Im Korea-Krieg war Nixon nahe daran, der Weltorganisation die Zuschüsse zu kürzen. *Sie hat es ihm* schlecht gelohnt, daß er ihr durch seine Asienpolitik, die China aus *der Isoliertheit führte, eine Basis* der Universalität verschaffte; und sie hat sie nicht zu nützen verstanden.

Die Vereinigten Staaten haben den sowjetischen Außenminister Gromyko nicht daran gehindert, an der jetzigen Herbstsitzung der Organisation teilzunehmen. Es stand ihm frei, auf einem amerikanischen Militär-Flughafen zu landen, ohne daß seine Sicherheit damit auch nur im mindesten gefährdet worden wäre. Der Konflikt um den freien Zugang zur UNO-Versammlung wurde von Moskau vom Zaun gebrochen, *das in der Endphase* der Genfer Verhandlungen offenbar an einer Verschärfung des Nervenkrieges interessiert ist. Daß die Sowjets im irrationalen Klima der Vereinten Nationen bei solchen Psycho-Manövern mit einer zuverlässigen Gefolgschaft rechnen können, ist nicht neu.



Hochschule der Ressentiments: UNO-Vollversammlung
FOTO: CAMERA PRESS

Neu dagegen ist, daß zum ersten Mal ein amerikanischer Präsident in einem solchen Konflikt sagt, was *schon* längst gesagt werden mußte. Ronald Reagan bestätigte seinem UNO-Botschafter, daß er recht daran tat, die Kritik in Amerika als Gastgeberland der Vereinten Nationen zurückzuweisen. Unzufriedenen Diplomaten wird zwar nicht die Tür gewiesen, aber man würde sie nicht ungern ziehen lassen. Mit guten Wünschen. Das ist die Sprache, die von der Parasitär-Diplomatie verstanden wird.

Vielleicht hatte Jeane Kirkpatrick gar keine so schlechte Idee als sie kürzlich der UNO einen Standortwechsel im halbjährigen Turnus zwischen New York und Moskau vorschlug. Es wäre ein trefflicher Anschauungsunterricht für entwicklungsfähige Entwicklungs-Diplomaten, die nützliche Vergleiche zwischen dem Lebenstil der „korrupten" Demokratie und des realen Sozialismus ziehen könnten. Die Mehrheit von ihnen, die ohnehin aus totalitären Ländern kommt, würde es sicher genießen, die gläserne Luft an der Kremlmauer zu atmen. Warum *nicht?* Nach 38 Jahren stehen schließlich dem CIA die gleichen Vergünsti*gungen zu, die sowjetische* UNO-Diplomaten in New York schon seit langem genießen.

Die Mehrheit der Amerikaner jedenfalls würde diesen Akt ausgleichender Gerechtigkeit lebhaft begrüßen. Sie würden *vielleicht gar* Spalier bei der Abreise der enttäuschten Gäste bilden. Charles Lichenstein, der Botschafter mit der Rasiermesser-Zunge, ist jedenfalls über Nacht einer der populärsten Männer der Vereinigten Staaten geworden. Es ist wahr: Diplomatische Fäden reißen schneller als sie anzuknüpfen sind. Aber auf die Dauer wird eine Großmacht, die nichts gegen die kabarettistischen Fehlentwicklungen der Weltorganisation unternimmt, mitschuldig an deren Versagen.

IM GESPRÄCH Shehu Shagari

Ein Präsident des Ausgleichs

Von Erika Beranek

Er sieht eher aus wie ein Poet als ein erprobter Politiker. Aber Hadschi Shehu Shagari, 57, ist beides: Er *hat Gedichte* über die Geschichte und die Geographie Nigerias geschrieben, und er ist im August das *zweite Mal* zum Präsidenten des an Bodenschätzen und Bevölkerung reichsten Landes in Schwarzafrika *gewählt worden.* Mit dem Votum für seine Person und seine Politik des inneren Ausgleichs haben Nigerias Wähler *zugleich das Vertrauen in die* demokratische Substanz ihres Landes gestärkt – und dies in Afrika, wo Militärdiktaturen und Ein-Partei-Regierungen eher Regel denn Ausnahmen sind.



Will Nigeria aus der Krise führen: Staatspräsident Shehu Shagari
FOTO: POLY PRESS

Heute trifft Shagari während seines eintägigen Arbeitsbesuches in Bonn mit Bundespräsident Carstens und Bundeskanzler Kohl zusammen. Es geht um wirtschaftliche und bilaterale Fragen.

Bevor Shagari 1979 zum ersten Mal *in das höchste Staatsamt gewählt* wurde, war er zumindest im Ausland wenig bekannt. Das dürfte sich mit seinem „Sieg für die Demokratie in Afrika" geändert haben. Sein Wahlerfolg entläßt ihn jedoch nicht aus der Krise, in der das Opec-Land Nigeria steckt. Die Probleme betreffen die Wirtschaft. Sie lassen sich nur teilweise mit dem Preisverfall des Öls und den daraus resultierenden rückläufigen Einnahmen begründen. Vielmehr sind sie auf wirtschaftliche Fehlplanungen und Fehlentwicklungen zurückzuführen. Auch die Ausweisung von etwa zwei Millionen Gastarbeitern zu Beginn dieses Jahres ist Teil dieser Krise.

Politisch aktiv war Shagari schon, bevor Nigeria 1960 von Großbritannien in die Unabhängigkeit entlassen wurde. Sein Aufstieg setzte sich stetig fort – auch während der dreizehnjährigen Militärherrschaft. Der Lehrer wurde zum Abgeordneten, avancierte zum parlamentarischen Staatssekretär; schließlich hatte er verschiedene Ministerposten inne.

Als 1977 die Militärs die Rückkehr zur Demokratie vorbereiteten, arbeitete Shagari an der Formulierung ei*ner Verfassung mit.* Sie *orientiert* sich am amerikanischen Präsidialsystem. 1978 gründete er die National Party of Nigeria, die mit einem sozialen Reformprogramm warb und für „einen neuen Anfang" plädierte. Die Partei fand vor allem im moslemischen Norden Zulauf, wo sie sich inzwischen auf eine Fulani-Haussa-Stammwählerschaft stützen kann. Shagari selbst ist ein Fulani aus Sokoto im Norden. Er dürfte bei den Nigerianern mehr Respekt genießen *als seine Partei, die sich – wie im* übrigen auch andere politische Gruppierungen – den Vorwurf der Korruption gefallen lassen muß.

Vor vier Jahren bezeichnete Shagari die Einhaltung der Prinzipien der Blockfreiheit und die Entkolonisierung Südafrikas als das wichtigste Ziel seiner Politik. Inzwischen hat sich der Akzent verschoben. Der Blick ist nach innen gerichtet: Vorrang soll die Sanierung der Wirtschaft Nigerias haben.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

DIE PRESSE

Das Wiener Blatt befaßt sich kritisch mit der westdeutschen Friedensbewegung:

Je intensiver die Vorbereitungen für kommende Friedensdemonstrationen anlaufen, und zu ihnen gehören ebenso die Bereitstellung von ge*nügend Zuggarnituren der Deut*schen Bundesbahn wie Andropows Liebesbriefe an deutsche SPD-Abgeordnete oder die Vermittlungsappelle der katholischen und evangelischen deutschen Bischöfe, um so offensichtlicher wird die deutsche Krise. Krise ist ein banales Wort, aber seine Rechtfertigung steht wohl außer Zweifel. Vor „Scheinobjektivität" warnte die „Frankfurter Allgemeine" jüngste Bischofsworte, vor gefährlicher Komplizenschaft warnt das offizielle Bonn seit Wochen und Monaten. Zwischen der Krefelder Parole „Zerschlagt die NATO – zerschlagt den Staat" und der (evangelischen) Warnung, Protest gegen die Nachrüstung habe als solcher „nicht die Qualität eines Widerstandes gegen den Staat", machen sich „semantische Betrugsworte" in einer Weise breit, die schaudern lassen. Sie sind es, die verschleiern, welch maßgebliche Rolle das kommunistische Management in der sogenannten Friedensbewegung spielt, sie drängen die berechtigte Frage nach der Herkunft der finanziellen Mittel in den Hintergrund, sie riefen allerdings die deutschen Sicherheitsbehörden auf den Plan, ihre Wachsamkeit zu vervielfachen.

LE QUOTIDIEN

Die in Paris herausgegebene Zeitung schreibt über Israels neuen Premier Isthak Shamir:

Shamir scheint anders als Begin nicht von der Entwicklung der Ereignisse in Libanon und der sich verlängernden Liste der israelischen Opfer angegriffen zu sein. Vor einigen Monaten hat er nicht gezögert, die in der Opposition stehende Arbeiterpartei zu beschuldigen, sie habe – mit ihrer Kritik an dem Krieg – die Position der Regierung geschwächt und sei indirekt für den Tod israelischer Soldaten in Libanon verantwortlich ... Shamir teilt sicherlich die Ideologie Begins, doch sein Stil ist ohne Zweifel anders. Im Gegensatz zu Begin ist Shamir nicht impulsiv ... Shamir scheint ein Premierminister des Übergangs zu sein, bis die Likud-Partei einen echten Nachfolger für Begin gefunden hat ... oder die Arbeiterpartei an die Macht kommt. Allerdings wird das Provisorium in Israel häufig zur endgültigen Tatsache.



OSNABRÜCKER ZEITUNG

Das Blatt merkt zum Geißler-Wort von der Fünften Kolonne an:

Ist Heiner Geißler nun von allen guten Geistern verlassen? Was drängt ihn, wenn auch in leicht abgeschwächter Form, den Vorwurf der „Fünften Kolonne Moskaus" gegen die SPD zu erneuern? Geißler schadet sich und der Sache, die er vertritt, *mit diesen unerquicklichen Ausfäl*len in eklatanter Weise. Bisher mochte ihm noch ein emotioneller rhetorischer Ausrutscher zugebilligt werden. Auch das wäre nur halbwegs eine Entschuldigung gewesen. Die Wiederholung dieser diffamierenden Äußerung in einem Interview aber läßt befürchten, daß dahinter – etwa mit Blick auf die Landtagswahlen? – Methode steckt. Das wäre schlimm für die weitere Auseinandersetzung um ein so sensibles Thema wie die Abrüstung, die nicht angeheizt, sondern gedämpft werden sollte.

Die Partei der Wunderformeln und der politischen Luftschlösser

Wie Englands Liberale das irische Jahrhundertproblem lösen wollen / Von Fritz Wirth

Parteitage der britischen Liberalen sind zumeist sehr erfrischende Veranstaltungen. Die Partei hat es in jahrzehntelanger Abstinenz von der politischen Macht gelernt, sich selbst und die Politik nicht ganz ernst zu nehmen. So wurden ihre Parteikongresse oft zur Spielwiese der Provokationen und der Illusionen. Die Partei wußte nur zu gut, daß sie niemals auch nur annähernd in die Verlegenheit kommen würde, ihre politischen Träume *in die* Tat umzusetzen. Besonders die Jungliberalen, ihr Nachwuchs, wurden zu Chefarchi*tekten der Kunst, sehr barocke* politische Luftschlösser in die Welt zu setzen.

Der Beschluß des gegenwärtigen Parteikongresses von Harrogate, das Jahrhundertproblem der britischen Politik, nämlich die Irlandfrage, mit neuen Wunderformeln aus der Welt zu schaffen, fällt deshalb auf den ersten Blick nicht aus der Reihe. Die Liberalen verabschiedeten als offiziellen Parteibeschluß, daß sie ein Vereinigtes Irland anstreben, daß ein gesamtirischer Rat geschaffen werden solle, der auf dieses Ziel hinarbeite, und daß eine Friedenstruppe der Europäischen Gemeinschaft jene schießwütigen Terroristen in Schach halten solle, die bisher die irische Wiedervereinigung mit brutaler Gewalt herbeizubomben versuchten.

Politische Pläne mit so ehrbaren Motiven und so begrüßenswerten Endzielen sind zunächst einmal schön. Wenn sie sich jedoch so meilenweit der politischen Wirklichkeit entziehen, werden sie billig. Man könnte ihn also, wie üblich, in die altvertraute Illusionskiste der Liberalen zurückstecken, gäbe es dieses *Mal* eben nicht erhebliche Unterschiede. Erstens ist es nicht mehr allein ein politisches *Luftschloß der Jungliberalen, der* Parteitag selbst nahm diesen Antrag trotz des Widerstandes seiner *Führungsmannschaft an. Zweitens* ist diese Partei seit zwei Jahren auf dem Wege zum Zentrum der Macht in Großbritannien. *Sie betrachtet* sich bereits als stellvertretende Oppositionspartei für die darniederliegende Labour Party. Die Zahl ihrer Stimmen, die sie zusammen mit den Sozialdemokraten erreichte, und die letzten Meinungsumfragen belegen, daß sich die Liberalen in den Zonen politischer Verantwortlichkeit bewegen. Sie beanspruchen zu Recht, ernst genommen zu werden, und deshalb ist ihr Irlandplan näherer Betrachtung wert.

Vielen unabhängigen und vor allem nichtbritischen Beobachtern ist seit langem klar, daß eine Befriedung der *irischen* Insel erst wirklich erreicht ist, wenn deren künstliche Teilung überwunden *werden kann* und wenn sie zu einer politischen Einheit wird.

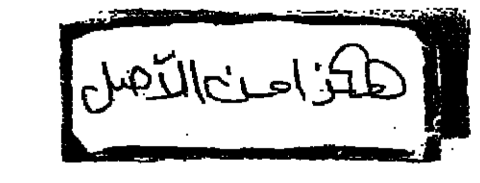
Das Problem ist: Eine solche Wiedervereinigung setzt einen Souveränitätsverzicht der Briten auf Nordirland voraus und vor al*lem die Bereitschaft* der 1,1 Millionen sehr britischen protestantischen Staatsbürger, sich der politischen und *soziologischen* Lebensform der heutigen Republik Irland anzupassen und unterzuordnen, *mit anderen Worten:* jahrhundertealte politische Bastionen aufzugeben.

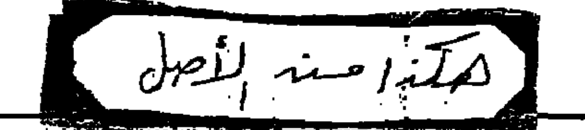
Mehr noch: Sie bedingt auch den politischen Willen der Republik Irland zur Wiedervereinigung. Diese Wiedervereinigung ist zwar Teil der Verfassung der Republik, die Mehrheit der irischen Bürger hat jedoch bisher wenig Neigung gezeigt, auf eine Überwindung der gesellschaftspolitischen Barrieren zwischen beiden Ländern hinzuarbeiten; das wurde beim jüngsten Abtreibungs-Referendum deutlich.

Noch wirklichkeitsfremder jedoch *ist der Plan, eine Friedens*truppe der EG in Ulster zu stationieren. Es ist nicht nur unvorstellbar, daß Frau Thatcher fremde Soldaten zum Schutz britischer Bürger als Ersatz für eigene Sicher*heits-Streitkräfte auf britischem* Boden duldet, jede andere britische Regierung nach ihr würde *darauf ebenso allergisch reagieren.* Wer im übrigen beobachtet hat, auf welche Widerstände die sehr harmlose Untersuchungskommission der Europäischen Gemeinschaft stößt, die sich im Augenblick in Ulster aufhält, kann ahnen, auf welche Hindernisse ausländische Soldaten in Ulster stoßen würden.

Außerdem ist inzwischen vielfach vergessen worden, daß diese britischen Einheiten, heute etwa 10 000 Mann stark, einst von der katholischen Minderheit zum Schutz gegen die Protestanten ins Land gerufen wurden, von jenen also, die heute am lautesten fordern: Briten raus! In den 14 Jahren seit dem Ausbruch der Unruhen sind in Ulster 502 Soldaten getötet und 3921 verletzt worden. Es ist sehr schwer vorstellbar, daß irgendeine Regierung der EG bereit *ist, ihre Soldaten einem derartigen* Risiko auszusetzen.

Dieser Plan der Liberalen ist *nicht nur unrealistisch, sondern* auch gefährlich, denn er gibt der Terrororganisation IRA in der Stunde *ihrer bisher größten* Existenzkrise, in die sie durch Überläufer aus den eigenen Reihen geraten ist, das Gefühl, mit ihrer brutalen Kampagne der Gewalt endlich politische Wirkung erzielt zu haben. Der sehr besonnene liberale Parteichef David Steal hat inzwischen versichert, daß er sich in seinen politischen Entscheidungen nicht durch Parteitagsbeschlüsse gebunden fühlt. Die ganze Affäre zeigt, wie recht er hatte, in Harrogate auf sein Vetorecht bei der Abfassung von Wahlprogrammen zu beharren.





Mit den Franzosen „wird endlich wieder alles normal"

Lord Carrington, Londons früherer Außenminister, hat die europäische politische Zusammenarbeit die „größte Erfolgsstory unserer Zeit" genannt. Droht dieser Story jetzt ein Ende mit Schrecken – durch die Halsstarrigkeit der Regierung in Athen?

Von BERNT CONRAD

Die Herren, die für Westeuropas Außenpolitik zuständig sind, pflegen untereinander den moderaten Umgangston eines britischen Clubs. Man nimmt Rücksicht aufeinander, und wenn die Debatte schon einmal etwas heftig werden sollte, glättet der Chairman mit unparteiischer Kollegialität die Wogen. Was man tut, tut man im Konsens. Persönliche Invektiven gibt es nicht.

So jedenfalls war es bis vor einiger Zeit. Die Szenerie der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (kurz EPZ genannt) begann sich jedoch zu verändern, als in Griechenland der Sozialist Andreas Papandreou die Regierung übernahm. Anti-amerikanischen, teilweise auch anti-europäischen Emotionen nachgebend und sie gleichzeitig beflügelnd, beifallheischend zu den griechischen Kommunisten schielend, im Endeffekt eine quasi blockfreie Außenpolitik anstrebend, legten sich Papandreou und sein Außenminister Joannis Charalambopoulos von Anfang an quer, wenn es in der Europäischen Gemeinschaft um außen- oder sicherheitspolitische Fragen *ging*.

Zunächst tauchten Athens Einwände in Fußnoten auf

Das ließ sich für die EG-, wie auch für die NATO-Partner noch halbwegs ertragen, solange die griechischen Einwände durch Fußnoten in den offiziellen Kommuniqués aufgefangen werden konnten, wenngleich auch dies schon zu wachsender Verbitterung führte. Vollends unerträglich aber wurde der griechische Eigensinn, als Athen im Sommer für ein halbes Jahr von den Deutschen die Präsidentschaft im EG-Ministerrat und damit auch den Vorsitz in der EPZ übernahmen.

Denn die Griechen dachten gar nicht daran, sich den ungeschriebenen Regeln, dem Gentlemen's Agreement, des Clubs der Außenminister zu beugen. Eine dieser Regeln lautet: Die Präsidentschaft muß sich bei der Durchsetzung nationaler Auffassungen besonders zurückhalten. Das heißt, der Chairman kann im Grunde weniger durchsetzen als die anderen Mitglieder, weil er sich primär um Ausgleich bemühen und den Meinungen der Mehrheit Rechnung tragen muß.

Nicht so der schnauzbärtige Charalambopoulos. Er schaltete als Ratsvorsitzender auf stur und verhinderte auf der EPZ-Außenministertagung in Athen am 12. September eine von sämtlichen übrigen Partnern einmütig gewünschte Verurteilung des sowjetischen Abschusses einer südkoreanischen Verkehrsmaschine. Da wurde es im Club zum erstenmal laut. Harte rhetorische Brocken flogen dem Hellenen an den Kopf. Aber es half alles nichts: Die Verurteilung Moskaus unterblieb.

So etwas hatte es nie zuvor gegeben. Griechenlands Partner waren sich einig: Die EG befand sich urplötzlich in einer Vertrauenskrise, wie Hans-Dietrich Genscher erbost formulierte. Als „unverständlich" kennzeichnete Margaret Thatcher, als „Hohn auf den Gedanken der europäischen Eingigung" Staatsminister Alois Mertes das Verhalten Athens.

Nun wurde den EG-Außenministern *unwohl bei dem Gedanken*, was Charalambopoulos sich wohl als nächstes leisten würde, wenn er am 27. September für die Gemeinschaft ans Rednerpult der UNO-Vollversammlung in New York treten würde. Um hier Klarheit zu schaffen und einen neuen Eklat zu verhindern und auch um die allgemeinen politischen Positionen für die UNO in einer Phase sich verhärtender Ost-West-Beziehungen abzustecken, regte Genscher für Mittwoch dieser Woche eine EPZ-*Außenministersitzung in Brüssel* an, wo die EG-Kollegen ohnehin zu einer Sonderratssitzung versammelt waren.

Doch Charalambopoulos sagte wieder nein. Er könne aus Termingründen am Mittwoch nicht in Brüssel sein. Darum werde es keine EPZ-Sitzung geben, ließ er mitteilen. Zwei von ihm lancierte Alternativ-Vorschläge erwiesen sich als unrealisierbar. Wieder wallte der Zorn des Bundesaußenministers und anderer Amtskollegen auf. Doch schließlich fand man einen Ausweg: Das Politische Komitee der EPZ wird den UNO-Redetext am nächsten Montag in New York prüfen, und die Außenminister werden sich am Dienstagabend am Rande der Vereinten Nationen zusammensetzen.

Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben – der nächste Krach mit den Griechen kommt bestimmt. Darum wird die Frage unabwendbar: Kann die halsstarrige Regierung eines Mitgliedsstaates die *gesamte* politische Zusammenarbeit der EG-Partner und damit ein in den vergangenen Jahren immer wichtiger gewordenes Instrument europäischer Einigung lahmlegen?

Das Problem besteht darin, daß es – im Unterschied zur Wirtschafts- und Agrarverfassung der EG – nun einmal kein Regelbuch für die EPZ gibt, sondern daß die vor nunmehr 13 Jahren auf Beschluß der Regierungschefs ins Leben gerufene außenpolitische Kooperation, eben wie ein Club, nach stillschweigend akzeptierten Verhaltensweisen abläuft. Werden sie von einem Partner, ja sogar vom zeitweiligen Vorsitzenenden ignoriert, so läßt sich nichts einklagen.

Mertes strebt „Regeln" für die EPZ an

Was aber können die Partner tun, um zu retten, was zu retten ist? Alois Mertes hat erklärt: „Wir müssen überlegen, wie wir in Zukunft in der EPZ gewisse Regeln aufbauen. Denn die Sache wird dann sinnlos, wenn eine griechische Regierung einerseits die wirtschaftlichen Vorteile der EG genießen will und andererseits ein Minimum an politischer Solidarität mit den übrigen Staaten nicht praktiziert."

Den Griechen soll offenbar mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß sich ihre Partner das erreichte – und wahrlich noch höchst unvollkommene – Maß an europäischer Einigung nicht zerschlagen lassen; schon gar nicht von einem Partner, dessen Wirtschaft ganz erheblich von europäischen Zuschüssen abhängt. Doch die von Mertes anvisierten „Regeln" für die EPZ können allenfalls langfristig, konkret gesagt: frühestens nach Ablauf der griechischen Präsidentschaft realisiert werden.

„Bis dahin", so formulierte es ein Bonner *Diplomat*, „müssen wir die Ohren anlegen und auf den 1. Januar 1984 waren. Dann übernehmen die Franzosen die Präsidentschaft und dann wird endlich wieder alles normal."



Die Hamburger „Löwen" kommen: das ist ein Warnsignal für Stadionordner und Polizei. FOTO: ARGUS

Wenn die Fans nach Auschwitz brüllen

Jugendliche Fan-Klubs sorgen in den Fußballstadien mit Schlägereien, Nazi-Symbolen und Anti-Ausländer-Parolen für Unruhe. Noch sind die meisten Schreier unpolitisch, doch es besteht die Gefahr, daß sie von „echten" Rechtsradikalen *unterwandert werden.*

Von FRANK QUEDNAU

In Hamburg ist der Schiedsrichter nicht mehr die „schwarze" oder „schwule", er ist die „Juden-Sau". In Frankfurt wünschen sie Borussia Dortmunds Torwart: „Immel nach Auschwitz". In Bielefeld singt ein 15 Jahre alter Schüler: „Gib Gas, gib Gas, wenn der Hitler mit den Schalkern durch die Gaskammer rast." Denn sie wissen nicht, was sie tun?

Deutsche Fußball-Szene zwischen dem letzten Samstag und heute: Nach dem Bundesligaspiel Eintracht Frankfurt gegen Werder Bremen am vergangenen Wochenende prallen die „Adler-Front" und die „Green Army" aufeinander. Die Namen stehen für Klubs jugendlicher Fans und leiten sich hier noch aus den Zeichen und Symbolen der Vereine ab. Die Frankfurter tragen einen Adler auf der Brust, die Bremer ein grünes Trikot. Ein 17 Jahre alter Junge aus Delmenhorst wird von einem Stein am Auge getroffen und ins Krankenhaus gebracht. Es gibt sechs Festnahmen – vier „Adler", zwei von der „Army" – wegen Körperverletzung, Beleidigung, Bedrohung, Sachbeschädigung.

In Berlin heißt einer dieser Fan-Klubs „Zyklon B".

Am Mittwoch steht in Dortmund ein 18jähriger vor einem Jugendschöffengericht. Er gehört zur „Borussenfront", die die SS-Runen im Schriftzug des Klubnamens führt. Im Stadion hatte er mit „Heil Hitler" gegrüßt und das „Horst-Wessel-Lied" gesungen. Die Staatsanwaltschaft beantragt wegen seiner bisherigen guten Führung – keine Vorstrafen, gu*tes Elternhaus* – zwei Wochenendarreste, 60 Pflichtarbeitsstunden, zwei Jugendarreste. Das Urteil des Gerichts fällt höher aus: sechs Monate mit einer Bewährung von zwei Jahren. Gegen 37 Mitglieder der „Borussenfront" (Parole: „Stehenbleiben und draufhauen") wird noch ermittelt: räuberischer Diebstahl, gefährliche Körperverletzung, unerlaubter Waffenbesitz, Sachbeschädigung, Landfriedensbruch, Tragen von SS-Symbolen. Dortmunds Oberstaatsanwalt Peter Greiser teilt mit, gegen die gesamte Fan-Gruppe werde wegen „Bildung einer kriminellen Vereinigung" ermittelt.

Heute abend spielt der Hamburger SV in Bremen, für die Polizei höchste Alarmstufe. „Die Löwen" kommen, einer von ihnen (Kampfname „Kugel") *hatte am 16. Oktober* einen Pflasterstein geworfen. 24 Stunden später stirbt der Glaserlehrling Adrian Maleika, 16 Jahre alt, Mitglied des Bremer Fan-Klubs „Die Treuen". Seitdem befinden sich die gewalttätigen Anhänger beider Bundesliga-Vereine „wie im Krieg".

Damals, am 16. Oktober, hatte der Akademische Oberrat Gunter A. Pilz, Sportsoziologe an der Universität Hannover, gesagt: „Adrian Maleika wird nicht der einzige Fußball-Tote bleiben." Gestern gingen die „Fan-Projekte" der Bremer und Hamburger Sportjugend – in ihnen bemühen sich Lehrer und Sozialarbeiter um die jugendlichen Zuschauer – mit einer Bitte an die Öffentlichkeit: „Um ein Entfachen des Schwelbrandes zu verhindern, appellieren wir an Einsicht und Verantwortungsbewußtsein der Medien und wünschen uns äußerste Zurückhaltung in der Berichterstattung über die Fan-Szene."

Soziologe Pilz sagt heute: „In einer Zeit, in der sehr vieles hysterisch gesehen wird, sollten wir uns bemühen, die Szene der Fußball-Fans sachlich zu betrachten." Polizeioberrat Winrich Granitzka, Einsatzleiter bei Bundesligaspielen im Kölner Stadion, ist überzeugt: „Die Gewalt in den Stadien hat nicht zugenommen." Aber er sagt auch: „Man darf das nicht mehr verschweigen."

„Das" ist die in jüngster Zeit immer häufiger auftretende Verquickung zwischen ohnehin prügelwütigen jugendlichen Zuschauergruppen, nationalsozialistischer Symbolik und gewalttätigem Ausländerhaß. Die Ermahnung von Polizei und Soziologen, angesichts dieser Tatsache nicht *in Hysterie auszubrechen, hat zum* Beispiel ihren Ursprung in Artikeln wie dem im „Stern" vom 1. September („Blut muß fließen"). Reporter und Fotograf hatten da die „Borussenfront" nach Frankfurt begleitet. Bei der Polizei stellt man sich die Frage, ob die „Borussen" durch die Anwesenheit des „Stern"-Teams nicht erst zu den Krawallen animiert worden sind. Soziologe Pilz: „Je mehr Menschen dabei sind, je mehr Öffentlichkeit hergestellt wird, um so mehr Rabbatz wird gemacht. Der Gedanke, ‚toll, dann stehen wir am Montag in der Zeitung', ist ein Motiv von Krawallen."

Doch der Kern bleibt, darf nicht verniedlicht werden. Berlins Landespolizeidirektor Gerhard Kleineidam sagt es so: „Es gibt keine gesicherten Erkenntnisse darüber, *daß* rechtsradikale, neonazistische Gruppierungen Fußball-Fan-Gruppen politisch unterwandern und für ihre Zwecke benutzen wollen. Bei den Schreiern geht es um lauter Nullen. Aber es besteht die latente Gefahr, daß sich vor diese Nullen eine Eins setzt."

Mit anderen Worten: Die Möglichkeit, daß hier „Leute, denen zu ernst zu nehmenden Rechtsradikalen der Grips fehlt" (Kleineidam), doch eine politische Wertigkeit erhalten könnten, besteht. Bei der Frankfurter „Adlerfront" halten ehemalige Mitglieder der „Wehrsportgruppe Hoffmann" Vorträge über die „Auschwitz-Lüge". Die „Borussenfront" überfiel in der Silvesternacht 1982 ein türkisches *Gemeindezentrum.*

Dabei tut sich die deutsche Justiz schwer, genau zu ermitteln, ob eine Straftat nach Paragraph 86a StGB („Mit Haft bis zu drei Jahren wird bestraft, wer Kennzeichen, Fahnen, Uniformstücke, Parolen oder Grußformen verfassungswidriger Organisationen verwendet") vorliegt. Der Berliner Oberstaatsanwalt Matthias Priestoph, als „Stadionanwalt" bekannt, weil er dort gleichsam als Schnellrichter fungieren kann, sagt: „Vermeintliche ‚Sieg-Heil-Rufe' haben sich oft als ‚Sieg-Geil-Rufe' herausgestellt, der angebliche Nazi-Gruß war ein ausgestreckter rechter Arm mit zum V-Zeichen gespreizten Fingern."

*Die Fan-Gruppe „Zyklon B" tauch*te bei Spielen von Hertha BSC erstmals mit Hakenkreuz-Schmierereien im Januar 1981 auf. Damals formulierte der stellvertretende Leiter des politischen Staatsschutzes in Berlin vorsichtig, wenn die Jugendlichen ihre Namensgebung mit der Erklärung rechtfertigten, sie stellten eine „hochgiftige Menschenmenge dar, die ganz schön Rabatz macht", so sei dies juristisch wohl kaum greifbar.

Inzwischen ist ein Mitglied der Gruppe verurteilt worden, weil er „Die Fahne hoch" sang – zu 200 Mark Geldbuße, die er an die Jüdische Gemeinde zu Berlin zahlen mußte. Befragt, was denn „Zyklon B" bedeute, sagte ein anderer, das „B" stehe für Berlin, Zyklon hänge mit dem „Unwetter als Steigerung eines Orkans in der Karibik" zusammen. Vom Giftgas, das in Auschwitz und anderen KZs zur Massenvernichtung von Juden eingesetzt wurde, wollte er nichts gewußt haben.

Für den Soziologen Pilz und für *Landespolizeidirektor* Kleineidam ist das glaubhaft. Irgendwann hätten Jugendliche bemerkt, daß „Immel nach Auschwitz" die Umgebung mehr provoziere, eine größere Öffentlichkeit herstelle als vielleicht „Immel, du Sau", ohne zu wissen, „was der Begriff Auschwitz für Inhalte besitzt" (Pilz).

Der Münchner Extraordinarius für Soziologie der TU München, Professor Kurt Weis, schreibt in einer Studie („16 Thesen und Beobachtungen *über Ausschreitungen von Fußball*fans"), die 1977 vom Bundesinnenministerium in Auftrag gegeben wurde, unter Punkt 10: „Im Rahmen des ‚Provozierens um jeden Preis' ist auch die Benutzung verfassungsfeindlicher, ausländerfeindlicher, volksverhetzender Abzeichen, Gesten und Gesänge zu sehen. Fans sind politisch so weitherzig und unbedarft, daß sie gleichzeitig für Mao, Hitler und Che Guevara schwärmen und Hakenkreuze und RAF-Embleme tragen. *Zur Zeit sind sowohl* verschärftes Vorgehen der Strafverfolgungsorgane gegen (neo)nazistische Symbolik als auch die Gefahr erkennbar, daß Fan-Gruppen in die rechtsextremistische Ecke abgedrängt werden."

In letzter Zeit tauchen in den Bundesligastadien Flugblätter auf, die dazu auffordern, zum Länderspiel der deutschen Mannschaft gegen die Türkei am 26. Oktober nach Berlin zu kommen. „Im Namen aller Deutschen" geht es da um den „Kampf gegen die Kanaken".

Die Berliner Polizei ist vorbereitet. Im Stadion, so Kleineidam, werde nichts passieren, da seien seine Beamten Herr der Lage. Der Polizeidirektor aber sagt, was die radikalen Fan-Gruppierungen immer häufiger sagen und denken (nicht nur in Berlin): „Die Scheiß-Kanaken sind auf der Hut und mit dem Messer schnell bei der Hand, aber im Anschluß an das Spiel kann man sich ja ein paar in Kreuzberg greifen."

Im Stadion verbale Gewalt, vorher und nachher aber „stehenbleiben und zuschlagen" – die Szene der Fußballrowdys hat sich verändert.

WIE WAR DAS?

Als die SED Kampfgruppen in Marsch setzte

Von H.- RÜDIGER KARUTZ

Mit einem bisher beispiellosen militärischen Schauspiel begeht die Ostberliner Führung morgen auf der Karl-Marx-Allee den 30. Jahrestag der „Kampfgruppen der Arbeiterklassen". Zehntausend Mann der steingrau uniformierten „Arbeiterbataillone" werden an SED-Chef Erich Honecker und der Staatsführung bei einem sogenannten „Kampfappell" vorüberziehen.

Gründung und Aufbau dieser Betriebsbrigaden hängen unmittelbar mit dem Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953 zusammen: Seit September 1953 wurden forciert neue Verbände aufgestellt, um ähnliche Freiheitsbestrebungen sofort an Ort und Stelle bekämpfen zu können – in den Betrieben. Zur Mai-Parade 1954 präsentierten sich die Kämpfer in den blauen Overalls mit roter Armbinde zum erstenmal der Öffentlichkeit. In der neuen Ausgabe der soeben erschienenen „Armee-Rundschau" wird der 9. September 1953 als Geburtstag der Kampfgruppen bezeichnet. Damals – also nach dem Arbeiteraufstand im Juni – hätten nach Ansicht der SED die „imperialistischen Mächte ihre Aktivitäten verstärkt, um der sozialistischen Revolution in der DDR den Garaus zu machen".

Am 31. Mai 1955 beschloß des SED-*Politbüro*, die *Milizen* „zu einem wirksamen Instrument der Heimatverteidigung" auszubauen. Im Herbst 1956 fürchtete die SED-Führung um Walter Ulbricht und den damals als Sicherheitsexperten immer mehr nach vorn drängenden Erich Honecker, der ungarische Freiheitskampf könne auch in den „DDR"-Industrierevieren Folgen haben. Die jüngste „Armee-Rundschau" gibt auch über diese Beunruhigung der Machthaber Auskunft:

„Durch die bewaffneten Arbeiter wurden die Hoffnungen Bonner Revanchisten auf einen Export der Konterrevolution in die DDR zunichte gemacht."

Seit Juni 1959 muß jeder der Freizeit-Soldaten ein Gelöbnis ablegen, selbst wenn er nicht der SED angehört. Es lautet: „Ich bin bereit, als Kämpfer der Arbeiterklasse die Weisungen der Partei zu erfüllen, die Deutsche Demokratische Republik, *ihre sozialistischen Errungenschaften* jederzeit mit der Waffe in der Hand zu schützen und mein Leben für sie einzusetzen. Das gelobe ich."

Ihr erster großer Einsatz kam beim Mauerbau nach dem 13. August 1961. *Besonders linientreue Funktionäre* bildeten damals am Brandenburger Tor mit schußbereit in Richtung West-Berlin gehaltenen „Kalaschnikows" eine Sperrlinie. Heute stehen rund 400 000 Kampfgruppenmitglieder als getarnte zweite Armee der „DDR" unter Waffen. Sie sind formal offenbar noch dem Innenministerium und der Volkspolizei unterstellt, die auch die Waffen unter Verschluß hält. Personelle Auffüllung und die politisch-ideologische Arbeit liegen jedoch ausschließlich bei der SED.

In den Kampfgruppen versehen Männer zwischen 25 bis 60 Jahren ihren Dienst. Frauen werden als Funker und Sanitäterinnen beschäftigt. In jüngsten öffentlichen Äußerungen von *Funktionären*, beispielsweise im SED-Theorieorgan „Einheit", wird die Notwendigkeit dieser Milizionäre vor allem im Hinblick auf die polnischen Ereignisse hervorgehoben.

Nachrüstung: SPÖ revidiert ihren Kurs

RAYMUND HÖRHAGER, **Wien**

Österreichs Sozialisten bewegen sich jetzt im Gegensatz zu ihrer früheren Haltung in der Abrüstungsfrage in Richtung der von der SPD eingeschlagenen Linie. Sie haben sich indirekt gegen die Stationierung von Pershing-2-Raketen und Cruise Missiles in Westeuropa ausgesprochen. Das ließ eine von dem SPÖ-Vorsitzenden Bruno Kreisky ausgearbeitete und vom Parteivorstand gebilligte „Erklärung zu Frieden und Sicherheit" erkennen, die heute der Öffentlichkeit präsentiert werden soll. In der Erklärung heißt es unter anderem: „Wir teilen die Ansicht von Experten beider Seiten, wonach global gesehen ein militärisches Gleichgewicht herrscht." Anstelle dieses Gleichgewichts des Schreckens, das zu immer neuen Drehungen der Rüstungsspirale führe, müsse durch Abrüstung ein Gleichgewicht der Vernunft gesetzt werden.

Bis vor einigen Monaten hatte der frühere Bundeskanzler Kreisky – so im Februar in New York in einer Pressekonferenz – Kritik an der sowjetischen Überrüstung durch SS-20-Raketen geäußert. Was ihn jetzt veranlaßt hat, von einem militärischen Gleichgewicht auszugehen, dürfte mit der Zuspitzung des Verhältnisses zwischen den beiden Supermächten, besonders seit dem Abschuß der südkoreanischen Verkehrsmaschine, zusammenhängen. Kreisky befürchtet, wie er vor einiger Zeit in einem ORF-Symposium erkennen ließ, für Europa und die Welt das Schlimmste, wenn es nicht gelingt, den Rüstungswettlauf zu stoppen und abzurüsten. Deshalb hat er auch kürzlich in einem offenen Brief an Reagan vorgeschlagen, die Frist der Genfer Verhandlungen zu verlängern und nach dem eventuellen Scheitern der jetzigen Runde Ende dieses Jahres keine Mittelstreckenraketen in Westeuropa zu stationieren.

Die versteckte Ablehnung des NATO-Nachrüstungsbeschlusses durch die sozialistische Regierungspartei Österreichs hat nach Meinung von politischen Beobachtern auch ihre Wurzel in der Furcht vor negativen Reaktionen des Kremls gegenüber der Alpenrepublik, besonders wenn Kritik an der sowjetischen Überrüstung geübt wird.

In der vierseitigen Erklärung der SPÖ wird für ein Gipfeltreffen zwischen Reagan und Andropow plädiert. Allerdings erwartet man sich davon nicht die Antwort auf alle Probleme, jedoch eine „Einigung über einen Katalog von Fragen von unmittelbarer Dringlichkeit für den Frieden in der Welt".

Beschlagnahme auf Moskauer Buchmesse

epd, **New York**

Die Memoiren des früheren US-Präsidenten Jimmy Carter, das amerikanische Jahrbuch der Juden und ein Buch mit dem Titel „Viele Gesichter des Antisemitismus" gehörten zu den 49 Büchern, die die sowjetischen Behörden bei der jetzt in Moskau zu Ende gegangenen Buchmesse beschlagnahmten. Insgesamt hatte der jüdische Verlegerverband der Vereinigten Staaten, der im Gegensatz zu den meisten anderen US-Verlegern nicht an einem Boykott teilnahm, mehr als 1000 Bücher mitgebracht. Um mehr jüdische Werke in der Sowjetunion öffentlich zu verbreiten, hatte der Verband in diesem Jahr sogar seine Ausstellungsfläche verdoppelt.

Trotz der Beschlagnahme von 49 Titeln werteten die jüdischen Verleger ihr Auftreten in Moskau jetzt als Erfolg, weil mehrere tausend Exemplare eines speziellen Verzeichnisses in russischer Sprache an Interessenten verteilt werden konnten, unter anderem ein jüdisch-russisches Alphabet.

Weizsäcker warnt vor voreiligen Hoffnungen beim Zwangsumtausch

Treffen mit SED-Chef Honecker verteidigt / Ristock bietet Zusammenarbeit an

hrk. **Berlin**

In einer Regierungserklärung vor dem Abgeordnetenhaus warnte gestern der Regierende Bürgermeister Richard von Weizsäcker davor, „rasch bedeutende und befriedigende Verbesserungen" beim Zwangsumtausch oder bei einer Senkung des Reisealters für „DDR"-Besucher zu erwarten. „Aber um jeden Schritt muß gerungen werden." Zu seiner Verantwortung gehöre es jedoch auch, „voreiligen Spekulationen entgegenzutreten". Die Rede des CDU-Politikers basierte auf dem alljährlichen Bericht über die Praxis des Viermächte-Abkommens. Wörtlich sagte Weizsäcker: „Wir vergessen dabei keinen Moment, daß die Sicherheit und damit die ruhige Lage Berlins primär auf dem festen Engagement unserer alliierten Schutzmächte *beruht*."

Kontakte mit Alliierten

In einer umfassenden Nachbetrachtung zu seinem Besuch beim „DDR"-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker am 15. September legte Weizsäcker noch einmal die Grundzüge seiner Berlin- und Deutschlandpolitik dar. Dabei verteidigte er seinen Schritt ausdrücklich gegen kritische Stimmen auch in Bonn und München, die in diesem Zusammenhang von „statusrechtlichen Problemen" gesprochen hatten. Weizsäcker stellte abermals nachdrücklich fest: „Der Besuch erfolgte im Einvernehmen mit dem Bundeskanzler persönlich und nach gemeinsamer Vorbereitung mit seinen zuständigen Mitarbeitern. In allen Phasen gab es Kontakt und Einverständnis mit den Alliierten."

Er habe in der Sache selbst die „Standpunkte des Bundes" vertreten und erläutert. „Ein solches Gespräch ist nicht nur kein Risiko für unsere Bindungen zum Bund. Es ist vielmehr eine ausdrückliche Bekräftigung und Entwicklung dieser Bindungen, wenn ein in Berlin verantwortlicher Politiker voll am Gedankenaustausch zwischen beiden Teilen Deutschlands beteiligt ist."

Ausdrücklich kritisierte Weizsäcker, daß die SED „in immer neuen Anläufen politische und publizistische Versuche unternimmt, Statusfragen faktisch in ihrem Sinne umzuinterpretieren und einseitig zu handhaben". Sein Gesprächspartner Honecker und die Medien in der „DDR" hätten jedoch, wie vereinbart, nicht versucht, aus der Gesprächstatsache für sich Kapital zu schlagen.

Weizsäcker betonte abermals, er habe in Ost-Berlin als „deutscher Politiker" gesprochen. Er bezeichnete das Gespräch mit Honecker als „einen Markstein in unserer Politik. Das Gespräch hat sich nach meiner festen Überzeugung gelohnt." Wenn deutsche Politiker Kontakte zueinander pflegten, „so gehören zu diesen Deutschen auch die Berliner Politiker. Wir werden uns in Berlin aus diesen Kontakten nicht nur nicht fernhalten, sondern sie um unseres Anteils an der Verantwortung für die Entwicklung in ganz Deutschland und Zentraleuropa willen nach Kräften mitgestalten."

Mit Schärfe ging Weizsäcker mit einem Papier des Berliner SPD-Landesvorstandes ins Gericht, das vor kurzem veröffentlicht wurde und anti-amerikanische Züge aufwies. Er hielt den Sozialdemokraten vor, daß der Doppelbeschluß bekanntlich „auf Initiative eines von der SPD gestellten Bundeskanzlers" gefaßt worden sei. Es sei „einfach nicht wahr", wenn die Berliner SPD behaupte, der amerikanische Präsident setze auf die Gewinnbarkeit eines nuklearen Krieges. Dann wandte sich Weizsäcker mit dem Satz an die SPD-Fraktion: „Wäre ich amerikanischer Politiker und würde das Papier Ihres Landesvorstandes lesen, dann allerdings würde ich mich fragen, wie ich vor meinen amerikanischen Wählern verantworten soll, mit eigenen Menschen und hohem Risiko für mein Land die Freiheit von Leuten in einem anderen Land zu garantieren, die mich in einem Papier behandeln, als sei und bliebe ich mit meiner Politik einseitig und ohne Rücksicht auf sie gegen ihre Interessen orientiert." Mit allem Nachdruck forderte Weizsäcker die SPD auf, „um des Schutzes unserer Freiheit in Berlin willen" dieses Papier zu korrigieren.

„Stadt des Friedens"

In seiner ersten Grundsatzrede vor dem Berliner Parlament als designierter SPD-Spitzenkandidat für die Wahl 1985 bot Harry Ristock Weizsäcker seine Zusammenarbeit auf dem Feld der Deutschland- und Berlin-Politik an. Es sei „verleumderisch, uns Sozialdemokraten ein gespanntes Verhältnis zu unserer wichtigsten Schutzmacht vorwerfen zu wollen. Dieses weise ich zurück." Auf das SPD-Papier ging Ristock in diesem Zusammenhang nicht ein. Berlin müsse zu einer „Stadt des Friedens" gemacht werden, was „gutnachbarliche Beziehungen" zum anderen deutschen Staat voraussetze.

Zimmermann würdigt den Verfassungsschutz

„Er hat Anspruch auf politische Solidarität"

MANFRED SCHELL, **Bonn**

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) hat gestern den neuen Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV) in Köln, Heribert Hellenbroich, und den Vizepräsidenten Stefan Pelny in ihre Ämter eingeführt und sich dabei deziidiert zu den Aufgaben des Nachrichtendienstes und zur aktulellen Sicherheitslage geäußert. Zu der Feier in Köln waren die Repräsentanten aller Behörden gekommen, die für die Sicherheit zuständig sind: BND-Präsident Blum, BKA-Präsident Boge, MAD-Chef General Behrendt und für die Bundesanwaltschaft Bundesanwalt Kaul aus Karlsruhe. Für die SPD-Bundestagsfraktion sah man unter den Gästen den stellvertretenden Vorsitzenden Schmude.

Zimmermann bezeichnete den Verfassungsschutz *als eine „Institution,* die gleichermaßen Freiheit und Sicherheit der Bürger in einem funktionsfähigen demokratischen Staat garantiert". Er habe Anspruch auf „politische Solidarität". Benötigt werde ein funktionsfähiger und ein informierter Verfassungsschutz, denn der Kampf gegen die Verfassungsfeinde und gegen Gewaltanwendung „beginnt im Vorfeld der Gefahr *und* im Vorfeld der Gewaltanwendung". Die eindeutige Rechtsgrundlage dafür sei gegeben, die „ausufernde Amtshilfediskussion der vergangenen Jahre" sei sachlich nicht begründet gewesen.

Im Hinblick auf die Friedensbewegung sagte Zimmermann, „wir wollen keine Kritik abwürgen". Aber „wer Widerstand und zivilen Ungehorsam als Zeichen von Freiheitsbewußtsein versteht, irrt. Unsere De*mokratie ist auch kein basisdemokra*tisches Experimentierfeld rechter oder linker Randgruppen". Wer zudem glaube, die Liberalität unseres Staates verlange es, gegenüber Verfassungsfeinden und Rechtsbrechern Nachsicht zu üben, verkenne als politisch Verantwortlicher seine Pflichten. Im Hinblick auf die zu erwartenden Auseinandersetzungen über eine eventuell notwendig werdende Nachrüstung des Westens und des dabei sich herausstellenden Einflusses der Kommunisten sagte Zimmermann: „Der Höhepunkt pseudodemokratischer Agitation und Kampagnen ist noch nicht erreicht."

Die Gefahr des Terrorismus, so betonte der Bundesinnenminister, „ist keineswegs gebannt. Metastasenartig haben sich Revolutionäre Zellen und andere sogenannte autonome Gruppen mit terroristischer Strategie ausgebreitet". Vorfeldbeobachtung in der Terrorismusbekämpfung gehöre zu den Hauptaufgaben des Verfassungsschutzes, ebenso wie die Spionagebekämpfung. Die hohe Zahl von 622 Verfahren wegen geheimdienstlicher Agententätigkeit im Jahr 1982 spreche für das Ausmaß der Spionageaktivitäten gegnerischer Dienste.

BfV-Präsident Hellenbroich beklagte, im Bewußtsein der Öffentlichkeit werde die Spionage kommunistischer Nachrichtendienste „nicht genügend deutlich als Bedrohung der Sicherheit des Bundes verstanden und bewertet". Hier falle der Bundesanwaltschaft eine besondere Verantwortung zu, „dem Gedanken der Generalprävention bei den Delikten des Landesverrats stärkere Geltung zu verschaffen".

Kreuze aus Polens Schulen entfernt

dpa, **Warschau**

Die katholischen Bischöfe Polens haben sich gegen die Entfernung von Kreuzen aus Schulräumen gewandt. In einer gestern veröffentlichten Erklärung der Bischofskonferenz heißt es, diese sich häufende Praxis widerspreche nicht nur dem Recht der Gläubigen, sondern auch Versicherungen der höchsten Staatsführung, daß die Kreuze von den Orten, wo sie einmal angebracht wurden, nicht entfernt werden. Mit „Beunruhigung" stellten die Beschöfe jedoch immer *häufigere Fälle von Entfernung* der Kreuze aus Schulräumen, „in der die polnische katholische Jugend lernt", und aus anderen Institutionen und Betrieben fest.

In der aufgelockerten Atmosphäre der ersten Zeit nach Gründung der inzwischen verbotenen Gewerkschaft „Solidarität" hatten Schüler- oder Elternkomitees in vielen Schulen Kreuze aufgehängt. Viele von ihnen wurden später von der Schulleitung wieder abgenommen, was vor allem in ländlichen Gegenden zu erheblichen Auseinandersetzungen führte. Die Entfernung der Kreuze wurde mit dem Argument begründet, daß in Polen Kirche und Staat getrennt und die Schulen laizistisch seien.

Gegen Mißbrauch des Gottesdienstes

AP, **Fulda**

Die Herbstvollversammlung der deutschen Bischöfe in Fulda hat die Katholiken davor gewarnt, Gottesdienst und Kirchen zu einer Demonstration politischer Willensbildung zu mißbrauchen.

„In einer gestern veröffentlichten gemeinsamen Erklärung riefen die *Bischöfe gleichzeitig* zum Gebet *für* den Frieden und zu gegenseitiger Achtung in der Friedensdiskussion auf. Die Bischöfe betonten, daß sie „die Sorgen und Nöte vieler Menschen um den Frieden" verstünden und „selbst davon betroffen" seien. Umso eindringlicher seien alle, besonders aber die Pfarrgemeinden, dazu aufgerufen, den Frieden zu verkünden.

Die Bischöfe betonten: „So unterschiedlich die Wege zur Sicherung des Friedens sein mögen, so seien die Christen jedoch um den Altar in Einheit versammelt. Diese Einheit dürfen wir nicht gefährden und zerstören. Wer Gottesdienst und Gotteshaus zu einer Demonstration politischer Willensbildung mißbraucht, schädigt diese Einheit schwer und dient nicht dem Frieden."

Hungerstreik für Ausreise

RS/DW. **Köln**

Seit dem 20. September sind Barbara Jäger aus Frankfurt und Eva Lulay aus Mannheim im Hungerstreik, um die Ausreise ihrer Eltern aus Rumänien zu erreichen. Die beiden deutschen Aussiedlerinnen wol*len erreichen, daß ihr kranker 73 Jah*re alter Vater und ihre 64 Jahre alte Mutter nach vier Jahren vergeblicher Bemühungen eine Ausreisegenehmigung in die Bundesrepublik Deutschland erhalten. Die Eltern hatten bereits achtmal vergeblich bei den zuständigen rumänischen Behörden in Arad (Banat) ihr Anliegen vorgetragen.

Die beiden Töchter, die seit dem 20. vor der rumänischen Botschaft in Köln und vor dem Kölner Dom demonstrieren, wollen ihren Hungerstreik fortsetzen, bis ihren Eltern, die sich ebenfalls im Hungerstreik befinden, die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland gestattet wird.

Ein Sprecher der rumänischen Botschaft erklärte gegenüber der WELT, der Mission sei der Fall nicht bekannt. Die beiden Frauen hatten wie*derholt in der Botschaft* vorgesprochen und ihre Bitten in Einschreibebriefen vorgebracht.

Bei den Beamten wächst Verärgerung über das Schlagwort „Kürzungen"

Der untere und mittlere Dienst beklagt Diskrepanz zwischen Leistung und Verdienst

HERBERT SCHÜTTE, **Hamburg**

„Stell Dir vor, es brennt, und keiner kommt löschen", stand auf dem Spruchband, das ein halbes Dutzend Männer Mitte dieser Woche bei ihrem Marsch durch die Hamburger Innenstadt vor sich hertrugen. Männer in Uniform – zum ersten Mal marschierte die Staatsmacht – Polizei und Feuerwehr zusammen mit Postbeamten, Eisenbahnern und Lehrern – als Demonstrationszug auf. Rund 6000 Be*amte „setzten sich zur Wehr" – so die* Parole dieser gewerkschaftlich organisierten Unmutsäußerung. Wer sich im öffentlichen Dienst der Hansestadt – und das sicher nicht nur dort – umhört, kann in der Tat vor allem die Vokabeln „Kürzungen" und „rigorose Sparpolitik" als Auslöser einer weitverbreiteten Verärgerung vernehmen. Eine Verärgerung, die sogar bei der Berufsfeuerwehr Gedanken über *einen Arbeitskampf aufkom*men läßt. Doch Beamte haben kein Streikrecht. Kein Wunder also, wenn ein Berufsfeuerwehrmann, der für 53 Stunden Dienst 2300 Mark nach Hause bringt, laut sinniert: „Wir würden heute lieber Angestellte als Beamte sein."

„Beamte sind faul" – so meinten kürzlich mehr als 50 Prozent der Bürger, die bei einer Meinungsumfrage *zu Wort kamen, und zwei von drei* Befragten äußerten die Überzeugung, daß Beamte zuviel verdienen. Wieviel haben sie wirklich am Monatsende in der Tasche, und was muß dafür geleistet werden?

Die 100 Polizeibeamten der Hamburger Wache 16 – einem der „letzten Rattenlöcher", wie ein Vertreter der Polizeigewerkschaft das unscheinbare Haus in der Nähe des Schlachthofes bezeichnet – verdienen 2460 bis rund 3000 Mark. Wegen der Schicht- und Sonntagsdienste ist bei vielen Polizisten „das Privatleben weitge*hend im Eimer". Und bei bisher 3500* ins Wachbuch eingetragenen Verbrechen und Vergehen in diesem Jahr erlebten sie so manchen Tag ein „unvorstellbares Ausmaß an Aggression". Trotzdem ist das Klima gut. „Denn" – so diagnostiziert der Revierführer Erster Hauptkommissar Dieter Chellard – „bei einer Wache am Rande von St. Pauli gibt es mehr Erfolgserlebnisse als in Blankenese." *Der Dienst geht rund um die Uhr, die* Nachtzulage beträgt 75 Pfennig bis 1,25 Mark die Stunde – steuerpflichtig. Den „Sozialraum", in dem die Beamten sitzen, haben sie selbst gestrichen.

Handwerkliche Fähigkeiten sind bei den 70 Lehrern der Gewerbeschule für Stahl- und Metallbau Selbstverständlichkeiten. Doch Schulleiter Frank Witte hat heute 1800 Jugendli*che zu unterrichten – doppelt so viele* wie bei Bezug der Schule vor sechs Jahren. Einen erheblichen Anteil machen die Jungen und Mädchen aus, die keine Lehrstellen fanden, doch – „um von der Straße zu kommen" – hier eine Ausbildung ohne betriebliche Ergänzung erhalten. 80 Wochenstunden einschließlich der Vorbereitung gibt ein Referendar jetzt – kurz vor der Prüfung – als Pensum an. Er fügt hinzu: „Die Belastung *nehme* ich gern in Kauf – wenn ich nur nachher eine Stelle bekomme." In dieser Hinsicht sieht Rainer Griep, Vorsitzender der Hamburger GEW, ziemlich schwarz: „Im Moment gibt es keine Winkel in der Provinz ohne Lehrer, sogar jede Hallig ist inzwischen besetzt.

Die Lehrer, in der Hansestadt in die Besoldungsgruppe A 13 eingestuft, (rund 3200 Mark Anfangsgehalt), sind jedoch finanziell weich gebettet, wenn man sie mit Postbeamten vergleicht. Hier muß ein Sekretär des *mittleren Dienstes für 2460 Mark bei* der Zustellung Treppen steigen oder im Amt erhebliche Beträge über den Tresen gehen lassen mit dem Risiko, für das Defizit aufzukommen. Wenn er sich verzählt hat. „Schon mittags flattern mir die Hände", gesteht einer dieser Schalterbeamten. Zudem muß er auf einem Postamt, das täglich allein 60 bis 80 Bußgeldbescheide aushändigt, häufig den gesammelten Unmut der *Kundschaft auffangen.*

Bis Jahresende hat ein Polizeimeister, und das schafft in der Beamtenschaft Unmut, 1860 Mark Verlust hinzunehmen – durch Kürzungen des Kindergeldes, Verringerung der Vorsorgepauschale und – vom Hamburger Senat „draufgesattelt" – durch Wegfall des Fahrkostenzuschusses und der Kürzungen des Essengeldes. Für 1984 wird zudem die Streichung *des Weihnachtsgeldes nicht mehr* ausgeschlossen. Doch ein Wechsel in die Wirtschaft – dieser Gedanke wird trotz des häufig artikulierten Gefühls, „bevorzugt vom Staat zur Kasse gebeten" zu werden, von keinem Staatsdiener ernsthaft verfolgt.

„Wenn ich in den Beruf zurückginge" – so meint ein Feuerwehrmann, der wie alle seine Kollegen eine abgeschlossene Handwerkslehre hat – „*dann würde ich mich noch schlech*ter stehen." Und Hamburgs Lehrer-Gewerkschaftschef Rainer Griep sinniert: „Im Moment gleicht der Arbeitsmarkt einer totalen Sackgasse." Die Gewerkschaften erwähnen den Begriff „Beamten-Privileg" zwar nur noch in Anführungszeichen. Doch was das unverwechselbarste und attraktivste dieser Vorrechte angeht – die Sicherheit der Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst – sagt Griep: „Ich gebe zu, daß ich nachts noch ruhig schlafen kann."

Diskussionen im Presseamt über Stellenbesetzung

Boenisch will SPD-Mitglied als persönlichen Referenten

MANFRED SCHELL, **Bonn**

Im Presse- und Informationsamt der Bundesregierung haben personelle Entscheidungen von Staatssekretär Peter Boenisch Unruhe ausgelöst. Sie waren auch Gegenstand einer stürmisch verlaufenen Sitzung der zur Union gehörenden Mitarbeiter des Amtes im Konrad-Adenauer-Haus. Dabei wurden deutliche Vorwürfe gegenüber Boenisch laut, der anwesend war. Entfacht hat diese Diskussion vor allem die Entscheidung von Boenisch, ein SPD-Mitglied zu seinem „persönlichen Referenten" zu ernennen. Es handelt sich dabei um Matthias Walter, der bislang zu den „Chefs vom Dienst" gehörte. Dafür hat Boenisch seinen bisherigen Büroleiter Meyhoeffer (CDU) abgelöst. Walter, „der kleine Soz", wie ihn Boenisch spaßhaft nennt, soll somit künftig unmittelbarer in der Nähe des Staatssekretärs in „Verwaltungsangelegenheiten" arbeiten. Er wird damit Augen- und Ohrenzeuge von Vorgängen, die auch Bundeskanzler Helmut Kohl und Kabinettsmitglieder direkt berühren.

Diese Personalentscheidung ist Teil eines Konzepts, das für Boenisch der Vertraute und persönliche Referent des früheren Regierungssprechers Bölling, Michael Bürsch, ausgearbeitet hat. Bürsch gehört der SPD an, er war nach der Wahl von Bundeskanzler Kohl als einer der ersten abgelöst worden. Diese organisatorischen Vorschläge für das „Büro Amtsleitung" werden unter dem Anspruch vertreten, sie sollen die „Wirksamkeit" des Amtes erhöhen. Deshalb werde das Büro des Staatssekretärs mit der Einrichtung der Chefs vom Dienst harmonisiert. Chef dieses Apparates ist Ministerialrat Hange (CDU), der schon bei Adenauer ein und aus ging. Sein Stellvertreter soll Meyhoeffer werden. Mit dem Hinweis darauf widersprach Boenisch Vorwürfen, er bringe Genossen in Vertrauenspositionen.

Ihm wurde von Mitarbeitern entgegengehalten, Hange und Meyhoeffer, der von dem früheren Regierungssprecher Stolze aus der Fraktion geholt und zum Büroleiter berufen worden war, hätten „Feigenblattfunktion". In Wirklichkeit mache sich eine „Rote Zelle" breit. Hinzu kommt, *auch dies wird diskutiert, daß bei der* anstehenden Neubesetzung der Chefs vom Dienst außerdem der Bölling-Vertraute Schmittlein berücksichtigt werden soll.

Die Motive, die Boenisch bei diesen Vorstellungen leiten, sind vielen Angehörigen des Amtes nicht klar. Zu zusätzlichen Irritationen hat geführt, daß der frühere Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums, Ar*min Halle (SPD)*, der zwischenzeitlich NATO-Informationsdirektor war und als Moderator beim „Kölner Treff" in Erscheinung getreten ist, einen mit rund 8000 Mark pro Monat dotierten Werkvertrag des Amtes erhält. Halle soll in einer Kommission die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in diesem von sicherheitspolitischen Themen bestimmten Herbst mitgestalten. Vergessen ist offensichtlich, *daß Halle es war, der 1976 an den* Lockheed-Vorwürfen gegen Franz Josef Strauß „mitgestrickt" hat, die sich allerdings als haltlos erwiesen haben. Den Vorschlag, Halle zum Vorsitzenden dieser Beratergruppe zu machen, stoppte allerdings der stellvertretende Regierungssprecher Jürgen Sudhoff. Er intervenierte gegen dieses Vorhaben. Halle wird im Presseamt die Zeit überbrücken, bis er – *auf* Vorschlag der SPD – Programmdirektor beim Südfunk in Stuttgart werden soll.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Ein Generationsvertrag

„Leserbrief: Auch noch Strafe?"; WELT vom 12. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

den Brief Ihrer Leserin Ursula Kleinschmidt aus Duisburg kann man nicht unwidersprochen lassen.

Es ist nicht abzustreiten, daß nicht alle Leute freiwillig auf Kinder verzichten. Genau so sicher ist es aber auch, daß immer mehr Ehepaare bewußt auf Kinder verzichten, damit beide weiterhin berufstätig bleiben können, und um sich die Kosten und Sorgen, die Kinder mit sich bringen, nicht aufzubürden.

Wieso Eheleute, die keine Kinder bekommen können, angeblich finanziell bestraft werden sollen, läßt Frau Kleinschmidt offen. Wenn Sie das an den nicht vorhandenen Kindern eingesparte Geld für eine zusätzliche, freiwillige Altersversorgung aufwenden würde, hätte sie sicherlich im Alter höhere Einkünfte als ein kinderreiches Ehepaar.

Das Beispiel mit der Krankenkasse kann man nicht gelten lassen, da die Krankenkasse nichts mit der Rente zu tun hat, und es zur Unsitte wird, Äpfel mit Birnen zu vergleichen.

Sicherlich birgt jedes System Ungerechtigkeiten in sich, beim jetzigen Rentensystem werden diese jedoch langsam unerträglich. Die Ungerechtigkeit liegt einfach darin, daß sowohl vom Gesetzgeber als auch von den Bürgern übersehen wird, daß die gesetzliche Rentenversicherung ein Generationsvertrag ist.

Aus diesem Grund ist es unbillig, nur die geleisteten finanziellen Beiträge bei der Rentenberechnung zu berücksichtigen, und nicht auch die Anzahl der Kinder.

Mit freundlichen Grüßen
Clemens Priess,
Essen

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Fehlende Reaktion

Wir lesen, daß nach dem Abzug israelischer Truppen aus dem südlich von Beirut gelegenen Teil Libanons das 1975–1982 praktizierte Abschlachten der christlichen Bevölkerung durch drusische, PLO und syrische Milizen nunmehr in verstärktem Umfang fortgesetzt wird. Während bei den Massakern in den Flüchtlingslagern von Sabra und Schatila vor etwa einem Jahr die Medien und Regierungen vieler Länder sich gegenseitig an Darstellungen, Protesten und Wehgeschrei überboten, um Israel dafür verantwortlich zu machen, daß es nicht mit eigenen Opfern diese Massaker verhindert hatte, begnügen sich dieselben Organe heute damit, über die Vorfälle, wenn auch mit Bedauern, zu berichten.

Wo bleibt der Vatikan, der Weltsicherheitsrat, die Demonstranten in aller Welt und alle die Institutionen, welche sich stets mit Deklarationen für die Wahrung der Menschenrechte einsetzen? Treten sie nur in Aktion, wenn es darum geht, dem bedrohten und gepeinigten Israel eins auszuwischen? Die Sowjetunion, welche diese Massaker durch Unterstützung der Mörderbanden mit „Beratern" und durch massive Waffenlieferungen unterstützt und erst ermöglicht, kann sich mit Recht wegen der fehlenden Reaktion der westlichen Welt ins Fäustchen lachen.

Vielleicht sollten die Medien darauf hinweisen, daß ausgerechnet Israel bereit ist, die bedrohten Christen im Schufgebirge zu schützen und den Drusen Vergeltungsbomben angedroht hat, sowie darauf, daß hunderte christliche Flüchtlinge aus Libanon nach Israel fliehen (und dort aufgenommen werden), um von dort aus mit israelischer Hilfe in andere Zufluchtsländer zu gelangen.

Dr. L. Adlerstein,
Düsseldorf

Wort des Tages

„Wo Mäßigung ein Fehler ist, da ist Gleichgültigkeit ein Verbrechen."

Georg Chr. Lichtenberg, dt. Physiker und Philosoph (1742–1799)

Alles wie gehabt

„Da hatte ich gedacht, hier wird der Heilige Geist wehen": WELT vom 15. September

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Ich möchte die Menschen unregierbar machen, weil sie sich selber regieren können." – So zu lesen in Ihrem Bericht von einem 5-Tage-Seminar der Evangelischen Akademie in Mülheim/Ruhr.

Der aufmerksame Leser wird schnell bemerken, daß alles, was hier im Gruppentraining bzw. Rollenspiel vorgegeben wird, im Dienst eines Gruppenzwangs steht, ausgeübt, um Menschen in neuer Weise r e g i e r b a r zu machen. Menschen werden gruppendynamischen Zwängen und Prozessen unterworfen, die im Dienst einer Machtergreifung neuer Herren steht – alles wie bereits gehabt in den Schulungslagern des Nationalsozialismus, oder bei den kollektiven Veranstaltungen in Ostblockstaaten.

Nur scheint man es in der Evangelischen Akademie mit Menschen zu tun zu haben, bei denen man es sich leisten kann, auf das „Feigenblatt" einer die Praxis begründenden Theorie zu verzichten.

Mit freundlichen Grüßen
Susanne Gröninger,
Bad Homburg

Personalien

EHRUNG

Eine Büste von **Gregor Mendel**, Brünner Augustinerabt und Begründer der modernen Genetik, wird heute in der Walhalla bei Regensburg von Ministerpräsident **Franz Josef Strauß** enthüllt. Die Ehrung erfolgt verspätet zu Mendels 160. Geburtstag, der bereits in das Jahr 1982 fiel, und wenige Monate vor seinem 100. Todestag im Januar 1984. Die Ehrung Mendels, dessen aus Spenden finanzierte Büste von dem Bildhauer **Leopold Hafner** geschaffen wurde, geht auf einen Antrag der Augustiner sowie auf Bemühungen der sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde und Initiativen zahlreicher Naturwissenschaftler sowie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zurück. Die Ausschreibung für die künstlerische Gestaltung der Büste aus Carrara-Marmor veranlaßte der Adalbert-Stifter-Verein.

GEBURTSTAG

Einer der Senioren der Industrie der Schaumkunststoffe, **Erich Schickedanz**, feiert am 24. September seinen 70. Geburtstag. Über Latex auf Basis von Kautschuk kam er bereits vor 40 Jahren mit Schaumkunststoffen in Berührung. Und im 2. Weltkrieg erkannte er die Möglichkeit, PVC zu verschäumen und zur Herstellung von Rettungsbooten und Rettungsringen zu verwenden.

AUSZEICHNUNG

Eisenbahndirektor **Josef Sowa** aus Frankfurt, Geschäftsführer der zur AGIV-Gruppe gehörenden Deutschen Eisenbahn-Gesellschaft mbH (DEG) und weiterer von der DEG betreuter Unternehmen der nichtbundeseigenen Eisenbahnen, erhielt in Wiesbaden aus der Hand des hessischen Ministers für Wirtschaft und Technik, **Heribert Reitz**, das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland. Die Ehrung erfolgte in Würdigung und Anerkennung der Verdienste, die sich Josef Sowa insbesondere um die öffentliche Verkehrsbedienung der Region erworben hat.

BERUFUNG

Walter Hesselbach, Vorstandsvorsitzender der Beteiligungsgesellschaft für Gemeinwirtschaft AG, wurde erneut zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Deutschen Bundespost gewählt.

Felipe Gonzalez sieht sich in der Defensive

In Spanien wächst die Unzufriedenheit über Regierung

ROLF GÖRTZ, **Madrid**

„Aus der atlantischen Verteidigungsgemeinschaft auszusteigen wäre schwer; aus dem Warschauer Pakt auszusteigen aber ist unmöglich." *Mit dieser Antwort an den Sprecher* der Kommunistischen Partei im Parlament, Santiago Carrillo, umriß Spaniens Ministerpräsident Felipe González vor den spanischen Cortes die Haltung der sozialistischen Regierung zur NATO – und zum Ostblock. Nach seinem Bericht zur Lage der Nation kritisierte die Opposition von rechts und links den Mangel an Klarheit in der Außenpolitik des Landes. Die Kommunisten fordern die Verwirklichung einer Volksbefragung, die die Sozialistische Partei im Wahlkampf versprochen hatte. Die Opposition der konservativ-fortschrittlichen Volksallianz aber setzt sich für die volle Integration in der NATO ein.

Die drei Tage währende Debatte im Parlament läßt erkennen, daß die Regierung immer weniger an einem Referendum interessiert ist. Der Bericht zur Lage der Nation ließ die gewohnte Brillanz des sozialistischen Regierungschefs Felipe González vermissen. Dieser Mangel entsprach aber der Realität der wirtschaftlichen Lage. Felipe González konnte nach neun Monate währender Regierungszeit nur wenig Fortschritte aufzeigen; eine Senkung der Inflationsrate auf zwölf Prozent, die Senkung des Haushaltsdefizits und eine langsame Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt.

Oppositionssprecher Fraga Iribarne bezweifelte die Zahlen und verlas erhebliche Preissteigerungen gerade bei Grundnahrungsmitteln. Der Chef der kommunistischen Gewerkschaft Comisiones Obreras erklärte, daß die Arbeitslosigkeit nicht ab-, sondern vielmehr um 64 000 Personen zugenommen habe.

Eine klare Position nahm der Ministerpräsident gegenüber der jüngst erfolgten Kritik aus der Armee ein. „Und wenn irgendwo tatsächlich eine Verletzung der Verfassung unterstellt werden kann (wie es der kürzlich abgesetzte General Soteras tat – d. Red.), dann hat allein die Staatsmacht die Entscheidung." Nur das Parlament könne die Regierung dabei kontrollieren.

Da der Separatismus tatsächlich den nationalen Bestand Spaniens bedroht, bot Fraga Iribarne der Regierung seine Mitarbeit bei der Regelung der außerordentlich schwierigen Autonomiefragen an. Vehement geißelte Iribarne den „Export" – womöglich subventioniert – spanischer *ETA-Terroristen nach Mittelamerika.* Inzwischen wurden nach Berichten der Zeitung „Abc" mindestens acht Etarras in Costa Rica verhaftet. Offensichtlich sollten sie den Kommandanten „Zero" und andere Anti-Sandinisten in Nicaragua umbringen.

Der Innenminister von Costa Rica bestätigte vor ein paar Tagen vor dem spanischen Rundfunk, daß die ETA über Moskau und Kuba nach Costa Rica gelangt sei. Angesichts der vielen Versuche, auch in der baskischen Bevölkerung in Spanien eine revolutionäre Stimmung zu erzeugen, erklärte Gonzáles entschieden in seiner Replik: „Wer die nationale Fahne verbrennt, muß mit Gefängnisstrafen rechnen."

Ein Herd allgemeiner Unzufriedenheit ist in zunehmendem Maße das stark linkslastige Fernsehen. Felipe Gonzalez erhielt brausenden Beifall von der rechten Opposition, als er wiederholt erklärte, daß er mit diesem Fernsehen ebenfalls nicht zufrieden sei. Die Rechte redet von „Hofnachrichten wie zu Zeiten Francos" – tatsächlich aber werden Nachrichten und politische Reportagen immer stärker von kommunistischen Redakteuren – meist Mitgliedern der KP – gelenkt. So wurde am Mittwoch ein Chef der Nachrichtenredaktionen durch dessen Stellvertreter ersetzt. Erfolgreich hatte dieser jahrelang hindurch die „internationalen Positionen" immer zum Vorteil der Sowjetunion ausgelegt, wie der entsetzte „Abc" am Donnerstag dies formulierte.

Die drei Nachrichtensendungen nehmen täglich 80 Minuten ein. Bekannt wurde der kommunistische Einfluß im Fernsehen, als vor zwei Jahren nicht weniger als 196 Mitarbeiter aus Redaktionen und Technik ihren Austritt aus der KP ankündigten. Dies geschah aber nur wegen interner Streitigkeiten.

Wenn heute ein Referendum über die Zugehörigkeit Spaniens zur NATO ein negatives Ergebnis brächte – und das ist möglich –, dann wäre dies sicher auch das Ergebnis der Informationspolitik des staatlichen Fernsehens.

Den rechtsradikalen Bombenlegern ging es vor allem ums Geld

Sonderkommission erhellt Hintergründe der Attentate auf amerikanische Siedlungen

WERNER KAHL, **Frankfurt**

Spielzeug aus Plastiksprengstoff, das beim Druck durch eine Kinderhand detoniert, hatten rechtsextremistische „Volkssozialisten" nach Bombenanschlägen gegen amerikanische Wohnsiedlungen im Rhein-Main-Gebiet im Herbst vergangenen Jahres als brutalste Waffe des Terrorismus '83 geplant. Das ergaben Ermittlungen einer Sonderkommission des hessischen Staatsschutzes gegen das enttarnte und bis auf ein Mitglied verhaftete Bombenleger-Sextett. Die Generalbundesanwaltschaft wird demnächst wegen versuchten Mordes in drei Fällen sowie wegen Körperverletzung, Bankraub und Bildung einer terroristischen Vereinigung mit Sprengstoffanschlägen Anklage erheben. Der sechste Mann der Bande, der ehemalige Maschinenbau-Student Odfried Hepp, ist flüchtig.

Ihr Götze hieß jedoch Mammon und nicht Adolf Hitler, sagen jetzt die Fahnder. Mit der Arbeit unzufrieden, aus dem Beruf oder Studium ausgestiegen, immer scharf auf Geld, waren sie auf die kriminelle Bahn abgeglitten. Aus Banküberfällen erbeuteten sie schließlich 630 000 D-Mark. Einer der Täter kaufte sich eine japanische Limousine, ein anderer bezahlte fünfstellige Schulden, während ein dritter seinen Beute-Anteil in Sparbriefen anlegte. Auf Versammlungen der rechtsextremistischen „Volkssozialisten" suchten sie politische Orientierung. „Wir grüßen nicht mit ‚Heil Hitler'", instruierte Hepp die Genossen. „Unser Gruß ist ‚Heil Deutschland'." Dann stiegen sie im Vorjahr in den „Feierabendterrorismus", wie ihn Linksradikale seit Mitte der siebziger Jahre vor allem im Raum Frankfurt betreiben, voll ein.

Zum Chefdenker befördert

Die Staatsschutzpolizei des hessischen Landeskriminalamtes in Wiesbaden und die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe nahmen jetzt auf Anfrage der WELT zu den Vorgängen, die Schlagzeilen machten, Stellung. Wer steckte hinter der „braunen Bombenspur" („Die Zeit")? Hatten die „deutschen Neonazi-Banden" („Quick") analog linksradikalen Terroristen zum Schlag ausgeholt?

Unmittelbar nach den Anschlägen hatten die Sicherheitsbehörden angenommen, die Täter stammten aus der linksradikalen Szene, da von dieser ständig amerikanische Einrichtungen als Angriffsziele genannt werden. Dann wurden die Staatsschützer fündig. Festgenommen wurden der 22jährige Dieter Sporleder, der gleichaltrige Hans-Peter Fraas, der 40jährige Helge Karl-Wulf Blasche sowie Ulrich Tillmann, ein Journalist, und Walter Kexel, ein Landarbeiter. Tillmann und Kexel hielten sich gerade in Parkstone (Grafschaft Dorset) auf. Die Spur des flüchtigen 25jährigen Odfried Hepp verlor sich in Berliner rechtsradikalen Kreisen.

Die Bombenleger entpuppten sich, so die Behörden, als kleine hessische Gruppe. Zu überregionalen deutschen oder ausländischen rechtsextremistischen Bewegungen konnten keine organisatorischen Kontakte festgestellt werden. In Schlagzeilen wurde der aus Nahost zurückgekehrte, aber wieder untergetauchte Hepp zum „Chefdenker der deutschen Neonazis" befördert. Hepp, der „Kopf", und Kexel, die „Hand", hatten in einer Wohnung im Raum Offenbach zusammengelebt. Mit den anderen Angehörigen des Sextetts waren sie durch Treffen der „Volkssozialistischen Bewegung" des gegenwärtig in München angeklagten Neonazis Friedhelm Busse zusammengekommen.

Zu dem losen Bund „germanische Sozialisten" (die linke „Tageszeitung"), stieß Ulrich Tillmann. Dieter Sporleder, „Sturmführer" mit Kontakten zur „Hilfsorganisation nationaler Gefangener" (HNG), kam aus Gießen. Hans-Peter Fraas hatte wie Hepp Verbindung zur „Wehrsportgruppe Hoffmann". Zu ihren Bekannten gehörte Frank Schubert, der Beziehungen zu Schweizer Rechtsextremisten besaß. Schubert tötete sich nach einer Schießerei an der Schweizer Grenze, bei der zwei Zöllner erschossen wurden, mit seiner Waffe.

Den Anstoß, die kriminellen Aktivitäten durch politisch motivierte Anschläge aufzuwerten und Unruhe unter den Amerikanern zu schaffen, soll Kexel gegeben haben. Hepp verfaßte zugleich in Frankfurt ein Manifest als Kampfansage gegen den „Amerikanismus". „Uns ist bei diesem Kampf jeder recht", so Hepp. „Wir haben nur eine Chance, wenn Rechte und Linke sich zusammenschließen." Die linke „Tageszeitung" (Taz) veröffentlichte nicht nur Hepps „Aufforderung zum Bündnis". Das Szenenblatt dokumentierte auch die Erklärung Hepps und Kexels: „Abschied vom Hitlerismus". Ein Versuch, den sogenannten linken sozialistischen Flügel der Nazipartei unter den Gebrüdern Gregor und Otto Strasser nach 50 Jahren wiederzubeleben. Als Ziel gaben Hepp und Kexel – wie jüngst der Initiator des „Krefelder Appells", Josef Weber – ein „neutrales Deutschland" an der Seite eines „Sowjet-Rußland" an. Bei der Auslieferungsverhandlung in London betonte Staatsanwalt Jones, die Deutschen gehörten einer Gruppe an, die sich durch Haß gegen den Westen auszeichne.

Kandidat der Hessen-Wahl

„Alte Kameraden" von Hepp und Kexel mußten vor wenigen Tagen aus dem hessischen Wahlkampf in Untersuchungshaft umziehen. Arndt-Heinz Marx, hessischer Vorsitzender der „Aktion Ausländerrückführung – Volksbewegung gegen Überfremdung und Umweltzerstörung (AAR)", soll mit Parteigenossen einen Abtrünnigen mißhandelt haben. Marx gilt zugleich als führendes Mitglied der militanten Neonazi-Organisation „Aktionsfront Nationale Sozialisten/ Nationale Aktivisten (ANS/NA)". Bei der Hessen-Wahl bewirbt er sich am Sonntag für ein AAR-Mandat im Landtag. Auf seinem weiteren Weg, „noch in diesem Jahrzehnt ein politischer Machtfaktor" zu werden, muß er jedoch auf das Bombenleger-Sextett verzichten. Die den Sechs vorgeworfenen Delikte werden vom Gesetz mit Freiheitsstrafen bis zu lebenslänglicher Haft bedroht.

Ungeklärt blieb bei den Ermittlungen die Rolle ausländischer Organisationen und des „DDR"-Geheimdienstes. Dient der „DDR"-Zentralflughafen Berlin-Schönefeld dem steckbrieflich gesuchten Hepp nur als Schleuse zum Umgehen westlicher Kontrollen, oder sorgt der Staatssicherheitsdienst wie im Fall des geflüchteten Neonazis Albrecht durch Strohmänner für Auffang- und Instruktionslager im Nahen Osten?

Kardinal Sin sucht die nationale Versöhnung

Die Filipinos beten für Frieden und Gerechtigkeit

MANFRED NEUBER, **Manila**

Auf den Philippinen fällt der katholischen Kirche eine wichtige Rolle bei der Verhütung eines Bürgerkrieges zu, der nach dem Attentat auf Oppositionsführer Benigno Aquino und der täglich anschwellenden Protestwelle gegen Präsident Ferdinand Marcos droht. Rund 85 Prozent der 52 Millionen Filipinos sind katholischen Glaubens.

Der Erzbischof von Manila, Jaime Kardinal Sin (55), der immer öfter seine mahnend-kritische Stimme erhob, rief in einem Hirtenbrief zum täglichen Gebet für „Frieden und Gerechtigkeit" auf, das seit Montag um zwölf Uhr mittags mit jeweils 21 Glockenschlägen eingeleitet und beendet wird.

Die demokratische Opposition im Lande sieht in dem Oberhirten, dessen moralische Autorität auch von der Regierung geachtet wird, einen prädestinierten Vermittler. Kardinal Sin soll auf den Präsidenten im Sinne einer Politik der nationalen Versöhnung einwirken, wie sie der ermordete Aquino mit seiner Rückkehr aus dem Exil in den USA beabsichtigte.

Der Kardinal empfängt früh. Schon um sieben Uhr morgens fand das Frühstücksgespräch mit der WELT in der Villa San Miguel, der erzbischöflichen Residenz inmitten einer grünen Oase im lärmenden Verkehr Manilas, statt. Auf die Anrede „Eminenz" legt der untersetzte, völlig ungezwungene Kirchenfürst keinen Wert. Auf liebenswürdige Art empfiehlt er seinem Gast heimische Speisen.

„Mein wichtigstes Anliegen ist es, Gewaltanwendung zu vermeiden. Wir wollen durch Gebete und Gespräche die Führung bewegen, die politischen Gefangenen freizulassen. Die Bewegung der Versöhnung kommt voran", betont der Kardinal.

WELT: Eure Eminenz, wie sucht die Kirche auf die Entwicklung im Lande einzuwirken?

Sin: Die katholische Kirche hat sich stets für Gerechtigkeit eingesetzt. Wir haben keine andere Möglichkeit als die Verbreitung des christlichen Glaubens und eine christliche Erziehung ...

WELT: Welchen Einfluß haben Anhänger der „Befreiungstheologie" unter den Priestern?

Sin: Alle Priester haben das Evangelium der Liebe und des Verzeihens zu predigen. Wir können aber nicht unsere Hände in den Schoß legen und die Not der Menschen übersehen. Denn wenn wir nur predigen und nichts gegen das Elend tun, werden die Kommunisten sagen: „Seht, die *Religion ist doch bloß Opium* fürs Volk." Deshalb heißt es für uns: Arbeiten und beten!

WELT: ... aber es gibt einige mit marxistischer Orientierung.

Sin: Nur wenige, aber es gibt in den Bergen auch Aktivisten, keineswegs Marxisten, die sich um die Nöte der Menschen kümmern. Die Regierung behauptet einfach, bei ihnen handele es sich um subversive Elemente. Das ist nicht wahr. Sie tun nichts anderes als Mitarbeiter des Roten Kreuzes. Sie helfen nur den Armen.

WELT: Warum haben Sie eine Berufung in den offiziellen Untersuchungsausschuß über den Mord an Aquino abgelehnt?

Sin: Weil ich kein Rechtsanwalt bin. Ich bin Priester und als solcher verpflichtet, auch von den in den Mord*fall Verwickelten die Beichte zu hö*ren. In dem Untersuchungsausschuß müßte ich schweigen, um das Beichtgeheimnis zu wahren; in der Öffentlichkeit müßte ich etwas sagen, weil ich dem Ausschuß angehöre, aber das geht nicht ... (Der Ausschuß hat inzwischen seine Untersuchung eingestellt, das Oberste Gericht der Philippinen wurde eingeschaltet.)

Der Kardinal hat nichts gegen den Besuch des amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan einzuwenden. Er vermag in der vor langem vom Protokoll geplanten Visite auch keine Unterstützung für Marcos erkennen. Zu den US-Basen auf den Philippinen sagte Sin: „Einige sagen, es sei gut, diese Stützpunkte hier zu haben. Andere behaupten das Gegenteil. Es handelt sich um eine politische Streitfrage, und wir wollen nicht in die Tagespolitik eingreifen. Die Kirche muß überparteilich bleiben."

Der Kardinal, voll des Lobes über seine jährlichen Besuche in Deutschland, fragt unvermittelt: „Wie lange kann der Kommunismus noch die Menschen betrügen?" Dann fügt er nachdenklich mit einer Anspielung auf den Abschuß einer koreanischen Verkehrsmaschine durch die Sowjets hinzu: „Was kann man auch von denen erwarten, die nicht an Gott glauben."

Polen läßt viel weniger Deutsche gehen

GISELA REINERS, Bonn

Die sinkende Zahl von Familienzusammenführungen aus dem polnischen *Machtbereich* hat gestern in Bonn der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Botho Prinz zu Sayn-Wittgenstein, kritisiert. Im Vergleich zum Vorjahr sei *die Zahl* auf fast die Hälfte zurückgegangen. Im Monatsdurchschnitt seien 1982 noch etwa 2530 Aussiedler in die Bundesrepublik Deutschland gekommen, von Januar bis August 1983 sei die monatliche Zahl von rund 2000 auf 1300 ständig gesunken.

Der Präsident wies darauf hin, daß sich zur Zeit DRK-Generalsekretär Schilling in Polen aufhält. Seine Bemühung sei es unter anderem, die Behörden darauf aufmerksam zu machen, daß aus der Bundesrepublik immer noch umfangreiche Hilfe nach Polen fließt, sowohl von privater Seite als auch von den Hilfsorganisationen wie dem Roten Kreuz. So seien Spenden im Wert *von rund 56 Millionen* Mark im vergangenen Jahr in die Volksrepublik geflossen.

Nach Angaben des Präsidenten besteht in Polen immer noch Bedarf an Hilfsgütern, wenn auch der Grundbedarf einigermaßen gedeckt sei. Was aber dringend fehle, seien Dinge wie z. B. hochwertige Medikamente. Aber auch Dinge des *täglichen* Lebens seien immer noch willkommen. Es gebe sie zwar inzwischen wieder zu kaufen, doch seien meistens ihre Preise enorm gestiegen.

Rebellen in Tschad verhandlungsbereit?

AFP, Tripolis/Paris

Der tschadische Rebellenführer Goukouni Weddeye hat erstmals auf *seine Vorbedingung eines Abzugs* der französischen Truppen aus Tschad für Verhandlungen mit seinem Gegenspieler Hissen Habré oder mit Frankreich verzichtet. Weddeye erklärte sich auf einer Pressekonferenz in Tripolis auch bereit, mit dem französischen Staatspräsidenten François Mitterrand zusammenzutreffen, wenn dieser eine solche Begegnung wünsche. Weddeye betonte, seine Bewegung *wünsche vor allem eine* Lösung des „tschadischen Dramas" durch Verhandlungen und nicht *mit* Waffengewalt.

Frankreichs Außenminister Claude Cheysson lehnte unterdessen jegliche Verhandlung im Tschad-Konflikt ab: Die französische Regierung habe dazu „kein Recht". Paris stehe jedoch in diplomatischem Kontakt mit den am Tschad-Konflikt beteiligten ausländischen Parteien.

Costa Rica propagiert die „aktive" Neutralität

Auch Vorwand, um sich Verpflichtungen zu entziehen?

G. FRIEDLÄNDER, Miami

Ein spanisches Sprichwort gibt den Rat: „Mach dir einen guten Ruf, und *dann geh' schlafen.*" Die Costaricaner sind wieder einmal dabei, ihm zu folgen. Sie hatten *aus wenig* überzeugenden Gründen den Ruf als „die Schweiz" Mittelamerikas erworben, und sie holen dieses Klischee nun abermals hervor: Präsident Luis Alberto Monge bereitet eine Erklärung vor, die Costa Rica „ständig und aktiv neutral" erklären soll. Es ist der Versuch Costa Ricas, anderen zu überlassen, *für die Ideale einzustehen*, die es angeblich vertritt, und damit auch die Verteidigung ihres Landes, sollte diese Notwendigkeit auftauchen.

Costa Rica hat eine Nationalgarde von 8000 Mann, was bis zur Aufrüstung Nicaraguas dem entsprach, was in Mittelamerika als angebracht galt, nur daß Costa Rica 1948 seiner Nationalgarde jede militärische Aufgabe *entzog und sie nur als* Polizei betrachtete.

„*Wir laufen lieber die Gefahr, kein* Heer zu haben, als die Gefahren, die ein Heer mit sich bringt", meint Informationsminister Armando Vargas. Das ist nicht immer leicht zu erklären. Als im Juni 1982 Sandinisten und „Contras" in Costa Ricas nördlichen Städten Los Chiles und Ciudad Quesada aufeinander stießen, meinte Sicherheitsminister Solano Calderon, die Sandinisten hätten costaricanische Hoheitsrechte *nicht verletzt*. Es habe sich nur um einen innernicaraguanischen Konflikt gehandelt, für den man nicht das Leben von Costaricanern riskieren solle. Er schob dieses Risiko den Mitgliedern der Organisation Amerikanischer Staaten zu, die er – allerdings vergeblich – ersuchte, die Verteidigung der Grenzen Costa Ricas zu übernehmen und ein „Garant dafür zu sein, daß Costa Ricas Boden *nicht* als *Niemandsland* betrachtet wird".

Amerikanische Trainer

Vorübergehend sprach der Verteidigungsminister dann davon, die Nationalgarde *mit modernen* Waffen auszurüsten, um „die Unverletzbarkeit des Territoriums Costa Ricas zu sichern". Amerikanisches Militär trainierte die Nationalgarde, die in den letzten Jahren von den USA sieben Millionen Dollar Ausrüstungshilfe erhielt. Semantische Übungen überbrückten den Widerspruch. Nun werden diese Programme aufgegeben.

Wie *steht es mit der* „aktiven" Neutralität Costa Ricas? Es verriet sie vor wenigen Tagen einmal mehr, als es mit der Verfolgung der „Alianza Democratica Revolucionaria" (Arde) Eden Pastoras und seiner Leute begann, *die von den costaricanischen* Behörden als „Söldner" bezeichnet werden. Diese Haltung steht in Widerspruch zu der Toleranz, mit der Costa Rica seit 1977 die Ausbildung antisomozistischer Guerrilleros auf seinem Territorium erlaubte und dann internationales Recht brach, als es den Sandinisten erlaubte, ihre Angriffe *gegen Somozas Regierung von* Costa Rica aus zu führen.

Polizei blieb neutral

Mit seiner Polizei blieb Costa Rica im Kampf gegen das internationale Verbrechertum neutral, und es war viele Jahre ein Zufluchtshafen für in den USA verurteilte Rauschgifthändler und Betrüger, wobei ebenfalls Geld keine geringe Rolle spielte. Obwohl es einen 1923 unterschriebenen Auslieferungsvertrag zwischen beiden *Ländern gab, konnte sich unter* vielen anderen Robert Vesco, angeblich mit Hilfe des damaligen Präsidenten „Pepe" Figueres, von 1973 bis 1978 in Costa Rica aufhalten, weil die ihm zur Last gelegten Verbrechen nicht im Vertrag von 1923 vorgesehen waren: Sie wurden mit Hilfe der modernen elektronischen Technologie begangen, die es *damals* noch nicht gab. Erst in den letzten zwölf Monaten, als die Hilfe der Amerikaner in der wirtschaftlich bedrängten Lage des Landes immer wichtiger wurde, lieferte Costa Rica 17 in den USA gesuchte Verbrecher aus.

In dieses Bild passen die Worte des Präsidenten Monge nicht ganz hinein, der in einer weit beachteten Rede sagte: „Weil uns niemand zu fürchten braucht, muß man uns wegen unserer Gerechtigkeit loben, und jeder Angriffsakt gegen uns würde von der zivilisierten Welt verurteilt werden."

Costaricanische Politiker, die sagen „ganz Lateinamerika würde uns *verteidigen*", *sind im Irrtum*. Niemand würde einem Land helfen, daß sich selbst *nicht helfen* will. In den USA hat die beabsichtigte Neutralitätserklärung Costa Ricas sein Ansehen nicht gehoben. Beobachter glauben, daß es seiner Regierung nicht so sehr um die oft versicherte, aber nicht immer beachtete Neutralität geht, sondern darum, sich aus allen Verpflichtungen interamerikanischer Solidarität, vor allem aus dem 1947 geschlossenen Pakt von Rio de Janeiro, herauszuziehen. (SAD)

Viele sind für Auszug der UNO aus New York

GITTA BAUER, New York

Auch in guten Zeiten betrachtet der Durchschnittsamerikaner die Vereinten Nationen gleichsam als Kuriosum, das man als Tourist besucht wie den Zoo in der Bronx. Allzu ernst wird die UNO nicht genommen. Fühlen sich die Amerikaner jedoch von einem ihrer Mitglie*der oder gar ihrer Mehrheit düpiert*, dann kocht die Seele. Alle paar Jahre kommt dabei, so wie jetzt, die Frage auf, was eigentlich die Weltorganisation auf dem Boden eines Landes zu suchen hat, das zwar ein Viertel ihres Millardenbudgets tragen darf, von ihr aber unablässig angegriffen oder zumindest nicht unterstützt wird.

Nach Botschafter Charles Lichensteins unverblümtem Angebot an die *Delegierten, die sein Land als nicht* gastfreundlich genug empfinden, „ins Abendrot zu segeln", hagelte es Telegramme und Anrufe bei der US-Mission, genau gegenüber dem UNO-Glaspalast gelegen. Mit „30 zu eins", sagte Sprecher Joel Blocker, sprachen sie sich für Lichensteins Warnung aus. Eine Fernseh-Sendung von ABC's „Nightline" *zum gleichen* Thema, bei dem Anrufer sich für oder gegen den Abzug der Vereinten Nationen aus New York aussprechen konnten, erbrachte 50 000 Stimmen dafür, 25 000 dagegen. Dagegen war bei einer wissenschaftlich ausgerichteten Umfrage dieser Fernsehanstalt bei 107 Personen das Verhältnis umgekehrt.

Die Chefdelegierte der USA bei den Vereinten Nationen, *die* Präsidentenberaterin Jeane Kirkpatrick, *wiederholte* in dieser Sendung ihre schon vor einem Jahr scherzhaft vorgebrachte Idee, die UNO nur ein halbes Jahr in New York, das andere halbe Jahr in Moskau residieren zu lassen. Ein Vertreter der Heritage-Foundation hakte ein: Nachdem die Sowjets 38 Jahre lang Gelegenheit gehabt hätten, vom UN-Hauptquartier aus *in Amerika Spionage zu* treiben, sei es nur fair, wenn auch die Amerikaner einmal in Moskau zum Zuge kämen.

Den*noch hat* jede *Administration* in Washington, auch die Präsident Reagans, die Vereinten Nationen als Forum im geeigneten Augenblick in ihr politisches Kalkül einbezogen. Und auch Reagan, der am Montag vor der UNO sprechen wird, fand, daß sein Botschafter den Amerikanern offenbar aus dem Herzen gesprochen habe. „Wir werden niemanden zum Verlassen auffordern", sagte er vor Reportern. „*Aber wenn jemand* abreisen will – well, good bye." (SAD)

Seite 2: Ziehet dahin!

Bush: Moskau hat keinen Anspruch auf Osteuropa

Der Auftritt in Wien zeigt nachhaltige Wirkungen

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Als „politische Bombe" und als Herausforderung der Sowjetunion *vom neutralen Boden Österreichs* aus ist die grundsätzliche Rede verstanden worden, *die der amerikanische* Vizepräsident George Bush in Wien zur Ost- und Mitteleuropa-Politik der USA gehalten hat. Obwohl führende Mitglieder der österreichischen Bundesregierung dem amerikanischen Gast während seines Auftritts in der Wiener Hofburg höflichen Beifall zollten, kann als sicher gelten, *daß die meisten von ihnen* über die Linie des US-Vizepräsidenten alles andere als glücklich gewesen sind.

Hinter freundlichen, manchmal überfreundlichen Gesichtern, die beim Erscheinen des Vizepräsidenten auf österreichischer Regierungsseite zu sehen waren, ahnt man doch tiefgreifende Differenzen zwischen der Reagan-Administration und der *SPÖ-Koalition in Wien, die nicht zu*letzt dadurch zum Ausdruck kam, daß sich Österreich als fast einziges westlich demokratisches Land nicht am Pilotenboykott gegen Moskau beteiligte.

So mußte auffallen, daß Bush in seiner Ansprache aber weder das Wort „Neutralität" in den Mund nahm noch den Begriff „Entspannung" oder „Entspannungspolitik". *Man erinnert sich in diesem Zusam*menhang, daß vor nicht langer Zeit ein höherer *Beamter des State De*partment in Wien vor einem Abgleiten Österreichs aus der Neutralität in den Neutralismus warnte. Der Mann wurde damals zurückgepfiffen und während der Amerika-Reise Bundeskanzler Kreiskys im Februar schien alles wieder ins Lot zu kommen.

Sehnsucht nach Freiheit

„Ich komme soeben aus den Staaten, die östlich Ihres Landes gelegen sind", wandte sich Bush an seine österreichischen Zuhörer, um dort fortzufahren: „Ich habe in den Gesichtern der Menschen dort eine Sehnsucht nach der gleichen Freiheit *und den gleichen demokratischen* Rechten gesehen, deren sich das österreichische Volk erfreut." Dann erwähnte Bush die Tatsache, daß das Haus des österreichischen Bundeskanzlers Sinowatz sich nur wenige Kilometer von der Ostgrenze – also vom Eisernen Vorhang – entfernt befindet. Manche Wiener Beobachter meinen, diese Worte des Amerikaners seien nicht nur als höfliches *Kompliment*, sondern als Hinweis *zu* verstehen, daß Österreichs Zugehörigkeit zur Welt der westlichen Demokratie und Freiheit keineswegs so *ungefährdet sei, wie einige* Optimisten meinen möchten.

Ein Satz *aus der Bush-Rede hat* in Wien nahezu als Sensation gewirkt. Der US-Viezpräsident hat nicht nur die These von der Teilung Europas in Interessensphären – Stichwort Jalta – zurückgewiesen und erklärt, daß die USA eine solche Teilung nicht anerkennen. Er hat im Gegenteil betont, daß damals ein Abkommen über die „gemeinsame Verantwortung der drei Alliierten (USA, Großbritannien und die Sowjetunion) für alle befreiten Gebiete" festgelegt worden seien. Der Rückgriff auf diese „gemeinsame Verantwortung" könnte bedeuten, daß die USA nicht *mehr im bisherigen Maße bereit sind*, Osteuropa (Bush zitierte die deutsche Bezeichnung „Mitteleuropa") als ausschließlichen „Hinterhof" der Sowjetunion zu betrachten.

„Es tut weh . . ."

Das könnte vordergründig auch als eine amerikanische „Retourkutsche" an die Adresse Moskaus verstanden werden, weil sich die Sowjets im „Hinterhof" der USA – Lateinamerika – und den anderen Ländern der Dritten Welt gleichfalls nicht um amerikanische Interessen oder tradi*tionelle Einflußsphären scheren.*

Offenbar in Anlehnung an eine bestimmte Denkschule der amerikanischen Sowjetologen und Osteuropa-Experten – zu nennen wäre etwa der Harvard-Professor Richard Pipes – sprach Bush den Sowjets (und den Russen) historisch die Zugehörigkeit zu Europa – und damit auch das Recht zur Herrschaft über Osteuropa ab. Rußland, so griff Bush eine weit*verbreitete These auf, habe an den* drei größten Ereignissen der europäischen Geschichte – Renaissance, Reformation und Aufklärung – nicht teilgenommen. Aber Mitteleuropa sei an allen drei Entwicklungen beteiligt gewesen – und sogar noch der östlichste Bereich dieses anderen Europa spreche eine wundervolle romanische Sprache – das Rumänische, welches dem Französischen und Italieni*schen so ähnlich sei. Und dann* zitierte Bush den polnischen Nobel-Preisträger Czeslaw Milosz: „Es tut weh, wenn man sich der Oberherrschaft einer noch wilden und primitiven Nation unterwerfen und ihren Sitten und Einrichtungen, ihrer Wissenschaft und Technik, ihrer Literatur und Kunst absoluten Vorrang einräumen muß . . ."

Geißler bleibt bei seinem Vorwurf

AP, Bonn

CDU-Generalsekretär Geißler bleibt bei seinem Vorwurf, die SPD *werde in der geistigen Auseinander*setzung um die NATO-Nachrüstung *durch die einseitige Kritik an den* USA und die „fast nahtlose Verwendung sowjetischer Argumente" eine „fünfte Kolonne der anderen Seite". In diesem Sinne beantwortete Geißler gestern einen Brief des früheren Kanzlers Helmut Schmidt (SPD) an dessen Amtsnachfolger Helmut Kohl. Zugleich versuchte Geißler vor der *Bundespressekonferenz in Bonn* klarzustellen, daß er den Ausdruck „fünfte Kolonne" nicht in dessen ursprünglicher Bedeutung verwendet habe. Der Ausdruck stammt aus dem spanischen Bürgerkrieg und bedeutet eine Untergrundgruppe, die aus ideologischen Gründen mit Gegnern des eigenen Staates zusammenarbeitet.

In dem, so Geißler, im Einvernehmen mit Bundeskanzler Kohl abgefaßten Antwortschreiben an Schmidt erklärte der CDU-Politiker, sein Vorwurf sei keine grundsätzliche Charakterisierung der SPD, sondern beziehe sich *auf die Argumentation* einer wachsenden Mehrheit der Partei in einer konkreten politischen Position mit allerdings historischer Dimension. Das Wort von der fünften Kolonne in der geistigen Auseinandersetzung solle die SPD-Mehrheit zur Besinnung rufen und sie auffordern, sich wieder klar zum NATO-Doppelbeschluß zu bekennen.

Ungarn reagiert auf Bush-Erklärung

dpa, Budapest

Einen Tag nach der Ankündigung des amerikanischen Vizepräsidenten George Bush, die *USA* behandelten osteuropäische Länder „differenziert", hat *gestern* Ungarn von Bemühungen um ein ausgeglichenes Verhältnis zum Westen gesprochen. In einem Kommentar des ungarischen Gewerkschaftsorgans „Nepszava" hieß es, Budapest bemühe sich gemäß den aufeinander abgestellten Zielen der sozialistischen Staaten „und selbstverständlich seinen eigenen nationalen Interessen um ein ausgeglichenes Verhältnis, Entwicklung der Kontakte sowie um gegenseitig annehmbare und vorteilhafte Vereinbarungen mit Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung".

Die Zeitung wies dabei nicht nur auf den Besuch des US-Vizepräsidenten Bush in Budapest, sondern auch auf die Gespräche des ungarischen Außenministers Peter Varkonyi *in Washington* hin.

Abenteuer und Konflikte: Spielfilme im TV

Zwischen den Fronten

Auch Wild-West-Helden werden müde. Das müssen die Mitglieder der Doolin-Dalton-Bande erfahren, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts den ewigen Traum von Freiheit und Unabhängigkeit vorlebten. Aber das Alter spielt den Revolverschützen übel mit, und mit den Überfällen klappt es auch nicht mehr so wie ehedem. Der Ruf der Bande gerät beträchtlich ins Wanken, um so mehr, als sie bei einem Eisenbahnüberfall statt der erhoffen Beute lediglich Särge und Schweine vorfinden.

Und dann sind da noch zwei blinde Passagiere, die den Banditen in die rauhen Westernhände fallen: die siebzehnjährige Annie (Amanda Plummer) und die fünfzehnjährige Jenny (Diana Lane). Für sie ist der Überfall eine willkommene Gelegenheit, endlich die Abenteuer des Lebens kennenzulernen. Das paßt Bill Doolin (Burt Lancaster) zwar überhaupt nicht in den Kram – nicht zuletzt deswegen, weil er und seine Männer gar nicht mehr so verwegen und geschickt sind, wie es die beiden Mädchen noch glauben.

Als Doolin bei einem weiteren Banküberfall geschnappt wird, scheint sein Schicksal besiegelt. Da hat er allerdings nicht mit den Mädchen gerechnet. Sie denken nicht daran, ihre Helden im Stich zu lassen...

Regisseur Lamont Johnson hat den Film „Zwei Mädchen und die Doolin-Bande" 1980 gedreht. Er macht sich und den Zuschauern ein Vergnügen daraus, eine Western-Legende amüsant zu entblättern und die angeblichen Helden vom Sockel zu stoßen.

*

Nach einem Buch des bulgarischen Schriftstellers Angel Wagenstein inszenierte Konrad Wolf 1959 den Spielfilm „Sterne". Das Werk, das in Cannes mit einem Sonderpreis ausgezeichnet wurde, ist in seiner integralen Fassung zu sehen, d. h., mit dem Original-Schluß, der die Hinwendung eines deutschen Soldaten zum Widerstand, zu den Partisanen deutlich macht. Erzählt wird das Schicksal einiger hundert griechischer Juden, die auf ihrem Weg nach Auschwitz in einem Durchgangslager in Bulgarien untergebracht werden. Zu den zentralen Personen gehören eine jüdische Lehrerin und ein deutscher Unteroffizier, der sich zur Hilfeleistung für die Lagerinsassen entschließt.

Wolfs Inszenierung zählt zu den künstlerisch beachtenswertesten, die sich mit dem Völkermord an den Juden auseinandergesetzt haben. Der Vorzug seines Films liegt darin, daß er einen „Unentschiedenen" zu seinem Helden macht, ihn in Konflikt mit der Wirklichkeit bringt und zur Entscheidung nötigt. Damit zwingt er den Zuschauern die Frage nach dem eigenen Verhalten auf. DW.

Zwei Mädchen und die Doolin-Bande – ARD, 20.15 Uhr / Sterne – ZDF, 23.20 Uhr

KRITIK

Neue Liebe, tiefe Wunden

Wohl kaum ein anderes Thema haben Leinwand und Bildschirm so geduldig mit dermaßen vielen **Variationen** (ARD) über sich ergehen lassen wie dieses: Reife Menschen werden nach Jahren ordentlicher Zweisamkeit oder familiären Glücks plötzlich von einer neue Liebe über alle Bindungen hinweggeschwemmt. Das geht nie ohne Irrungen und Wirrungen und kaum einmal ohne Wunden ab.

Manche Filmgestalter, wie die der neuen Variation in der ARD, gehen dabei mit einigem intellektuellem und psychologischem Anspruch an die Arbeit. Doch gilt der Wille leider nicht fürs Werk. Was trotz aller offensichtlichen Mühen auf dem Bildschirm sprudelt, ist reichlich gedrechselter (gleichwohl platter) Dialog, sind ins Unendliche ausgewalzte Szenen mit Gefühlsexplosionen, die zur puren Peinlichkeit gerieten.

Ein Röntgenbild inwendiger Zustände ist das mitnichten; es wimmelt von psychologischen Lücken und Bocksprüngen. Ganz unverständlich schließlich der Schluß: Über alle Hindernisse hinweg hatte sich das Paar füreinander entschieden, und nun genügt plötzlich ein spätes, inhaltloses Gespräch mit den beiden Verlassenen, um die Liebenden zum (wenigstens vorläufigen) Rückzug zu bewegen.

HERMANN A. GRIESSER

Ein buntes Allerlei besprühter Wände

Es hätte ein reizvolles Thema sein können – ein Vergleich zwischen dem Jugendprotest Ende der sechziger und Anfang der achtziger Jahre: Etwa der Unterschied zwischen der damaligen Protestbewegung mit ihrer Artikulationsfähigkeit und der heutigen orientierungs-, hoffnungs- und weitgehend sprachlosen „No-future"-Generation. Doch das Thema wurde von Wiltrud Mannfeld in dem ZDF-Film **Erwartung und Erfahrung**, eine Nachlese zur Jugendbewegung, glatt verschenkt.

Wie kommen etwa die ehemaligen Repräsentanten der Studentenopposition als heutige Hochschullehrer mit grünen und alternativen Studierenden zurecht? Diese doch ganz naheliegende Frage wurde überhaupt nicht gestellt. Kein Angehöriger der APO-Jahre kam vor die Kamera.

So blieb nur ein buntes Allerlei von besprühten Wänden, besetzten Häusern, „Tu-nix"-Kommunen, Underground- und Rock-Schuppen in Zürich und Berlin. Dazu meldeten sich einige Autoren zu Wort, zu denen die ZDF-Redakteurin anscheinend besonders herzliche Beziehungen pflegt: Michael Rutschky etwa oder die beiden Schweizer Franz Hohler und Adolf Muschg. Letzterer versuchte vergeblich zu beweisen, daß er von sozialen Bewegungen genausoviel wie von Gottfried Keller versteht.

GISELHER SCHMIDT



ARD/ZDF-Vormittagsprogramm

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.23 Crazy Blues
10.55 Alles ist Traum
11.55 Bei Bio
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

16.15 Tagesschau
16.20 *Was wäre, wenn...*
Frauen dienstpflichtig werden
17.05 Nemm mich met...
Unterwegs mit BAP (1)
Tourneefilm in zwei Teilen
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Zwei Mädchen und die Doolin-Bande
Amerik. Spielfilm, 1980
Annie und Jenny, zwei abenteuerlustige junge Mädchen, schließen sich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts im Wilden Westen der berühmten Doolin-Dalton-Bande an. *Boß Doolin, in die Jahre gekommen,* hat beträchtliche Mühe, seine Legende aufrechtzuerhalten; auch sonst entspricht das rauhe Banditendasein kaum der einschlägigen Groschenheft-Romantik. Immerhin gelingt es Annie und Jenny, die etwas müde gewordenen Revolverhelden wieder auf Trab zu bringen.
21.50 Plusminus
Das ARD-Wirtschaftsmagazin
Bedroht Japan den deutschen Maschinenbau?
Moderator: Adolf Althen
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Tatort
Das Lederherz
Von Irene Rodrian
Es ist Freitagabend. Gert Dieckmann, freier Architekt, besessen von seinen Ideen und seiner Arbeit, sitzt in seinem selbstausgebauten Dachboden noch an der Arbeit. Seine Frau Eva will ausgehen – darüber geraten beide in Streit.
00.30 Tagesschau

ZDF

15.25 Enorm in Form
16.00 heute
16.04 Die Schlümpfe
Handy als Wettermacher
16.20 Schüler-Expreß
Ein Journal für Mädchen und Jungen
Erinnerungen aus der Zeit des Wirtschaftswunders
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Western von gestern
Fuzzy und die bösen Buben
Dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Italien: Wer ist eigentlich Craxi? / Berlin: Europäischer Dialog mit Afrika / Kenia: Kaffeebauern setzen auf Europa / Großbritannien: Tierschützer werden radikal
Moderation: Peter Berg
20.15 Ein Fall für zwei
Tödliches Viereck
21.15 exclusiv
Mit dem ZDF bei Joan Collins, Frederick Forsyth und Riccardo Muti
Regie: Peter Otto
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte
Berliner Festwochen / Science-Fiction-Festival in Bergisch-Gladbach / *Kirchenbautag '83 in Nürnberg* / Deutsche Schriftsteller in Israel
Moderation: Dieter Schwarzenau
22.50 Sport am Freitag
23.20 Sterne
Spielfilm – „DDR"/Bulgarien (1959)
Mit Sascha Kruscharska, Jürgen Frohriep u. a.
Regie: Konrad Wolf
00.50 heute

III.

WEST
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Tele-Rat
21.45 Die wirtschaftliche Abseitsfalle
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh (1)
23.00 Rockpalast

NORD
18.00 Die Zauberflöte
18.30 Reisemarkt
19.00 Sehen statt Hören
19.30 Glauben heute
20.00 Tagesschau
20.15 III international
21.00 Formel eins
21.45 Energiespartip
21.50 Wi speelt op platt

HESSEN
18.00 Die Zauberflöte
18.30 Hier Studio Kassel
19.00 Avanti! Avanti! (1)
19.30 Mensch ärgere Dich doch! (1)
20.00 Tagesschau
20.15 Fahrerflucht
21.00 Drei aktuell
21.15 Vorsicht radioaktiv!

SÜDWEST
18.00 Fauna Iberica
18.25 Ritter Prancelot und seine Abenteuer
18.30 Telekolleg I
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3
21.00 Tele-Tip
21.15 Mathematik und Experiment
21.45 Wortwechsel
22.15 Eine amerikanische Familie

BAYERN
18.15 Follow me (1)
18.30 Bonjour la France (1)
18.45 Rundschau
19.00 Die Waldpferde von Masuren
19.45 Bayern-Report
20.15 Sherlock Holmes
21.15 Der Jahrtausendkanal
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.35 Gott schützt die Liebenden

Am 19. September 1983 verschied Herr

Dipl.-Kfm. Gerhard Elkmann

ehemaliges Vorstandsmitglied der Hoesch AG sowie Mitglied der Aufsichtsräte der Hoesch AG und der Hoesch Werke AG, nach kurzer, schwerer Krankheit kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres.

Mit dem Verstorbenen verlieren wir einen Mann, der über lange Jahre hinweg die Entwicklung unseres Unternehmens maßgeblich mitgeprägt hat. Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst blieb Herr Elkmann unserem Unternehmen als Mitglied der Aufsichtsräte der Hoesch AG und der Hoesch Werke AG verbunden. Seine Erfahrung und sein abgewogener Rat waren auch über unser Unternehmen hinaus gefragt und geschätzt.

Mit Gerhard Elkmann verlieren wir einen Freund, von dem wir voller Dankbarkeit Abschied nehmen. Wir werden ihn nicht vergessen.

Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft
der
Hoesch Werke AG

Die Trauerfeier findet am 26. September 1983, um 11.30 Uhr in der großen Trauerhalle des Hauptfriedhofes, Westfalendamm, Dortmund, statt.

Die Beerdigung ist im engsten Familienkreis in Dedesdorf/Overwarve.

Anstelle von Kranz- und Blumenspenden bitten wir, den Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Essen zu bedenken, Konto-Nr. Deutsche Bank AG Essen 247 1902 (BLZ 360 700 50).

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von Herrn

Diplom-Kaufmann

Gerhard Elkmann

* 26. 9. 1904 † 19. 9. 1983

Als Vorsitzender unseres Beirates nahm der Verstorbene seit 1958 maßgeblich und erfolgreich Einfluß auf die Entwicklung unseres Unternehmens. Bis zuletzt hat er uns seine große Erfahrung zur Verfügung gestellt. Sein unternehmerisches Wirken, seine menschliche Güte, aber auch seine große Hilfsbereitschaft waren uns stets Vorbild.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von einem guten Freund und einer großen Persönlichkeit. Herr Gerhard Elkmann wird uns sehr fehlen.

WIEMER & TRACHTE
Gesellschafter – Beirat – Geschäftsführung

Wir trauern um Herrn

Dipl.-Kfm. Gerhard Elkmann

der am 19. September 1983 im Alter von 78 Jahren verstarb.

Herr Gerhard Elkmann gehörte von 1942 bis 1955 dem Vorstand und von 1956 bis 1973 dem Aufsichtsrat unseres Hauses an.

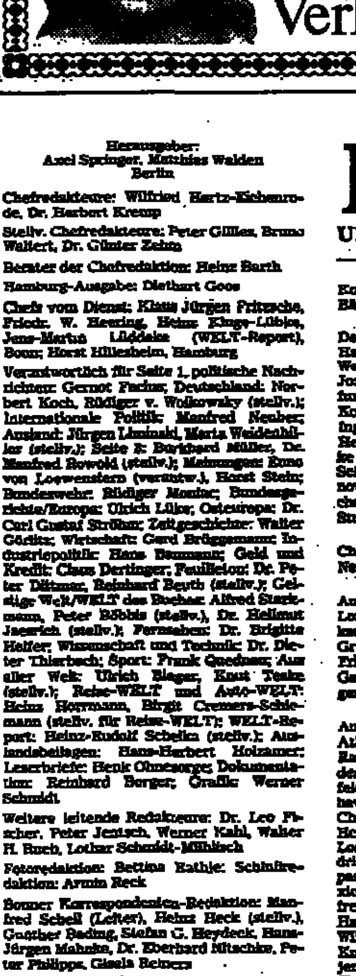
Herr Gerhard Elkmann hatte entscheidenden Anteil am Wiederaufbau unseres Unternehmens nach dem Kriege.

Seine Arbeit war geprägt von großer Fachkenntnis, umfangreichen Erfahrungen und durch eine unermüdliche Tatkraft, die er unserem Unternehmen stets zur Verfügung gestellt hat.

Bis ins hohe Alter war er uns ein guter Freund, dem wir ein dankbares Andenken bewahren werden.

Aufsichtsrat und Vorstand der
O & K Orenstein & Koppel
Aktiengesellschaft

Dortmund, den 23. September 1983


Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Klage-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Dr. Hellmut Jaesrich (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheika (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Scheil (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad


DIE ● WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anna Tietjen; Tokio: Dr. Fred de la Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 184 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11-13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62, und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 46.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

BUNDESLIGA/Heute Bremen gegen Hamburg

Euphorie und Welle der Sympathie sind vorbei

BERND WEBER, Bremen

In der letzten Saison lief die Mannschaft von Otto Rehhagel auf Hochtouren. Es wurde von einem „Otto-Motor" gesprochen, bei dem es kein Stottern gab. Schon da warnte Werder Bremens Trainer: „Auch wir werden noch mit Defekten zu kämpfen haben." Doch im Geschwindigkeitsrausch, der die *Mannschaft* auf den zweiten Platz der Meisterschaft geführt hatte, blieben die Warnungen weitgehend ungehört. Jetzt erleben die Bremer genau das, was ihr Trainer vorausgesagt hatte: Defekte. Nicht daß daraus schon eine handfeste Krise entstanden wäre, die kann man den Bremern sicherlich nicht andichten. Aber: Gewisse Irretationen sind vor allem bei den Fans und auch bei einigen Spielern nicht zu leugnen. Zwei Niederlagen, zwei magere Unentschieden nach sieben Spielen und dazu die bedrückende Aussicht nach einem dürftigen 1:1 zu Hause gegen Malmö gleich in der ersten Runde aus dem Europapokal auszuscheiden, haben auch an der Weser den Alltag wieder grauer werden lassen. Und heute abend geht es gegen den Meister Hamburger SV (20.00 Uhr).

„Es ist genauso gekommen, wie ich es erwartet habe", sagt Rehhagel und weist jede eigene Verunsicherung entschieden zurück. Was ihn ärgere, sei die Tatsache, daß er sein Umfeld nicht konsequent genug auf die härteren Zeiten vorbereitet habe: „Als wir damals auf dem Balkon des Bremer Rathauses gestanden und Tausende von Fans unsere Vize-Meisterschaft gefeiert haben, da hätte ich ans Mikrophon gehen und den Leuten knallhart ins Gesicht sagen müssen, was auf uns zukommt."

Weshalb den Bremern so plötzlich der Wind rauher ins Gesicht weht, ist für Rehhagel überhaupt keine Frage, die tiefenpsychologisch geklärt werden müßte. „Der Fall ist doch völlig klar", sagt er, „wir sind vor zweieinhalb Jahren als graue Mäuse in der zweiten Liga neu gestartet und wurden, als sich Erfolg an Erfolg reihte, fast in allen Bundesliga-Stadien von einer Welle der Sympathie getragen. Die wiederum hat unsere Spieler in eine solch euphorische Stimmung versetzt, daß sie, in Verbund mit dem nötigen Quentchen Glück, Spiele gewonnen haben, die sie eigentlich gar nicht gewinnen durften. Einige Medien haben uns zu wahren Weltmeistern hochgejubelt und dabei geflissentlich übersehen, daß wir vielfach weit über unsere Kräfteverhältnisse gelebt haben."

Heute seien die Verhältnisse eben anders. Werder zähle zum Kreis der Erfolgreichen, die Stimmung in den Stadien habe sich extrem gewandelt. Die Zuschauer freuten sich, wenn der vermeintlich Große eins auf den Hut bekomme. Bei den beiden Auswärtsniederlagen gegen Mannheim und Mönchengladbach sei die Stimmung des Publikums gegenüber seiner Mannschaft so aggressiv gewesen wie kein einziges Mal in der gesamten vorhergehenden Saison. Das sind die Erkenntnisse von Otto Rehhagel.



Nachdenklicher Rehhagel. FOTO: DIE WELT

Die beiden Nationalstürmer Rudi Völler und Norbert Meier teilen diese Erkenntnis. Völler, Torschützenkönig in der letzten Meisterschaftsserie meint: „Selbst wenn wir auf fremden Plätzen aufliefen, war es häufig wie zu Hause im Weser-Stadion. Und wenn dir ein paar Aktionen gelangen, dann bekamst du Beifall, das machte dich stark. Ganz klar, wenn du dich stark fühlst, dann schießt du auch Tore." Heute würden die gleichen Leute, die damals gejubelt hätten, pfeifen und sich über jeden Fehlschuß freuen. Völler gibt zu, daß er sich auf die veränderte Situation längst noch nicht eingestellt habe. An seiner bisherigen Ausbeute ist es leicht ablesbar; vier Tore hat er bisher geschossen. Kritiker halten ihm neuerdings sogar ausgesprochen genüßlich vor, wieviel klare Möglichkeiten er bereits vergeben habe.

Norbert Meier hat auch bei den Gegenspielern eindeutig andere Verhaltensweisen festgestellt. „Gegen uns knien sie sich rein wie die Verrückten. So viele Tritte wie in dieser Saison habe ich nie zuvor abbekommen."

Heute abend spielt Werder Bremen im Weser-Stadion also gegen den Deutschen Meister HSV und darf wahrscheinlich endlich einmal wieder das alte Gunst-Gefühl genießen. Denn heute ist es der Deutsche Meister, der damit rechnen muß, gegen das Publikum zu spielen. Ein Gegner nach Maß also für Werder? Rehhagel sagt: „So kann man es nicht sagen. Wenn wir verlieren, versinken wir vielleicht für die nächsten Wochen im Mittelmaß. Ich hätte heute lieber gegen Offenbach gespielt..."

*

Außer dem Spiel Bremen – Hamburg gibt es heute noch zwei vorgezogene Bundesliga-Spiele: Offenbach – Kaiserslautern und Düsseldorf – Dortmund.

FUSSBALL / EM-Qualifikationen: Niederlagen für Österreich und auch für England

● „Eingeschnürt, niedergerannt, verloren. So schwach waren wir seit langem nicht mehr" („Neue Kronen-Zeitung"). Oder „Ein rabenschwarzer Tag der Österreicher. Jetzt müssen wir die Bundesrepublik schlagen." (Wiener „Kurier"). Österreichs Zeitungen scheinen nach der 1:3-Niederlage ihrer Fußball-Nationalmannschaft in Nordirland nicht mehr daran zu glauben, bei der Endrunde der Europameisterschaft vertreten zu sein. Dafür feiert die britische Presse den „völlig unerwarteten Sieg" der Nordiren. Der Londoner „Guardian": *Nordirland hat jetzt ausgezeichnete Chancen*, Westdeutschland und Österreich einen Finalplatz streitig zu machen." Das Ergebnis von Belfast hat in der Gruppe 6 zu einem Dreikampf geführt.

● Das ist die Sensation der Spiele vom Mittwochabend: Dänemark besiegte England im Londoner Wembley-Stadion durch ein Tor von Alan Simonsson (früher Mönchengladbach) mit 1:0 und ist jetzt mit 9:1 Punkten (England 8:4) Favorit der Gruppe 3. Die Dänen, die von Sepp Piontek, dem ehemaligen Trainer von Werder Bremen und Fortuna Düsseldorf betreut werden, müssen jetzt noch in Ungarn und Griechenland sowie gegen Luxemburg spielen. England hat nur noch in zwei Spielen die *Chance, den Punkterückstand* aufzuholen: in Ungarn und Luxemburg. In Gruppe 2 bleibt Portugal nach dem 5:0 gegen Finnland um einen Punkt hinter der UdSSR (7:1). Schweden wahrte seine Chance durch einen 1:0-Sieg über die CSSR in der Gruppe 5, in der Rumänien führt.

Belfaster Schützenhilfe für Derwall

DW. Bonn

Der „Wiener Kurier" stellte gestern lakonisch fest: „Jupp Derwall war der einzige deutsch sprechende Zuschauer, *der in Belfast lachen konnte.*" In der Tat: Der arg gebeutelte Bundestrainer der deutschen Fußball-Nationalmannschaft durfte sich zusammen mit seinen Spielern über nordirische Schützenhilfe freuen. Österreichs 1:3-Niederlage im Qualifikationsspiel zur Europameisterschaft 1984 hilft der deutschen Mannschaft erst einmal am meisten. In der Gruppe 6 haben jetzt Österreich, Nordirland und Deutschland jeweils drei Verlustpunkte, Jupp Derwalls Team bestreitet aber nur noch Heimspiele: *5. 10. gegen Österreich* (Gelsenkirchen), 26. 10. gegen die Türkei (Berlin), 16. 11. gegen Nordirland (Hamburg) und am 20. 11. gegen Albanien (Saarbrücken).

So also konnte sich Jupp Derwall trotz der Einschränkung „jetzt gibt es drei Anwärter auf den Gruppensieg" endlich wieder einmal gelöst geben: „Wenn die Nordiren von ihrer Insel herunter kommen, sind sie nicht so stark." Und: „Selbstverständlich, das Ergebnis gefällt mir gut. Unsere Situation hat sich gebessert."

Bevor Derwall dies sagen konnte, hatte ihn bei seiner Ankunft in Belfast die jüngste Vergangenheit mit dem Debakel der 2:4-Niederlage beim Abschiedsspiel von Gerd Müller bereits eingeholt. Aus Deutschland wurde ihm mitgeteilt, Karl-Heinz Rummenigge habe über seinen Rücktritt laut nachgedacht. Ein Wort des Kapitäns der Nationalmannschaft bei einer Talk-Show auf der Automobilausstellung in Frankfurt hatte zu neuen Spekulationen um einen Rücktritt des Trainers geführt, dessen Vertrag noch bis 1986 (nach der Weltmeisterschaft) läuft. Rummenigge hatte auf eine entsprechende Frage geantwortet: „Ich weiß nicht, was *Herr Derwall* macht, aber ich hätte nach den jüngsten Angriffen gegen seine Person sicher die Schnauze voll." Also ein Mißverständnis. Oder besser: eine Aussage, die über den Charakter von Rummenigge, der sich nur in einer intakten Umwelt wohl fühlt, mehr aussagt, als über die Situation Derwalls? Rummenigge gestern in der „Bild"-Zeitung: „Ich werde den Bundestrainer mit allen Mitteln unterstützen. Erstens ist die Zeit bis zum Österreich-Spiel viel zu kurz, um Panik zu machen. *Zweitens mag ich Herrn Derwall* als Mensch viel zu gerne."

Derwall selbst hat die Möglichkeit eines eigenen Rücktritts mehrmals ausgeschlossen. Hermann Neuberger, der Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), hat zuletzt nach dem 1:1 in Ungarn bekräftigt, daß der Vertrag mit Derwall erfüllt werde. Nach dem nordirischen Erfolg über Österreich scheinen sich die Wogen noch *weiter zu glätten.*

Dafür scheint die Olympia-Mannschaft des DFB vor der Auflösung zu stehen. Das Präsidium des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) beschloß, allen Olympiakandidaten ab 1. Oktober die sogenannte Werbung am Mann zu verbieten. In der Praxis hieße das, die Hamburger Hartwig und Schatzschneider dürften zum Beispiel von diesem Termin an bei ihren Vereinsspielen nur noch werbefreie Trikots tragen, wenn sie *weiter die Absicht haben, in Los* Angeles dabei zu sein. HSV-Präsident Wolfgang Klein: „Reiner Blödsinn. Wenn es bei dem Beschluß bleibt, ist Olympia für die HSV-Spieler gestorben." Bayern Münchens Manager Uli Hoeneß: „Jetzt haben wir endlich einen vernünftigen Grund, keine Spieler mehr für die Olympiamannschaft abzustellen. Del'Haye wird weiterhin unser Trikot mit Werbeaufschrift tragen. Das ist doch klar."

TISCHTENNIS

Mit neuem Trainer gleich ein Sieg

dpa/sid, Landau

Mit dem 4:3 gegen Aufsteiger Frankreich ist den deutschen Tischtennis-Spielern in Landau der wunschgemäße Auftakt in die neue Saison der Superdivision gelungen. Den größten Anteil daran hatten die beiden Deutschen Meister Georg Böhm und Susanne Wenzel, die erst mit 21:8, 15:21, 21:14 gegen Muriel Monteux und dann an der Seite von Jürgen Rebel *mit 21:14, 21:10* gegen Monteux Birocheau gewannen.

Für Sportwart Eberhard Schöler gab es die positive Erkenntnis, mit dem *Franzosen Charles Roesch (61)* einen neuen Trainer auf der Bank zu haben, der bei seinen Spielern mit französischem Charme neue Impulse weckte.

Roesch, lange Jahre Nationaltrainer in Frankreich und in der Schweiz, bevor er am 1. Juli 1983 vom Deutschen Tischtennis-Bund (DTTB) anstelle des bei der Weltmeisterschaft glücklos arbeitenden Istvan Korpa verpflichtet wurde, und seither in Sachen Tischtennis in Deutschland schon 20 000 Kilometer gefahren, war der große Gewinner des Abends. Roesch erkannte bei den deutschen Spielern wieder Positives – es wurde gekämpft. „Vom Abstieg", so Roesch, „kann keine Rede mehr sein."

Australia II gewann

Newport (UPI) – Mit ihrem zweiten Sieg verhinderte die „Australia II" beim America's Cup der Hochseesegler den vorzeitigen Sieg der amerikanischen „Liberty". Die amerikanische Yacht führt mit 3:2. Sieger ist, wer zuerst vier Wettfahrten gewonnen hat.

Fittipaldi: Comeback

São Paulo (sid) – Der zweimalige brasilianische Formel-1-Weltmeister Emerson Fittipaldi (39) kehrt in der Saison 1984 in den Grand-Prix-Sport zurück. Er wird in der nächsten Woche einen Vertrag beim italienischen Rennstall Euroracing unterschreiben, der die Turbo-Wagen von Alfa Romeo einsetzt.

Eishockey: UdSSR sagte ab

Moskau (sid) – Der sowjetische Eishockey-Verband hat die für Dezember geplante USA-Reise seiner Nationalmannschaft wegen „zu großer Furcht um die Sicherheit der Spieler" abgesagt.

Volleyball: Dopingfall

Rostock (sid) – Bei den Europameisterschaften in der „DDR" wurde der Franzose Alain Clevenot wegen Dopings im Spiel gegen Polen vom weiteren Turnierverlauf ausgeschlossen. Der Münchner Roland Mader wurde Vizepräsident des Europäischen Volleyballverbandes.

Deutsche Damen gewannen

Innsbruck (dpa) – Die deutsche Damen-Mannschaft stellte im Luftgewehrschießen bei den Weltmeisterschaften in Innsbruck mit 1164 Ringen einen neuen Weltrekord auf und wurde damit Weltmeister.

Tippenhauer bleibt

Uerdingen (sid) – Hans-Dieter Tippenhauer wird nicht Manager bei Borussia Dortmund. Er will seinen Vertrag in Uerdingen bis zum 30. Juni 1984 erfüllen.

Hofeditz Dritter

Paris (dpa) – Den dritten Platz belegte der Dortmunder Rad-Profi Ralf Hofeditz bei dem über 301 Kilometer führenden Semi-Klassiker von Paris nach Brüssel. Sieger wurde der Schwede Tommi Prim.

Eishockey: Antrag abgewiesen

Essen (sid) – Das Ständige Schiedsgericht des Deutschen Eishockey-Bundes hat den Antrag des Eishockey-Zweitligaklubs Hamburger SV abgewiesen, an der Oberliga Nordwest teilzunehmen.

Radsport: Weltrekord

Moskau (sid) – *Die Bahnfahrerin* Erika Salumyre (UdSSR) hat mit 1:13,377 Minuten einen neuen Radweltrekord auf der 1000-m-Strecke aufgestellt.

Wohl dosiert

Als historisches Ereignis feierte die chinesische Nachrichtenagentur Sinhua das, was sich gestern vor 40 000 Zuschauern im Hongkou-Stadion von Shanghai zutrug: Zhu Jianhua sprang 2,38 Meter hoch – das war Weltrekord. Einen Zentimeter

STAND PUNKT

weniger hatte der 20 Jahre alte Chinese im Juni in Peking geschafft, was auch schon Rekord war. Damit ist Zhu der Dritte in der Leichtathletik-Geschichte, der innerhalb eines Jahres zweimal Weltrekord sprang. Vor ihm schafften das der Sowjetrusse Valeri Brumel im Jahre 1962 (2,26 m und 2,27 m) und der Amerikaner Dwight Stones 1976 (2,31 m und 2,32 m).

Zhu, bei den ersten Leichtathletik-Weltmeisterschaften im August in Helsinki Dritter, bestreitet dennoch nur wenige Wettkämpfe. Diese spärlichen Auftritte des jungen Mannes aus Shanghai haben einen Grund: Nach schnellem Anlauf folgt eine extreme Winkelstellung des Sprungfußes. So etwas fördert den Verschleiß von Bändern und Sehnen. Zhu muß also dosieren. Schließlich will er 1984 Olympiasieger werden.

K. Bl.

FUSSBALL

Europameisterschafts-Qualifikation, Gruppe 2: Portugal – Finnland 5:0 (2:0). – *Gruppe 3: England – Dänemark* 0:1 (0:1). – **Gruppe 4:** Norwegen – Wales 0:0. – **Gruppe 5:** Schweden – CSSR 1:0 (1:0). – **Gruppe 6:** Nordirland – Österreich 3:1.

1. Österreich	6	4	1	1	14:4	9:3
2. Nordirland	6	4	1	1	7:4	9:3
3. Deutschland	4	2	1	1	5:2	5:3
4. Türkei	5	1	1	3	3:10	3:7
5. Albanien	7	0	2	5	3:12	2:12

Gruppe 7: Island – Irland 0:3 (0:2).

Olympia-Qualifikation, Gruppe A: Griechenland – Ungarn 1:2 (1:1). – **Gruppe D/B:** Spanien – Belgien 0:0.

Länderspiele: Schottland – Uruguay 2:0 (1:0). Belgien – Holland 1:1 (0:0).

DFB-Pokal, Wiederholungsspiele, 1. Hauptrunde: Uerdingen – Sandhausen 2:0 (0:0). Bocholt – Bingen 3:2 (3:1).

RUGBY

Bundesliga, 2. Spieltag, Gruppe Nord: VfR Hannover – DSV 1878 Hannover 9:48 (3:28), Ricklingen – Linden *6:7 (6:4), DRC Hannover – SC Germania* List 20:3 (8:3) – **Tabellenspitze:** 1. DSV 1878 Hannover 4:0, 2. Linden 4:0, 3. DRC Hannover 2:2 Punkte.

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in San Francisco, erste Runde: *McEnroe – Gilbert* (beide USA) 6:4, 6:1.

TISCHTENNIS

Europaliga, Superdivision, erster Spieltag: *Deutschland – Frankreich in* Landau (Pfalz) 4:3, Ungarn – Schweden in Cegled 0:7, Jugoslawien – CSSR in Slavonska Pozega 5:2, Polen – England in Breslau 3:4.

LEICHTATHLETIK

5. Allchinesische Sportspiele in Shanghai, Hochsprung Männer: 1. Zhu Jianhua 2,38 m (Weltrekord).

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 4, 5, 6, 18, 19, 23, 25, Zusatzzahl: 32. – Spiel 77: 0 8 0 8 1 3 4 (ohne Gewähr).

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto „7 aus 38": Gewinnklasse 1: 170 587,50 Mark, Gewinnklasse 2: 32 492,80, Gewinnklasse 3: 2 152,50, *Gewinnklasse 4: 59,30, Gewinnklasse* 5: 5,80 (ohne Gewähr).

Athen regt Treffen von Balkanländern an

dpa, Athen

Der sozialistische griechische Ministerpräsident Andreas Papandreou hat Rumänien und Bulgarien, Jugoslawien und der Türkei ein Expertentreffen über die Schaffung einer kernwaffenfreien Zone auf dem Balkan für den 15. Januar 1984 in Athen vorgeschlagen. Wie der griechische Regierungssprecher gestern berichtete, hat Papandreou seinen Vorschlag in Briefen an die Staatschefs Rumäniens und Bulgariens und die Ministerpräsidenten Jugoslawiens und der Türkei übermittelt. Papandreou knüpft damit an seine Initiative vom Mai an, auf die Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien positiv, die Türkei ausweichend und Albanien negativ reagiert hatten. Als Verfahren hatte Papandreou zunächst ein Expertentreffen, bald darauf ein Treffen auf Staatssekretärsebene und zur Unterzeichnung eines Abkommens ein Balkan-Gipfeltreffen angeregt. Ein solches Abkommen könnte nach Papandreous Einschätzung während eines Jahres erreicht werden. Papandreou hat darüber hinaus wiederholt erklärt, daß Athen gegebenenfalls auch einseitig von den USA die Entfernung von Kernwaffen von ihren Stützpunkten in Griechenland verlangen werde.

„Kreml verantwortlich für die Lage in Libanon“

Scharfe Erklärung Reagans / Warnung an die Syrer

DW. Beirut/Washington

US-Präsident Ronald Reagan hat Moskau zum ersten Mal offen für die gegenwärtige Situation in Libanon *verantwortlich gemacht.* Vor Journalisten sagte der Präsident, die Präsenz des US-Kontigents der Internationalen Friedenstruppe in Libanon sei „absolut entscheidend, um die von der Sowjetunion unterstützte Aggression gegen Libanon zu beenden“.

Syrien stehe ganz unter dem Einfluß der sowjetischen Militärberater. Reagan beschuldigte Damaskus indirekt Annexionsabsichten. Der Präsident: Syrien habe seine Truppen aus Libanon nicht abgezogen, „weil es sich als Besitzer eines großen Teils dieses Landes fühlt“.

Ähnlich äußerte sich Außenminister George Shultz im Kongreß. Der Minister sagte, die Bemühungen Beiruts um einen Abzug fremder Truppen und die nationale Aussöhnung würden von Syrien blockiert, das „von der Sowjetunion ausgiebig mit Waffen versorgt wird“.

Ein Angriff Syriens auf die amerikanischen Kriegsschiffe vor der libanesischen Küste hält Präsident Reagan für unwahrscheinlich: „Sie werden erst zwei- oder dreimal nachdenken, ehe sie so etwas versuchen.“ Reagan äußerte sich zuversichtlich, daß ein Waffenstillstand in Libanon erreicht werden könne. Die entsprechenden *Bemühungen würden trotz* des Widerstands Syriens und der PLO fortgesetzt werden.

Der Bewilligungsausschuß des US-Repräsentantenhauses hat den sich abzeichnenden Kompromiß zwischen Weißem Haus und Kongreß über den weiteren Einsatz der US-Soldaten in Libanon in Frage gestellt. Mit 20 zu 16 Stimmen befürwortete der Ausschuß ein Einfrieren der Gelder für die Libanon-Intervention, sollte der Präsident nicht formell das Eingriffsrecht des Kongresses beim Einsatz der Streitkräfte anerkennen.

In Libanon gingen die Kämpfe unterdessen weiter. Regierungstruppen gelang es in den Schuf-Bergen, Angriffe der von Syrien unterstützten drusischen Milizen zurückzuschlagen. US-Kriegsschiffe beschossen erneut drusische Stellungen im Schuf.

Sechs französische Soldaten wurden beim Beschuß ihrer Stellung in Beirut verwundet. Auch ein Munitionsdepot des italienischen Kontingents wurde getroffen. Personen kamen dabei nicht zu Schaden.

Reagan bestätigt Zugeständnisse

● Fortsetzung von Seite 1

nicht nur Raketen, sondern gleichzeitig Flugzeuge, vor allem der amerikanischen „Forward Based Systems“, anzurechnen –, könnte die Aussichten auf eine Einigung in Genf nur erschweren.

Während Moskau erklärt, der Westen besäße bei den Flugzeugen einen Vorteil von 550:460, sieht die gegenwärtige Gleichung aus der westlichen Sicht 2400:550 zugunsten der Sowjetunion aus, also ein östliches Übergewicht von nahezu 5:1. Der Westen zählt nämlich auf östlicher Seite solche Systeme wie „Flogger“ (MiG-27), „Badger“ (TU-16) und *„Blinder“ (TU-22) mit, was Moskau* wiederum nicht anerkennt.

Die Proportion des „Waffenmixes“ schließlich ist nur eine logische Festschreibung, nachdem man den Waffenmix selber als unabdingbar im *Bündnis abgesegnet hatte.*

Bleibt das kontrovers erscheinende Problem des globalen Gleichgewichts. Dieser Aspekt tauchte erst in den Jahren nach dem Doppelbeschluß auf, als Japaner und Chinesen angesichts der rasch vermehrten SS-20-Dislozierung eine Bedrohung für ihre Region zu erkennen begannen.

Gleichzeitig aber – und das erkannten die Deutschen mit einigem Schrecken als erste – wurde damit die Aussicht auf einen realistischen Kompromiß in Genf noch weiter erschwert. Wenn nämlich auf sowjetischer Seite die globale Zahl der Mittelstreckensysteme gegen die westliche Dislozierung aufgerechnet würde, bliebe praktisch Moskau in der europäischen Region der NATO unterlegen, und zwar um die Zahl seiner in Asien stationierten Raketen (108 SS 20). Doch würde die Überlegenheit in Asien durch sowjetische Unterlegenheit in Europa ausgeglichen.

Die amerikanische Position ist im Verlauf der höchst intensiven Konsultationen mit den Verbündeten viel flexibler geworden. Nach den Worten eines hohen Beamten der US-Regierung lautet bei jeder Erörterung der INF-Problematik die erste Frage des Präsidenten immer: „Was sagt meine Freundin Margaret Thatcher, was sagt mein Freund Helmut Kohl dazu?“ Diese „Flexibilität“ ist das Resultat von gewachsener Bereitschaft zum Interessenausgleich.

Münden neue Gespräche über Hongkong in Streit?

Pekinger „Volkszeitung“ macht London heftige Vorwürfe

AFP/dpa, Peking

In gespannter Atmosphäre haben China und Großbritannien gestern in Peking ihre Verhandlungen über die Zukunft der britischen Kronkolonie Hongkong wieder aufgenommen. Bei den Gesprächsrunden im Juli und August hatte es offenbar keine greifbaren Fortschritte in der Kontroverse über den künftigen Status dieser kapitalistischen Enklave auf chinesischem Gebiet gegeben.

Der chinesisch-britische Pachtvertrag über einen großen Teil des Hongkonger Gebiets läuft 1997 aus. Zu diesem Termin beansprucht die Pekinger Führung die Souveränität über ganz Hongkong mit seinen 5,3 Millionen Einwohnern, obwohl frühere Verträge dies nur für die auf dem Festland liegenden „New Territories“ (Neue Gebiete) vorsehen. Ohne diese Gebiete bleibt Hongkong aber nicht lebensfähig, was beide Seiten zu einer Gesamtlösung für Hongkong zwingt.

Die Aussichten für einen Durchbruch bei den Verhandlungen scheinen diesmal noch geringer, nachdem das Pekinger Parteiorgan „Volkszeitung“ am Dienstag in einem überraschend scharf formulierten Kommentar London vorgeworfen hatte, auch nach 1997 noch seine „kolonialistische Vorherrschaft“ über Hongkong ausüben zu wollen. Das Blatt bezichtigte London, bei den jetzigen Verhandlungen einen neuen Vertrag mit einseitigen Vorteilen für Großbritannien durchsetzen zu wollen.

Unter Verzicht auf jegliche Kritik an London appellierte der chinesische Außenminister Wu Xueqian an Großbritannien, bei den Verhandlungen flexibel zu sein. Nach der offiziellen Pekinger Version sind die im 19. Jahrhundert abgeschlossenen Pachtverträge „ungleicher Natur und daher nichtig“. China plant offenbar die allmähliche Umwandlung Hongkongs zu einer Sonderverwaltungszone mit einem hohen Grad an Autonomie.

Die Verhandlungen führen auf britischer Seite Botschafter Sir Percy Cradock und Hongkongs Gouverneur Sir Edward Youde, auf chinesischer Seite Vizeaußenminister Yao Guang. Auf die skeptischen Prognosen für die neue Verhandlungsrunde reagierte die Hongkonger Börse mit neuem Kursverfall des Hongkong-Dollars, der seit Jahresbeginn bereits ein Drittel seines Wertes verloren hat.

Stuttgart: Eyrich auch Innenminister

xhk. Stuttgart

Der baden-württembergische Innenminister Professor Roman Herzog (CDU) scheidet am 5. Oktober aus seinem Amt, wie gestern ein Sprecher seines Ministeriums der WELT bestätigte. Herzog wird als Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichtes nach Karlsruhe gehen. Darauf haben sich die zuständigen Parteigremien in Bonn vor einiger Zeit geeinigt. Die formelle Wahl Herzogs in sein neues Amt in Karlsruhe Mitte Oktober dieses Jahres wird deshalb nicht mehr angezweifelt.

Zum Nachfolger Herzogs in Stuttgart ist der jetzige Justizminister Heinz Eyrich (CDU) von der Landesregierung kommissarisch eingesetzt worden. Bis zur Landtagswahl am 25. März 1984 hält Ministerpräsident Lothar Späth (CDU) eine Kabinettsumbildung nicht für erforderlich. Eyrich bleibt deshalb weiterhin Justizminister.

Die Berufung Herzogs zum Vizepräsidenten in Karlsruhe hängt mit der bevorstehenden Pensionierung des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Professor Ernst Benda, zusammen. Zu dessen Nachfolger ist der bisherige Vizepräsident Wolfgang Zeidler vorgesehen.

In aller Stille ausgewiesen

AFP/DW. Toronto

Kanada hat vor fast zwei Wochen zwei sowjetische Diplomaten unter dem Vorwurf der Spionage des Landes verwiesen, ohne die Affäre an die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Den Diplomaten sei vorgeworfen worden, versucht zu haben, in den Besitz von streng geheimem Material über Spitzentechnologie zu gelangen, enthüllte die staatliche Fernsehgesellschaft CBC.

Der *kanadische Außenminister* MacEachen sagte zu dem Beschluß, die Affäre geheimzuhalten, er habe vermeiden wollen, daß die am 12. September angeordnete Ausweisung der Sowjet-Diplomaten und der Abschuß der südkoreanischen Zivilmaschine in Verbindung gebracht werden könnten.

Empörung über Simon

Kabinett befaßt sich mit Äußerungen des Verfassungsrichters

ms. Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat sich im Kabinett über die Art und Weise erregt gezeigt, in der Bundesverfassungsrichter Helmut Simon in einem „Spiegel“-Interview die Sicherheitspolitik der Bundesregierung verurteilt hatte. Simon hatte unter anderem die Frage aufgeworfen, ob eine Entscheidung über die Stationierung von Atomraketen überhaupt getroffen werden könne, „solange sie *auf einen erheblichen Widerspruch in* der Bevölkerung trifft“. Bei Schicksalsfragen, so der hohe Richter, genüge es nicht, daß die Regierung sage, jetzt sei entschieden worden.

In der gestrigen Kabinettssitzung sagte der Kanzler, natürlich stehe auch einem Richter das Recht auf freie Meinungsäußerung zu, aber dieses hohe Amt sei mit besonderer Verantwortung verbunden. Er frage sich, ob in den Aussagen von Simon eine Vermengung zwischen politischer Meinungsäußerung und Staatsamt stattfinde. Wie könne man eine sachgerechte Diskussion mit jungen Leuten über die sehr differenziert zu betrachtende Sicherheitsproblematik erwarten, wenn sich ein Bundesverfassungsrichter öffentlich wie Simon äußere. Auch müsse sich der Richter *die Frage nach seiner Unabhängigkeit* stellen. Die Bundesregierung wolle bei aller Kritik zumindest in der Öffentlichkeit keine Stellung nehmen. Sie warte ab, ob sich das Kollegium beim Bundesverfassungsgericht dazu äußere. Vizepräsident Wolfgang Zeidler wollte sich gegenüber der WELT „nicht äußern“.

SPD hält an Termin fest

Spekulationen über Verschiebung des Parteitages

p.p. Bonn

Die Führung der SPD hält daran fest, ihren außerordentlichen Bundesparteitag über die mögliche NATO-Nachrüstung „im engen zeitlichen Zusammenhang“ mit der Bundestagsdebatte über dieses Thema und der erwarteten Entscheidung bei den Genfer Verhandlungen einzuberufen. Nach der bisherigen Planung ist dies das Wochenende am 18. November. Die Parteiführung will sich von diesem Zeitplan weder durch die nahezu einhelligen Ablehnungsbeschlüsse der Basis noch durch eine Aufforderung des schleswig-holsteinischen Landesvorsitzenden Günther Jansen abbringen lassen. In einem Brief an Parteichef Willy Brandt hatte der Bundestagsabgeordnete geschrieben, daß die SPD schon jetzt „entscheidungsbereit“ sei. Jansen fordert einen Parteitag „spätestens im November“. Vor Journalisten in Kiel sprach Jansen von „Tendenzen“ innerhalb der Bundestagsfraktion und des Parteirates, den Parteitag bis *ins Frühjahr 1984* zu verschieben. In einem Leitantrag des Kieler SPD-Landesvorstands für den Landesparteitag am Wochenende wird jede Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenwaffen abgelehnt.

Der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Hans Apel, hatte Jansens Vorstellungen bereits am 17. September indirekt in einem Interview zurückgewiesen: „Wir lassen uns von niemandem“ vor dem Ende der Genfer Verhandlungen „zu einer Meinungsbildung treiben“.

Grüne im Streit über Loccum

p. p. Bonn

Der Bundestagsabgeordnete der Grünen, Roland Vogt, hat den einstimmigen Beschluß des Bundeshauptausschusses seiner Partei zurückgewiesen, daß er, Vogt, nicht an dem Klausurgespräch in der Evangelischen Akademie Loccum über „Konfliktaustragung und Innerer Friede“ als „grünes Feigenblatt“ teilnehmen solle. Dort sollen Vertreter der staatlichen Organe und der „Friedensbewegung“ miteinander über Möglichkeiten sprechen, einen „heißen Herbst“ zu vermeiden. Vogt warnte davor, das Loccumer Gespräch durch gewalttätige Aktionen zu verhindern. Ankündigungen in dieser Hinsicht hat es allerdings so häufig gegeben, daß eine Absage der Tagung erwogen wurde.

Bonner Bärendienst

Mk. – Die Bundesregierung hat sich einen Bärendienst erwiesen. Indem der Kanzler und sein Vize durchgedrückt haben, daß die Erhöhung der Gebühren bei der Hermes-Exportkreditversicherung um ein halbes Jahr auf den 1. April verschoben wird, müssen Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Argumente keimen – leider nicht nur in diesem Bereich. Mit dem Hinweis auf die Konjunktur, also darauf, daß alles unterbleiben müsse, was den Erholungsprozeß stören könnte, läßt sich ebenso gegen die Kürzung beim Mutterschaftsgeld streiten.

Wenn die Konsolidierung des Haushalts absoluten Vorrang haben soll, kommt es auch auf die gut 50 Millionen Mark an, mit denen dieser Terminwechsel zu Buche schlägt. Und wer bis zu den amerikanischen Wahlen Ende 1984 den protektionistischen Druck auf die dortige Regierung fürchtet, sollte nicht noch die *Munition liefern*. Wer das Vertrauen in seine ordnungspolitische Grundfestigkeit stärken will, darf keine Subventionstatbestände schaffen, sondern *muß* alte beseitigen.

Aber mit dem Subventionsabbau ist das so eine Sache, man redet gern über die Absicht, viel mehr auch nicht. Und wenn tatsächlich einmal Kürzungen beschlossen werden, dann, und mit diesem Hinweis hat Otto Wolff von Amerongen recht, werde sich dafür wie für einen bedauerlichen Notfall entschuldigt, der demnächst auch noch korrigiert werden müsse. Solche Eindrücke hätten sich leicht vermeiden lassen. Und der Platz des Wirtschafts- und des Finanzministers, die sich nicht leichten Herzens aufgrund des entsprechenden Kabinettsbeschlusses vom Frühjahr für die Erhöhung stark gemacht haben, ist nicht im Regen. Nur: Da stehen sie jetzt.

Überholt

fu (London) – Nie zuvor ist die *britische Regierung aus dem eigenen* Lager so unmißverständlich aufgefordert worden, das Land als Vollmitglied dem Europäischen Währungssystem (EWS) beitreten zu lassen. Das für EG-Fragen zuständige Komitee des Oberhauses kommt in einem entsprechenden Report zu dem Schluß, daß die bislang geltenden Argumente gegen eine volle Mitgliedschaft Großbritanniens im EWS überholt sind: Das Argument, daß der Pfundkurs stark an die Ölpreisentwicklung gekoppelt sei und damit Turbulenzen im EWS erzeugen würde, gelte künftig nur noch sehr abgeschwächt; außerdem sei der Hinweis, daß Geldmengenpolitik bei fixierten Wechselkursen nicht möglich sei, nach den Erfolgen bei der Inflationsbekämpfung nicht länger stichhaltig. Man darf gespannt sein, wie die Empfehlung aufgenommen wird. Die einzige, die bislang immer noch keinen Enthusiasmus für eine Vollmitgliedschaft aufbringt, ist offensichtlich die Regierungschefin selbst. Ihr sollte jetzt von den europäischen Kollegen etwas mehr Dampf gemacht werden.

ARBEITSLOSIGKEIT / Pessimistische Prognose für die kommenden Jahre

OECD empfiehlt Maßnahmen, die konjunkturell und strukturell wirken

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Das Arbeitslosenproblem wird sich in den nächsten Jahren weiter verschärfen, wenn die westlichen Industriestaaten ihre Arbeitsmarktpolitik nicht verstärken, meint die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Absolut notwendig seien Sondermaßnahmen zur Verminderung der Jugendarbeitslosigkeit, die sich inzwischen zu einem moralischen Problem ausgewachsen hat.

Der OECD-Bericht eröffnet vor allem Westeuropa sehr düstere Arbeitsmarktperspektiven. Trotz der sich anbahnenden konjunkturellen Belebung werde hier die Zahl der Arbeitslosen von zur Zeit 17,4 auf 19,5 Millionen im nächsten Jahr steigen. Dies wären 11,5 (10,5) Prozent ihrer aktiven Bevölkerung. Für die Bundesrepublik wird eine Zunahme der Arbeitslosenquote auf 9,25 (8,5) Prozent erwartet.

Dank der relativen Besserung der amerikanischen Arbeitsmarktlage käme die OECD insgesamt auf 34,5 (33) Millionen Arbeitslose bzw. 9,5 (9,25) Prozent. Die OECD weist allerdings darauf hin, daß sich zwischen 1984 und 1989 die aktive Bevölkerung der Zone um 18 bis 20 Millionen Menschen vergrößert. Sie hält es aber für unwahrscheinlich, daß in dieser Zeit ebensoviele neue Arbeitsplätze geschaffen werden können. Die Arbeitslosigkeit müßte danach weiter zunehmen.

Diese pessimistische Prognose begründet die OECD damit, daß zu einer Stabilisierung der Arbeitslosigkeit (bis 1989) erheblich mehr neue Arbeitsplätze geschaffen werden müßten, als dies in der Wiederaufschwungsphase nach dem ersten Ölschock der Fall gewesen war. Die von 3,2 Prozent 1973 auf 5,2 Prozent 1975 gestiegene Arbeitslosenquote wurde in den folgenden vier Jahren durch tagesdurchschnittlich 11 500 neue Arbeitsplätze stabilisiert.

Unter dem Druck des zweiten Ölschocks nahm dann die Arbeitslosigkeit in noch stärkerem Maße zu als nach dem ersten, nämlich auf eine Quote von 6,7 Prozent 1981, 8,4 Prozent 1982 und 9,25 Prozent 1983. Den Grund dafür sieht die OECD darin, daß neben der ölpreisbedingten konjunkturellen Arbeitslosigkeit die strukturelle immer mehr zu Buche schlägt. Die Anpassung der Volkswirtschaften an die sich verändernde *Nachfrage sei zunehmend schwieriger* geworden.

Allgemein empfiehlt die OECD den Regierungen ihrer Mitgliedstaaten, die arbeitsplatzschaffenden Investitionen stärker zu fördern. Die konjunkturelle und strukturelle Arbeitsmarktpolitik müßte gleichzeitig angewendet werden. Dadurch würde die Strukturpolitik die Konjunkturpolitik ergänzen, indem sie die Qualifikation und Mobilität der Arbeitskräfte verbessert sowie die Kapitalbildung fördert, womit die Voraussetzungen für ein dauerhaftes, nichtinflatorisches Wirtschaftswachstum geschaffen würden.

Zu diesem Zweck wird von der OECD im einzelnen empfohlen:

- staatliche Hilfen zur Anpassung der aktiven Bevölkerung an die veränderten Produktions- und Arbeitsbedingungen,
- staatliche Subventionen zur Hebung des Beschäftigungsniveaus in der Privatwirtschaft,
- direkte Arbeitsplatzbeschaffungsprogramme im öffentlichen Sektor,
- Maßnahmen zur Umkehr des bisherigen Trends, wonach die Lohnkosten stärker als die Produktivität steigen,
- Restrukturierung der Arbeitszeit durch Arbeitsteilung bei gleichzeitiger Einkommensteilung,
- Nutzung der Konjunkturbelebung zur Steigerung der Produktion und Beschäftigung anstelle der Löhne und Preise,
- durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugend- wie Langzeitarbeitslosigkeit.

Die Jugendarbeitslosigkeit hat nach Ansicht der OECD inzwischen ein beängstigendes Ausmaß erreicht. Im Durchschnitt der zwölf größten Mitgliedstaaten ist ihr Anteil an der aktiven gleichaltrigen Bevölkerung von 11,3 Prozent 1979 auf 19,25 Prozent gestiegen. In Frankreich erreicht sie 24 Prozent, in Italien 32,25 Prozent und in Spanien 41,5 Prozent (Bundesrepublik: 13,3 Prozent).

DEUTSCHE AKTIENBÖRSE

Analysten sehen Spielraum für 20 Prozent Gewinn

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Einen Kurssteigerungsspielraum von 20 Prozent am deutschen Aktienmarkt bis Mitte nächsten Jahres sieht die der Deutschen Bank nahestehende Deutsche Gesellschaft für Anlageberatung (Degab), die auf börsenbezogene Unternehmensanalysen spezialisiert ist. Mit überdurchschnittlichen Kurschancen werden Papiere der Branchen Chemie, Auto und Elektro im Vordergrund stehen, meint Geschäftsführer Werner Schwilling, zugleich Börsendirektor der Deutschen Bank. Auch die Banken gehörten dazu, wenn die Zinsen sinken und die internationale Finanzkrisenfurcht abebbt. Bei einer deutlichen Belebung der Investitionsgüterkonjunktur gibt Schwilling vor allem den jetzt im Kurs gedrückten Maschinenbauwerten besonders gute Kurschancen.

Die Analysten der Degab rechnen allerdings damit, daß die nächsten Wochen an der Börse noch von Unsicherheit geprägt sein werden. Ihre Zuversicht für die Zeit danach stützen sie auf die Erwartung eines weiteren Wirtschaftswachstums im nächsten Jahr (zwei Prozent), das bei steigender Kapazitätsauslastung Ertragsverbesserungen zuläßt, sowie auf die Aussicht auf einen Rückgang der Kapitalmarktzinsen um etwa einen Prozentpunkt auf das Niveau von diesem Frühjahr, was freilich voraussetzt, daß die Bundesbank die Bremsen nicht anzieht.

Nach dem Urteil der Degab befindet sich die deutsche Börse derzeit im Übergang von einer primär monetär getragenen zu einer stärker an fundamentalen Daten orientierten Aufwärtsbewegung. Damit, so Schwilling, ist die Zeit des leichten Geldverdienens vorbei. Es gebe zwar auch in der „Börsenphase zwei" noch gutes Geld zu verdienen, doch nur bei kritischer Auswahl der Papiere.

Bei ihren Vorstellungen von der weiteren Börsenentwicklung stützt sich die Degab stark auf die Ertragsanalyse von 96 überwiegend börsennotierten Unternehmen aus den konjunkturell wichtigsten Branchen, die fast 28 Prozent zum Umsatz und gut 43 Prozent zu den Investitionen der deutschen Industrie beitragen. Nach einem neuerlichen Gewinnrückgang um drei Prozent im letzten Jahr erwartet die Degab für 1983 eine Ertragssteigerung (Ergebnis nach DVFA-Formel) um durchschnittlich zwölf Prozent bei starker Differenzierung, womit sich das Niveau immer noch mehr am Tief der letzten Jahre als am Normalstand besserer Jahre orientiere.

In der Autoindustrie, so Degab-Geschäftsführer Heinz Köhler, könnten die Gewinne um bis zu 15 Prozent steigen, in der stark von den Farbennachfolgern geprägten Chemie sogar bis um ein Drittel, in der Elektroindustrie um etwa 15 Prozent, im Konsumgüterbereich um zehn Prozent (bei 35 Prozent Plus für die Warenhäuser) und in der Versorgungsindustrie um sechs Prozent. Für die Bauindustrie wird allenfalls eine Gewinnstagnation erwartet, für den Maschinenbau ein Ertragsrückgang um 15 Prozent.

Wettlauf im Süden

Von *WERNER NEITZEL*

Im Südwesten, der noch immer eine Bastion relativer wirtschaftlicher und *struktureller Stabilität in* der Bundesrepublik darstellt, mehren sich besorgte Stimmen. Entgegen der aus Politikermund stammenden selbstgefälligen Formel „Unser Land ist Spitze" machen in weiten Kreisen der baden-württembergischen Wirtschaft Befürchtungen die Runde, dieses allgemein als so robust und wachstumsträchtig angesehene Bundesland könnte an Schwung verlieren und im Wettlauf mit anderen Regionen zurückbleiben.

Am deutlichsten formuliert die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und *Handelskammern in Baden-Württemberg* diesbezügliche Sorgen und Nöte. Sie plädiert für eine Fortsetzung und Steigerung der Bemühungen *um ansiedlungs-* und erweiterungswillige Unternehmen, für mehr Augenmerk auf den Strukturwandel der Wirtschaft und für forcierte Anstrengungen bei der Schaffung neuer und moderner Arbeitsplätze und begründet dies so: Trotz hoffnungsvoller Zeichen sei die Konjunktur nach wie vor unbefriedigend.

Baden-Württemberg hat zwar seit Kriegsende im Sozialprodukt, in der Beschäftigungslage und in einigen anderen wichtigen wirtschaftlichen Faktoren unter den deutschen Bundesländern eine Spitzenstellung erreicht *und sich deutlich positiv vom* Durchschnitt abgehoben. Während Grundstoff- und Schwerindustrien des Nordens und Westens der Bundesrepublik in Bedrängnis gerieten und an Bedeutung verloren, hat sich die stark von den Branchen Elektrotechnik, Automobil und Maschinenbau geprägte vielfältige Industrielandschaft Baden-Württembergs, in der sich eine große Anzahl mittelständischer Firmen vorzüglich mit den vorhandenen Großunternehmen ergänzt, zu voller Blüte entfaltet.

Dem Beobachter bleibt indessen *nicht* verborgen, daß seit den siebziger Jahren das Süd-Nord-Gefälle in der wirtschaftlichen Entwicklung zwar auch Baden-Württemberg, *noch stärker aber dem benachbarten* Bundesland Bayern zugute kommt. Bayern hat Baden-Württemberg in der Wachstumsdynamik überholt.

Hier *liefert die* Kammern-Analyse Beweismaterial: Im Zeitraum 1970 bis 1982 ist das Sozialprodukt Baden-Württembergs um eine jährliche Durchschnittsrate von 2,4 Prozent angestiegen, das Wachstum Bayerns in diesem Punkte lag dagegen bei knapp 3 Prozent. Oder: Der Anteil Baden-Württembergs am Sozialprodukt der Bundesrepublik blieb in jener Zeitspanne konstant bei 15,6 Prozent, dagegen verbesserte Bayern seine Quote von 16,0 auf 17,1 Prozent.

Als weiteres Faktum für die auseinanderlaufende Entwicklung der beiden südlichsten deutschen Bundesländer mag gelten, daß die gesamtwirtschaftliche Produktivität im zurückliegenden Jahrzehnt in Baden-Württemberg jährlich um 2,6 Prozent, *in Bayern dagegen um 3,3 Pro*zent zugenommen hat.

Stark *aufgeholt* hat Bayern gegenüber seinem westlichen Nachbarn sowohl bei der Zahl der Unternehmen als auch bei den Industriebeschäftigten. Wenngleich die Kammern-Analyse keine statistischen Belege liefert, so ist doch zu beobachten, daß Bayern bei der Ansiedlung und Entwicklung moderner Wirtschaftszweige überdurchschnittliche Erfolge verbuchen konnte.

Ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt für die vergleichsweise ge*ringere Attraktivität des Südwestens* ist seine verkehrstechnische Infrastruktur. Die Kammern warten mit Zahlen auf, die für sich sprechen: Von den *1983* und *1984* voraussichtlich fertiggestellten neuen Autobahnen in der Bundesrepublik (zusammen 288,6 km) entfallen auf Bayern 103 km, auf Baden-Württemberg aber nur 5,6 km. Und dies bei der ohnehin unterdurchschnittlichen Ausstattung des Landes Baden-Württemberg mit Autobahnen. Engpaßprobleme im Schienenverkehr und beim Flughafen runden das wenig rühmliche Bild ab.

Auf diesem Gebiet wesentliche Verbesserungen zu erzielen ist heute schwieriger denn je. Denn der Blick *auf die Umweltprobleme ist gerade* in Baden-Württemberg, das eine Gratwanderung zwischen weiterer Industrialisierung und den Erfordernissen eines Ferienlandes *durchzustehen* hat, sehr geschärft. Bei allen lobenswerten Anstrengungen, die von Landesseite derzeit mit einer Vielzahl von Programmen *unternommen* werden, sollte das infrastrukturelle Umfeld im Blick bleiben.

AUF EIN WORT

„Projekte für die Nutzbarmachung von Alternativ-Energien dürfen unter dem Eindruck einer *vorübergehenden* Ölschwemme nicht in die Schublade verschwinden, wenn es auch heute finanziell schwerfällt. Der Tag kommt bestimmt, an dem wir sie brauchen werden."

Dr. Wilhelm von Ilsemann, Präsident des Welt-Erdölkongresses
FOTO: WOLF P. PRANGE

Zwangsanleihe erneut beanstandet

Mlc. Bonn

Nach dem Finanzgericht in Hamburg hat jetzt auch das in Freiburg durch seinen Dritten Senat verfassungsrechtliche Bedenken gegen die seit Jahresanfang erhobene Investitionshilfeabgabe geltend gemacht. Er hat den Vollzug eines Haftungsbescheids gegen ein Unternehmen ausgesetzt, so daß die Beträge aus der Abgabe für die Angestellten des Unternehmens nicht entrichtet werden müssen. Die Finanzexperten der SPD *sprechen bereits von einem Scheitern* der Zwangsanleihe. Sie sehen sich in ihrer Auffassung bestärkt, daß durch die Ungleichbehandlung von Arbeitgebern *und Arbeitnehmern das* grundgesetzliche Gleichheitsgebot verletzt werde.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Frankreich soll Beihilfen an Textilindustrie aussetzen

WILHELM HADLER, Brüssel

Der Europäische Gerichtshof (EGH) hat Frankreich angewiesen, das im vergangenen Jahr eingeführte Beihilfensystem zugunsten seiner Textil- und Bekleidungsindustrie auszusetzen. Er folgte damit einem Antrag der Brüsseler Kommission auf Erlaß einer einstweiligen Anordnung.

Nach Meinung der Kommission (und der Textilverbände in den übrigen EG-Ländern) stellt die geltende Beihilfenregelung einen krassen Verstoß gegen die Wettbewerbsbestimmungen in der Gemeinschaft dar. Den 2785 französischen Firmen wird ein Abschlag auf die Sozialversicherungsbeiträge gewährt, wenn sie sich verpflichten, keine Arbeitskräfte zu entlassen.

Schon im vergangenen Jahr hatten die Brüsseler Wettbewerbshüter Be*denken gegen diese Regelung vorgebracht und schließlich – nachdem* Paris nicht reagierte – Klage eingereicht. Trotzdem hat die französische Regierung das Beihilfensystem im *laufenden Jahr fortgeführt*.

Das Urteil des EGH gibt der Kommission rechtliche Rückendeckung bei ihren Bemühungen, die langwierigen Prozeduren bei der Verfolgung wettbewerbswidriger Praktiken zu straffen. Die Frage ist allerdings, ob *Paris dem Spruch des Gerichtes* folgt, zumal in der Hauptsache noch nicht entschieden worden ist.

Unabhängig davon hat die Kommission beschlossen, von den Mitgliedsstaaten künftig eine Rückzahlung der erwiesenermaßen unzulässigen staatlichen Beihilfen von den Begünstigten zu verlangen. Sie stützt sich dabei auf ein einschlägiges anderes Urteil des Europäischen Gerichtshofes.

HANDELSKAMMER KOBLENZ

Wolff: Wachstumspessimismus aus Ungeduld ist unbegründet

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Vor „Wachstumspessimismus aus Ungeduld" hat der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT), Otto Wolff von Amerongen, gewarnt. In seinem Grußwort zum 150jährigen Jubiläum der Industrie- und Handelskammer Koblenz kritisierte er eine solche Haltung als völlig unbegründet. Von den objektiven Daten her gebe es dazu keinen Anlaß.

Sicherlich seien viele in der Wirtschaft darüber enttäuscht, daß die Konjunktur bis jetzt nicht jenen Höhengrad erreicht hat, wie dies für den Herbst erwartet wurde. Otto Wolff: „Wir haben leicht abgehoben, aber ein kräftiger Aufwind fehlt noch." Das Klima der Weltkonjunktur sei besser geworden, nicht zuletzt durch *die Aufwärtsentwicklung in den* USA.

Wolff beklagte, daß Wirtschaft und private Haushalte ihre Erwartungen schon aufgrund des Regierungswechsels zu sehr in die Höhe geschaukelt hätten. Die neue Regierung habe jedoch nicht zu viel versprochen. „Man hörte nur zu gern das Ziel, überhörte aber die angekündigte Wegstrecke. Sie ist lang und mühsam."

Nach Ansicht des DIHT-Präsidenten ziele die Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung in die richtige Richtung. Allerdings dürfe sich die Finanzpolitik für ihre Kürzungen endlich nicht mehr wie für einen „bedauerlichen Notfall" entschuldigen, der alsbald wieder korrigiert werden müsse. Die Regierung müsse vielmehr deutlich machen, warum die Rückführung des Staatsanteils zwingende Voraussetzung zur Freisetzung von Wachstumskräften sei. Den Absichtserklärungen müßten jetzt die Details folgen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Brasilien will noch 1983 Zahlungsrückstand aufholen

Rio de Janeiro (dpa/VWD) – Brasilien hat sich gegenüber dem Internationalen Währungsfonds (IWF) verpflichtet, den Rückstand bei der Zah*lung seiner Auslandsschulden bis En*de 1983 aufzuholen. Diese Zusage ist ein Bestandteil einer neuen Absichtserklärung zur Sanierung der brasilia*nischen Wirtschaft und zur Abwick*lung der Schulden-Rückzahlung, die das Land beim IWF hinterlegt hat. Daraus geht hervor, daß Brasilien bei den laufenden Verpflichtungen Ende August 1983 mit 2,54 Milliarden Dollar im Rückstand war. Brasilien hat sich gegenüber dem IWF verpflichtet, die monatliche Inflationsrate im letzten Vierteljahr 1983 auf durchschnittlich fünf Prozent zurückzuführen und sein Haushaltsdefizit 1983 auf 15,2 Prozent des Bruttosozialprodukts zu begrenzen. Die brasilianische Währung ist jetzt zum 38. Mal in diesem Jahr abgewertet worden. Die neue Mini-Abwertung des Cruzeiro beträgt nach Angaben der brasilianischen Zentralbank 2,579 Prozent.

Fettsteuer vorgeschlagen

Brüssel (dpa/VWD) – Die EG-Kommission hat trotz der Opposition einiger Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaft und der USA ihre Pläne für eine Fettsteuer konkretisiert. Wie *bei der Kommission verlautete, soll ab* 1. April 1984 auf die meisten pflanzlichen Öle und Fette eine Fettsteuer von rund 17 Mark je 100 Kilogramm erhoben werden. Damit will die Kommission die Herstellung von Margarine und pflanzlichen Ölen verteuern und auf diese Weise die Preisdifferenz zur Butter verringern.

Einzelhandel: Mehr Pleiten

Köln (dpa/VWD) – *Mit 877* Konkursen und Vergleichen, 8,9 Prozent mehr als im ersten Halbjahr 1982, registrierte der Einzelhandel in den ersten sechs Monaten einen neuen Rekord, teilt die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE) mit. Betroffen waren hauptsächlich Branchen, die im ersten Halbjahr eher auf der Sonnenseite der Einzelhandelskonjunktur standen: Fahrzeuge und -teile, Einrichtungsgeschäfte, elektronische Erzeugnisse, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren. Die betriebliche Substanz dieser Unternehmen sei offenbar bereits im vergangenen Jahr so ge*schwächt worden, daß der Kollaps* nicht mehr zu vermeiden gewesen sei, begründet der HDE diese Tatsache.

Konten-Affäre bestätigt

Paris (AFP) – Die französische Regierung hat gestern bestätigt, daß die Zollbehörden eine große Anzahl französischer Inhaber von Bankkonten in der Schweiz ausfindig gemacht haben. Die Verantwortlichen einer Kapital*flucht in Höhe von 175 Millionen Franc* hätten bereits gestanden. Die Gesamtzahl der Konteninhaber, die illegal Kapital aus dem Land geschafft haben und deren *Namen* den *Behörden* bekannt sind, soll sich auf rund 5000 belaufen. Die Affäre war am Mittwoch von der Pariser Wochenzeitschrift „Le Canard Enchaîné" publik gemacht worden. Nach Angaben des „Canard" waren dem französischen Zoll mehrere verschlüsselte Listen von Kontoinhabern bei der „Schweizerischen Bankgesellschaft" in die Hände gefallen.

Streit um EG-Bußgelder

Brüssel (dpa/VWD) – Die EG-Kommission hat gegen die Bundesregie*rung ein Verfahren wegen Vertrags*verletzung im Zusammenhang mit dem Streit um die Klöckner-Bußgelder eingeleitet. Anlaß für diesen Vor*stoß ist die Weigerung Bonns, die* von Brüssel beantragte Zwangsvollstreckung bei den Duisburger Klöckner-Werken AG zu vollziehen. Gegen das deutsche Unternehmen sind wegen der Überschreitung der Produktionsquoten Bußgelder von insgesamt mehr als 160 Millionen Mark verhängt worden.

DEUTSCHE BUNDESPOST

Die Telefongebühren sollen vorerst nicht geändert werden

GISELA REINERS, Bonn

Die Bundespost plant nicht, die Telefongebühren im Fernbereich zu *senken und im Gegenzug die* Gebühren im Nahbereich anzuheben. Nach Angaben des Bundespostministeriums in Bonn existiert nicht, wie *behauptet worden war, ein* Geheimpapier, das dem Postverwaltungsrat in seiner Sitzung am vergangenen Freitag vorgelegt worden sei. Es gibt lediglich einen „Erfahrungsbericht über den Nahdienst", der in zahlreichen Exemplaren an die kommunalen Spitzenverbände und auch an den Postverwaltungsrat verteilt worden ist.

In diesem Erfahrungsbericht wird erwähnt, daß manche Gemeinden sich durch den Nahbereich benachteiligt sehen, weil im für ihn geltenden Umkreis von 20 Kilometern zum Ortstarif von 23 *Pfennig für acht Mi*nuten z. B. die Kreisverwaltungen nicht erreichbar sind. Um diese geographischen Ungerechtigkeiten auszugleichen, sind im Postministerium Denkmodelle erarbeitet worden über die Verlängerung des Radius von 20 auf 25, 30 und sogar 40 Kilometern. Dabei ist man davon ausgegangen, *daß durch* die Vergrößerung des Umkreises der Post keine Gebührenausfälle entstehen sollten. Deshalb müßte in diesen Fällen der Acht-Minuten-Takt *entsprechend* verkürzt werden.

Seit Einführung des Acht-Minuten-Takts für den Nahbereich von 20 Kilometern im Januar 1980 sind der Post pro Jahr im *Durchschnitt* 1,4 Milliarden Mark an Gebührenaufkommen verloren gegangen, das Telefonieren ist also für die Postkunden allgemein billiger geworden. Einer Veränderung des Nahbereichs will das Postministerium nur zustimmen, wenn sie kostenneutral geregelt werden kann.

VERSCHULDUNGS-KRISE / Wilfried Guth sprach vor der Ludwig-Erhard-Stiftung

„Mehr öffentliche Mittel erforderlich"

HEINZ STÜWE, Bonn

Um die internationale Verschuldungskrise zu bewältigen, müssen nach Auffassung von Wilfried Guth, Sprecher des Vorstands der Deutschen Bank, die Geschäftsbanken ihren Beitrag leisten und neue Kredite bereitstellen. Es sei jedoch nicht angemessen, daß sie dazu „den Löwenanteil" beisteuern sollten.

Der Bankier zog in einem Vortrag vor der Ludwig-Erhard-Stiftung in Bonn eine scharfe Trennungslinie zwischen Altkrediten, bei denen die Banken „stillhalten" müßten, und dem neuen Finanzbedarf, um die wirtschaftliche Sanierung in den *Schuldnerländern* zu finanzieren. Guth verwies auf die 11,5 Milliarden Dollar, die allein Brasilien an Neukrediten benötige. „Hier gibt es für die Banken irgendwo eine *Grenze*", versicherte Guth. Er räumte zwar ein, daß in den „stürmischen siebziger Jahren" Fehler begangen worden seien, mit Jumbo-Krediten, die – nicht an bestimmte Projekte gebunden – nur zum Zahlungsbilanzausgleich verwendet worden seien. Andererseits betonte Guth, daß Bankenkredite deutsche Exporte, insbesondere bei Investitionsgütern, gesichert hätten.

Wo für Guth der Schlüssel zur Überwindung der akuten Probleme liegt, daran ließ er keinen Zweifel aufkommen: in einem verstärkten Engagement staatlicher und internationaler Stellen. „Ein ausreichender Einsatz öffentlicher Mittel durch die dafür geschaffenen Institutionen ist unausweichlich, wenn wir nicht eine fortschreitende Krise haben wollen", erklärte der Bankier vor allem mit Bezug auf den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank.

Die Regierungen und Parlamente *müßten diese Institutionen* mit den erforderlichen Mitteln ausstatten. „Endlose Verhandlungen über jede einzelne Kapitalaufstockung muten geradezu anachronistisch an", kritisierte Guth. Die Blockierung der IWF-Quotenerhöhung im amerikanischen Kongreß und die schleppenden Verhandlungen zwischen der Zehnergruppe und dem Währungsfonds über Sonderkredite in Höhe von sechs *Milliarden Dollar* sind *für* ihn Beispiele. Die bisher geübte Solidarität bei vollzogenen Umschuldungen habe offenbar nur für das akute Krisenmanagement vorgehalten. Dabei gehe es heute darum, von kurzfristigen Hilfen zu einer langfristig tragbaren Lösung zu kommen.

In einem solchen Konzept sieht Guth auch für den Währungsfonds eine veränderte Aufgabenstellung. Er könne sich heute nicht „wie in einer Phase der Normalität" nur auf Kredite mit bis zu drei Jahren Laufzeit beschränken. Guth wandte sich jedoch gegen eine Aufweichung der wirtschaftspolitischen Auflagen durch den IWF. Seine Überwachungsfunktion sei vielmehr weiter auszubauen.

MARC RICH / US-Justiz verlangt Verhaftung

Riesige Steuerhinterziehung

IRENE ZÜCKER, Genf

Der Fall Marc Rich gilt in den USA als größte amerikanische Steuerhinterziehung aller Zeiten. Geschäftsmann Rich – Mitbegründer und Namengeber des diskret im schweizerischen Zug ansässigen Rohstoffhandelskonzerns –, ein ehemaliger Belgier, der heute die amerikanische Staatsbürgerschaft trägt, wurde diese Woche in New York angeklagt, 51 verschiedene Delikte begangen zu haben. In zwei separaten Verfahren wegen angeblicher Steuerhinterziehung und Verstoßes gegen Erdölpreisvorschriften, fordern die amerikanischen Behörden von Marc Rich unter Zwangsandrohung die Herausgabe bestimmter Akten.

Damit wollen die New Yorker Behörden den Beweis erbringen, daß die Rohwarenhandelsfirma in den Jahren 1980/81 nicht nur 48 Millionen Dollar als Fluchtgelder ausgeführt, sondern über 100 Millionen steuerpflichtige Einkünfte der amerikanischen Steuerbehörde unterschlagen habe.

Angeklagt sind der 49jährige Marc Rich und seine beiden Teilhaber Pincus Green und Clyde Meltzer. Nur Marc Rich und Pincus Green werden beschuldigt, mit Iran Geschäfte getätigt zu haben, unter Verletzung des Wirtschaftsembargos, das von Jimmy Carter verhängt worden war, als Antwort auf die Geiselnahme von Amerikanern durch die Regierung von Teheran. Gemäß Anklage hätte Marc Rich für über 200 Millionen Dollar Öl vom iranischen Staat gekauft. Zudem wird der Rohstoffhandelskonzern vom amerikanischen Energiedepartement verdächtigt, die Erdölpreise Ende der siebziger Jahre manipuliert zu haben.

Gemäß amerikanischem Recht fallen die meisten Anklagepunkte unter Erpressung und organisierte Bestechung. Bei einer Verurteilung müßten die Angeklagten mit wenigstens 20 Jahren Freiheitsentzug rechnen, während das Unternehmen seine amerikanischen Vermögenswerte verlieren könnte. Dazu gehören u. a. 50 Prozent der 20th Century Fox Film, Los Angeles. Das persönliche Vermögen von Marc Rich in den USA wird auf 100 Millionen Dollar geschätzt, der Jahresumsatz des Konzerns liegt zwischen 10 und 15 Milliarden Dollar. Damit gehört er zu den Giganten im Rohstoffmaklergeschäft.

Als jüngste Maßnahme hat das Gericht von Manhattan verordnet, Marc Rich und seine zwei Teilhaber festzunehmen. Von den drei Gesuchten befindet sich einzig Meltzer in den USA, während sich Rich und Green in der Schweiz aufhalten. Zur Zeit versucht Marc Rich, die spanische Staatsangehörigkeit zu erwerben. Nach amerikanischem Recht ist es nicht möglich, die Angeklagten in Abwesenheit zu richten, was den sehr komplizierten Fall auch für die Schweiz noch komplexer werden läßt.

Um die Affäre Marc Rich hat sich zwischen den USA und der Schweiz ein Rechtskonflikt entwickelt: Bern besteht darauf, daß Washington das übliche Begehren im Rahmen des bilateralen Rechtshilfeabkommens stellt, damit die Schweiz die Rich-Dokumente ausliefern kann. Statt dessen versuchen die Amerikaner nach Cowboy-Manier die Herausgabe der Akten bei Marc Rich in Zug unter Strafandrohung direkt durchzusetzen, was von der Schweizer Bundesanwaltschaft jetzt unmöglich gemacht wurde.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Betzdorf: Thermoglas Weißenthurm GmbH, Horhausen; **Duisburg:** Kömpel Speditions-GmbH; **Hameln:** Nachl. d. Helmut Vogler; **Hamm:** ETENA-Nahrungsmittel GmbH; **Lörrach:** Rolf Rübin, Metallgießerei, Lörrach-Hauingen; **Lübeck:** Wolfgang Kock; **Mainz:** Nachl. d. Peter Bruno Jakisch, Bingen-Kempten; **Michelstadt:** AS Autoservice GmbH, Höchst/Odw.; Karl Altstädter u. Sohn OHG, Brensbach/Wersaus.

Vergleich beantragt: Wiesbaden: Akademische Verlagsgesellschaft mbH, **Wuppertal:** Felix Diller Einrichtungshaus GmbH & Co. KG.

US-KONJUNKTUR / Von Verbrauchern, Wirtschaft, Regierung gemeinsam getragen

Die Rezessionsverluste sind aufgeholt

H.-A. SIEBERT, Washington

In nur neun Monaten hat die US-Wirtschaft die Rezessionsverluste mehr als aufgeholt. Nach ersten Schätzungen des Handelsministeriums in Washington erreichte die Wertschöpfung im dritten Quartal 1983 inflationsbereinigt eine neue Rekordhöhe; sie lag um 1,7 Prozent über dem im dritten Quartal 1981 erzielten Spitzenniveau. Real wuchs das Bruttosozialprodukt um sieben Prozent auf 1551,2, nominal, also zu laufenden Preisen, um 10,5 Prozent auf 3354,6 Milliarden Dollar.

Zugleich hat das Ministerium zum zweitenmal das Wachstumstempo in der April-Juni-Periode nach oben revidiert, und zwar real von 9,2 auf 9,7 Prozent, verglichen mit 2,6 Prozent im ersten Quartal 1983. Wie Malcolm Baldrige erklärte, vollzog sich die Expansion auf breiter Front. Dazu beigetragen habe die Ausweitung der Endverkäufe und der Lagerhaltung – nach leichtem Abbau im zweiten Quartal. Problematisch bleibe nur der Außenhandel. Während die Exporte stagnierten, stiegen die Einfuhren, was auf den starken Dollar zurückzuführen sei.

Laut Baldrige wird die amerikanische Konjunktur jetzt von den Verbrauchern, der Regierung und der Wirtschaft gemeinsam getragen. Nicht nur die öffentlichen Aufträge nähmen zu, besonders ermutigend sei die wachsende Stärke der betrieblichen Investitionen. Zahlen nannte er, weil verfrüht, nicht. Nach der letzten Umfrage des Ministeriums sinken die Kapitalaufwendungen der Unternehmen im Gesamtjahr 1983 aber immer noch um 3,1 Prozent. Gemessen am Bruttosozialprodukt (Deflator), stiegen die Preise in den USA im dritten Quartal um 3,2 (3,3) Prozent.

Noch besser haben auch die amerikanischen Firmen im zweiten Quartal abgeschnitten. Die Gewinne nach Steuern erhöhten sich um 17,6 statt um 14,8 Prozent, verglichen mit minus 4,7 und 2,6 Prozent in den beiden vorausgegangenen Vierteljahresperioden. Aus laufender Produktion nahmen die Gewinn um 36,4 statt um 32,9 Milliarden Dollar zu. Insgesamt stieg der Nettogewinn um 19 auf 127,2 Milliarden Dollar. Hier zahlen sich der hohe Nachholbedarf nach mehr als dreijähriger Rezessions- und Stagnationsphase als auch die betrieblichen Kostensenkungen aus.

Die Zahlen zeigen deutlich, daß die US-Wirtschaft nach wie vor unter starkem Dampf steht. Aber das auf sieben Prozent verlangsamte Tempo läßt sich nicht durchhalten. Ein kräftigerer Bremseffekt wird vermutlich schon im kommenden Quartal eintreten, wenn die Lager wieder aufgefüllt sind. Eine Investitionswende signalisiert überdies steigende Zinsen, auch wenn das US-Haushaltsdefizit im am 30. September auslaufenden Finanzjahr 1983 knapp unter 200 Milliarden Dollar liegen sollte.

Zu denken geben diese Indikatoren: Im August stiegen in den USA die persönlichen Einkommen nur um 0,2 Prozent, während die Verbraucherausgaben um 0,3 Prozent schrumpften. Außerdem nahm die Sparrate von 3,6 im zweiten Quartal auf 5,2 Prozent zu. Gesunken sind ferner die Baugenehmigungen. Wichtigster Faktor bleiben die langfristigen Zinsen: Laut Martin Feldstein, Chefökonom des Weißen Hauses, ist ein Abwärtstrend nicht in Sicht.

WELTBÖRSEN / Gewinnmitnahmen in New York – London erwartet Zinssenkung

Überwiegend freundliche Grundhaltung

New York (VWD) – Nach einer überwiegend knapp behaupteten Tendenz schlossen die Kurse an der New Yorker Aktienbörse zur Wochenmitte schwächer. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte, der in den vergangenen drei Sitzungen 34 Punkte zulegen konnte, gab um 5,9 auf 1243,28 Punkte nach. Umgesetzt wurden 91,28 (103,05) Millionen Aktien. Die Verlierer führten knapp vor den Gewinnern im Verhältnis acht zu sieben. Nach Meinung von Beobachtern kamen die Gewinnmitnahmen nicht überraschend. Angesichts optimistischer Prognosen des Wachstums und des Preisanstiegs in diesem Jahr zeigte man sich darüber enttäuscht, daß sich die Aufwärtsbewegung nicht fortsetzte.

Tokio (dlt) – An der Börse in Tokio war die Stimmung überwiegend freundlich. Der Dow-Jones-Index stieg um 84,6 Punkte auf 9280,3 am Donnerstag. Die Tagesumsätze schwankten zwischen 165 Millionen und 340 Millionen Aktien. Impulse kamen von der günstigen Entwicklung an der Wall Street, der Festigung des Yen-Wechselkurses gegenüber dem Dollar und wieder regeren ausländischen Käufen.

London (fu) – An der Londoner Aktienbörse ist nach den zum Teil erheblichen Kursverlusten der vergangenen Woche (bis zum Freitag gab der Financial Times-Index für 30 führende Industriewerte um insgesamt 10,7 auf 694,2 Punkte nach) das Anlegervertrauen wieder zurückgekehrt. Beflügelt von einem sich ausbreitenden Optimismus über eine wieder anstehende Zinssenkung stiegen die Kurse gleich am Montag auf breiter Front und ließen den Index um 11,1 auf 705,3 Punkte emporschnellen. Bis zum Donnerstag blieb das Geschäft dann sehr ruhig, die Grundhaltung war aber weiterhin fest. Unverändert warten Anleger und Händler auf einen Wiedereinstieg amerikanischer Investoren in britische Blue Chip-Papiere.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Paris (J. Sch.) – Nachdem die französischen Aktienkurse unter der kalten Dusche des Sparhaushaltes für 1984 zusammengeschrumpft waren, zogen sie schon am letzten Freitag wieder an. Grund dafür war der neue, realistischere Ton, den Staatspräsident Mitterrand bei einer Fernsehdiskussion am Abend zuvor in Wirtschaftsfragen angeschlagen hatte. Sein Versprechen, den zunächst weiter steigenden Steuerdruck ab 1985 zu mindern und die Unternehmenslasten zu erleichtern, beflügelten auch an den folgenden Tagen die Phantasie der Börse. Ausländische Anleger wurden zu verstärkten Käufen französischer Aktien ermutigt.

ÜBERSEE-IMPORT-MESSE / 742 Aussteller

Afrika am stärksten vertreten

tb. Berlin

Zur größten Spezialmesse für die Exportwirtschaft der Entwicklungsländer hat sich die Übersee-Import-Messe „Partner des Fortschritts" entwickelt, die vom 28. September bis 2. Oktober in Berlin stattfindet. Bisher haben sich 742 Aussteller und 388 zusätzlich vertretene Firmen aus 63 Ländern und Gebieten angemeldet. Auf dieser Messe werden, wie Manfred Busche, Geschäftsführer der AMK Berlin Ausstellungs-Messe-Kongreß-GmbH, vor Journalisten sagte, die Forderungen nach verstärkter Zusammenarbeit mit der Dritten Welt praxisnah in die Tat umgesetzt.

Die Übersee-Import-Messe habe sich als idealer Handelsplatz für die exportfähigen Produkte der überseeischen Länder erwiesen. Außerdem sei sie Mittler zwischen Geschäftspartnern aus Europa und Übersee und habe zur Anknüpfung und Ausweitung von Handelsbeziehungen beigetragen. Für viele Firmen aus der Dritten Welt sei sie zu einem entscheidenden Instrument der Absatzförderung geworden. Die Messe trage nicht zuletzt dazu bei, die wirtschaftliche Entwicklung dieser Länder zu beschleunigen und ihre Integration in die Weltwirtschaft zu verstärken.

Die wichtigsten Warengruppen, die dem europäischen Import-Handel in Berlin offeriert werden, sind Konsumgüter, Agrarprodukte, Rohstoffe und technische Erzeugnisse. Im Angebot überwiegen Fertigwaren industrieller Produkte. Schwerpunkte bilden die Bereiche Textilien, Bekleidung, Sportartikel, Leder- und Holzwaren, Schmuck, Kunstgewerbe sowie Rohstoffe und technische Güter.

Afrika ist mit 23 Ländern am stärksten auf der Messe vertreten, gefolgt von Nord- und Südamerika und Asien. Aus dem Nahen Osten kommen sechs Länder. Die neuen EG-Mitglieder Griechenland und Portugal sind mit Sonderschauen vertreten.

Der Trend zur Internationalität der Messe hat sich auch auf der Einkäuferseite gezeigt. So erwartet die AMK Berlin in diesem Jahr wieder Importeure, Groß- und Einzelhandelsunternehmen sowie Handelsvertreter aus ganz Europa.

GROSSBRITANNIEN / Regierungsprognose

Die Belebung setzt sich fort

WILHELM FURLER, London

Die Wirtschaftsbelebung in Großbritannien wird sich bis weit in das nächste Jahr hinein fortsetzen, allerdings in etwas schwächerer Form, als von der Regierung Thatcher ursprünglich erwartet worden war. Den jüngsten Angaben des Schatzamtes zufolge gibt es Anzeichen dafür, daß sich die Konjunkturbelebung nach dem „steilen Aufstieg aus der tiefen Rezession" zwischen 1981 und Anfang dieses Jahres verlangsamen wird. Im jetzt veröffentlichten sogenannten „Blaubuch" der Regierung heißt es, daß das Bruttosozialprodukt in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um mehr als drei Prozent über dem im ersten Halbjahr 1982 und um fast 5,5 Prozent über dem im ersten Halbjahr 1981 lag.

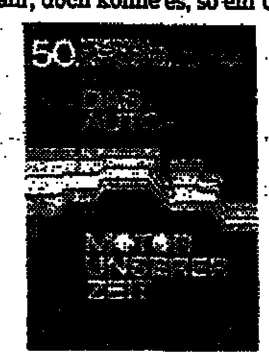
Das Schatzamt weist jedoch darauf hin, daß sich das Bruttosozialprodukt im zweiten Quartal dieses Jahres gegenüber dem ersten praktisch nicht erhöhte. Dennoch bleibt es bei seiner im Frühjahrsbudget vom Schatzkanzler vorgetragenen Voraussage, daß das Wirtschaftswachstum in diesem Jahr bei zwei Prozent oder sogar mehr liegen wird. Es rechnet damit, daß insbesondere der Wiederaufbau der Läger nach dem weitreichenden Abbau während der Rezession die Wirtschaftsbelebung mittragen wird, was bislang noch nicht der Fall war.

Die Schatzamt-Prognose deckt sich weitgehend mit den vor wenigen Tagen vom Statistischen Amt veröffentlichten zyklischen Indikatoren der britischen Wirtschaft. Alle vier vom Statistischen Amt verwendeten Konjunkturindikatoren (längerfristig, kurzfristig, gegenwärtig und rückblickend) weisen auf eine Wirtschaftsbelebung hin, die zumindest bis weit in das nächste Jahr hineinreicht. Der längerfristige Index erreichte im August seinen bisher höchsten Stand in diesem Jahr. Gleiches gilt für den kurzfristigen Index, der Veränderungen während der nächsten sechs Monate voraussagt.

WELT-Berichte von der 50. Internationalen Automobil-Ausstellung

Kässbohrer beklagt Handelshemmnisse

Die Karl Kässbohrer Fahrzeugwerke GmbH, Ulm, erwarten für 1983 einen Umsatz von etwa 900 (893) Mill. DM. Dabei wird das Gesamtergebnis etwas besser ausfallen als im Vorjahr, doch könne es, so ein Unter-



nehmenssprecher, von der Höhe immer noch nicht befriedigen. Daher sei man vorrangig auf eine Stärkung der Ertragskraft und eine Festigung der Marktpositionen aus.

Das in Familienbesitz liegende Unternehmen, das rund 60 Prozent seines Umsatzes im Bereich Omnibusse, 30 Prozent im Sektor Nutzfahrzeuge (Anhänger, Aufbauten) und den Rest *im Bereich ziviler Kettenfahrzeuge* macht, hat den Marktanteil bei Setra-Bussen von 17 auf 21,8 Prozent gesteigert. Im laufenden Jahr liegt er derzeit sogar bei 26,6 Prozent, dem höchsten je erreichten Anteil. Dies mag jedoch durch die vorgezogenen Käufe im Zuge der Investitionszulage vom letzten Winter verzerrt sein. Im Gegensatz zum leicht rückläufigen Inlandsmarkt wurden im 1. Halbjahr 1983 643 (618) Busse nach 1940 im ganzen Vorjahr abgesetzt. Der Export stieg auf 50 (45) Prozent des Umsatzes. Daran hatte insbesondere Frankreich mit 25 Prozent einen besonderen Anteil. Dort arbeitet seit Anfang 1981 ein eigenes Werk in Ligny mit 170 Beschäftigten.

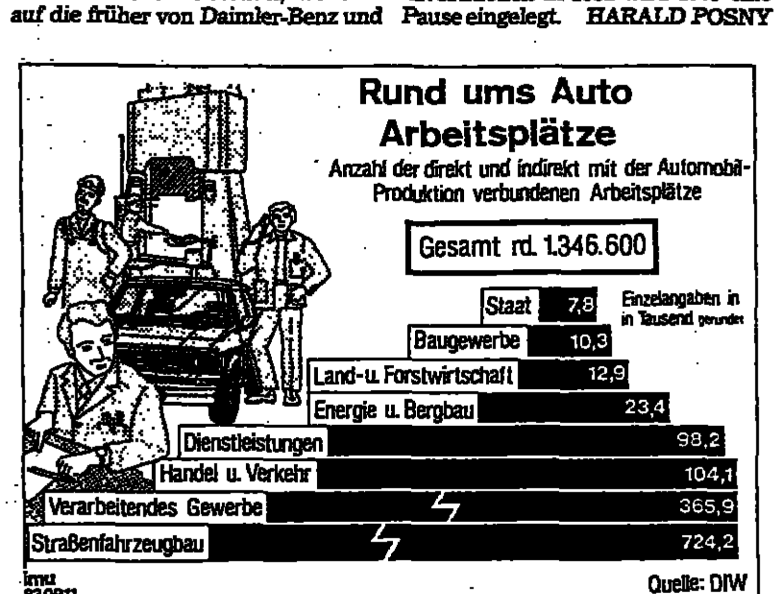
Gerade im Frankreich-Geschäft beklagt das Unternehmen neuerliche Handelshemmnisse. Nachdem früher schon einmal kommunale Verkehrsunternehmen vom Kauf der Kässbohrer-Busse abgehalten wurden, sind es heute unsinnige Materialvorschriften und geforderte Gutachten, die die Geschäfte erheblich behindern.

Im deutschen Geschäft, wo man auf die früher von Daimler-Benz und MAN gelieferten Motoren für standardisierte Linienbusse des öffentlichen Nahverkehrs jetzt auf deren Wunsch verzichten muß, hat Kässbohrer für diesen Bereich (15 Prozent aller Lieferungen sind Linienbusse) eine eigene Entwicklung entgegengestellt, die in vielen Standards von den Empfehlungen des Verbandes der öffentlichen Verkehrsbetriebe (VÖV) abweicht. Diesem Überlandbus, der besondere Abnehmerwünsche zuläßt, soll 1984 ein Stadt-Linienbus folgen.

Der Nutzfahrzeugbereich – mit 30 Prozent Marktanteil an der Spitze der deutschen Neuzulassungen – ist bis Jahresende 1983 gut ausgelastet. Der größte deutsche Aufbauten- und Anhängerhersteller stützt sich zu 70 Prozent auf das Inlands- und zu 30 Prozent auf das Auslandsgeschäft. Zumindest der Inlandsmarkt habe sich belebt.

Derzeit werden im Inland 5630, in den ausländischen Werken (Österreich, Frankreich, Italien, USA und Großbritannien) weitere 1030 Leute beschäftigt. Nach den rund 20 Mill. Investitionen in 1982 wird 1983 eine Pause eingelegt. HARALD POSNY

Trotz der Erdölkrisen im letzten Jahrzehnt hat die Automobilindustrie mit Ausnahme kurzfristiger Einbußen einen Aufwärtstrend beibehalten. *Das zeigt sich auch an* der Entwicklung der automobilabhängigen Arbeitsplätze in der Bundesrepublik. 1972 war es noch jeder 18., im letzten Jahr schon jeder 15. Arbeitsplatz, der direkt oder indirekt vom Auto abhängig war. Dabei sind jedoch die Arbeitsstätten, die mit dem Betrieb von Kraftfahrzeugen zusammenhängen – wie Reparaturwerkstätten, Tankstellen, Gebrauchtwagenhandel oder Versicherungsleistungen – nicht berücksichtigt. Die Rezession der letzten beiden Jahre hat sich zudem nicht so stark ausgewirkt. Gingen in der Gesamtwirtschaft 2,6 Prozent aller Arbeitsplätze verloren, waren es nur 2,2 Prozent der autoabhängigen.
QUELLE: IMU-BILDINFO



Kurz berichtet

Zuversichtlich beurteilt der Verband der Automobilindustrie die langfristigen Perspektiven für die deutsche Nutzfahrzeug-Industrie, obwohl dieser Bereich in den letzten Jahren empfindliche Absatzeinbußen hinnehmen mußte. Bei einem Treffen mit Bundesverkehrsminister Dollinger kritisierte Verbandspräsident Horst Backsmann die noch immer uneinheitlichen Zulassungsnormen für Fahrzeuge des Straßengüterverkehrs in Europa. Vor allem die in der Bundesrepublik noch gültigen Abmessungen und Gewichte bereiteten der Nutzfahrzeugindustrie und dem deutschen Transportgewerbe gravierende Nachteile. (dpa/VWD)

*

Die Gebr. Happich GmbH, Wuppertal, eines der führenden Produktions- und Handelsunternehmen der Auto-Zulieferbranche, hat 1982 durch einen Jahresüberschuß von 5,6 Mill. DM (1981: 9,5 Mill. DM Verlust) den Verlustvortrag der Vorjahre auf 21,2 (26,8) Mill. DM abgebaut. Der Umsatz stieg von 462 auf über 501 Mill. DM. Anlageinvestitionen von 11,6 Mill. DM standen Abschreibungen von 15,2 (17,7) Mill. DM gegenüber. (Py.)

Blumhardt montiert Aufbauten vor Ort

Die C. Blumhardt GmbH & Co. Fahrzeugwerke, Wuppertal, erwarten für 1983 eine „mindestens gleichbleibende Geschäftslage", nachdem sowohl Produktion als auch Umsatz im Jahr zuvor (rund 220 Mill. DM bei 900 Beschäftigten) gehalten werden konnten. Der Export hatte an Fertigung und Umsatz einen Anteil zwischen 50 und 60 Prozent und erstreckt sich nach den Worten von Mitinhaber Wilhelm Muthmann vor allem auf den afrikanischen und nahöstlichen Bereich. Das Ostgeschäft, früher etwas umfangreicher betrieben, scheitert an den vom Osten geforderten Kompensationsgeschäften.

Teilweise werden aus Kostenersparnisgründen zerlegt angelieferte Teile im Ausland „vor Ort" montiert. Schwerpunkte der Produktion sind die Serienfertigungen von Pritschenanhängern und schweren Kippern. Im letzten Jahr sind „einige Millionen Mark" in eine moderne Lackiererei investiert worden. Die Erträge der Jahre 1981 und 1982 nannte Muthmann „zufriedenstellend". (Py.)

Bauer: Konzepte für Transportsysteme

Mit erheblichen Rückgängen in Umsatz und Ertrag (für die Branche werden etwa 30 Prozent genannt) rechnen für dieses Jahr auch die Peter Bauer Fahrzeugwerke Köln, nachdem 1982 noch eine Umsatzrendite von 5 bis 7 Prozent vor Steuern zu verzeichnen waren. Geschäftsführer Jürgen Bergerhoff äußerte Sorge, daß Vorbehaltsaufträge aus der Investitionszulage aufgrund unerfüllter Konjunkturerwartungen nicht abgerufen werden. Schon heute hat der Teil der 830 Mann-Belegschaft, der im Anhängerbau tätig ist, Kurzarbeit einlegen müssen. Dagegen sei der Aufbautensektor mit Aufträgen „randvoll". Hier verfügt Bauer über erhebliche Aufträge für Spezialaufbauten (Shelter) von Bundespost und NATO. Das Unternehmen hat bei 125 Mill. DM Umsatz (davon 45 Mill. DM aus Handel) einen Exportanteil von rund 85 Prozent. Bauer versucht das Angebot kompletter Transport- und Verladesysteme sowie Engineering und Consulting neben dem Verkauf eigener Produktlinien zu forcieren. (Py.)

MELITTA / Hohe Abschreibungen in Südamerika

Tabak und Porzellan belasten Ergebnis

DOMINIK SCHMIDT, Minden

Die Melitta-Gruppe in Minden, die 1982 ein schwieriges Jahr zu überstehen hatte, erkennt im bisherigen Verlauf des Jahres 1983 eine leichte Verbesserung des Konsumklimas. Thomas Bentz, zusammen mit seinem Bruder Jörg persönlich haftender Gesellschafter des Familienunternehmens, rechnet dennoch nur mit einer leichten Ergebnis-Verbesserung. Der Druck auf die Preise halte unvermindert an. Eine gewisse Entlastung, so Bentz, bringen jedoch die Bemühungen um Kostensenkung. Weiter festhalten werde Melitta an einer konsequenten Markenartikelpolitik.

Wenngleich Bentz konkrete Zahlen zur Ertragsentwicklung nicht nennt, gibt es genügend Anhaltspunkte dafür, daß das Ergebnis 1982 sich gegenüber dem Vorjahr weiter verschlechtert hat. So verringerte sich das ausgewiesene Eigenkapital der Gruppe von 135,6 Mill. DM auf 112,2 Mill. DM. Die Entnahmen wurden notwendig im Zusammenhang mit Steuerzahlungen, Aufwendungen für Auslandsgesellschaften und erneute Zahlungen an den Altgesellschafter, Horst Bentz. Auch im laufenden Jahr, so Finanzchef Hans Fiege, müsse für diesen Zweck Kapital aufgelöst werden.

Auf der Passivseite der Bilanz wurden die Beteiligungen auf 89,9 (105,1) Mill. DM zurückgeführt. Ursache dafür waren Abschreibungen auf Tochtergesellschaften in Südamerika, vor allem in Brasilien. Dort wurden die Melitta-Gesellschaften zu 100 Prozent mit Eigenkapital ausgestattet, um den dauernden Abwertungen und *den hohen Zinsen besser begegnen* zu können. Trotz der erfolgreichen Geschäftsentwicklung seien die Betriebsergebnisse in Brasilien 1982 „regelrecht aufgefressen" worden.

Sorgenkinder im Inland waren unverändert die Unternehmensbereiche Tabak und Porzellan, die beide mit Verlust arbeiteten. Auch das wichtige Kaffee-Geschäft litt unter dem Wettberwerb und schloß nur mit einem „fast ausgeglichenen Ergebnis" ab. Angesichts dieser Umstände sei das Gesamtergebnis der Gruppe als „noch zufriedenstellend" zu bezeichnen, zumal die Marktposition in allen Produktbereichen gut behauptet werden konnte.

Weltweit erhöhte die Gruppe ihren Umsatz im Berichtsjahr um 2 Prozent auf 1,72 (1,68) Mrd. DM. Davon entfielen auf die inländischen Gesellschaften 1,07 (1,04) Mrd. DM. Im Auslandsumsatz von 0,65 (0,64) Mrd. DM sind allerdings 0,23 (0,25) Mrd. DM Innenlieferungen enthalten. Die Investitionen wurden auf 41 (55) Mill. DM zurückgeführt und verlagerten sich stärker auf das Inland. Ende 1982 wurden weltweit 9875 (10 139) Mitarbeiter beschäftigt, gut 3 Prozent weniger als im Vorjahr.

Zuversichtlicher beurteilt Bentz die Aussichten im laufenden Jahr. Die neuen Konzepte bei den schwächeren Unternehmensbereichen Tabak und Porzellan beginnen nunmehr zu greifen. Bei Tabak (Dannemann, Suerdieck und Gustav Geber) rechnet Melitta schon 1983, bei Porzellan 1984 mit positiven Ergebnissen. Deutlich verbessert hat sich auch der Kaffee-Bereich, wenngleich die Stärkung der Marktposition noch nicht auf die Ertragsentwicklung durchgeschlagen hat. Insgesamt erwartet Melitta für 1983 ein Umsatzplus von 3 Prozent.

Roland spürt Schadenentlastung

Py. Düsseldorf

Trotz erheblicher Mehrbelastung im Arbeits-, Sozial-, Miet- und Vertragsrecht führten bei der Roland Rechtsschutz-Versicherungs-AG, Köln, die Entlastung im dominierenden Verkehrsbereich und die Anhebung des Beitragsniveaus zu einem leichten Absinken der Schadenquote auf 66,6 (67,3) Prozent. Um 11 Prozent auf 132 Mill. DM gestiegenen Bruttobeiträgen standen Schadenaufwendungen von (brutto) 77 Mill. DM (plus 9,6 nach 10,7 Prozent) gegenüber. Die Erträge aus Kapitalanlagen erreichten 8,4 (6,2) Mill. DM. Aus dem Jahresüberschuß von 1,5 (1,4) Mill. DM wurde knapp 1 Mill. DM den Rücklagen zugeführt. Der Rest wird als 10-Prozent-Dividende ausgeschüttet.

Dunlop bestätigt Verkauf an Sumitomo

fu. London

Der große Reifen-, Gummiwaren- und Sportartikelkonzern Dunlop Holdings PLC, London, hat jetzt bestätigt, daß er den größten Teil seiner europäischen Autoreifen-Produktion an die japanische Sumitomo Rubber Corp. verkaufen wird. Außerdem wird Dunlop seine 40prozentige Sumitomo-Beteiligung an den viertgrößten japanischen Reifenhersteller abgeben. Betroffen von der Verkaufs-Aktion ist die deutsche Dunlop-Tochter in Hanau mit knapp 6500 Mitarbeitern. Ausgeschlossen vom Verkauf bleibt vorerst das Stammwerk Fort Dunlop bei Birmingham. Der Verkauf wird Dunlop 112 Mill. Pfund (knapp 450 Mill. DM) einbringen. Die Flugzeugreifen-Produktion wird beibehalten.

NAMEN

Karl Völker, Mitbegründer und Geschäftsführer der Ista Haustechnik GmbH, Mainz, wird heute 60 Jahre.

Ernst Menken (43), bisher Geschäftsbereichsleiter der Honeywell GmbH, Offenbach, tritt zum 1. Oktober 1983 als Geschäftsführer für den Bereich Technik der Gebr. Märklin & Cie. GmbH, Göppingen, ein.

Hermann Kupsch, Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Lebensmittel-Filialbetriebe e. V., Bonn, und geschäftsführender Gesellschafter der Bernhard Kupsch GmbH, Würzburg, vollendet am 24. September das 65. Lebensjahr.

Bernd Bercht, seit 1978 Vorstandsmitglied der Bavaria-St.-Pauli-Brauerei AG, scheidet Ende September aus dem Vorstand aus.

LOHMANN / Investitionen werden reichlich verdoppelt

Mit dem Wachstum voll zufrieden

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Rundum zufrieden und „voll im Plan" zeigt sich das 132 Jahre alte Familienunternehmen Lohmann GmbH & Co. KG, Neuwied, mit seinem bis Ende August erzielten diesjährigen Umsatzwachstum um 7,5 Prozent. Für das volle Jahr dürfte die Wachstumsrate eher höher ausfallen. Denn 1982 stammte die Umsatzsteigerung um 4,1 (8,1) Prozent auf 214 Mill. DM – dazu noch etwa 50 (45) Mill. DM bei nicht konsolidierten Beteiligungen – nur aus dem ersten Halbjahr. Und obendrein auch nur aus dem auf 29 (26,4) Prozent emporgetriebenen Umsatzanteil des Exports, während nun das Inlandsgeschäft (bei weiterhin stabilen Preisen) im Gleichklang mit dem Gesamtgeschäft aufblüht.

Ermutigt sieht sich dieser mittelständische Produzent von Verbandsstoffen (66 Prozent Umsatzanteil), Klebebändern (22 Prozent) und Vliesstoffen (12 Prozent) in dieser Lage auch für einen Investitionsanstoß: Mit Schwerpunkt beim Ausbau von Logistik und medizinischen Produkten sollen die 1982 mit 9,3 (7,5) Mill. DM fortgesetzten Gesamtinvestitionen *1983 auf 20 Mill. DM* gesteigert werden.

Zur Mitfinanzierung des Investitionskraftaktes wurde 1983 das Kommanditkapital auf 31,9 (23,5) Mill. DM erhöht, dies mit 5,9 Mill. DM aus *Gesellschaftsmitteln* und mit 2,5 Mill. DM aus Bareinzahlung zum Kurs von 240 Prozent. Dabei hat Lohmann sein seit 1976 praktiziertes Modell der Mitarbeiterbeteiligung erneut und nun auf einen Höchstbetrag von 20 000 *DM (anfangs 5000 DM)* pro Person ausgedehnt. Neben 53 Familien-Kommanditisten sind derzeit gut 700 Mitarbeiter mit 8,2 Prozent am erhöhten Kapital beteiligt. Deren Höchstbeteiligung ist weiterhin auf 20 Prozent des Kapitals begrenzt. Von dem erstmals seit Anfang 1982 wirksamen Veräußerungsrecht dieser Anteile, auch an unternehmensfremde (natürliche) Personen, haben die Mitarbeiter überwiegend keinen Gebrauch gemacht.

Kein Wunder, daß Lohmann auch in dem vom Krankheitskosten-Dämpfungsgesetz *überschatteten* Jahr 1982 mit durchschnittlich 1209 (1230) Vollbeschäftigten noch einen respektablen Jahresüberschuß von 7,4 (8,7) Mill. DM erzielte. Die dabei auf 7,4 (7) Mill. DM erhöhte Gewinnausschüttung *macht immerhin 31,6* (30) Prozent des Kommanditkapitals aus. Auch nach der Ausschüttung hat sich die Firma mit 50,2 (48,4) Mill. DM Eigenmitteln oder 39 (40) Prozent des Bilanzvolumens eine für deutsche Industrie-*Aktiengesellschaften* überdurchschnittlich gute Finanzstruktur bewahrt.

Diese ist nicht zuletzt auch Basis für eine (auch investitionsträchtige) Erweiterung der Produktpalette: Mit großem *Anfangserfolg hat die Firma* seit Mitte 1983 mit dem Pharma-Kooperationspartner Sanol Schwarz ein erstes „transdermales" Heilmittelpflaster auf den Markt gebracht.

MÖVENPICK

Drei Hotels übernommen

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Die deutsche Mövenpick-Gruppe, Teil des schweizerischen Hotel- und Restaurations-Konzerns Mövenpick, peilt für das Jahr 1984 einen Umsatz von 220 bis 225 Mill. DM an. Für 1983 wird mit einem Umsatz von 175 Mill. DM gerechnet, nachdem im Jahr zuvor 160 Mill. DM umgesetzt worden waren.

Die Beschleunigung im Wachstum resultiert, wie Wolfgang vom Hagen, Generaldirektor der Mövenpick-Gruppe Deutschland in Stuttgart erläuterte, zu einem Großteil auch aus neuen Engagements. So hat das Unternehmen zum 1. September 1983 aus dem früheren Besitz der schweizerischen Familie Rosenstein das Stuttgarter Flughafenhotel übernommen. Zum 1. 10. 1983 folgt die Übernahme der Parkhotels Frankfurt und Karlsruhe. Alles in allem handelt es sich um eine Kapazität von rund 550 Zimmern.

Hinzu kommt eine Anzahl zusätzlicher Projekte im Restaurationsbereich. Darunter befinden sich ein größerer Betrieb im Berliner Europa-Center, ein Umbau in Hamburg sowie der Ausbau eines neuartigen Restaurants „Le Marché" in der Stuttgarter Königstraße. Mövenpick betreibt derzeit in der Bundesrepublik (mit rund 2500 Beschäftigten) 16 eigene Restaurants und acht Hotels. Das Investitionsvolumen (ohne Zukäufe), das für dieses Jahr mit 4 Mill. DM veranschlagt wird, soll in 1984 auf 12 Mill. DM hochgefahren werden.

Zur Strategie des Unternehmens stellte vom Hagen fest, man wolle auch weiterhin den eindeutigen Schwerpunkt auf die Gastronomie legen. Darüber hinaus strebe Mövenpick an, sich auch mit der Gastronomie im Hotel zu profilieren. Schaffen will man dies auch mit einer gästefreundlicheren Preisstruktur, wobei freilich die Ertragsorientierung nicht zu kurz komme. Der Mövenpick-Konzern, der vor 35 Jahren von Ueli Prager in Zürich gegründet wurde, hatte in 1982 seinen Umsatz um 10,6 Prozent auf 569 Mill. sfr gesteigert. Die Holding erzielte einen Reingewinn von 4,7 Mill. sfr (plus 10 Prozent).

Aktien nur knapp behauptet

Hoesch unter Druck – aber Interesse für Degussa

DW. – Die Donnerstagbörse litt weiter unter Ordermangel. Anregungen, durch die sich die Anleger hätten angesprochen fühlen können, lagen nicht vor. Im Gegenteil, der wieder labil gewordene US-Bondmarkt mit der damit verbundenen Furcht vor einer neuerlichen Zinserhöhung wurde zum Anlaß genommen, die Zurückhaltung gegenüber den Aktien noch zu verstärken. Da aber andererseits kaum Abgabedruck vorhanden war, bröckelten die meisten Standardwerte nur wenig ab. Ein Zeichen für die gegenwärtige Börsenverfassung war das Ausbleiben jeglicher positiver Sonderbewegungen, sieht man von den Degussa-Aktien ab, die erneut von der Katalysatorphantasie profitierten.

Nach der Umstellung der Hoesch-Notiz auf 100-DM-Stücke ist der Hoesch-Kurs unter Druck geraten. Er fiel weiter um 5,50 DM auf 84 DM und hat damit in zwei Tagen 10 DM eingebüßt. Er wird mit dem Kurs von Thyssen (69,20 DM) verglichen, eine Gesellschaft, die immerhin bisher noch Dividenden zahlen konnte, während Hoesch schon seit Jahren nichts mehr für die Aktionare getan hat. Die Bestätigung für 1983, die Dividende anheben zu wollen, brachte dem Kurs der Dresdner Bank keinen Auftrieb. Er bröckelte zusammen mit den meisten anderen Bankaktien leicht ab.

Düsseldorf: Aseag und Dyckerhoff VA erhöhten je um 5 DM und Dyckerhoff St. und Kroschröder um 3 DM. Leffers verbesserten sich um 6 DM und Buckau um 3 DM. Gerresheimer Glas gaben um 2,50 DM auf 117 DM nach und Pongs u. Zahn um 2 DM auf 76 DM. Stolberger Zink verloren 30 DM auf 1020 DM.

Frankfurt: Nach schwächeren Eröffnungskursen kam es im Verlauf zu Erholungstendenzen. Standardwerte büßten bis zu 1,50 DM pro Aktie ein. Von Spezialwerten gaben Dywidag um 6 DM auf 193 DM nach, Grünzweig + Hartmann verbesserten sich um 8 DM auf 175 DM. Auch MAB-Stämme konnten sich um 8 DM auf 220 DM verbessern. Württembergische Elektro gaben um 10 DM auf 380 DM nach.

Hamburg: Beiersdorf wurde um 2 DM zurückgenommen. Conti Gummi und Phoenix Gummi tendierten auf Vortagsbasis. Hapag gaben um 1 DM nach.

München: Audi NSU erhöhten um 4 DM auf 269 DM und Hasenbräu um 10 DM auf 890 DM. Würzburger Hofbräu stockten um 5 DM auf 360 DM auf und Patrizierbräu um 10 DM auf 265 DM. Nachgegeben haben Süd-Chemie um 1 DM und Spinnerei Kolbermoor um 5 DM.

Berlin: Berthold lagen um 6,50 DM fester. Koetitzer Leder wurden um 13 DM niedriger taxiert. Spinne Zehlendorf schwächten sich um 10 DM und DeTeWe um 6 DM ab.

Nachbörse: knapp behauptet

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Aktien-Umsätze

Inlandszertifikate

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausländische DM-Anleihen

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ausland

New York

Amsterdam

Tokio

Zürich

Madrid

Paris

Mailand

Toronto

London

Hongkong

Sydney

Wien

Kopenhagen

Brüssel

Singapur

Optionshandel

Frankfurt: 22. 9.: 561 Optionen = 34 200 (38 350) Aktien davon 115 Verkaufsoptionen = 5900 Aktien. **Kaufoptionen:** AEC 10-85/3,90, 10-90/2,45, 1-70/15,50, 1-75/10, 1-80/8,50, 1-90/7, 1-95/2,50, 4-75/15, 4-85/9,40, 4-90/8,50, Siemens 1-340/18, 1-350/14,60, 1-360/7, 4-350/21,40, 4-360/18, Veba 1-180/6,20, 1-190/3,20, 4-180/11,80, BASF 1-150/9,50, 1-170/2,90, 4-140/22,60, 4-150/12,60, Bayer 10-136/12, 1-136/14, 1-140/16,50, 1-150/8,80, Hoechst -150/16, 4-160/12,50, BMW 1-400/15, VW 10-220/4,60, 1-220/13,60, 1-230/8,50, 1-250/4,50, 4-210/25, 4-230/22,80, 4-240/14,30, 4-250/10, 4-280/6,10, Conti Gummi 100/16, 1-110/5, 1-10/4,70, 4-110/10,90, 4-120/6,50, Commerzbank 1-160/19,10, 1-180/7,30, 1-170/11, 1-190/4,60, 4-170/20, 4-200/4,40, Dt. Bank 1-320/10,50, 4-320/19,40, 4-360/6, Dresdner Bank 10-180/1,90, 1-170/11,40, 1-180/7,50, 1-190/4,40, Hoesch 1-90/8, 1-100/5, 4-90/10, 4-100/6, Mannesmann 10-140/3, 1-130/14, 1-140/7,60, 4-140/13, 4-150/8,20, 4-160/5, Thyssen 1-75/3, 4-70/7,55, 4-75/6,15, Bayr. Hypo 4-290/17, Bayr. Vereinsbank 1-330/22,60, BHF 4-280/25,20, BBC 4-120/40, 4-220/28,90, Dt. Babcock St. 10-160/8,10, 1-170/12, Kloeckner 1-40/2,50, RWE St. 4-170/12,60, RWE Vz. 1-170/6,40, Rütgers 4-330/13, Chrysler 1-80/7,50, 4-80/10,85, Royal Dutch 4-130/11,40, 4-140/10, Elf 1-60/8, 1-70/4, 4-55/16,60, 4-60/11,90, 4-65/7. **Verkaufsoptionen:** AEG 10-80/1,50, 1-75/1,10, 1-80/2,40, 1-85/6, 4-75/2,10, BASF 1-150/3,80, BMW 1-370/6, VW 1-210/4, 4-200/4,90, 4-220/10,60, Conti Gummi 1-100/2, Lufthansa St. 1-120/3,60, 4-120/5, 4-130/10, Commerzbank 1-160/2, 1-170/5, Dt. Bank 10-310/3,50, 1-320/15, Dresdner Bank 1-170/4,60, 4-160/11, Hoesch 10-90/5, 1-90/7, 4-90/8,20, Mannesmann 1-130/3,50, Preussag 4-270/12,60, Thyssen 4-70/4,50, Harpener 10-270/7,50, Kloeckner 1-35/2,75, Metallgesellschaft 4-190/6, RWE St. 1-170/6,40, Chrysler 1-75/3, 1-80/5,50, Sperry Rand 1-120/7,40.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 22. 9.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9½– 9¾	5½–5¾	4¼–4½
3 Monate	9⅝– 9⅞	5½–5¾	4⅛–4⅜
6 Monate	9¾–10	5⅞–6⅛	4⅜–4⅞
12 Monate	10⅛–10⅜	6¼–6½	4⅝–5⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 22. September folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

	Ankauf	Verkauf
Gesetzliche Zahlungsmittel*)		
20 US-Dollar	1535,00	1883,90
10 US-Dollar (Indian)**)	1243,00	1456,41
5 US-Dollar (Liberty)	515,00	636,65
1 £ Sovereign alt	252,00	310,08
1 £ Sovereign Elizabeth II	247,00	304,36
20 belgische Franken	193,00	247,38
10 Rubel Tscherwonez	265,00	329,46
2 südafrikanische Rand	250,00	308,68
Krüger Rand, neu	1117,00	1313,28
Maple Leaf	1117,00	1313,28
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	260,00	321,48
20 schweiz. Franken „Vreneli"	216,00	270,18
20 franz. Franken „Napoléon"	210,00	263,34
100 österr. Kronen (Neuprägung)	1033,00	1241,46
20 österr. Kronen (Neuprägung)	206,00	257,64
10 österr. Kronen (Neuprägung)	107,00	138,08
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	470,00	575,70
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	112,00	150,48

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

22. 9. 83	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs. Frankfurt. Ankfs.-Kurs⁴)	Sorten*) Ankauf	Sorten*) Verkauf
New York³)	2,6629	2,6709	2,6400	2,62	2,71
London¹)	4,004	4,018	3,974	3,95	4,10
Dublin¹)	3,126	3,140	3,082	3,06	3,23
Montreal³)	2,1608	2,1688	2,1450	2,12	2,21
Amsterd.	89,315	89,535	89,325	88,25	90,25
Zürich	123,290	123,490	123,39	122,25	125,00
Brüssel	4,944	4,964	4,904	4,75	4,97
Paris	33,000	33,160	32,40	32,25	34,25
Kopenh.	27,770	27,890	27,48	26,75	28,75
Oslo	35,900	36,020	35,30	34,75	36,50
Stockh.**)	33,820	33,980	33,39	32,75	34,50
Mailand²) **)	1,654	1,664	1,61	1,64	1,73
Wien	14,202	14,242	14,202	14,11	14,33
Madrid**)	1,748	1,758	1,678	1,70	1,82
Lissabon**)	2,140	2,180	2,045	1,80	2,00
Tokio	1,1000	1,1030	–	1,06	1,12
Helsinki	46,740	46,940	45,67	45,75	47,50
Buen. Ar.	–	–	–	–	22,00
Rio	–	–	–	0,10	0,30
Athen*) **)	2,822	2,809	–	2,30	3,10
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,362	2,381	–	2,31	2,41
Johannesbg.*)	2,385	2407	–	1,94	2,30

Alles in Hundert; ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar; ⁴) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Da es dem Markt an neuen Anregungen fehlte, wurde der US-Dollar am 22. 9. Bei kleinen Umsätzen auf gestriger Basis zwischen 2,6630 und 2,6680 gehandelt. Erst nach der amtlichen Notiz von 2,6669, wiederum ohne Beteiligung der Bundesbank, kam es mit Eintritt des New Yorker Marktes zu einem etwas lebhafteren Geschäft, in dessen Verlauf die von dort aufkommende Nachfrage für Kurse bis 2,6710 sorgte. Die schleichende Abwärtsbewegung der Lire setzte sich auch heute fort, so daß der neue historische Tiefstkurs 1,59 lautete. Die übrigen Währungen wiesen überwiegend nur geringe Veränderungen nach beiden Seiten auf. US-Dollar in: Amsterdam 2,9820; Brüssel 53,8350; Paris 8,0640; Mailand 1606,80; Wien 18,7530; Zürich 2,1614; Ir. Pfund/DM 3,133; Pfund/Dollar 1,5040.

Ostmarkkurs am 22. 9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 17,50; Verkauf 21,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Wie am Kassamarkt waren am 22. September auch am Terminmarkt nur geringe Aktivitäten bei wenig veränderten Swapsätzen zu vermelden.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,95/0,85	2,70/2,62	5,18/4,99
Pfund/Dollar	0,01/0,03	0,10/0,13	0,32/0,37
Pfund/DM	2,00/0,80	4,40/3,00	7,50/6,10
FF/DM	27/11	77/61	159/143

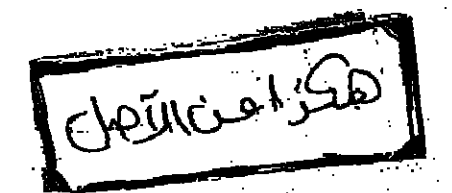
Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 22. 9.: Tagesgeld 5,5 Prozent; Monatsgeld 5,6–5,7 Prozent; Dreimonatsgeld 5,8–5,95 Prozent.

Privatdiskontsätze am 22. 9.: 10 bis 29 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 22. 9.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. September 1983 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1983/13 (Typ A) 5,50 (5,50) – 8,00 (6,71) – 8,00 (7,11) – 8,50 (7,42) – 8,50 (7,80) – 10,00 (7,93). Ausgabe 1983/14 (Typ B) 5,50 (5,50) – 8,00 (6,74) – 8,00 (7,16) – 8,50 (7,69) – 10,00 (8,06) – 10,00 (8,35) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 6,10, 2 Jahre 7,27. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 99,40, Rendite 8,15.



Renten wieder nachgebend

Der leichte Zinsanstieg in den USA und die wieder aufgekommene Unsicherheit über den dortigen Zinstrend haben das Geschäft auf dem Rentenmarkt fast zum Erliegen gebracht. Öffentliche Anleihen gaben bei geringen Umsätzen bis zu einem Viertelpunkt nach, nur wenige notierten über ihren Vortagskursen. Das Ergebnis der Zentralbankratssitzung („keine Beschlüsse") überraschte nicht und wirkte deshalb auch nicht auf die Kursbildung ein. Pfandbriefe im Trend leicht abwärts, ähnliches gilt für die DM-Auslandsanleihen, wo sich der Handel auf die neueren Emissionen konzentrierte.

Bundesanleihen

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bundesbahn

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bundespost

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Länder – Städte

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bankschuldverschreib.

	22. 9.	21. 9.
M 5½ Bayer.Hypo. Pf 14	89TG	89TG
6 dgl. Pf 20	81G	81bG
8¾ dgl. Pf. 2	93G	93G
7 dgl. Pf 3	93G	93G
7 dgl. Pf 27	100,1G	100,1G
6½ dgl. KS 14	94,75G	94,75G
7½ dgl. KS 27	89,25bG	89,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	120,5G	120,5G
5½ dgl. Pf 11	128G	128G
6 dgl. Pf 34	76G	76bG
6 dgl. KO Pf 50	99,5G	99,5G
Br 8½ dgl. Pf 77	91,55G	91,55G
8 dgl. Pf 42	99,75G	99,75G
8½ dgl. Pf 47	99,95G	99,95G
F 5 Frt. Hypbk. Pf 65	68T	68T
5½ dgl. Pf 53	75G	75G
6 dgl. Pf 79	76G	76G
6 dgl. Pf 130	90,5T	90,5T
8½ dgl. Pf 133	84T	84T
10 dgl. Pf 166	100,1G	100,1G
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	115G	115G
H 6 Schiffshyp. Pf 23	97,5G	97,5G
7½ dgl. Pf 45	99,9G	99,9G
M 6 Südboden Pf 41	86,5G	86,5G
5½ dgl. Pf 57	74,5G	74,5G
6½ dgl. Pf 143	91G	91G
7 dgl. Pf 87	93bG	93bG
7½ dgl. Pf 104	93G	93G
7 dgl. KS 49	90,75G	90,75G
7½ dgl. KS 81	98,5G	98,5G
8 dgl. KS 133	96,5TG	96,5TG
8½ dgl. KS 132	101,25G	101,25G
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Sonderinstitute

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrieanleihen

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Wandelanleihen

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Optionsscheine

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Optionsanleihen

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Währungsanleihen

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Privatplazierungen

DM-Auslandsanleihen

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Ausländische Aktien

	22. 9.	21. 9.
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Warenpreise – Termine

Mit Ausnahme des leicht verbesserten verfügbaren Monats und der unveränderten Oktober-Sicht schlossen die Goldnotierungen am Mittwoch an der New Yorker Comex bruchteilig schwächer. Zu Abschlägen in allen Kontrakten kam es bei Silber. Unverändert bis etwas schwächer ging Kupfer aus dem Markt, lediglich der laufende Monat konnte sich geringfügig verbessern. Während Kaffee uneinheitlich notierte, wurde Kakao durchweg höher bewertet.

Getreide und Getreideprodukte

	21. 9.	20. 9.
Weizen Chicago (c/bush)		
Sept.	375,25	367,00
Dez.	390,50	383,25
März	407,00	400,00
Weizen Winnipeg (can. $/t)		
Wheat Board cif	21. 9.	20. 9.
St. Lawrence 1 CW	242,79	244,19
Amber Durum	264,64	284,64
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	166,80	162,00
Dez.	169,50	164,80
März	173,00	168,70
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	130,20	125,30
Dez.	127,60	123,40
März	128,50	124,80
Hafer Chicago (c/bush)	21. 9.	20. 9.
Sept.	186,00	179,25
Dez.	201,75	192,25
März	212,75	203,00
Mais Chicago (c/bush)		
Sept.	355,00	352,00
Dez.	369,25	359,25
März	377,00	369,25
Gerste Winnipeg (can. $/t)	21. 9.	20. 9.
Okt.	136,00	131,00
Dez.	137,40	132,80
März	140,60	135,70

Genußmittel

	21. 9.	20. 9.
Kaffee		
New York (c/lb)		
Terminkontr. Sept.	135,50	138,00
Dez.	132,75	133,15
März	129,62	129,90
Kakao		
New York ($/t)	21. 9.	20. 9.
Dez.	2161	2093
März	2165	2115
Terminkontr. Mai	2190	2135
Umsatz	–	3910
Zucker		
New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Okt.	9,04	9,31
Jan.	9,81	10,00
März	10,58	10,79
Mai	10,92	11,17
Juli	11,21	11,44
Umsatz	15 058	16 422
Isa-Preis fob karib. Häfen (US-c/lb)	21. 9.	20. 9.
	9,01	8,91
Kaffee		
London (£/t) Robusta-	21. 9.	20. 9.
Kontrakt Sept.	1758–1771	1760–1768
Nov.	1746–1747	1742–1743
Jan.	1720–1722	1717–1719
Umsatz	1227	2014
Kakao		
London (£/t)		
Terminkontrakt Sept.	1480–1500	1490–1515
Dez.	1524–1525	1525–1526
März	1516–1518	1517–1518
Umsatz	4236	4449
Zucker		
London (£/t)		
Rohzucker Okt.	151,50–151,75	157,00–157,25
Dez.	164,75–165,25	171,00–171,25
März	–	–
Mai	–	186,00–186,25
Aug.	181,25	–
Umsatz	6672	6392
Pfeffer		
Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	21. 9.	20. 9.
schw. Sarawak spez.	247,50	247,50
weißer Sarawak	340,00	340,00
weißer Muntok	342,50	342,50
Orangensaft		
New York (c/lb)	21. 9.	20. 9.
Sept.	119,10	118,70
Nov.	113,40	112,75
Jan.	112,70	112,50
März	112,30	112,00
Mai	112,10	112,00
Umsatz	250	200

Öle, Fette, Tierprodukte

	21. 9.	20. 9.
Erdnußöl		
New York (c/lb)	21. 9.	20. 9.
Südstaaten fob Werk	50,00	50,00
Maisöl		
New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	34,50	32,00
Sojaöl		
Chicago (c/lb) Sept.	36,80	34,40
Okt.	35,58	34,05
Dez.	35,90	34,35
Jan.	35,92	34,40
März	35,70	34,15
Mai	35,00	33,50
Juli	34,35	32,90
Baumwollsaatöl		
New York (c/lb) Mississippi-Tal	36,00	35,00
Schmalz		
Chicago (c/lb) loco lose	21,50	23,50
Choise white hog 4% fr. F.	16,75	17,00
Talg		
New York (c/lb)		
top white	17,50	17,50
fancy	17,00	17,00
bleichfähig	16,75	16,75
yellow max. 10% fr. F.	14,25	14,25
Schweine		
Chicago (c/lb)		
Okt.	41,60	42,35
Dez.	41,85	43,00
Febr.	45,30	46,20
Schweinebäuche		
Chicago (c/lb)		
Febr.	58,90	60,70
März	59,30	60,80
Mai	61,30	62,90
Häute		
Chicago (c/lb)	21. 9.	20. 9.
Ochsen einh. schwere River Northern	51,00	51,00
Kühe einh. schwere River Northern	50,00	50,00
Sojabohnen		
Chicago (c/bush)		
Sept.	921,00	891,00
Nov.	929,00	898,00
Jan.	946,50	916,00
März	959,00	930,00
Mai	965,00	935,00
Juli	960,50	931,00
Aug.	929,00	899,00
Sojaschrot		
Chicago ($/sht)		
Sept.	251,50	232,50
Okt.	244,30	234,50
Dez.	248,70	238,50
Jan.	250,50	240,50
März	253,70	244,00
Mai	255,00	245,00
Juli	256,30	246,00
Leinsaat		
Winnip. (can. $/t)	21. 9.	20. 9.
Okt.	422,50	412,50
Dez.	431,30	421,10
März	442,00	432,00
Kokosöl		
New York (c/lb)	21. 9.	20. 9.
Westküste fob Werk	43,50	43,50
Erdnußöl		
Rotterdam ($/t)	22. 9.	21. 9.
jegl. Herk. cif	1085,00	–
Leinöl		
Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	700,00	685,00
Palmöl		
Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	695,00	672,50
Sojaöl		
Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	237,50	231,00
Kopra		
Rotterdam ($/t) Phil./Indon. cif	–	–
Kokosöl		
Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	970,00	980,00
Leinsaat		
Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	364,00	363,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	21. 9.	20. 9.
Baumwolle		
New York (c/lb)	21. 9.	20. 9.
Kontrakt Nr. 2:		
Okt.	77,40	75,60
Dez.	78,50	76,85
März	79,99	78,40
Mai	80,75	79,50
Juli	81,25	80,10
Okt.	76,85	75,90
Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis loco RSS-1	59,25	59,25
Wolle		
Lond. (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2	21. 9.	20. 9.
Okt.	422-424	423-429
Dez.	420-421	422-424
Jan.	419-421	422-425
Umsatz	109	19
Wolle		
Roubaix (F/kg) Kammzüge:	21. 9.	20. 9.
Okt.	46,10	46,10
Dez.	46,00	46,00
März	46,30	46,30
Mai	46,60	46,60
Umsatz	33 750	33 750
Tendenz: stetig		
Wolle Sydney		
(austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	21. 9.	20. 9.
Okt.	555,1–558,0	557,0–558,0
Dez.	570,5–571,0	570,0–571,0
März	585,0–587,0	585,0–587,0
Umsatz	34	57
Sisal London ($/t)		
cif eur. Haupthäfen	21. 9.	20. 9.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00
Seide Yokoh. (Y/kg)		
AAA, ab Lager	21. 9.	20. 9.
Sept.	13 502	13 621
Okt.	13 535	13 635
Kautschuk		
London (p/kg)	21. 9.	20. 9.
Nr. 1 RSS loco	75,00–76,00	74,00–75,00
Okt.	74,00–75,50	73,70–75,00
Nov.	74,30–74,90	73,50–74,00
Okt.-Dez.	74,30–74,70	73,60–73,90
Tendenz: ruhig		
Kautschuk		
Malaysia (mal. c/kg)	21. 9.	20. 9.
Nr. 1 RSS loco:	250,00–251,00	247,50–248,50
Okt.	252,00–253,00	250,00–251,00
Nov.	255,75–256,00	253,00–253,50
Nr. 2 RSS Okt.	–	245,50–246,50
Nr. 3 RSS Okt.	–	242,00–243,00
Nr. 4 RSS Okt.	–	235,50–236,50
Tendenz: ruhiger und stetig		
Jute London (£/lgt)	21. 9.	20. 9.
BWC	435,00	435,00
BWD	381,00	381,00
BTC	440,00	440,00
BTD	396,00	396,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	22. 9.	21. 9.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	107,88–108,49	105,58–105,78
drittfolg. Monat	112,30–112,40	109,50–109,70
Zink: Basis London		
laufend. Monat	220,79–220,98	218,19–218,39
drittfolg. Monat	227,02–227,22	224,63–224,83
Produz.-Preis	235,04	234,96
Reinzinn 99,9%	3716-3753	3668-3705

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	22. 9.	21. 9.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*)	416,06–418,47	415,07–417,48
Blei in Kabeln	116,00–117,00	113,25–114,25
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	430,50–433,50	430,50–433,50
Vorziehdraht	439,50	439,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller.

Messingnotierungen

	22. 9.	21. 9.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	363-381	363-380
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	410-417	410-417
MS 63	417-421	416-420

Zinn-Preis Penang

	21. 9.	20. 9.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	29,67	29,73

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	22. 9.	21. 9.
Leg. 225	450-473	450-473
Leg. 226	452-475	452-475
Leg. 231	482-505	482-505
Leg. 233	492-515	492-515

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	22. 9.	21. 9.
Platin (DM je g)	39,45	39,60
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkpr.	35 750	35 750
Rücknahmepr.	35 000	35 000
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	35 620	35 720
Rücknahmepr.	34 550	34 650
verarbeitet	37 380	37 490
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	35 335	35 415
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkpr.	1027,20	1034,80
Rücknahmepr.	991,20	998,60
verarbeitet	1072,70	1080,70

Internationale Edelmetalle

	22. 9.	21. 9.
Gold (US-$/Feinunze)		
London	22. 9.	21. 9.
10.30	410,50	412,00
15.00	407,75	411,25
Zürich mittags	410,50–411,00	411,60–412,10
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	106 700	107 050
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	783,75	788,50
3 Monate	801,85	807,40
6 Monate	821,40	826,75
12 Monate	856,35	863,10
Platin (£-Feinunze)		
London fr. Markt	21. 9. 286,30	20. 9. 287,05
Palladium (£-Feinunze)		
London	–	–
1. Händlerpr.	101,30	101,90

New Yorker Preise	21. 9.	20. 9.
Gold H & H Ankauf	411,25	412,35
Silber H & H Ankauf	1182,50	1192,00
Platin fr. Händlerpr.	425,00–432,00	425,00–431,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	152,00–154,00	153,50–155,50
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c/Feinunze)		
Sept.	1185,00	1189,00
Okt.	1187,00	1190,00
Dez.	1206,00	1209,00
Jan.	1217,40	1220,60
März	1237,00	1240,00
Mai	1260,20	1263,80
Juli	1282,10	1285,80
Umsatz	26 000	25 000

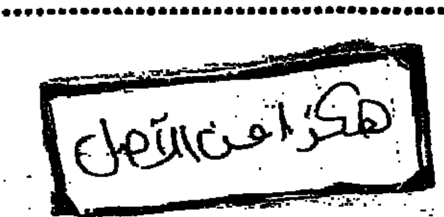
New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	21. 9.	20. 9.
Sept.	69,35	69,30
Okt.	69,50	69,50
Dez.	70,85	70,90
Jan.	71,60	71,60
März	73,00	73,10
Mai	74,30	74,55
Juli	75,90	76,00
Umsatz	7 000	12 000

Londoner Metallbörse

	22. 9.	21. 9.
Aluminium (£/t)		
Kasse	1058,0–1059,0	1055,5–1056,0
3 Monate	1087,0–1087,5	1084,0–1084,5
Blei (£/t) Kasse	269,50–270,00	262,50–263,00
3 Monate	279,50–279,75	272,25–272,75
Kupfer		
Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	1023,0–1023,5	1019,0–1020,0
3 Monate	1052,0–1052,5	1047,5–1048,0
abends Kasse	–	1015,6–1016,0
3 Monate	–	1043,0–1043,5
(Kupfer-Standard)		
Kasse	997,00–997,50	986,00–987,00
3 Monate	1023,5–1024,0	1011,0–1013,0
Zink (£/t) Kasse	549,50–550,00	540,50–541,50
3 Monate	565,00–565,50	556,75–557,00
Zinn (£/t) Kasse	8525–8526	8480–8485
3 Monate	8610–8615	8575–8580
Quecksilber ($/Fl.)	–	305-315
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	80-82

FINANZANZEIGEN



Schiff auf den Wellen

P. J. – Macht ist in Metern zu messen. Und Vergötterung auch. In Buchmetern. Daran halten sich alle, die die Menschheit à la Marx beglücken. Infolgedessen ergießen sich die Schriften der „Klassiker des Marxismus-Leninismus" meterlang wie ein nie versiegender Lavastrom in die sozialistischen Buchhandlungen: 39 Bände Marx-Engels-Werke, 40 (plus zwei Ergänzungs-) Bände Lenin usw.

Was den Ahnen recht ist, soll den Lebenden billig sein. Deshalb ist es kein Zufall, wenn jetzt gerade in Kuba der erste Band der „Gedanken Fidel Castros" und in China „Ausgewählte Werke von Deng Xiaoping" erschienen. Solche „Werksausgaben" sind eine Art selbstgestrickter Heiligenschein. Wer fest auf seinem Thron sitzt, versucht sich durch solche Sammelbände als „Theoretiker des Sozialismus" in die hehre Ahnenreihe hineinzuschmuggeln. So läßt z. B. in Albanien Enver Hoxha Band um Band seiner Schriften erscheinen.

Erich Honecker orientierte sich bisher dagegen an einem anderen Vorbild, ebenfalls einem Generalsekretär des ZK einer Kommunistischen Partei, wenn er sich als Memoirenschreiber zu profilieren versuchte. Doch seit einiger Zeit beschleicht ihn das Gefühl, daß es seiner Prosa eines nicht mehr fernen Tages genauso ergehen könnte wie der des Genossen Leonid: Sie ist in den Buchhandlungen kaum noch zu sehen. Denn anders als bei den Kirchenvätern, deren Heiligenschein erst nach ihrem Tode den richtigen Glanz gewinnt, verblaßt er bei den Hohenpriestern der marxistischen Religion *sofort* mit deren Ableben.

Die rasant begonnene Ausgabe der Werke Stalins erstarrte so beim 13. Band, und Maos „Ausgewählte Werke" gediehen nicht über fünf Bücher hinaus. Von Ho Chi Minh ist nichts mehr zu lesen, und von den Herren, die vor Jaruzelski in Warschau herrschten, auch nicht.

„Das Leben des Menschen ist wie ein Schiff auf den Meereswellen", sagt ein jüdischer Weiser, „es hinterläßt keine Spuren."

„Stieftöchter der Emanzipation" (Schluß): Annette Kolb, das „bayerisch-französische Fräulein"

„Ich bin nicht schön, aber sehr eitel"

Der Sommer ist zu Ende und mit ihm unsere kleine sommerliche Serie über die „Stieftöchter der Emanzipation". In loser Folge stellte sie Frauengestalten vor, die „ihren Mann standen", die Hervorragendes in Wissenschaft, Kunst und Literatur leisteten, ohne ihre Weiblichkeit je zu verleugnen. Unsere letzte Folge fällt ein wenig aus dem Rahmen. Sie ist Annette Kolb gewidmet, dem „bayerisch-französischen Fräulein", die den Typ des liebenswerten Blaustrumpfs in einzigartiger Weise verkörperte und ein kulturhistorisches Phänomen in sich war. – Autor unseres Aufsatzes ist der Münchner Filmregisseur Percy Adlon, der soeben einen Spielfilm über Annette Kolb abgedreht hat.

Langweilig, gell". Sie hebt, nachdem sie eine Weile feierlich-brav vom Blatt gelesen hat, das „mondäne Schafsgesicht" vom Buch hoch, läßt die Unterlippe etwas sinken und schaut ins Publikum. „Langweilig, gell", stellt sie trocken und mit einem Kickser in der Stimme fest. Da hat sie die Herzen auf ihrer Seite. Lachen, Klatschen. Denn sie hat genau den Nerv getroffen. Dichterlesungen findet auch sie zum Füß' einschlafen fad. Deshalb geht sie zum Gegenangriff über. Mit zwei Wörtern hat sie das Publikum auf ihrer Seite und diese Art von Weiheveranstaltungen charakterisiert.

Das war im Goethehaus in Frankfurt im Jahr 1955, wo sie für ihr Lebenswerk den Goethepreis bekommen hatte. Sie war damals 85 Jahre alt, böse Zungen behaupteten, sie sei fast hundert, sie selbst gab höchstens 80 zu.

Zu dieser Zeit lebte sie wieder in ihrer Heimatstadt München, nachdem sie dreizehn Jahre lang, von 1933 bis 1946, ein unstetes Emigrantenleben auf sich genommen hatte. Sie war zurückgekommen, mit 77 Jahren, hatte sich, couragiert wie immer, mit ihrer Meinung an dem, was da in Deutschland aus Trümmern entstand, beteiligt. So wie sie in den zwanziger Jahren emphatisch für die Republik von Weimar und für den Friedenspolitiker und Europäer Aristide Briand eingetreten war, so trat sie jetzt für Adenauer emphatisch ein; sie soll sogar zwischen ihm und de Gaulle in diplomatischer Mission gereist sein.

Um Parteien kümmerte sie sich nicht. Aber Partei ergriff sie leidenschaftlich, ob für einen Steinadler im Tierpark, der in einem zu kleinen Käfig saß, oder für einen verehrten Dirigenten, der abgesägt werden sollte. „Alles, was ich sah, mußte ich zugleich empfinden!"

Sie wohnte damals in Bogenhausen in einer kleinen Mietwohnung mit ihren paar Habseligkeiten, in denen sie viel kramte und wenig fand. Sie ließ in Taxis und bei Freunden, in Restaurants und Telefonzellen ihre Schlüssel, Pillen, Schirme und manchmal auch einen Schuh zurück, „gastierte" gern bei Freunden auf Schlössern, saß als Ehrengast schlafend in der ersten Reihe, versäumte kein Konzert der *Clara Haskil*, spielte auch selbst Klavier, schrieb – wenig und nur anfallsweise –, hatte nie Geld und blieb immer frei, in jedem Sinne – das couragierte Fräulein Annette Kolb. Wer sie Frau nannte, dem fuhr sie über den Mund. Daß ihre Natur sie dazu verdammt hatte, ein Fräulein zu bleiben, hatte nichts mit Weltanschauung zu tun. Etwas in ihr war zu selbstbewußt, zu spröd, aber auch zu spottlustig, um sich erobern zu lassen, und zu schüchtern, um selbst zu erobern.

In ihrem Äußeren hielt sie irgendwie den Stil von 1910 fest. Doch war da nichts Altmodisches. Vielmehr die schlanke, pfiffige Linie einer Th.Th. Heine-Zeichnung aus dem Simplizissimus. Sie trug nur Kleider aus dunklen, leichten Stoffen. Alle zwei Jahre im Sommer revoltierte sie gegen diese unfreiwillige Trauer und probierte Weiß. Freunde und der Spiegel erkannten sie nicht wieder und verlangten das gewohnte Bild. Dann legte sie sich eine Woche wütend ins Bett. Den Hut behielt sie dabei auf. Wer sie ohne Hut zu Gesicht bekam, durfte du zu ihr sagen.

Sie hatte zu ihrem Leidwesen nur schütteres Haar. „Ich bin nicht schön, aber eitel." Wenn sie so etwas losließ – so ein Drama in einem Satz –, lag unter dem trockenen Ton immer etwas Melancholie, und die ist ein Wesensmerkmal ihrer Bücher. „Das Exemplar", „Daphne Herbst" und „Die Schaukel" heißen ihre drei kleinen Romane. Sie sind Spiegelungen ihrer selbst, schildern in einer halsbrecherischen Grammatik und mit völlig unbekümmertem Umgang mit den Zeiten, was sie gesehen, empfunden, gehört, geschmeckt hat. Irgendwo in der Phantasie festgemacht, schwingt die Schaukel ihrer Bilder und Szenen hinauf und hinunter, schwingt die Schaukel der Tage und Jahre hoch hinauf und tief herab.

So sehr autobiographisch sind ihre Bücher, daß eins mit dem Titel „König Ludwig II. und Richard Wagner" fast nur von ihren Eltern handelt. In der „Schaukel" nimmt sie sich ihr Elternhaus noch einmal vor. Diesmal das von 1885, als sie fünfzehn war. Da ist sie das Mädchen Mathias, das sich Briefpapier wünscht mit dem eingedruckten Motto „d'Leut ärgern" und das in der Schule das Wort Frankreich nur in Großbuchstaben schreibt. *Ein ausgeprägtes individuelles* Freiheitsbedürfnis charakterisiert diese Familie, die immer am Rand eines finanziellen Zusammenbruchs lebt. Wie die vier Kinder und das Ehepaar Lautenschlag – so heißen sie in der „Schaukel" – ihre Selbstverwirklichung betreiben, davon handelt Annette Kolbs unvergleichlicher München-Roman.

„Was wären die Deutschen doch für nette Leut, wenn s' dazu noch Franzosen wären ..." stöhnt sie einmal. Wer waren ihre Eltern? Der königlich bayerische Gartenarchitekt Max Kolb soll ein Sohn „linker Hand" Max II. Josephs, vielleicht sogar seines Vaters Ludwigs I. gewesen sein. Im erzbischöflichen Matrikelamt in München ist nachzulesen, daß Max Kolb am 29. Oktober 1829 unehelich geboren wurde. Mutter: Friederike Lortz, Sailerstochter von Königsberg im Großherzogtum Sachsen-Hildburghausen. Ein halbes Jahr später erklärt sich Dominikus Kolb, Lakai bei seiner königlichen Hoheit Herzog Max, als Vater des Kindes. Er wird daraufhin Hofgärtner in Possenhofen. Das angenommene Söhnchen geht im feinen Kloster Scheyern zur Schule, *kommt zur* Ausbildung zu Effner in Sans-Souci. Eine Karriere, die dem wirklichen Sohn des Hoflakaien wohl kaum ermöglicht worden wäre. „Annette Kolb, ein Wildling aus dem Hause Wittelsbach", sagt Erich Kästner. Vater Max sprach darüber nie. Tochter Annette ließ alles offen.

Annette Kolbs „maman" hieß als Mädchen Sophie Danvin und hatte mit fünfzehn Jahren bei Jacques Offenbach Unterricht in Klavierbegleitung erhalten. Später wurde sie erste Preisträgerin des Pariser Konservatoriums. Den elf Jahre jüngeren Max Kolb hatte sie kennengelernt, als er *jardinier principal* war und an der Gestaltung des Bois de Boulogne beteiligt. Sie heirateten. Annette: „Herr Lautenschlag hatte mit der Unüberlegtheit geheiratet, mit welcher man für eine Tagestour einen Vergnügungsdampfer besteigt." Er machte sich nichts aus Musik, war „zimmerblind" und leutscheu. Sie zog ein unaufgeräumtes Zimmer mit Geselligkeit und Klaviersonaten dem gepflegtesten Freiluftarrangement vor.

Das Paar wollte in Paris bleiben. Doch ein Angebot aus München war zu verlockend – für nur zwei Jahre. Da schlug der Krieg von 1870/71 die Tür nach Frankreich zu. Mit gebrochenem Herzen blieb Madame Kolb im monarchistischen „Land der Untertanen". Ihre Jüngste wurde Schriftstellerin und bekannte, daß sie zum Schreiben nicht ihr Talent, sondern ihre Meinungen drängten. Meinungen – das hieß für sie Politik. „Was aber nannte ich Politik? Sie gipfelte für mich in einem einzigen Problem, daß Deutsche und Franzosen sich vereinigen sollten."

Das oben zitierte „Schafsgesicht" stammt von einem ihrer zahlreichen großen Freunde, von Thomas Mann. Im „Faustus" ist die brillante Porträtskizze zu finden; er nennt sie dort Jeanette Scheurl:

„Jeanette angehend, so war sie Verfasserin, Romandichterin. Zwischen den Sprachen aufgewachsen, schrieb



Wer sie je ohne Hut zu Gesicht bekam, durfte du zu ihr sagen: *Anette Kolb (1870–1967)*
FOTO: CHRISTA FEILER

sie in einem reizend inkorrekten Privatidiom originelle Gesellschaftsstudien, die des psychologischen und musikalischen Reizes nicht entbehrten und unbedingt zur höheren Literatur zählten. Von mondäner Häßlichkeit, mit elegantem Schafsgesicht, darin sich das Bäuerliche mit dem Aristokratischen mischte, ganz ähnlich wie in ihrer Rede das bayerisch Dialekthafte mit dem Französischen, war sie außerordentlich intelligent und zugleich gehüllt in die naiv nachfragende Ahnungslosigkeit des alternden Mädchens. Ihr Geist hatte etwas Flatterndes, drollig Konfuses, worüber sie selbst aufs herzlichste lachte."

Annette Kolb starb 1967 mit 97 Jahren. Unter einem Tintenklecks ließ sie auf einem ihrer Emigrationspässe ihr wahres Geburtsdatum verschwinden. „Es ist mir nicht erinnerlich, mein Alter jemals richtig angegeben zu haben ..." Inzwischen weiß man, daß sie 1870 geboren wurde, am 3. Februar um 7 Uhr früh. Sie aber nannte den 2., da ist Mariä-Lichtmeß, das gefiel ihr besser.

PERCY ADLON

JOURNAL

Berliner sollen „ihren" Watteau retten

PHG. Berlin

Ein Drittel der 15 Millionen Mark, die Prinz Louis Ferdinand von Preußen für das Watteau-Bild „Einschiffung nach Cythera" fordert, müssen aus privaten Berliner Mitteln aufgebracht werden. Dies ist die Bedingung, damit sich Bund und Land Berlin zu gleichen Teilen an dem Erhalt der „Liebesinsel" für die Sammlung in Schloß Charlottenburg engagieren. Der Ehrenvorsitzende der Deutschen Bank, Hermann J. Abs, der auf Bitte des Regierenden Bürgermeisters für den Watteau tätig wurde, ist überzeugt, das Geld bis Ende des Jahres zusammengebracht zu haben. (Ausführlicher Bericht und Gespräch mit Herman Josef Abs in der morgigen Ausgabe.)

Michael Ende klagt gegen Constantin-Film

DW. München

Bis vor den Europäischen Gerichtshof will Michael Ende, der Autor der „Unendlichen Geschichte" und von „Momo", notfalls gehen, um das deutsche Urheberrecht anzufechten, das seiner Ansicht nach das geistige Eigentum der Schriftsteller bei Verfilmungen ihrer Werke zu wenig schützt. Ende ist verärgert über den Münchner Constantin-Film, der sein Buch „Die unendliche Geschichte" für 60 Millionen Mark als „Kommerz-Spektakel" im Stil des Streifens „E. T." verfilme. Michael Ende meint, Regisseur Wolfgang Petersen habe von der zauberischen Seelenlandschaft des Buches nichts übriggelassen.

Fiction-Festival in Bergisch Gladbach

DW. Bergisch Gladbach

Dem Science-fiction und der Phantastik widmet sich ein Festival in Bergisch Gladbach vom 23. bis 25. September. Veranstalter ist der Taschenbuch-Verlag Bastei Lübbe. Ein umfassender Überblick über die in Deutschland erschienene Science-fiction-Literatur, Science-fiction in Spiel, Film und bildender Kunst wird geboten, unter anderem die erste Ausstellung des englischen Fantasy-Malers Belasco. Außerdem soll die beste deutsche Science-fiction-Kurzgeschichte ausgezeichnet werden.

Lorin Maazel will mehr moderne Opern spielen

dpa, Wien

Trotz drohender Budgetkürzungen rechnet Lorin Maazel, der Direktor der Wiener Staatsoper, damit, daß er den Anteil von Werken des 20. Jahrhunderts in seinem Spielplan in der Saison 1984/85 steigern kann. So ist für diese Spielzeit die Übernahme der neuen Oper von Luciano Berio „Ein König horcht" von den Salzburger Festspielen und die Erstaufführung der Oper „Karl V." von Ernst Krenek geplant. Eine „Alban-Berg-Woche", die in der laufenden Spielzeit stattfinden wird, soll es auch 1984/85 geben. Schließlich wird die Oper „Baal" von Friedrich Cerha, uraufgeführt bei den Salzburger Festspielen 1982, wieder in den Spielplan aufgenommen werden.

Neue „Revier-Galerie" im Folkwang-Museum

dpa, Essen

Im Neubau des Essener Folkwang-Museums, der vor der Eröffnung steht, soll eine „Städtische Galerie" als Zentrum für Tendenzen in der bildenden Kunst im Ruhrgebiet fungieren. Dabei will man Künstler des Reviers der nationalen und internationalen Szene gegenüberstellen. Bisher geplant sind Ausstellungen von Johannes Brus, Hartmut Böhm, Jacques Palumbo, Mechthild Nemeczek, Manfred Vogel und Wolfgang Liesen.

„Thesaurus librorum"

Der Duft von Leder und Bücherstaub

Es ist ein ungewöhnliches Parfüm, das die Räume der Bayerischen Staatsbibliothek durchzieht. Jeden Bibliophilen macht es süchtig. Denn der Geruch von altem Papier, von Bücherstaub und Leder lenkt ihn auf Schätze hin, die sonst nur in Tresoren ruhen. Zum 425. Jahrestag ihrer Gründung durch den kunstsinnigen bayerischen Herzog Albrecht V. Anno 1558 hat die Bibliothek einmal ihre Schätze ans Licht geholt.

„Thesaurus librorum" (Schatzkammer der Bücher) heißt die Ausstellung. Gezeigt werden 236 Objekte – Handschriften, frühe Drucke, Noten, Landkarten, Globen –, die allesamt zum Ruhme dieser Institution beigetragen haben. Es sind Raritäten, oft Unikate, und zugleich Kunstwerke von besonderem Reiz. Der Gang durch die Ausstellung ist ein Gang durch die Kultur- und Geistesgeschichte unserer Welt, entlang an bibliophilen Wegmarken. Das älteste Stück ist ein griechischer Papyrus mit einem für die Überlieferung wichtigen Homer-Fragment aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nach Christus. Es ist mit einer Zeichnung geschmückt, die die Gefangennahme der griechischen Königstochter Briseis vor Troja aus dem ersten Gesang der Ilias darstellt.

Einen Höhepunkt bilden die Kostbarkeiten aus ottonischer Zeit, Handschriften, die um die Jahrtausendwende entstanden. Andächtig steht man vor den Vitrinen in der klimatisierten „Schatzkammer", beeindruckt von dem Glanz des „Codex aureus" von St. Emmeran, dem herrlich geschmückten Evangeliar, einer Pergamenthandschrift aus dem Jahre 870 aus der Hofschule Karls des Kahlen, geschrieben in goldener Unzialschrift, verschwenderisch illuminiert mit Zierleisten und Miniaturen, deren Farben frisch wie am ersten Tag leuchten.

Andere ebenso ungewöhnliche Luxushandschriften entstammen der Reichenauer Malschule aus dem Besitz der Kaiser Otto III. und Heinrich II. In den ausdrucksstarken Figuren mit bezwingenden Gebärden offenbart sich die besondere Spiritualität der Reichenauer Buchmalerei.

Die Ausstellung prunkt nicht nur mit alten Folianten und Inkunabeln. Sie spannt den Bogen bis in unsere Zeit. Da liegt ein Brief von Sigmund Freud in der Vitrine oder auch ein Schreiben, das Ludwig II. 1886 wild zu Papier brachte. Es ist an Hans von Bülow gerichtet und beschäftigt sich mit Wagners „Ring", dessen letzten Proben der König in Bayreuth beiwohnte. Der Reichtum dieser Auswahl ist kaum bei einem Rundgang auszuloten. (Bis 1. Okt., Katalog: 30 Mark) ROSE-MARIE BORNGÄSSER



Man nannte ihn „König der Indiskreten": Erich Salomon in seinem Arbeitszimmer. Aus der Berliner Ausstellung
FOTO: PV/BERLINISCHE GALERIE

Pioniere des Foto-Journalismus – E. Salomon und Felix H. Man in Berlin

Ihr Arbeitsanzug war der Frack

Sollen wir von Schnappschuß sprechen – oder von Doppelbelichtung? Ein glücklicher Zufall bescherte Berlin gleichzeitig zwei Ausstellungen mit Arbeiten der beiden großen deutschen Pioniere des Foto-Journalismus. Beide, Erich Salomon und Felix H. Man, waren am Anfang ihres Weges bei Ullstein. Sie haben noch überraschend lange ohne Kunstlicht gearbeitet, mit langen Verschlußzeiten, beide bedienten sich des Stativs und der alten Ermanox, für jede Aufnahme brauchte man eine eigene Platte; für gehörigen Nachschub hatte man speziell eingenähte Hosentaschen.

Das Land Berlin hat kürzlich den Nachlaß von Erich Salomon erworben. Der Photograph war von den Nazis in seinem holländischen Exil eingeholt und in Auschwitz ermordet worden. Die Berlinische Galerie betreut dieses natürlich lückenhafte, dennoch umfängliche und unschätzbare „Archiv". Die jetzige Ausstellung, die in Amsterdam ihren Anfang nahm und schon Nordamerika bereist hat, profitiert im wesentlichen schon aus diesem Nachlaß. Ausdrücklich sind zwei Ehrenwände für Lotte Jacobi und Tim N. Gidal in die Schau einbezogen, beide Künstler haben in Berlin von der Deutschen Gesellschaft für Photographie den diesjährigen „Dr.-Erich-Salomon-Preis" erhalten – stellvertretend für alle jüdischen Fotokünstler, die Deutschland wegen der nationalsozialistischen Barbarei verlassen mußten.

Salomons Arbeitskleidung war der Frack. Er war der „Photograph der Diplomaten". Der französische Außenminister Aristide Briand nannte ihn, als er Salomon bei einem Bankett erwischte, das er für die deutschen Politiker Brüning und Curtius am Quai d'Orsay gab, „Le roi des indiscrets". Das war ein Ehrentitel. Salomon hat, wenn es sein mußte, aus dem Hut fotografiert. Oder, weil man ihn nicht zu Hindenburg und *seinem Staatsgast, dem ägyptischen* König, vorließ, aus einem nahegelegenen Badezimmer.

Der „König der Indiskreten" fotografierte auf internationalen Ministerkonferenzen – und hatte immer noch ein Auge für die Hüte der hohen Herren an den Haken vor der Tür. Er machte Aufnahmen in den Wandelgängen des Reichstags. Das erste veröffentlichte informelle Foto aus dem Weißen Haus, die erste heimliche Aufnahme vom Roulette in Monte Carlo stammte natürlich von Salomon.

Die Fotoposen heutiger Politiker, das verlogene Händegeschüttel in Blitzlichtgewittern waren Salomon *fremd*. Er besaß einen unerhört geschärften Blick für den psychologisch treffenden Moment. Für die Nachricht, die Aussagekraft des Bildes. Er war dabei. Er berichtete. Hjalmar Schacht drohte, ihm die Kamera zu zertrümmern. Und als er den Vorsitzenden der Bayerischen Bauernpartei eingenickt aufgenommen hatte, verlangten dessen Parteifreunde, nun müßte er auch Vorsitzende anderer Parteien eingeschlafen fotografieren. Er belichtete gleich mehrere Platten, als die nazistische Fraktion 1931 im Reichstag störte. Salomons Fotos wurden Dokumente einer politischen Epoche.

Felix H. Man, heute 90jährig, kam jetzt selbst zur Eröffnung seiner Ausstellung in die Staatsbibliothek, hellwach und schlagfertig. Wie viele Fotos er im Laufe seines Lebens gemacht habe, wurde er gefragt. Und er konterte, wie viele Tassen Kaffee der neugierige Frager wohl je getrunken habe.

Mans Bildserien, Picture-Stories und Foto-Interviews machten in Deutschland und dann in der britischen Emigration Furore. Er hat Kardinal Paccelli, den späteren Pius XII., mit der Kamera interviewt. Er hat zahllose Künstler, von Slevogt, Liebermann, Heckel und Kokoschka bis zu den jungen Pop-Briten Jones und Hockney, portraitiert. Mehr als Salomon ließ er seine Modelle innehalten, zeitgeschichtliche Bedeutung atmen. Er machte, damals eine technische Kunstleistung ohnegleichen, Aufnahmen am nächtlichen Kurfürstendamm. Er ging auf die Filmbälle. Er fotografierte die „Kinder" in Messina, vor einem englischen Pub, in der Wohnung eines Zuckerarbeiters in *British Guayana. Die Weltelite der* Pultstars scheint ausschließlich für die Kamera dirigiert zu haben: Walter, Furtwängler, Klemperer, auch Strawinsky.

Man ist ein Atmosphäriker. Das sah man in seinen Bildern von den Stränden in Blackpool und Brighton. Und diese optische Sensibilität kam ihm später bei den hochdiffizilen Stimmungsbildern in Farbe zugute, wenn er das diffuse Abendlicht an der Themse, den Nebel in Londoner Straßen mit dem Objektiv aufsog. (Salomon: bis 18.12., Katalog: 25 DM; Man: bis 19. 11., Katalog 5 Mark).

PETER-HANS GÖPFERT

Neuer Film: „Die Götter müssen verrückt sein"

Ein Buschmann klagt an

Aus dem ewig blauen Himmel über der Wüste Kalahari fällt eines Tages eine Coca-Cola-Flasche dem Buschmann Xi (gespielt von dem echten Kalahari-Bewohner Xao) vor die nackten Füße. Er nimmt sie mit nach Hause, und schon entbrennt ein wilder Streit um dieses Objekt aus einer anderen Welt. Zum ersten *Mal in seinem Dasein erfährt sein* Clan, was es heißt, Neid und Habgier zu empfinden, Gefühle, für die in der Knacklaut-Sprache der Buschmänner zuvor nicht einmal Begriffe existierten.

Mit dieser Parodie auf Stanley Kubricks Science-fiction-Klassiker „2002–Odyssee im Weltraum" beginnt eine höchst liebenswerte Komödie. Bringt in Kubricks Film der geheimnisvolle Stein aus dem Weltraum den Menschenaffen in grauer Vorzeit den entscheidenden Anstoß zur geistigen Fortentwicklung, so stürzt die besagte Cola-Flasche den Buschmann fast ins Verderben.

Familienvater Xi sieht sich das verderbliche Tun seiner Leute kurze Zeit mit an. *Als sich zwei seiner Kinder* beinahe den Schädel wegen des „bösen Dings", wie Xi die Flasche tauft, einschlagen, stellt der brave Mann fest, „die Götter müssen verrückt sein" (so der *Filmtitel), daß sie* dieses schlimme Ding auf die Erde geschickt haben. Und Xi bricht mit der Flasche unter dem Arm auf, um das Böse wieder aus der Welt zu vertreiben. Bis er endlich die Flasche wieder los wird, und damit Glück und Friede aufs neue bei den Buschmännern einziehen können, muß Held Xi in Jamie Uys' Film einiges durchmachen.

Er wird Zeuge sonderbarer Verhaltensweisen von Wesen, die er zunächst für Götter hielt, auch wenn er diese großen, plumpen Gestalten mit *ihren scheußlichen*, hellen Haaren und wässerigen Augen ungöttlich häßlich findet. Aber schließlich erkennt Xi, daß nicht nur die Götter, sondern all jene unglücklichen Kreaturen verrückt sein müssen, die nicht zu den Buschmännern gehören.

Die Abenteuer eines Buschmannes gegen die „zivilisierte Welt" sind – sosehr Regisseur Uys auch seinen Film über die verrückten Götter mit Slapstick und mit deftigem Humor angereichert hat – mehr als nur eine drollige Komödie aus Südafrika. Sein Film ist vor allem ein Plädoyer für die Buschmänner, die bis jetzt noch kein Wort für Verbrechen in ihrer Sprache kennen. Wie lange noch?

Uys macht sich in dem Film „Die *Götter müssen verrückt sein*" nicht etwa lächerlich über diese kleinwüchsigen, zarten Menschen. Im Gegenteil. Und so ist sein wackerer Buschmann Xi, dieser unerschrocke*ne kleine Kerl, der das Böse aus der* Welt vertreiben will, einer der sympathischsten Filmhelden, die das Kino in den letzten Jahren hervorgebracht hat.

MARGARETE v. SCHWARZKOPF

„Fausts Verdammung" im Mittelpunkt – 5. Berlioz-Festival in Lyon

Gitarrenständchen am Nachmittag

Im allgemeinen liegt die Berlioz-Rezeption auch in Frankreich im argen – Sinfonie-Orchester in Paris, Marseille oder Straßburg bestreiten ihre Programme im wesentlichen mit denselben klassischen und romantischen Komponisten deutsch-österreichischer Provenienz wie ihre Kollegen hierzulande. Einmal im Jahr aber verhilft die Stadt Lyon dem weithin unterschätzten Komponisten zu dem Ansehen, das ihm zu Lebzeiten vorenthalten wurde: Zehn Tage lang dreht sich beim „Festival Hector Berlioz", das jetzt zum fünften Male ausgerichtet wurde, alles um den bizarren, querliegenden Romantiker.

Natürlich werden in Lyon nicht nur Werke von Berlioz selbst aufgeführt, sondern auch andere Komponisten, die mit dem jeweiligen Festival-Motto (in diesem Jahr: „Berlioz und Faust") in Verbindung stehen – also etwa Schumanns „Faust-Szenen", Liszts „Faust-Sinfonie" oder Wagners „Faust-Ouvertüre". Berlioz selbst hat sich – von Liedern abgesehen – zweimal mit Goethes Stoff auseinandergesetzt: in den „Huit Scènes de Faust" (auf deren Aufführung die Festival-Organisatoren für diesmal verzichteten) und in der dramatischen Legende „La Damnation de Faust".

Der Festival-Brauch will es so: In jedem Jahr hat die Inszenierung einer Berlioz-Oper im Zentrum des Programms zu stehen. Da Berlioz aber nur drei Opern hinterließ, von denen sich keine mit der Faust-Thematik in Zusammenhang bringen *läßt, brachte der italienische Regis*seur Piero Faggioni als Opernersatz eben eine szenische Fassung von „Fausts Verdammung" auf die Bühne – kein ganz leicht lösbares Vorhaben, wie sich alsbald herausstellte. Das Hauptproblem jedenfalls wurde von Faggioni nur unvollkommen gelöst: Was macht man auf der Bühne während der ausgedehnten instrumentalen Partien, bei denen es vordergründig gar nichts zu inszenieren gibt?

Hier könnte nur ein eigener origineller Interpretationsansatz weiterhelfen. Bei Faggioni gab es ihn zwar manchmal – etwa in der intelligenten, assoziationsreichen Inszenierung von Gretchens Traum –, allzu häufig aber wurden Gedankenlosigkeit und bloße Opernkonvention sichtbar. Auch die musikalische Qualität hielt sich eher in Grenzen. Zwar überzeugten die Sänger (David Rendall als Faust, Trudeliese Schmidt als Gretchen) bis auf den arg grobschlächtig singenden Ruggiero Raimondi als Mephisto, da*für blieb das Orchestre de Lyon unter* Sergeo Baudo viel Temperament und Feuer schuldig.

Die charmantesten, liebenswertesten Veranstaltungen des Festivals aber finden gar nicht in Lyon selbst, sondern in Berlioz' Geburtsort, dem einige Kilometer abseits liegenden kleinen Städtchen La Côte Saint-André, statt. Dort trifft man sich jeden Nachmittag in der alten romanischen Kirche zu einem Kammermusik-Konzert – in diesem Jahr mit Gitarre-Kompositionen von Berlioz, der selbst Gitarrist war, und seinen Zeitgenossen. Es ist nicht einmal so sehr das interpretatorische Niveau (obwohl es beachtlich war), was diese Nachmittage so reizvoll macht. Das Besondere ist die intime Atmosphäre in Verbindung mit Werken, die sonst so gut wie nie zu hören sind – kein Zweifel: Für Freunde von Berlioz' *Musik gibt es zu diesem Festival kei*ne Alternative.

STEPHAN HOFFMANN

Frankreichs Schienenblitz hält nichts mehr auf

AUGUST GRAF KAGENECK, Lyon

Anonyme Anrufer verdarben der französischen Staatsbahn SNCF den Spaß. Wohl in der Annahme, Verkehrsminister Charles Fiterman säße mit im Zug, hatten sie gestern Bombenalarm in einem Tunnel kurz vor dem Zielbahnhof Lyon-Port Dieu gegeben. Der Superschnellzug TGV, der an diesem Tage seine so gut wie fertiggestellte Trasse Paris–Lyon einweihte, mußte eine halbe Stunde in einem Vorortbahnhof warten, bis Polizisten den Tunnel abgesucht hatten. Fitermann war nicht im Zug.

Auf den Schienen steht die neueste Schöpfung der französischen Eisenbahnindustrie schon seit Oktober 1981. Damals war der rot-gelbe Blitz zum ersten Mal kommerziell eingesetzt worden. Aber nur die Hälfte des TGV-eigenen Streckennetzes war fertig. Noch mußte sich das technische Wunder etwa 180 Kilometer weit auf der normalen Trasse bis zum Flüßchen Yonne im Südosten mit der zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 160 km/h quälen, ehe es dann bis kurz vor Lyon einmal gut 100 km/h zulegen konnte und seine vom Computer errechnete Spitzengeschwindigkeit von 270 km/h erreichte.

Vom kommenden Montag an wird dies anders sein. Jetzt ist auch die Nordtrasse fertig. Sie beginnt etwa 23 Kilometer südlich von Paris und endet 8 Kilometer nördlich von Lyon. Auf 427 Kilometern kann der TGV nun ungefesselt seine Kräfte entfalten. Die Fahrzeit zwischen der Hauptstadt und der Metropole des Südostens schmilzt auf zwei Stunden zusammen.

Im Führerhaus sitzt nur ein Mann. Er ist permanent über Funktelefon mit einer Zentrale in Paris verbunden. Die Fahrtsignale werden der Maschine direkt über elektronische Impulsgeber, die in den Schienen untergebracht sind, übermittelt. Eine Geschwindigkeitskontrolle sorgt dafür, daß die „autorisierte Spitze" von 270 km/h eingehalten wird. Sie schaltet sich ein, sobald der Zug die Geschwindigkeit von 285 km/h erreicht hat und führt sie automatisch wieder auf 270 km/h zurück. Kreuzungen und Weichen werden immer noch mit 220 km/h überfahren. Ein Gegenzug, der das Gefährt in vollem Tempo kreuzt, wird von den Insassen weder optisch noch akustisch wahrgenommen. Er zischt mit annähernd 600 Stundenkilometern in 40 Zentimeter Entferung vorbei. Ein Wunder der Aerodynamik.

In den zwei Jahren seines Bestehens hat das „System TGV" alle Erwartungen übertroffen. Rekorde reihen sich an Rekorde. 14 Millionen Reisende, 40 Millionen gefahrene Kilometer, 20 Millionen Stunden Reisezeit eingespart, 700 Millionen Franc Profit in 1983. Schon in zehn Jahren wird der Zug seine Kosten eingefahren haben. 1967 schoß den Technikern der SNCF die Idee durch den Kopf, die Erfahrungen französischer Technik in Höchstgeschwindigkeitszügen zu nutzen und in Richtung auf einen 300-Kilometer-Zug weiterzutreiben. 1974 beschloß Präsident Giscard den TGV zu bauen. 1976 begannen die Arbeiten am Spezialstreckennetz. Fünf Jahre später rollte der erste Zug. Auf Versuchsfahrten hatten beide Zugmaschinen mit ihrer Leistung von insgesamt 6350 Kilowatt den 200 Meter langen Zug sogar auf 380 km/h getrieben.

Mit den neuen Zeiten Paris–Lyon können Menschen aus 27 Städten im Südosten des Landes unter Nutzung des Systems TGV die Hauptstadt dreimal am Tag erreichen und abends wieder zu Hause zurück sein – und das alles zu Fahrpreisen, die nur zu den Hauptverkehrszeiten geringfügig höher sind, als für normale Züge. Im Winter gibt es Spezialzüge zu den Wintersportorten der Alpen, im Sommer zu den Stränden des Mittelmeeres.



Mit dem neuen Winterfahrplan wurde auch der Rest der TGV-Strecke Paris–Lyon in Dienst gestellt. Die Fahrzeit für die rund 450 Kilometer schrumpfte auf etwa zwei Stunden zusammen.

Widersprüche um die Ölpest am Persischen Golf

dpa. Manama

Fachleute bezweifelten gestern, daß amtliche iranische Angaben vom Mittwoch zutreffen, das durch irakische Raketenangriffe beschädigte Bohrloch Nummer drei im iranischen Offshore-Ölfeld Nowruz sei abgedichtet worden. Der Direktor der amtlichen Überwachungsstelle für den Meeresschutz in Bahrain, Chalid Fakhro, sagte, man könne die Nachricht aus Iran allerdings „nicht einfach ignorieren". Wie Fakhro in der in Manama erscheinenden Zeitung „Gulf Daily News" erklärte, habe bisher niemand wirklich zuverlässige Zahlen über die durch die irakischen Luftangriffe verursachten Umweltschäden im Persischen Golf vorlegen können. „Die meisten der von Flugzeugen und Schiffen in diesem Raum gemeldeten Öllachen sind nie bestätigt worden", sagte Fakhro. Tatsache sei, daß im Augenblick niemand wisse, was eigentlich mit dem Ölteppich passiert sei. In Teheran hatte am Mittwoch das Ölministerium bekanntgegeben, das Bohrloch Nummer drei, aus dem allein seit Februar täglich 318 000 Liter Rohöl in den Golf geströmt sein sollen, sei von iranischen Experten ohne fremde Hilfe geschlossen worden.

Auch am Mikroskop wird die Schlacht gegen den Krebs geschlagen

Pathologen wollen vordringlich für Verbesserung der Diagnose sorgen / Tagung in Hamburg

GISELA SCHÜTTE, Hamburg

Frühzeitige Erkennungsmöglichkeiten und effektive Behandlung sollen das Ziel von Krebsdiagnose und -therapie bis zum Jahr 2000 sein. Das forderte gestern auf der neunten europäischen Pathologentagung im Hamburger Congress Centrum Professor Jan Ponten aus Uppsala. Ponten ist sicher, daß sich die Bedeutung der Pathologen für die Krebsdiagnose weiter verstärken wird. Dabei soll die Zukunft die genauere Bestimmung bösartiger Geschwülste sowie exakte Prognosen über den Grad der Bösartigkeit und das Wachstum bringen und darüber hinaus Gradmesser für die Wirksamkeit der unterschiedlichen Behandlungsmethoden sein. Die Ansätze dafür seien schon jetzt vorhanden.

Spezielle Erkenntnisse über immunologische Prozesse in den Körper- und in Tumorzellen, das Wissen über bestimmte Abwehrstoffe und ihre Bindung an die Zellen, erläuterte Professor Philipp Heitz aus Basel, tragen dazu bei, die Tumorzellen im Krörper zu identifizieren. Zukunftsmusik sei es, mit Hilfe dieser Antikörper die Krebszellen gezielt abzutöten, ohne dem gesunden Gewebe zu schaden.

In diesem Zusammenhang diskutierten die Pathologen über das Problem, Nutzen und Schaden von Medikamenten gegeneinander abzugrenzen. Dabei ginge es auch darum, so Professor Roger Cotton aus Nottingham, vor der Vermarktung von Medikamenten Versuchsreihen anzuordnen, die jedes Risiko ausschließen. Die Schwierigkeit liege darin, daß zu den potentiellen objektiven Nebenwirkungen eines Medikaments, die sich auch aus der Dosierung ergeben, ganz persönliche Schädigungen entstehen können, die mit immunologischen Abläufen zusammenhängen. Die Abwägung von Nutzen und Schaden, insbesondere bei hochwirksamen Therapien müsse sich auch aus der Bedeutung der Erkrankung für den Organismus ergeben.

Im Detail sprachen die insgesamt 700 Pathologen aus aller Welt auch über Erkrankungen einzelner Organe, etwa der Leber. Der Hamburger Professor Günter Klöppel berichtete, daß, seit es einen Impfstoff gegen die infektiöse Hepatitis gibt, die sogenannte „Hepatitis non A non B" zum Hauptrisiko bei Bluttransfusionen und Dialyse geworden ist. Das Problem: Die Ärzte haben den Erreger noch nicht dingfest gemacht.

Neu ist die Erkenntnis, daß bei der B-Gelbsucht nicht das Virus die Leberzellen zerstört, sondern eine übertriebene Abwehrreaktion des Körpers, die nicht allein gegen die Infektion, sondern auch gegen die eigenen Leberzellen mobilmacht. Die Folge sind bei einer glücklich überstandenen Infektion ein „balancierter Schutz" gegen spätere Erkrankungen, bei zu geringer Abwehr aber eine chronische, schleichende Krankheit, die die Leber zerstört. 50 Prozent aller Patienten mit Leberkrebs, so Klöppel, hätten vorher eine solche Infektion gehabt.

Grundsätzlich hat sich das Berufsbild der Pathologen in den letzten Jahren gewandelt. Ihr Platz ist heute hauptsächlich am Mikroskop, im Dienste der Diagnose.

Unglückliche Kühe kosten Milliarden

Technisierte Tierhaltung führt zu organischen Veränderungen

KURT POLLAK, Wien

Europas Kühe sind unglücklich. Sie leben zwar, was Ernährung und Betreuung anbelangt wie im Schlaraffenland, aber Veterinärmediziner wurden schon vor einiger Zeit stutzig, seit sie sich immer häufiger mit der plötzlich verminderten Gebärfähigkeit von Kühen beschäftigen müssen. Die rationelle Massentierhaltung in laborähnlichen, nahezu keimfreien Stallungen hat die Kühe in ein technisches System hineingezwängt, das die Milchspenderinnen zu einer Kontaktarmut verurteilt, die schließlich offenbar zu organischen Veränderungen führte.

Professor Kurt Arbeiter, Vorstand der Geburtsklinik an der Veterinärmedizinischen Universität in Wien: „In Österreich, aber auch im Westen und Osten Europas, wird der Kuhbestand zu etwa 80 Prozent nur mehr künstlich besamt. Dadurch entsteht innerhalb kurzer Zeit eine ‚Reizverarmung', die in eine Streßsituation ausartet." Doch nicht nur der fehlende Kontakt zum Bullen trägt zur Frustration und schließlichen Veränderung der Fortpflanzungsorgane bei. Professor Arbeiter: „Früher hatte jeder Bauer zu seinen Kühen ein Vertrauensverhältnis, kannte den genauen Zeitpunkt des Einsetzens ihrer Brünstigkeit und wurde dadurch zum ‚Sexualkumpan' seiner Tiere. Heute, im Zeitalter der rationellen aber unpersönlichen Rinderhaltung, fehlt dieser direkte Kontakt von Mensch zur Kuh. Früher wurde eine gute Milchkuh zehn bis 15 Jahre lang wirtschaftlich genutzt, sorgte für sieben bis zehn Kälber und lohnte durch reichen Milchsegen die ihr zuteil werdende Fürsorge. Heute geht schon nach circa drei Jahren selbst die beste Kuh den Weg zur Schlachtbank."

Eine deutsche Studie ergab, daß dadurch der Milchwirtschaft jährlich Milliarden Mark an Gewinn verlorengehen. In Österreich werden bereits 60 Prozent der Kühe deshalb vorzeitig geschlachtet, weil sie unfruchtbar geworden sind. Die Kuh-Gynäkologen versuchen nun mittels Akupunktur, die Eierstockfunktionen zu vitalisieren.

Für viele Kinder werden Probleme zu Kopfschmerzen

JOCHEN AUMILLER, Graz

Etwa jedes vierte Kind leidet unter chronischen, immer wiederkehrenden Kopfschmerzen. Dies ergaben Studien in Dänemark und Finnland, die Professor Christian Eggers von der Universitäts-Kinderklinik in Essen zur 5. Südosteuropäischen Konferenz für Neurologie und Psychiatrie am Mittwoch in Graz erläuterte. Bei Kleinkindern und frischgebackenen Abc-Schützen liegen häufig andere Leiden zugrunde, das Kopfweh ist dann „nur" Begleitsymptom. So können fiebrige Infektionen, etwa Nasennebenhöhlen-Entzündungen, auch Kopfschmerzen auslösen. Häufig ist auch ein Augenleiden schuld daran.

Kinder, die keine Fernsehsendung auslassen wollen, sind, so Professor Eggers, besonders kopfwehgefährdet: „Die Umwelt ist zunehmend kinderfeindlich geworden, so daß das Fernsehen als Kontakt zur Außenwelt mißverstanden wird. Die Kinder gehen nicht mehr an die frische Luft, haben zu wenig körperliche Aktivität, sind bewegungsarm geworden." Hinzu kommen häufig familiäre Spannungen, die durchaus als psychogene Ursache für Kopfschmerzen in Betracht kommen. Vor allem die Zunahme der Migräne – sie soll sich im letzten Jahrzehnt mehr als verdoppelt haben – wird mit Erziehungsproblemen in Verbindung gebracht. Professor Eggers sprach von charakteristischen Abnabelungsschwierigkeiten in der Pubertätsphase. Kinder wollen sich von den familiären Bezugspersonen, meistens der Mutter, lösen, wobei ihnen aber nicht geholfen wird.

Detaillierte Studien haben nun gezeigt, daß diese dominierenden und uneinsichtigen Mütter häufig in ihrer Jugend ebenfalls an dieser Ablöseproblematik gelitten und mit Migräne reagiert haben. In seiner Untersuchung fand Eggers bei 40 Prozent der Migräne-Kinder auch Migräne-Mütter, nicht selten sogar Migräne-Großmütter. Ein klärendes, unter keinen Umständen moralisierendes Gespräch zusammen mit den Eltern lege die Konflikte meist offen, die Migräne verschwände in der Regel ohne Schmerzmittel.

Besondere Vorsicht ist bei Kleinkindern geboten. Bei ihnen können Kopfschmerzen erste Hinweise auf einen Hirntumor sein, besonders wenn die Schmerzen morgens nach dem Erwachen auftreten, mit Erbrechen einhergehen. Insgesamt freilich sind die Aussichten gut: Bei 60 Prozent „wächst sich der Kopfschmerz aus", die Kinder sind, erwachsen geworden, frei davon.

„Bildwoche"–neu am Kiosk

DW. Bonn

Seit gestern gibt es „Bildwoche", die neue, farbige Illustrierte für Freizeit und Fernsehen des Axel Springer Verlages, an allen Kiosken. Auf 64 Seiten bringt die zunächst unter dem Arbeitstitel „Super Drei" konzipierte Wochenzeitschrift im Tiefdruck Aktuelles, Unterhaltendes und für jeden Tag drei Seiten Fernsehprogramm. Startauflage: Zwei Millionen Exemplare zu einem Einführungspreis von 30 Pfennigen.

Rheumamittel vom Markt

DW. Bonn

Vollständig vom Markt genommen werden die Rheumamittel „Amuno Gits" und „Osmogit". Wie bereits gemeldet (s. WELT vom 2. 9.), war der Vertrieb bereits wegen vermuteter schwerwiegender Nebenwirkungen vorläufig eingestellt worden. Das Bundesgesundheitsamt empfiehlt, auch Restbestände aus der Hausapotheke zu räumen.

Zwei Frauen ins All

AFP, Washington

Zwei weitere Frauen werden im nächsten Jahr an Bord einer amerikanischen Raumfähre ins All fliegen. Die Nasa ernannte die beiden Ärztinnen Rhea Seldon und Anna Fischer zu Mitgliedern der Mannschaft, die mit der dritten Raumfähre „Discovery" in den Weltraum starten wird.

Bank-Code geknackt

AP, Bordeaux

Der stellvertretende französische Haushaltsminister Henri Emmanuelli hat gestern bestätigt, daß man kodierte Kontounterlagen aus der Schweiz entschlüsselt und die Namen französischer Staatsbürger ermittelt habe, die gesetzwidrig Konten in der Schweiz unterhalten. Dies hatte am Tage zuvor die satirische Zeitschrift „Le Canard Enchainé" berichtet.

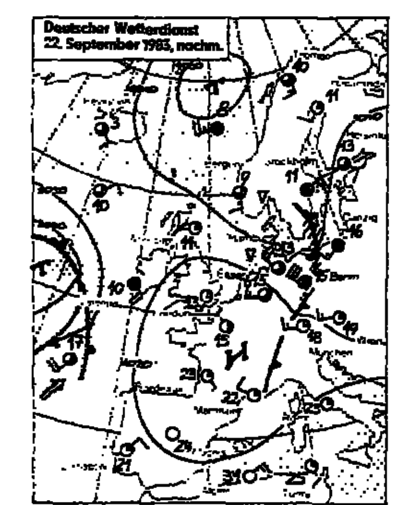
Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Beiersdorf AG, Hamburg, bei.

ZU GUTER LETZT

„Wir möchten Sie hiermit herzlich einladen, am Höhepunkt des Festivals, dem Lauf über glühende Kohlen, teilzunehmen." (Aus einer Presse-Einladung des Sivananda Yoga Vedanta Zentrum e. V. in München an Berliner Journalisten.)

WETTER: Etwas wärmer

Wetterlage: Ein Hochdruckkeil schwenkt über Deutschland hinweg.



Vorhersage für Freitag:

Bundesgebiet und Raum Berlin: Nach Auflösung von örtlichem Frühnebel überwiegend sonnig und durchweg trocken. Höchste Temperaturen 17 bis 22 Grad. Tiefstwerte in der Nacht zum Samstag 11 bis 7 Grad. Schwachwindig.

Weitere Aussichten:

In Norden wolkig, strichweise leichter Sprühregen und leichter Temperaturrückgang, sonst sonnig und noch etwas wärmer.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	15°	Kairo	28°
Bonn	15°	Kopenh.	14°
Dresden	17°	Las Palmas	24°
Essen	15°	London	13°
Frankfurt	16°	Madrid	24°
Hamburg	13°	Mailand	21°
List/Sylt	13°	Mallorca	32°
München	18°	Moskau	20°
Stuttgart	17°	Nizza	24°
Algier	31°	Oslo	10°
Amsterdam	14°	Paris	15°
Athen	23°	Prag	18°
Barcelona	25°	Rom	23°
Brüssel	13°	Stockholm	11°
Budapest	20°	Tel Aviv	28°
Bukarest	26°	Tunis	25°
Helsinki	13°	Wien	19°
Istanbul	20°	Zürich	18°

***Sonnenaufgang am Samstag:** 7.10 Uhr, Untergang: 19.18 Uhr, **Mondaufgang:** 20.27 Uhr, Untergang: 9.12 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel.

Computertips für Autofahrer

Neues Informationssystem beim WDR bringt Verkehrsstörungen schnell an die Autofahrer

DIETER THIERBACH, Bonn

Schnelligkeit ist Trumpf auf Nordrhein-Westfalens Fernstraßen: Die Zeit der Verkehrsdurchsagen, die keinen Pfifferling wert waren, weil sie zum Zeitpunkt der Ausstrahlung schon längst überholt waren, ist vorbei. Mit der Einführung eines neuen computergesteuerten Informationssystems bei der Nachrichten- und Führungszentrale des Düsseldorfer Innenministeriums sollen Störungen binnen Sekunden dem Autofahrer gemeldet werden.

Die Verkehrsredaktion des Westdeutschen Rundfunks hat – nach Probeläufen zur Hauptreisezeit – jetzt einen ständigen Draht zum Computer des Düsseldorfer Landeskriminalamtes. Hier werden alle Unregelmäßigkeiten, die von Polizeidienst- und Einsatzleitstellen gemeldet werden, zentral erfaßt. Sobald die Meldungen in das Rechnernetz eingespeist sind, werden sie von einem Stab von 16 Polizeibeamten und zwölf Angestellten bearbeitet. Die Leitstelle ist rund um die Uhr besetzt. In der Regel erfolgt eine sofortige Freigabe, so daß der Text Sekunden später bei der WDR-Verkehrsredaktion auf dem Monitor erscheint. Die „online" übermittelten Daten können abgelesen oder auch für Dokumentationszwecke ausgedruckt werden.

Als Bundesmeldestelle für die Verkehrslage versorgen die Düsseldorfer auch weiterhin die anderen Rundfunkanstalten mit einem Telex-Rundspruch, der zu festgelegten Zeiten abgesetzt wird.

Zunächst hatten datenrechtliche Bedenken, so ein Sprecher des Innenministeriums, die Inbetriebnahme des neuen Informationssystems verzögert. Die Verkehrsredakteure am anderen Ende der „Leitung" haben jetzt nur eine „einseitige" Beziehung zum Rechner, wenn sie Informationen aus der Verkehrswarndatei bekommen.

Während der Redakteur Störungen live über den Sender gibt, kann er die neuesten Meldungen oder Änderungen direkt vom Bildschirm ablesen und bei seiner Durchsage berücksichtigen.

Der Kölner WDR ist die erste Rundfunkanstalt in Europa, die über ein derartig perfektes System zur Nachrichtenübermittlung verfügt. Der ebenfalls in Köln ansässige Deutschlandfunk (DLF) will sich diese Innovation ebenfalls zunutze machen.

Ausgefeilte Computerprogramme machen es möglich, sowohl für NRW allein als auch für das gesamte Bundesgebiet in Windeseile aktuelle Gesamtübersichten der Verkehrslage abzurufen. Beim DLF wird im Moment ein System installiert, das überregionale Störungen im Bundesgebiet automatisch von Nord nach Süd ordnet und belanglose regionale oder lokale Ereignisse einfach eliminiert. Die Inbetriebnahne des neuen Systems ist nach Auskunft des DLF für den 1. Oktober dieses Jahres vorgesehen.

Die Zuschaltung von Radio Luxemburg ist ebenfalls im Gespräch. Hier stehen allerdings noch hohe Betriebskosten für die Standleitungen zwischen der Düsseldorfer Leitstelle und dem Großherzogtum im Wege.

LOS ANGELES / Sommerspiele 1984

Olympiade: Lotterie um die Nachtlager

Los Angeles

„Beverly Hills Hotel, Reservierungen.“ – „Guten Tag, ich hätte gern im voraus ein Zimmer für die Zeit der Olympischen Spiele gebucht.“ – „Es tut *uns leid, Sir*, aber wir haben für 1984 nichts mehr frei.“ Dieses Gespräch, elf Monate vor der Eröffnungsfanfare der Spiele in Los Angeles geführt, ist typisch. In den besseren Hotels bis hin zu den Luxusherbergen wie dem Beverly Hills Hotel sind schon jetzt keine Zimmer für den August nächsten Jahres zu bekommen.

Insgesamt stehen den Olympia-Gästen im Großraum Los Angeles, der etwa die Fläche des Landes Hessen abdeckt, rund 65 000 Zimmer zur Verfügung. Höchstens 30 Prozent – und die überwiegend in kleineren Motels und einfachen Hotels – sind nach Schätzungen von Jean Spalding, Leiterin des Los Angeles Convention and Visitors Bureau, noch nicht belegt. Ein Anruf im historischen Biltmore Hotel, das in unmittelbarer Nähe des Olympiastadions liegt, enthüllt, wo weitere 30 Prozent des Bettenpotentials geblieben sind. Die Rezeption des Biltmore: „Sorry, wir können keine Zimmerreservierungen für die Olympischen Spiele annehmen. Unser Haus ist komplett vom Olympischen Organisationskomitee gebucht worden.“

Da die Athleten in den beiden olympischen Dörfern untergebracht sind, wurden für die Funktionäre *und Ehrengäste* über *20 000 Zimmer* zu Preisen von 75 Dollar (Einzel) bis zu 1500 (Biltmore-Suite) vorbehalten. Was bleibt da noch für den Otto Normalverbraucher, der keine offizielle Funktion hat? Er versucht mit Hilfe eines Hotelführers ein Zimmer aus dem verbleibenden Kontingent zu ergattern (US-Hotels verlangen in der Regel bei Vorausbuchung entweder Vorkasse oder Kreditkarten-Belastung) oder versucht sein Glück mit einem Vermittler von Privatzimmern. Da ein Besucherstrom von 750 000 Gästen im Sommer '84 erwartet wird, rechneten sich clevere Geschäftsleute schnell aus, daß die vorhandenen Hotels und Motels dafür nicht genügend Obdach bieten würden. Also schossen Agenturen wie „California Houseguest International“, „Los Angeles Goldmedal Housing“ oder „Executive House Leasing“ aus dem Boden. Ein Merkblatt des Besucherbüros der Stadt listet 33 Unternehmen auf, die Bett (und manchmal auch Frühstück) in den Häusern von Familie Smith oder Familie Jones vermitteln.

Gloria Grant von „Housing 84“ hat Zimmer mit eigenem Bad in Privathäusern ab 100 Dollar pro Nacht anzubieten. Jack Kirkwood von „L. A. Spectator Service“ setzt die Grundpreise schon bei 25 bis 45 Dollar an. Da allerdings kann es einem passieren, daß man in der Riesenstadt für die Strecke vom eigenen Bett bis hin zu den olympischen Kampfstätten fast zwei Stunden im Auto zurücklegen muß (öffentliche Verkehrsmittel sind nach wie vor Fehlanzeige). Joe Perricone von „Housing Unlimited“ offeriert eine sehr ruhige Unterbringung im Los-Angeles-Vorort Compton – in den 60 Betten des dortigen Priesterseminars. Allerdings zum nicht gerade christlichen Herbergspreis von 50 Dollar pro Nacht, Küchenbenutzung inklusive.

Wer's sich leisten kann, dem stehen natürlich ganze Villen in Millionärsvierteln wie Malibu, Beverly Hills oder Bel Air offen. Das Vier-Schlafzimmer-Haus (die Amerikaner berechnen ihre Hausgrößen nach „bedrooms“, weil Wohn- und Eßzimmer ohnehin Standard ist) mit drei Bädern in Präsident Reagans früherer Heimatgemeinde Pacific Palisades ist für 450 Dollar pro Nacht zu beziehen. *Ein 1000-Quadratmeter-Schlößchen* am Strand von Malibu kann bei der Agentur „Housing 84“ für 2000 Dollar pro Nacht gemietet werden. Dafür bekommt man außer dem Dach über dem Kopf auch einen Swimmingpool, Tennisplatz, Leibkoch und Chauffeure mit Luxuslimousine. Merrilee Reid, Präsidentin des auf exklusive Gäste spezialisierten Vermittlungs-Unternehmens „Executiv Home Leasing“: „Die Miete spielt für unsere Kunden keine Rolle. Wir können für die Olympischen Spiele gar nicht so viele Millionärsvillen beibringen, wie wir Interessenten dafür haben.“

Wer vielleicht mit der ganzen Familie anreisen und die Olympischen Spiele mit einem längeren Sommerurlaub in Kalifornien verbinden möchte, andererseits aber nicht bereit ist, 500 Dollar und mehr für einen Ferienbungalow in Los Angeles hinzublättern, dem bleibt als Ausweg noch der Tauschverkehr. Viele Amerikaner sind gerne bereit, ihr Domizil einem Olympiagast zur Verfügung zu stellen und im Gegenzug in dessen Haus am Rhein oder im Alpenland zu ziehen.

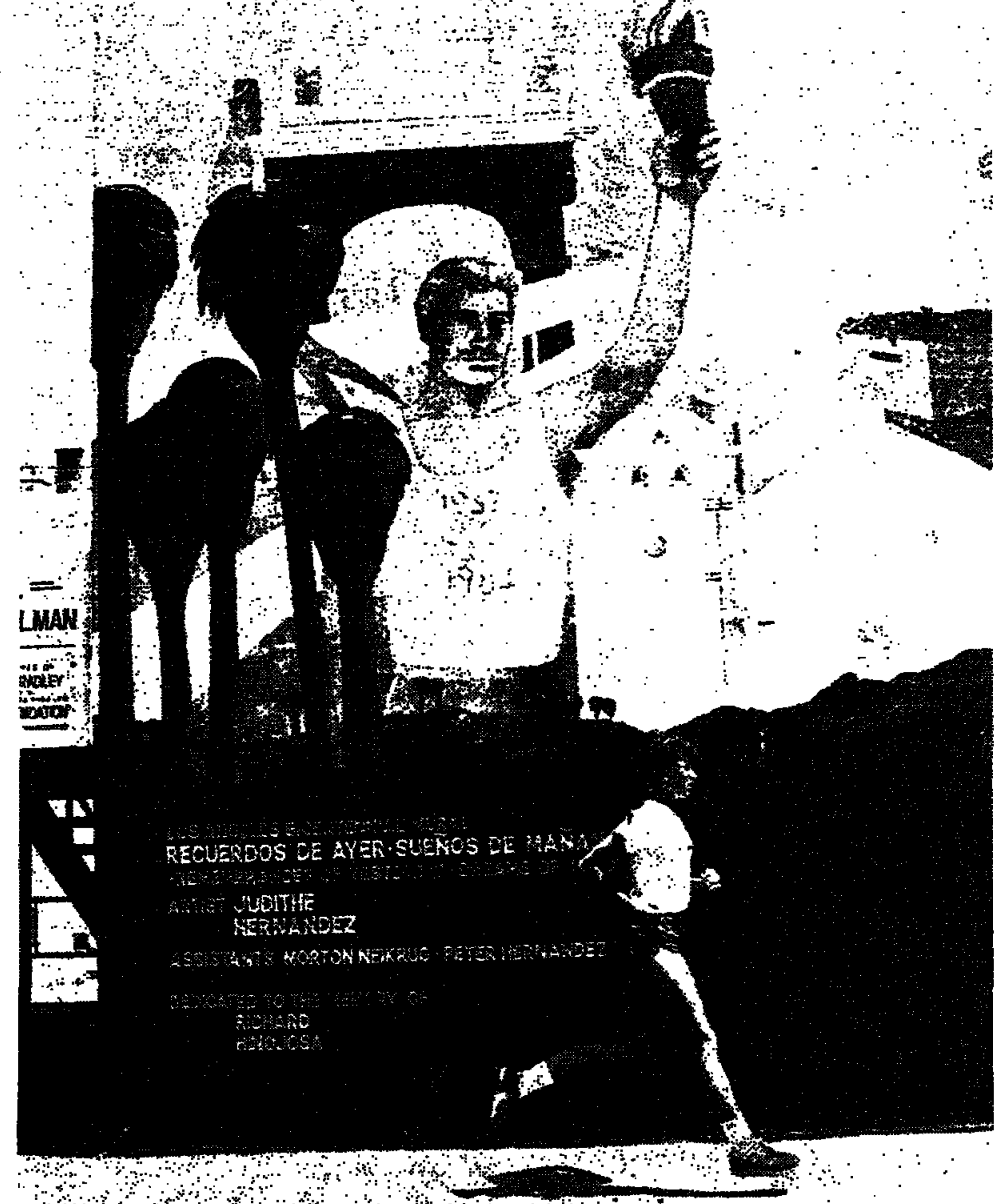
Auch dafür gibt es Vermittlungsfirmen. „Citrons Interchange International“ zum Beispiel sucht gerade für *Prinz Alfonso von Hohenlohe*, der sein Anwesen in Marbella zum Tausch anbietet, einen geeigneten Partner unter Hollywoods High-Society. Zur Not darf es auch Geldadel sein.

Zum Schluß ein nicht ganz ernst gemeinter Tip für den, der im Grunde nicht tauschen möchte oder nicht zahlen kann, aber dennoch die Spiele nicht versäumen will: Er sollte sich schnell mit Playboy-Chef Hugh Hefner anfreunden. Der Herrscher über ein Heer von Bunnys lädt 25 Gleichgesinnte als olympische Gäste auf seine Playboy-Burg ein. Die einzige Bedingung: Wer vier Wochen bei Hefner wohnt, muß Kondition mitbringen.

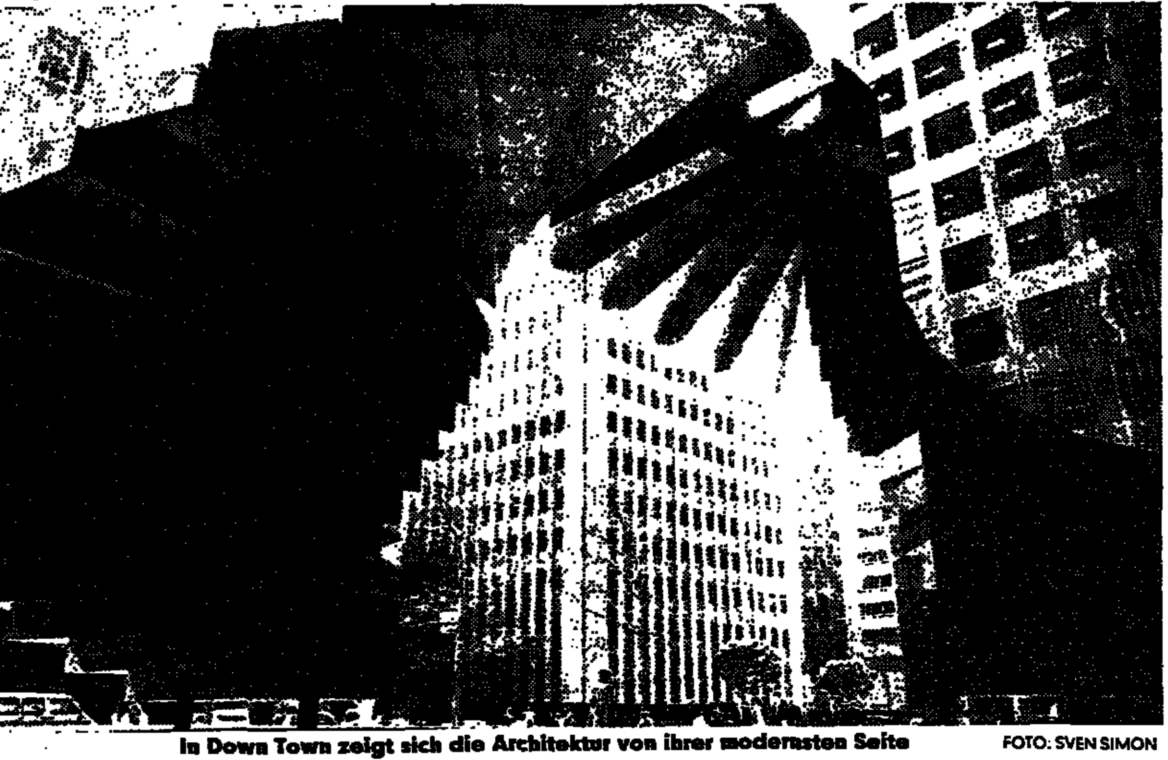
DIERK W. SINDERMANN

*

Adressen: California Houseguests International, Trudi Alexy, 6051 Lindley Ave., 6. Tarzana 91356, 213/344-7878. – *Los Angeles Gold Medal Housing*, Catharine B. Hunt, 11693 San Vicente Blvd. Ste. 1984, Los Angeles 9 00 49, 213/459-2625. – Executive Home Leasing, Yvonne Nichols, 9100 Sepulveda Blvd., 129, Los Angeles 90045, 213/649-0305. – Housing '84, Gloria Grant, 11581 W. Olympic Blvd., Los Angeles 90064, 213/477-6007. – LA '84 Spectator Service, Jack Kirkwood, PO Box 1984, Rolling Hills Estates 90274, 213/541-9084. – Housing Unlimited, Inc., Maureen Tetsek, 1221 N. Avalon Blvd., Box 1062, Wilmington 90744, 213/548-1403.



Erinnerung an die Zeit vor der Geburt der jungen Läuferin: die ersten Spiele in LA im Jahre 1932 FOTO: BONGARTS



In Down Town zeigt sich die Architektur von ihrer modernsten Seite FOTO: SVEN SIMON

NACHRICHTEN

Übernachtungs-Rückgang

Die amtlichen Übernachtungszahlen für das erste Halbjahr 1983 geben den bundesdeutschen Hoteliers Grund zur Klage. Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden zählte in diesem Zeitraum insgesamt 83,9 Millionen Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben mit mehr als neun Betten. Dies bedeutet einen Rückgang um sechs Prozent gegen*über dem Vorjahreszeitraum. Einen* kleinen Lichtblick stellt die Entwicklung bei den ausländischen Gästen dar: Mit 9,1 Millionen Übernachtungen von Januar bis Juni 1983 konnte ein Prozent zugelegt werden.

Orgel-Urlaub in Hessen

Im Urlaub das Orgelspiel zu erlernen, ist in Bad Hersfeld und Hohenroda in Waldhessen möglich. Die Kurse werden das ganze Jahr über gehalten, ihre Mindestdauer beträgt acht Tage für einen 18stündigen Intensivkurs (315 Mark). In beiden Städten werden Privatzimmer ab zwölf Mark angeboten. Auskunft: Fremdenverkehrsverband Waldhessen, Postfach 220 A, 6430 Bad Hersfeld.

Neues Puppenmuseum

Kindern und Erwachsenen soll das Hessische Puppenmuseum Spaß machen, das jetzt in dem 1780 erbauten Kurhaus von Wilhelmsbad in der Nähe von Hanau eröffnet wurde. Rund 2000 europäische Spielpuppen, Miniaturspielzeug und Accessoires geben Hinweise auf Geschichte und Pädagogik der vergangenen drei Jahrhunderte.

Erfolgreiches ‚Kur-Bonbon‘

Die Drei-Wochen-Kur, von der oberbayerischen Isarstadt Bad Tölz für 1450 Mark als „Kur-Bonbon“ mit Vollverpflegung in guten Pensionen angeboten, findet so großen Anklang, daß sie bis April '84 im Kurprogramm bleibt. Ab Dezember '83 bis März '84 wird das Kurpaket von den Sanatorien übernommen. In der Pauschale sind auch ärztliche Betreuung, Kuranwendungen und *Kurtaxe enthalten. Gebucht werden* kann über die Städt. Kurverwaltung, Ludwigstr. 11, 8170 Bad Tölz.

Neuer Bußgeld-Katalog

Neue Richtlinien für die Ahndung von Verkehrsdelikten sind in den Niederlanden erlassen worden: Mehr als bisher sollen Verstöße durch Geldbußen bestraft werden, um die Gerichte zu entlasten, teilt der Deutsche Touring Automobil Club (DTC) mit. Für den Kraftfahrer hat der neue Bußgeldkatalog den Vorteil, daß er in der Regel etwas geringere Geldstrafen bezahlen muß, als wenn sein Delikt vor den Richter kommt.

Beliebter Heimaturlaub

Immer mehr Deutsche machen Urlaub im eigenen Land. In einer jetzt veröffentlichten Übersicht des ADAC ist die Bundesrepublik auf der Liste der beliebtesten Urlaubsländer auf Platz drei vorgerückt. Im Sommer 1983 seien vom ADAC insgesamt 96 937 individuelle Deutschland-Touren zusammengestellt worden. Im Jahr davor seien es noch 85 525 gewesen. An der Spitze liegen Italien und Frankreich. Die Nachfra*ge nach* Reisen in den Süden sei jedoch im Vergleich zum Vorjahressommer um acht Prozent zurückgegangen.

Norwegen billiger

Norwegen hat in der Gunst der deutschen Touristen wieder gewonnen. Camping- und Hüttenferien haben zugenommen. Auch die norwegische Jahre-Line, die mit ihren Fährschiffen „Prinsesse Ragnhild“ und „Kronprins Harald“ die Route Kiel–Oslo befährt, verzeichnete einen deutlichen Aufschwung. Im Juni zum Beispiel beförderte die Reederei 15 196 Passagiere gegenüber 13 145 im Vergleichsmonat des Vorjahres. Im Juli fuhren 22 609 Fahrgäste gegenüber 21 323 im Juni 1982. Aufgrund des Währungsgefälles werden die Reisen in der Wintersaison 1983/84 billiger. Bei Hotelaufent*halten wird mit zwischen fünf und* zehn Prozent Preisnachlaß gerechnet. Hauptanbieter von Norwegen-Reisen in der Bundesrepublik sind Fast-Reisen (Alstertor 21, 2000 Hamburg 1) und Wolters-Reisen (Bremer Straße 48, 2805 Stuhr 1).

Winterfestes Dänemark

„Preiswert und schön von Oktober bis März“ ist der Titel des neuen Spezialprospektes des Dänischen Fremdenverkehrsrates mit allgemeinen Informationen und Reisevorschlägen von Herbst bis Frühjahr. Das Angebot reicht von den verschiedenen Hotelschecks über Kopenhagen-Kurzreisen bis zu winterfesten Ferienhäusern an den dänischen Küsten. So gibt es zum Beispiel auf der Nordseeinsel Römö Ferienhäuser für zwei Personen zum Preis von 130 bis 200 Mark und eine einwöchige Flugreise nach Bornholm mit Hotelübernachtung und Halbpension ab und bis Hamburg für 895 Mark, ebenfalls pro Person. Der Prospekt ist erhältlich beim Dänischen Fremdenverkehrsamt, Postfach 101 329, 2000 Hamburg 1.

Panoramakarte Österreich

Die vom Hallwag Verlag neu herausgebrachte Panoramakarte Österreich kostet nicht, wie irrtümlich berichtet, 7,80 Mark, sondern 14,80 Mark.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit		Kurs
Ägypten	1	Pfund	2,65
Belgien	100	Franc	4,96
Dänemark	100	Kronen	28,75
Finnland	100	Fmk	47,50
Frankreich	100	Franc	34,25
Griechenland	100	Drachmen	3,40
Großbritannien	1	Pfund	4,09
Irland	1	Pfund	3,22
Israel	1	Schekel	0,085
Italien	1000	Lire	1,74
Jugoslawien	100	Dinare	2,80
Luxemburg	100	Franc	4,96
Malta	1	Pfund	6,35
Marokko	100	Dirham	38,00
Niederlande	100	Gulden	90,25
Norwegen	100	Kronen	36,75
Österreich	100	öS	14,34
Portugal	100	Escudos	2,60
Rumänien	100	Lei	4,75
Schweden	100	Kronen	34,75
Schweiz	100	Franken	124,50
Spanien	100	Peseten	1,82
Türkei	100	Pfund	1,50
Tunesien	1	Dinar	4,00
USA	1	Dollar	2,71
Kanada	1	Dollar	2,21

Stand vom 20. September – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee



Wer sagt, daß Sylt nur für Reiche da ist?

Sylt

z. B. Ferienwohnung in Westerland, Farb-TV, Video, Radio, Tel., Kochpantry, Dusche, WC, Schwimmbad, Sauna, Sonnenbänke im Haus. Anreise am 1. Okt. 83. Pro Person u. Woche

DM 277,–

Urlaub 1. Klasse. Für Alle. Gesundheit inclusive.

Bitte übersenden Sie mir Ihren Sylt-Prospekt. Ich interessiere mich für:
☐ Ferienwohnungen ☐ Busreisen
☐ Ferienhäuser ☐ Clubreisen
☐ Flugreisen ☐ Kuren

Einsenden an Ihr Reisebüro oder

REH SYLTREISEN
DIE INSELSPEZIALISTEN
A.d. Knippenburg 98-100
4250 Bottrop Tel. 0 20 41 / 69 30

KAMPEN/SYLT
Buchen Sie jetzt Ihren Herbsturlaub: 2-Zi.-Appartements im Friesenhs. m. allem Komfort jetzt schon ab 100,–/Tag. Tel. 0211/67 15 02

Büsum, gemütliche Fer.-Whg., beste Lage, Farb-TV, frei b. 2. 10. u. ab 8. 10., ab 35,- tägl., Tel. 04101/2 53 88

Keitum/Sylt
Schöne Ferienwhg. f. 2–4 Pers. ab sof. frei. Tel. 04651/319 34

„SYLTHÄUSER" FRANCK Vermietung exkl. Friesenhäuser, Nachsaisonpreise. Telefon (0911) 54 02 03; ab 18 Uhr (04651) 4 31 00

Sylt
Ferienwohnung für 2–6 Personen frei. Tel. 04654–447

Sylt
ist bei jedem Wetter schön! Hübsche Fewo für Ihren Urlaub, besonders preisgünstig in Vor- und Nachsaison. Zur Zeit noch einige Termine frei. Es lohnt sich, unsere Insel *einmal* kennenzulernen.
App.-Verm. Christiansen, Alte Dorfstr. 3
2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Insel Juist
Aktiver Urlaub a. d. Nordsee (Tennis, Radfahren, Wattwanderungen!): behagl. u. komf. einger. Ferienwhg. in Dünenlage v. Priv. sof. zu verm., Tennisplätze u. -hallen in unmittelb. Nähe. *Herbstferien NRW* noch frei! Tel. 02351/2 82 53

KAMPEN/SYLT
Komf. Whg., 2–6 Pers., unt. Reetdach im Friesenhs., m. Blick über Heide, Dünen u. Meer. LOTSENHOF + GODEWIND. Tel. 04651/411 10

Westerland/Sylt
Mod. Komf.-Ferienwhgen., 2–4 Pers., in ruh. Randlage in Westerland, noch frei. 04651/243 40

Westerland
2-Zi.-Kft.-App., s. gute Lage, Kurzentr., kpl. einger., 2–3 P., Strom, Hzg., Garage inkl., ab sofort tgl. 90,-. Tel. 040/81 34 32 oder 04651/226 95

SYLT und JUIST
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 0 46 51/50 21

Sylt/Westerland, zentr. u. ru., 1-Z.-Whg. f. 2 P., s. schö. Ausst., Farb-TV, Tel., gr. Südlogg., frei ab 14. 10. Tel. (040) 86 08 34

Nutzen Sie den schönen Herbst u. die günst. Nachsaison-Preise – ab sofort – für Ihren Urlaub auf
Sylt/Westerland!
Geräumige, komf. App., Sonneninnenhof m. Strandkörben etc.; fordern *Sie bitte unsere Prospekte an.* Tel. 04651/251 50 od. 233 65 od. Schröter, 2280 Westerland, Pf. 1627

Bosbüll/Niebüll
zwischen Nordsee und dän. Grenze, 2-4-Pers.-App., neu.
Telefon 04661/87 25

Urlaub 1. Klasse.
Sylt PLAZA
Elisabethstraße 9
2280 Westerland-Sylt
Tel.: 0 46 51/80 06
... mehr als ein Hotel.
Bitte Hausprospekt anfordern

Sylt. Auch im Herbst eine interessante und erholsame Insel. Erleben Sie zu **Sonderpreisen** den Komfort unseres neu renovierten Friesenhauses in Westerland. Tel. 04651/2 55 70 oder 04331/8 93 09

Sylter Oktober
Behaglich wohnen im Appartement-Haus *Brönshoog* am *Wenningstedter* Dorfteich – Sauna, TV, Tel. – **Herbstpreise** – Hausprospekt.
Telefon 04651/4 28 37

Ostsee

Scharbeutz/Ostsee 2-Zi.-Kft.-Apt., Farb-TV, Tel., Schwimmb. u. Sauna, ab sof. z. NS-Prs. f. DM 50,- /Tg., z. verm. T. 04503/729 06

Ostseeresidenz Damp 2000
Komf. Ferienwohnungen und Zeltdachhäuser vermietet Spittler, Postf. 100, 2335 Damp 2, Ruf 04352/52 11

Schwarzwald

HERBST AM TITISEE
Komfort-Apparm.-Haus, kompl. Kü., Tel., Farb-TV, Tiefg., ruhige Südlage, NS 40–80 DM; HS 55–110 DM pro Tag/App.: Pros.
M. Hoffmann, Comeniusstr. 29
6906 Leimen 3, Tel. (06224) 3637 (Mo.-Fr. 17-20 Uhr)

Hochschwarzwald-Wanderurlaub
Top-Fewo. f. 2–4 Pers. ab 2. 10. frei. **Nachsaisonpr.** Haus Thoma, Titiseestr. 2, 7825 Lenzkirch-Saig. Tel. 07653/18 87

Wandern und Tennis
i. Schwarzwald, dir. a. Wald. Ruhe. Gemütl. Ferienhaus, aller Komf., TV, eig. Tennispl. NS-Wo. ab DM 295,– + NK.
Hein & Co.
im Luftkurort 7741 Tennenbronn, Telefon 0 77 29/5 88

Bayern

Urlaub in Garmisch-Partenkirchen
Neue gemütliche u. kft. 2-Zi.-Ferienwohnungen mit Küche, Bad/WC, für 2–4 Pers. ab DM 70,-. App. für 2–3 Pers. ab DM 45,-. Ruh. Lage m. Garten. Zentrum Garmisch u. Wandergebiet bequem zu erreichen. Prospekt: H. Geidel, Germersheimer Str. 14, 8000 München 90, Tel. 089/40 46 09

Garmisch-Part. Neu erbaute Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 P., J. Ostler, Gästehaus Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Aschau im Chiemgau: gemütl. Fewo., Herbst/Winter frei, günst. Preise f. Wanderer, Ski alpin + nordisch, Veronika Dold, Burgweg 19a, 8213 Aschau i. Ch., Tel. 08052/23 00

Schönes Ferienhaus, Nähe Ruhpolding, 4–6 Pers., sehr ruh. Lage, Wandern, Skifahr., Schwimmb., Sauna, Reiten, Tennis etc., Tel. 0841/384 67

Kleinwalsertal
1 Zi., F.-W., 2–4 Pers., TV, Tel., Hallenbad/Sauna, frei. Tel. 0711/754 11 40

Großes **Oberallgäuer Ferienhaus**
für Herbstferien usw. frei, Tel. 08323/85 15 od. 64 64

Verschiedene

Komf. Ferienhäuser (70–120 qm; TV; z. T. Kamin, 2. WC) ab DM 50,–/Tg.; Wandern, Reiten, Tennis; Prospekt anfordern.
Erholungspark MADONNENLÄNDCHEN 20
6968 Walldürn 3 – Telefon (0 62 86) 3 66

Landhäuser i. Odenwald (50–80 qm; 2–4 Zi.; TV) ab DM 30,–/Tg.; Ruhe + Erholung, Wandern, Tennis
I. Düring, 6968 Walldürn 3, Tel. (0 62 86) 12 22

Kurbezirk Bad Pyrmont, hübsche Ferienwhg. (priv.), 2 Pers., Wohn- u. Schlafzi. m. Bad u. TV, Kü., Terr., Patio, 65,- tgl. T. ab 20 U. 05281/2806

Lüneburger Heide, *Exklusive Ferienwohnungen für 2–3 Pers.,* **Schwimmbad,** DM 80,-, DM 100,- und DM 120,-, Tel. 05193/10 31

Worpswede
Kft.-App., 2–4 Pers., Küche, Farb-TV, Tel., ländl. Charme, ruh. Lage, Tel. 04792/26 76

50 Wochen ALTENAU/Glockenberg
2-Pers.-Appartements, komplett eingerichtet, zu vermieten. Info: unt. WS 55 468 WELT am SONNTAG
2 Hamburg 36, Postfach

Pfälzer Wald – Bad Bergzabern
Ferienwohnungen frei.
Tel. 0711/75 29 58, ab 18.00 Uhr

Bodensee Überlingen/Neißdorf *schöne Ferienwhg.,* Fahrradverm. Seesicht, ab 24. 9. frei DM 30,-, Tel. 07335/6969

AUSLAND

Dänemark

DÄNEMARK – AUCH IN DER NACHSAISON FREI !!
Schöne, kinderfreundl. Ferienhäuser überall a.d. Nordsee, Ostsee, Limfjord, Inseln. Ausführlichster Katalog mit. u.a. Grundriss von jedem Haus.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9140 Aabybro. 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

Dänemark ab DM 195,- Wo.
Ferienhäus., Sörensen, Dorfstr. 36 A
3012 Langenhagen 8, T. 0511/741011

Urlaub – oben in Dänemark
Herbstferien in Aalbæk
Schöne Ferienhäuser für 4–6 Pers., strandnah, Nähe Golfplatz. Große Rabatte i. d. Nachsaison
Informationen durch
Aalbæk Turistbüro
Skagensvej 221
DK-9982 Aalbæk
Telefon 0045-8-48 81 50

Privat-Ferienhäuser überall in Dänemark

Dänemark Ostsee (500 m) 1984 ab 250–400 DM/Wo. Wohnwagen mit Zelt, Rundfunk, TV, für 4–6 Pers. Schreiben Sie Teddy Petersen
Sundbyvesterweg 75, l th.
DK-2300 Kopenhagen S

Schweden

Herbst- oder Winterurlaub Ferienhaus/Schweden
(auch tageweise oder Wochenende)
Supergünstige Nachsaison- und Winterpreise. – Behagliche, landschaftlich reizvoll gelegene Häuser mit allem Komfort in Süd- und Mittelschweden. Ideal für Angler, Pilzsammler, Naturfreunde, Wintersportler. – Katalog und Information durch Reisebüros oder **Inter Holiday** *AB, Lilla Kungsgatan 1, S-14108 Göteborg,* Tel. 0046/31 13 67 57

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Komf. Ferienhaus mit Motorboot am Sommen-See u./o. 2-Zimmer-Whg. i. Stockholm v. dtsch. Besitzer zu verm. *Mind. 2 Wo. 1850 sKr/Wo. Tel. 00468/*858361 ab 6.00–8.00 u. 22.00–23.00

Spanien

Lanzarote/Costa Teguise
Komf.-App., 2 Schl'zi., 2 Bäder, ab Okt. frei. Tel. 089/814 22 68 oder Chiffre WS 55472 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

SPANIEN – Bungalow jetzt Winterpreise ab DM 330,- Endpreis. Bung. a Meer f. Sommer 84 frei, 20% Rabatt b. sofort. Buchg. J. S. Saul, Postf. 197, E. Vinaros, Spanien

FUERTEVENTURA/Jandia
Bungalow für 2 + 4 Personen, direkt am 20 km langen, einsamen Sandstrand zu vermieten. Zuschriften bitte unter WS 55471 an WELT am SONNTAG, Postfach
2000 Hamburg 36

Gran Canaria
Playa del Ingles, Bungalows zu verm., Tel. 003428-76 23 13

Gran Canaria/Villa Eden
Maspalomas, 2- u. 3-Raum-Lux.-Whgen. ab 39,- pro Pers. u. Tag. *preisw. Flüge,* Tel. 02554/233

IBIZA
Exkl. Haus, 3 Schl.-Zi., Traumh. Meeresblick, inkl. Pkw 030-341 38 02

Teneriffa exklusiv
Puerto de la Cruz, Ortsteil La Paz. Ikarus-Appartements, *sehr geräumig* und elegant, mit Panorama-Blick auf den Atlantik, für 2–3 Personen, einschließlich Flug und Transfer ab allen Flughäfen. Unterlagen anfordern: O. Gebauer, Lilienconring 13, 2000 Tangstedt 1, Tel. 04109/90 63 ab 17.00 Uhr

In der Sonne überwintern!
Südspanien/Golf v. Almeria, Strandbungalow, frei ab 1. 11., Golfplatz 10 Gehmin. entf. Tel. 04121/71989

Teneriffa, Puerto de la Cruz, in Toplage, Studio m. Sonnenterr. u. Pool, v. 1. 10. 83–4. 1. 84 f. 1–2 Pers. frei. Tel. 02166/307 62

Marbella
Ferienhaus f. Verwöhnte, ca. 350 m², Pool 6×12 m, Telef., Personal vorh., wöchentl. ab DM 1500,-, Tel. 0201/41 13 70

Frankreich

ANDORRA
Immobilien: Eigentum und Ferien. Auskunft bei
VILA SERVEI und NORMA
Tlx: VILASERV 336 AND
Tel.: 00-33-078-26389
C/Doctor Nequi 7, 4. F, Andorra La Vella

COTE D'AZUR
Landhäuser und App. vermietet: IMMOPART GMBH, Stadumstr. 65, 228 Westerland, ☎ 04651/50 21

Italien

Lago Maggiore, lux.-Fer'whg. in Brissago (Tessin) ab sofort frei. Bei längerfristiger Anmietung Sonderkonditionen. Dr. Wolfgang Rieden, 5778 Meschede, Laufertsweg 78, Tel. 0291–39051 (Frau Dohle)

Schweiz

Bei Davos
Traumlage, Chalet/Ferienwhg. m. Sauna. Tel. 02421/733 45

Crans/Montana
preisg. Kft.-Whg., 2 Zi., Kam., Bd., Sonnenterrasse, 4 Betten, ruh. schöne Lage frei.
Tel. 02234/70624

Saas-Fee
Kft.-Ferien-Whg., 3 Schlafzi., Wohnzi. m. Kamin, TV, sehr schöne Lage, zu vermieten.
Tel. 02101/391825

Chalet m. Sauna bei Davos, Traumlage, aller Kft., Tel. 02421/7 33 45

Lugano. Ferienapp. Haus Bella Vista, Panorama, Schw'bd., Währungsausgl. *DM/sFr. bis 31. 10. 83: 10 % Rabatt.* Gratisprosp. 0041/91/51 72 66

Österreich

Seefeld/Tirol
Schönes 2-Zi.-Maisonette-App., 2–4 Pers., Tel., Farb-TV, Tel. 0611/53 17 05

Herbsturlaub
am neuerbauten Bauernhof (Nähe Zell am See)
Komf. preisg. Ferienwohnungen, ruh. sonn. Lage, gratis Ponyreiten, *kinderfreundlich.* 0043/6543/8325, Fam. Höllwart, A-5660 Taxenbach

Verschiedene

2000 FerienWohnungen
in den besten Wintersportorten der Alpen
Frankreich, Italien, Österreich und Schweiz.
96-seitiger Katalog: Inter-Chalet GmbH
7800 Freiburg, Bismarckallee 2a, (07 61) 2100 77

Korfu
Ferienhs. DM 250,- pro Woche, Tel. 07254/722 20

Rio de Janeiro – Copacabana
Ferien-App. ab 20 US $ tägl. Imf. Hamburgo Imobiliaria, Av. Copacabana 195 Loja 104, Tel. 21–542–1446

BAHAMAS
Bungalows f. 2–4 Pers. ab DM 90,- pr. Tag z. vermiet. Preisg. Flüge können vermitt. werden. Tel. 0451/50 18 12

Florida/Longboat Key
Luxus-Bungalow, 4 P., Pool, Golf/Tennis, dir. a. Strand, Bootsanleger, 70 $/Tag. T. 04963/490

Herbsturlaub am neuerbauten Bauernhof (Nähe Zell am See), *komf.* preisgünstige Ferienwohnungen. Ruh. sonn. Lage, gratis Ponyreiten, kinderfreundlich. 0043/6543/8325, Fam. Hoellwart, A-5660 Taxenbach.

Palm Springs/Kalifornien
Komf.-Ferienwhg. bis 4 P. zu verm., Ausstattg.: 150 m² Wfl., Wo.- u. Eßzi., 2 Schl'zi., 2 Badezi., Kü., 3 Balk., TV u. Tel., Whirlpool u. Pool, Tennisplätze, mtl. Miete Juli – Dez. 1100 $, Jan. – April 1500 $, Mai – Juni 1300 $. J. T. Aigner, 26312 Cruiser Lane, Huntington Beach, CA 92646/USA

Anzeigen-Bestellschein für

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 98,04	**4** 25 mm/1sp. = DM 245,10	**5** 30 mm/1sp. = DM 294,12
2 15 mm/1sp. = DM 147,06		
3 20 mm/1sp. = DM 196,08	**6** 15 mm/2sp. = DM 294,12	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 9,81 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils **montags 14 Uhr** vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standartgestaltung

DIE WELT
WELT am SONNTAG

An DIE WELT/WELT am SONNTAG.
Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30,
2000 Hamburg 36

01-498

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von
______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von __________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ______________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______________________

Straße/Nr. ______________________ Telefon ____________

PLZ/Ort ______________________

Der Text meiner Anzeige soll lauten

AFRIKA

Südafrika
MWM-Lauf 26. 11.–5. 12. 85
10 Tage DM 3598,–
PINDER-REISEN
Mörikestr. 24
7000 Stuttgart 1
Tel. (0711) 649 25 17

AFRIKA-ABENTEUER-REISEN
Wollen Sie Afrika mit dem Geländewagen und Zelt kennenlernen? Wir organisieren Expeditions- und Studienreisen n. Afrika. Informat. bei: AAR, Postfach 6825
7800 Freiburg
Tel. 0761/48 24 62 oder 48 44 43.

Al Barka
Sahara + W.-Afrika
Abenteuer mit Geländewagen/Zelt
Informationen: Al Barka Fernreisen, R. Ehrler, 7800 Freiburg, Postf. 6646, Tel. 0761/4 32 55, abends 3 48 52

AUSTRALIEN

AUSTRALIEN
m. Stopp in Kanada/Hawaii/Fiji oder Indien/Fernost, 0661/1 22 11

HOLLAND

Willkommen in ...
SCHEVENINGEN DEN HAAG KIJKDUIN

Ihr Feriengenuss verdreifacht sich in einer Weltstadt mit zwei Nordseebadeorten.
Scheveningen: lebendig rund um das Jahr mit Spielkasino, Wellenbad, Pier und überdachter Palace *Promenade* – 'Shopping' auch am Sonntag!
Den Haag: königliche Residenz mit historischer Tradition
Kijkduin: intim-gesellig für die Familie mit Ladenzentrum (auch am Sonntag geöffnet.) Wichtig: keine Kurtaxe!



SCHEVENINGEN

STEIGENBERGER
KURHAUS HOTEL



Direkt am Strand, Luxuszimmer mit Farb TV, 2 Restaurants, Bars, freier Eintritt ins Wellenbad, Casino unter gleichem Dach.

Aus unserem Angebot:
Schickes Wochenende (2 Nächte) ab Hfl. 180,– p.P.
1 Woche Urlaub (7 Nächte) ab Hfl. 490,– p.P.
Von Sonntag bis Freitag (5 Nächte) ab Hfl. 350,– p.P.

Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt. Auskunft und Reservierung durch das Hotel, Gevers Deynootplein 30, NL-2586 CK Den Haag, Telefon 0031-70-520052 oder SRS-Steigenberger Reservation Service, Telefon 0611-29 52 47.

Scheveningen schon ab Hfl. 25,–
Direkt am Meer übernachten schon ab Hfl. 25,– p.P. Zimmer m. Frühstück in freundlichen Hotels/Pensionen. Fordern Sie Hotel/Pensions-Liste und Veranstaltungsprogramm mit unterstehendem Gutschein an.
scheveningen bad



Eurotel Scheveningen
Mit dem einzigen Dachrestaurant und Blumenterrasse in Den Haag/Scheveningen, Appartements und Hotelzimmer ab Hfl. 65,– bis Hfl. 95,– p.P. Im 200 Meter-Radius Strand, Pier, Wellenbad, Kurhaus, Casino. 150 Betten, eigener Parkplatz, 1. Klasse ***, Deutsche Hoteldirektion. Tel.: 0031-70-512821. Spezielle Sportfischerarrangements.

DEN HAAG

Günstig-Arrangements mit vielen Extras!
Zwei Übernachtungen ab **DM 75**
Sieben Übernachtungen ab **DM 200**
Fordern Sie per Gutschein gratis Farbprospekt an bei:
VVV DEN HAAG / SCHEVENINGEN / KIJK DUIN





Parkhotel De Zalm ★★★☆
Das Haus in Haager Stadtmitte, in unmittelbarer Nähe von Antiquitäten- und Modegeschäften und guten Restaurants. Ruhig gelegene Zimmer mit Blick auf den Palastgarten. American Bar – Eigene Garage.
Zimmer mit Büfettfrühstück ab. Hfl. 49,50.
Molenstraat 53, 2513 BJ Den Haag. Tel. 0031-70-62 43 71 (FS 33006)

KIJKDUIN

Atlantic HOTEL Deltaplein 200, 2554 EJ Den Haag/Holland
• 120 modern ausgestattete Appartements, Kochnische, Balkon, Bad, Dusche und Telefon. • Schwimmbad (überdeckt), Sauna, Fitness Zentrum, Kinderbetreuung, Bar, Terrasse, Restaurant. • 10 Autominuten von Den Haag/Scheveningen. • Geselliger Seeboulevard, Ladenpromenade, Restaurants. • Haustiere willkommen. • Informationen unter Telefon: 0031-70-254025
Günstig-Angebot:
Appartement für max. 5 Personen ab Hfl. 100,– p.T. einschl. MWSt.

Ich bestelle hiermit Ihr gratis Informationspaket zu Scheveningen/Den Haag/Kijkduin 1983.
Name:
Anschrift:
Wohnort:
An: VVV Den Haag/Scheveningen/Kijkduin
Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland
Für obengenannte Angebote, wenden Sie sich bitte direkt an das Hotel Ihrer Wahl.

KURORT SPA

Schönheit mit etwas Patina

Es kommen wieder Wanderer nach Spa, die Stadt der Quellen in den belgischen Ardennen. Es sind nicht mehr Peter der Große, oder Plinius der Ältere, der im Jahre 70 die Heilwasser in den Wäldern entdeckte. Auch einen Disraeli trifft man nicht mehr an der Quelle der Reine oder im Pouhon, dem Brunnengebäude. Heute kommen Herr und Frau Beckmann.

Spa ist bürgerlich geworden, und es erfreut sich wachsender Beliebtheit. Denn an den Kur-Einrichtungen, an der Schönheit der Stadt und an der waldreichen Natur hat sich nichts geändert. Die Quellen heißen sie nun Pierre le Grand, Marie-Henriette, Sauvenière *oder Géronstère* haben von der Reinheit ihres Wassers nichts eingebüßt. Das salzarme Wasser, das 1980 von den Testern der Sunday Times als „everyone's first choice" auf Platz eins gesetzt wurde, ist nach Auffassung der Weltgesundheitsorganisation gerade den Bewohnern der westlichen Industriestaaten zu empfehlen, die *ohnehin zuviel Salz zu sich nehmen*, mit erhöhtem Blutdruck als eine der nachteiligen Folgen.

Spa ist heute eine Oase, wie sie es früher war. Natürlich, an der Kurhalle verrät bröckelnder Putz das Alter. Spa hat Patina angelegt, aber die Pärchen, die vor dem Kasino und im Stadtpark flanieren, sind jung. So jung wie die Wanderer an den Ufern des Wayai oder auf der „Heids", den Ardennenhügeln.

Und Gourmets kommen bekanntlich in Belgien auf ihre Kosten. Im „La Ferme de Malchamps", zum Beispiel, an der Straße von Spa zur Rennstrecke von Francorchamps gelegen, servieren das Beste, was die lokale und die französische Küche zu bieten haben. Erstaunlich nur, daß deutschsprachige Besucher selten sind, abgesehen von Bewohnern der belgischen Ostkantone oder aus dem nahen Aachen.

HANS-HERBERT HOLZAMER

*

Auskunft: Office du Tourisme, du Thermalisme et des Fêtes de la Ville de Spa, 2 Rue Royale

Variation in Grün – Wandern auf dem Westweg

Pforzheim

Die drei berühmten Höhenwege durch den Schwarzwald nach Basel, Waldshut und Schaffhausen beginnen alle an der gleichen Stelle – in Pforzheim-Kupferhammer an einer Orientierungstafel, auf der Länge, Wegführung und Wanderzeichen abzulesen sind. Der Westweg ist mit 280 Kilometern der längste. Er ist besonders verlockend, weil er über die höchsten Berge des Schwarzwaldes führt und den Ausblick über die *Rheinebene zu den Vogesen erlaubt*. Und gerade diesem Reiz erlagen wir – trotz der Kilometer.

Doch bevor wir abmarschierten, bummelten wir noch durch Pforzheim, die international bekannte „Goldstadt an der Schwarzwaldpforte". Sie leitet ihren Namen von der Römersiedlung „Portus" her, auf deren Grundmauern das älteste Gottes*haus der Stadt, die Altstädter Kirche* St. Martin, gebaut ist. Unser Weg führte uns weiter zum Kupferhammer, vorbei am Schmuckmuseum, das eine sehenswerte Schau von Kleinodien alter und neuer Zeit bietet.

Überraschend schnell ließen wir schließlich das Häusermeer hinter uns. Der markierte Weg führte durch *gepflegte Parkanlagen und zu* den grünbewachsenen Ufern der Flüsse Würm, Nagold und Enz, die sich in Pforzheim vereinigen.

Schon der erste Tag bot steile Partien und vermittelte richtiges Schwarzwaldgefühl: Der Wald war ein abwechslungsreiches Gemisch aus Laub- und Nadelbäumen. Rot leuchteten die Stämme der himmelhohen Kiefern. *Es schien, als suchten* sie die silbrigglänzenden Schäfte der Schwarzwaldtannen mit ihrer Größe zu übertrumpfen. Bei Birkenfeld erreichten wir einen Rastplatz voller Romantik: Unter tief herabhängenden Zweigen strömte der Fluß durch den Wald. Der feine Ufersand und die dicken Blöcke im Wasser luden zu einem erfrischenden Bad der ermüdeten Füße ein.

Raffiniert führte der Weg an Ortschaften vorbei, die wir nur, wenn überhaupt, am Rande berührten. Von Ferne begleitete uns den ganzen Tag über Straßenlärm, vor allem das Heulen der schweren Motorräder, deren Fahrer die Schwarzwaldkurven mit Schwung nahmen.

Auf der Schwanner Warte gab's Kaffee und Kuchen für den Gaumen und für's Auge eine herrliche Fernsicht Richtung Karlsruhe. Segelflieger belebten das Bild. Dann marschierten wir weiter Richtung Dobel, unserem Tagesziel. Abendnebel lag über den weiten Wiesen. Das vorbestellte Zimmer im Hotel Funk, einem schönen alten Schwarzwaldgasthof, war teuer, aber gut.

Am nächsten Tag ging es weiter. Über das tiefeingeschnittene Waldtal von Herrenalb führten breite Promenadenwege zum Lerchenkopf, Roßkopf, Schweizerkopf – langgezogene Bergrücken in 900 Meter Höhe. Vom Hohlohturm sieht man die Rheinebene, Vogesen und Schwäbische Alb in großem Rund. Durch die Latschigfelsen wanderten wir in Biegungen ins Murgtal hinunter, nach Gausbach und Vorbach. Wir hatten Pech. In dem kleinen Ort waren die beiden Gasthäuser rechts und links der überdachten Holzbrücke über die Murg voll belegt. Das schöne Wetter und *die beschauliche Ruhe hatten* nicht nur uns zu einer Wanderung verlockt. Trotzdem konnten wir schließlich in einem Privatquartier unterschlüpfen, das uns die liebenswürdige Wirtin vom „Löwen" besorgt hatte. Vorsorglich ließ sie uns für die nächste Nacht auch ein Zimmer am Mummelsee reservieren. Der Weg aus dem tiefen Murgtal hinauf zur *Wallfahrtskapelle* war mit dem schweren Rucksack auf dem Rücken in der Morgensonne ein Bußgang. Unentwegt ging es bergauf zum Herrenwieser See, der wie in einem Schwarzwald-Bilderbuch von dunklen Tannen eingerahmt ist. Enten und Teichhühner bevölkerten das Schilf – eine Oase des Friedens. Immer steiler und schmaler wurde der Weg; über einen alpinen Zickzack-Kurs ging es auf den Seekopf, von wo man auf den blanken Spiegel der Schwarzwaldtalsperre hinunterblickt. Tausend Meter waren fast erreicht. Vom Turm sahen wir die Ortenau um Baden-Baden, den Rhein als blitzendes Band und im Hintergrund das Elsaß. Am Rand des Tannenwaldes, im Blaubeergestrüpp, mit Blick auf die blaugrüne Weite, fanden wir ein Mittagsplätzchen – um uns nur Insektengesumm und das Trillern der Finken. *Abstieg zur* Schwarzwaldhochstraße. Die B 500 verbindet hier im Abstand von wenigen Kilometern exklusive Höhenhotels. Am Kurhaus Sand machten wir Rast; Motorradfahrer in rasanten, aufs Fahrzeug abgestimmten Kombinationen, gaben dem Kaffeegarten ein buntes Bild. Bis zum Hundseck blieb die Straße nah und laut. Den Aufstieg zum Hochkopf hatten wir aber wieder ganz für uns. Eine vorzeitlich anmutende Moor- und Heidelandschaft umfing uns. Wetterzerzauste Legföhren säumten den Pfad, zwischen Heidekraut und Wacholder lief man über Bohlenwege, Wasser blitzte zwischen Grasbüscheln. Der Aussichtspunkt auf dem Gipfel mit seiner vierseitigen Bank nach allen Himmelsrichtungen lockte zum Verweilen.

Ein paar Minuten nur dauerte der Marsch hinab nach Unterstmatt. Ein Brunnen vor dem großen, eleganten Höhenhotel lädt müde Wanderer zur Erfrischung ein.

Letzter Aufstieg des Tages zur Hornisgrinde. Um uns eine dunkelgrüne Welt in abendlichen Schatten; mit dem Mummelsee im Mittelpunkt. Der See hat um diese Tageszeit, wenn *alle Ausflugsbusse weg sind*, seine schönste Stunde. Herbstlicher Nebel braut sich über dem Wasser zusammen. In dem wechselhaften Gewoge sah Eduard Mörike die Geister vom Mummelsee.

Am vierten Tag Abstieg nach Achern. Wir mußten einen Zug erreichen, der uns nach Pforzheim zu unserem Auto zurückbrachte. Steil und *steinig ging es nach* Sasbachwalden hinunter. Beim Aldegott von Sasbachwalden „letzte" Rast – der alde Gott lebt noch, wie das fromme Kreuz versichert. Von dem üppig blühenden Fachwerkdorf ist es nach Achern noch eine Stunde zu Fuß durch die Obsthaine, in denen der Schwarzwälder Kirsch wächst.

CHRISTIANE SCHENK

*

Karten und Führer: Westweg Pforzheim–Basel, handliche Broschüre, herausgegeben vom Verkehrsverein Pforzheim e. V.; Kompaß-Wanderführer Europäischer Fernwanderweg E 1 Flensburg–Lugano–Genua, Deutscher Wanderverlag Dr. Mair & Schnabel & Co., Stuttgart 1978; Wanderkarte Karlsruhe–Pforzheim–Herrenalb und Baden-Baden–Hornisgrinde.
Kleidung: feste Wanderschuhe, Regenschutz, Pullover.
Auskunft: Verkehrsverein, Rathaus, Marktplatz 1, 7530 Pforzheim.



Jede Jahreszeit hat im Schwarzwald ihren besonderen Reiz für Wanderer. Ein ausgezeichnet markiertes Wegenetz geleitet die sportlichen Besucher sicher unter Tannen und Kiefern ans Ziel. Wenn auch die Uhrenträger im Land der Kuckucksuhren vor allem für die Hobbyfotografen posieren, so gibt es doch am Wegesrand viel zu besichtigen. Und wenn die Wandersleut müde werden, hilft ein Schwarzwälder Kirsch bei einer Rast wieder auf die Beine. FOTO: WALTER STORTO

ANGEBOTE

Reise nach Fernost

Eine Fernost-Reise nach Tibet und China offeriert Ikarus Tours in der Zeit vom 4. bis 29. November. Auf dem Programm der 26tägigen Reise stehen neben dem Besuch der Kumbum-Klöster und der buddhistischen Höhlen von Binglingsi auch die Stationen Peking, Chengde, Xian und Hongkong. Die Reise kostet 11 900 Mark, wobei ohne Flugmehrkosten am Ende der Tour eine Verlängerung auf den Philippinen in Penang, Thailand oder Hongkong gebucht werden kann (Auskunft: Ikarus Tours GmbH, Fasanenweg 1, 6240 Königstein).

Ostsee-Tage

Unter dem Motto „Den Sommer verlängern durch Goldene Sonnentage in Grömitz" können Urlauber noch bis Ende Oktober Wochenpauschalen im Ostseeheilbad Grömitz zu einem Preis ab 161 Mark buchen. Die Pauschale schließt sieben Übernachtungen mit Frühstück, Bademöglichkeiten im Meerwasser-Brandungsbad oder in der Meerwasser-Schwimmhalle ein. Auf dem Programm stehen außerdem eine Führung durch die Umgebung des Ortes und ein Besuch des Klosterdorfes Cismar (Auskunft: Kurverwaltung, 2433 Ostseeheilbad Grömitz).

Schönheitswoche

Die Beauty Farm in Velden am Wörthersee bietet Paaren einen siebentägigen Schönheits- und Fitneßurlaub zu einem Preis von 8250 Schilling. Die Kosten schließen die Diät, Kur-Sauerstoff-Bäder, die tägliche Benutzung des Schwimmbades, der Sauna sowie den Gang zur Kosmetik und Massage ein. Die Farm reservierte insgesamt sieben Wochen für erholungswillige Paare. Die erste Schönheitswoche dauert vom 23. bis zum 29. Oktober (Auskunft: Beauty Farm Velden, Villacher Straße 12, A-9220 Velden/Wörthersee).

Wandern in Südtirol

Zur Herbstwanderung über markierte Wege durch die Wandergebie*te Ritten, Jenesien und Kohlern* nahe Bozen lädt die Kurverwaltung der Stadt in Südtirol ein. Urlauber, die nicht auf Schusters Rappen die Dolomiten durchstreifen wollen, können bequemere Routen entlang der Promenade in Bozen wählen oder Weindörfer wie beispielsweise Sankt Magdalena besuchen (Auskunft: Kurverwaltung, Waltherplatz 28, I-39100 Bozen).

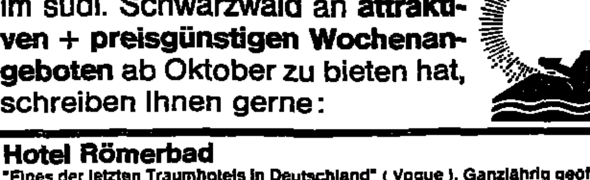


Herbsturlaub-Zeit für Genießer



SCHWARZWALD

20× à la carte in Badenweiler



Was unser reizvoll gelegener Ort im südl. Schwarzwald an **attraktiven + preisgünstigen Wochenangeboten** ab Oktober zu bieten hat, schreiben Ihnen gerne:

Hotel Römerbad
"Eines der letzten Traumhotels in Deutschland" (Vogue). Ganzjährig geöffnet. Wochenangebot DM 980,–. Telefon 0 76 32 / 7 00.

Park-Hotel mit Park-Appartementhaus Tel. 0 76 32/7 10
– Das Hotel mit der persönlichen Atmosphäre –
Genießen, sich wohlfühlen und entspannen zum Wochenpauschalpreis. DM 840,-- für Halbpension oder DM 630,– für Übernachtung mit Frühstück.

Hotel Post mit Gästehaus ruhig u. zentral gegenüber Kurpark u. Bädern gelegen, 2 Hallenschwimmbäder, Sauna, Solarium, Lift, Zi. m. allem Komfort, sep. neues Gästehaus m. allem Komfort. Familienbetrieb, Tel. 0 76 32/50 51

Romantik Hotel "SONNE" 100 Jahre i. Besitz d. Fam. Fischer, ruhig u. zentral gel., alle Zi. m. Bad o. Du, WC, gepfl. neuzti. Küche, gemütl. Weinstube. Neue Ferienappart. m. allem Komf., auch m. Hotelserv., Tel. 0 76 32/50 53

Hotel Ritter Telefon 0 76 32 / 50 74
mit Hallen-Thermalbad und Appartements im Park. Zimmer mit Bad / Dusche / WC / Fernsehen pro Woche: mit Frühst. 500,- DM / mit Halbpension 600.- DM / mit Vollpension 700,- DM. Appartement 2 Personen mit Vollpension 1500,- DM pro Woche

Hotel Anna Telefon 0 76 32 / 50 31.
Gepflegtes Familienhotel in ruhiger Aussichtslage. Hallenschwimmbad 30°. 7 Tage Halb-Pension mit Programm DM 580,–.

Hotel Weisses Haus, die exclusive Art Badenweiler zu geniessen. Das gepfl. Haus kultivierter Gastlichkeit in exponierter Lage. Botanischer Waldpark – 4 Aufenthaltsräume. Wochenpauschale HP 650,– DM. Tel. 0 76 32/50 41.

Hotel Markgräfler Hof
Ein Haus der Landschaft, gepflegt, bekannt gut, 7 Übernachtungen m. Frühstück und Programm DM 392.–, Aufschlag H-Pension DM 90.--. Telefon 0 76 32 / 2 38

Kursanatorium Rheingold Telefon 0 76 32 / 50 21.
herrliche Aussichtslage, jeglicher Komfort, Schwimmbad, 2 differenzierte, preisgünstige Arrangements ab 15.10.83 bis 15.11.83 und ab 1.3.84 bis 31.3.84

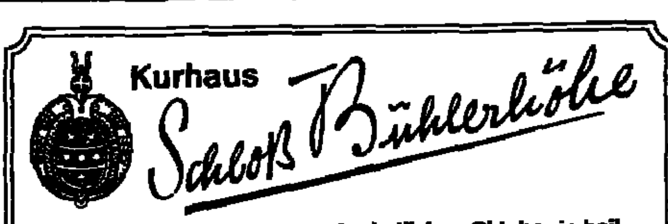
Hotel garni Vogesenblick und Landhaus Gerhardt
In freier Südwestlage, Wald- u Kurhausnähe. Komfort-Zimmer mit Du./WC, Balkon. Frühstücks-Buffet. Kleine Abendkarte. Gepflegte Gastlichkeit in behaglicher Atmosphäre. Guter Mittagstisch unweit beider Häuser. 7 Tage mit Programm ab DM 300,--, Appartements für 2 Personen DM 500,–.

Hotel garni Badenweiler Hof vormals Forellenhof, Hotel in rustikalem Stil, am Wald, und doch zentral. Frühstücksbuffet, kleine Abendkarte. 7 Tage mit Programm ÜF DM 340,–, ganzjährig geöffnet. Tel. 0 76 32 / 3 44.

Appartementhaus Schneider Telefon 0 76 32 / 56 81.
Komfortable 2-Zimmer-Wohnungen in besonders ruhiger Lage im Grünen. 100 m zu Kurpark und Bädern. 1 Woche mit Programm für 2 Pers. DM 730,--

Weitere Angebote + Auskünfte: Kurverwaltung
7847 Badenweiler · Telefon 0 76 32 / 72 - 1 10.

KURSANATORIUM Quellenhof
7847 Badenweiler, Bismarckstr. 2, Tel. 0 76 32 / 50 66. Staatl. anerk. beihilfefähiges Sanatorium für WIRBELSÄULE, GELENKE, ALTERSERKRANKUNGEN. Fachärzte für konventionelle u. biologische Therapien, Massagen, Sauna, autogen. Training, Kältetherapie nach Dr. Yamauchi, Japan, Bewegungsübungen in neuen Gymnastikräumen. Thermalbewegungsbad im Hause (35°), Thermalschwimmbad im Garten (26°), vorzügl. Küche (Diät, Reduktions-, Vollkorn-, Entschlackungs- u. Vegetarierkost) QUELLENHOF - Ihr Sanatorium m. d. Originalwasser der Römerquelle.



Genießen Sie den herbstlichen Oktober in heilklimatischem Mittelgebirgsklima abseits der Schwarzwaldhochstraße (800 m).

Das Haus kultivierter Gastlichkeit mit perfekter, individueller Betreuung – ideal auch für Antistreß-, Kurz- und Wochenendurlaub.

Exquisite Küche, sämtliche Diätformen. Auf Wunsch Feinschmecker-Reduktionsdiät ohne Genußverzicht.

Hallenbad und Sauna, Tennisplatz.

Kosmetik-Salon Gertraud Gruber.

Moderne Massage- und Bäderabteilung.

Auf Wunsch ärztliche Behandlung durch Internisten (Vorsorgeuntersuchung).

Stationäre Nachbehandlung, Rehabilitation, Rekonvaleszenz (beihilfefähig).



Kurhaus Schloß Bühlerhöhe
Hoteldirektion: Günther Haderecker
Postanschrift: 7580 Bühl 13,
Telefon: (07226) 50, Telex: 781 247.

INTERMAR-HOTELS



intermar
Die Hotels der Behaglichkeit
Glücksburg · Malente · Grömitz · Timmendorfer Strand
Bad Segeberg · Bad Bramstedt

Herbstlich willkommen
Der Herbst ist Urlaubszeit für Individualisten und Kenner! Die Intermar-Hotels bieten dafür allen Komfort. Behagliche Zimmer, beheizte Hallenschwimmbäder, Sauna, Solarium, gepflegte Gastronomie und viele Arrangements.

Glücksburg
– direkt an der Ostsee –
Sportaktiv Urlaub
6 Ü/F DM 473,- Pers./Dz.
EZ-Aufschlag DM 20,- Tag/Zi.

Malente
Malenter Herbst
6 Ü/HP DM 498,- p. Pers./Dz
EZ-Aufschlag DM 12,50 Tag/Zi.
Übern. f. 2 Kinder bis 12 Jahre im Appartement der Eltern frei.

Timmendorfer Strand
Erholsames Wochenende
2 Ü/HP DM 191,- Pers./Dz.
EZ-Aufschlag DM 15,- Tag/Zi.

Bad Segeberg
Erholung und Fitness
7 Ü/F DM 423,50 Pers./Dz.
EZ-Aufschlag DM 15,- Tag/Zi

Bad Bramstedt
Erlebnis-Wochenende
2 Ü/HP einschl. Rahmenprogramm DM 199,- Pers./Dz.
EZ-Aufschlag DM 15,- Tag/Zi.

In allen Intermar-Hotels * übernachtet ein Kind bis 12 Jahre kostenlos im Zimmer der Eltern.

Intermar-Hotelgesellschaft, Information und Zentrale Reservierung
Am Köhlerhof, 2357 Bad Bramstedt, Tel.: 04192/3085-7, Telex: 2 180 104

NORDSEE – NIEDERSACHSEN

Nordseeheilbad Cuxhaven
Südliche Nordsee Cuxhaven

7 erholsame Tage
Alles inclusive ab 151,-DM* pro Person

12 km Nordseestrand, Wälder, Heide, Wattenmeer. Eines der weltgrößten Hallenbäder mit Meerwasserbrandung. Modernes Kurmittelhaus. Kurpark mit Seevogelwiese. Hochseeangeln, Reiten, Tennis, Kegeln – vielerlei Unterhaltung das ganze Jahr.

7 x Übernachtung mit Frühstück/Kurbeitrag
3 x Baden im Meerwasser-Brandungs-Hallenbad
2 x Wassergymnastik im Brandungsbad
1 Meerwasser-Inhalation
1 Sportmassage – 1 Gruppengymnastik
1 Wattwanderung – 1 Teeabend m. dem Kurdirektor
1 Einkaufsfahrt auf See
*) 14 Tage doppelter Preis und Angebot
Einzelzimmerzuschlag DM 15,-

Dieses Angebot gilt vom 1. 10.–17. 12. 83
Fordern Sie unseren Spezialprospekt an!
Kurverwaltung, 219 Cuxhaven, Tel. (04721) 4 70 44

südl. Nordsee Aquantis
– Direkt am Strand –
Sprudelhallenbad 30°
Sauna, Solarium, FKK
medizinische Bäder
Familien-Restaurant, m. W. HP

Septembersonne, Reizklima u. Ruhe
Erholung in komf. Apartments und Wohnungen
jetzt zu Nachsaisonpreisen
... und ab sofort wieder Sonderprogramme für Senioren, Mutter + Kind, Kururlaub
Seebad Bensersiel ☎ 0 49 71 / 15 55 – Insel Langeoog ☎ 0 49 72 / 60 70

Bronchien brauchen »Luft wie Sekt« – die reine Nordseeluft.
(Besonders wohltuend für Asthmatiker.)

HOTEL HAUS HOLZ *2982 Nordseebad Norderney* ganzjährig geöffnet
Ein neues Komfort-Hotel in hervorragender Lage, zentral in der City und dennoch ruhig. Alle Zimmer mit WC/Dusche/Telefon/Farb-TV. **Zimmerservice, Sauna, Garten, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirl-Pool.** Kinder und Hunde gerngesehene Gäste. Friedrichstraße 11, Telefon (04932) 8 10 44/46, Telex 27214

Insel Langeoog
Herbsturlaub in komfort. Apartments direkt am Strand, Schwimmbad 30°, Sauna inklusive, Restaurant (HP möglich). **14 Tage** (2 Pers.) **DM 1100,–**
☎ 04972/6070

Bei Antworten auf Chiffre-Anzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag vermerken!

LÜNEBURGER HEIDE

Ruhig am Wald, nahe dem Elbe-Seiten-Kanal, Hotel im niedersächsischen Landhausstil. Großzügige Komfort-Zimmer (64 Betten), alle mit Farb-TV, Sauna, Solarium, Whirl-Pool, 2 Doppel-Bundeskegelbahnen. Fahrdienst zum Kurzentrum.

SONDERPAUSCHALEN: Herbst-Winter-Urlaub 1983/84
1 Woche Vollpension (7 Übernachtungen) im EZ od. DZ DM 490/Pers. In der Zeit v. 23. 10. 83 bis 5. 5. 84 (ausgenommen Feiertagswochen)
Weihnachten und/oder Sylvester bitte detailliertes Angebot anfordern!
Tel. 05821/7094, Karl Ries, Lüneburger Heide
HOTEL FÄHRHAUS
Ringhotel 3118 BAD BEVENSEN

Ferienhof Meyer, i. großen, wildr. Waldgeb. d. Göhrde, wandern, reiten, radf., gemütl. Zim. u. Aufenthaltsrme, Kamin, Liegew., **Pension** u. Fer'whg., 2121 Nieperfitz, 05855/560

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

BAYERN

Bahn- und Berghotel Predigtstuhl
1614 m, 8230 Bad Reichenhall, Tel. 08651/22 27

Herbsturlaub auf dem Predigtstuhl
Herrliche Wanderwege, gepflegte Restauration, schöne Hotelzimmer, Sonnenterrasse, großartige Aussicht. Im Winter geräumte Wege, Skilifte, präparierte Skipisten, Wochenendpauschalen, Gruppentarife, Kinder bis 6 Jahre frei.



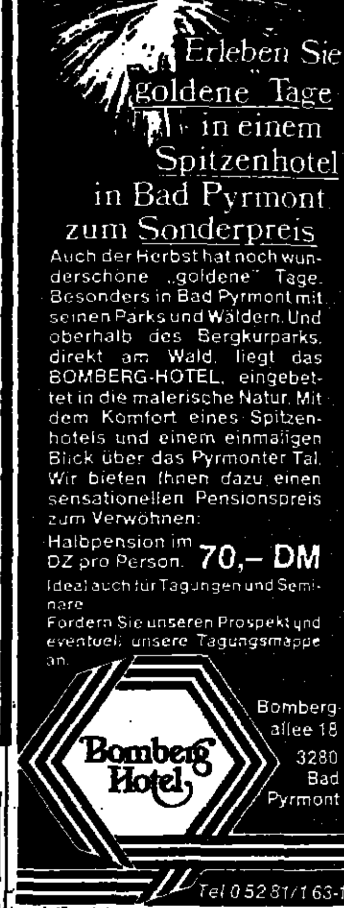




Sommer + Winter-Sport-Hotel
Ferienpark Bischofsmais
8379 Bischofsmais-Postfach
Telefon (09920) 241
ruhige Lage zwischen Ort und Waldrand
1-8 Personen Wohnungen mit kompl. Küche (Eisschrank, Koch-Backherd, Geschirr). DU/WC, Kinder- und Elternschlafzim., Miet-TV geräumiger Wohnraum mit Eßpl., Balkon

Erholung mit Spiel + Sport
Hallenbad, Freibad, Tennisplätze, Hallentennis, Golf, Angeln, Reiten Wandern, Tontaubenschießen, Kegeln, Minigolf, Airobic, Wassergymnastik, Rollschuhlaufen, Shuffle Board, Tischtennis, Volleyball, alpiner Skilauf, Skilanglauf, Lifte, Schlittschuhlauf, Eisstockschießen.
Veranstaltungen je nach Jahreszeit.
Umfangreiches Ferienprogramm
Bitte Prospekt anfordern

NIEDERSACHSEN



OSTSEE

Ostsee – Scharbeutz
Hotel Wennhof m. rustik. Restaurant u. Bierbar „Kutscher" hat noch Zi. frei! (Tiroler Bauernstil). Besonders günstiger Herbstpreis: 5 Tage/4 Nächte inkl. Frühst.-Büfett, HP nur 50,– pro Pers., darin enth. 17,– à la carte. Kein Aufschl. f. Einzel-Zimmer. Alle Zi. m. Du., WC u. Telefon. Tel. 04503/7 23 33

Für alle
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

Rumänien



Eine Landschaft – einzigartig und schön in ihrer Unberührtheit. Hier liegen auch Rumäniens berühmte Wintersportzentren **Poiana-Brasov, Predeal** und **Sinaia**.

- Große Auswahl an Sport- und Erholungsmöglichkeiten sowie viele beliebte Ausflugsziele.
- Ideale Schneeverhältnisse von Dezember bis in den April.
- *Gut ausgebaute Loipen und Pisten zum Skiwandern* und Abfahrtslauf.
- Zahlreiche Gondel- und Sessellifte ohne Wartezeit.
- Deutschsprachige Skikurse für Groß und Klein.
- Komfortable, familienfreundliche Hotels mit erlesener Restauration.
- Günstige Flugpauschalreisen ab Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg und Berlin-Schönefeld.

Nähere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder direkt beim Rumänischen Touristenamt.

Bitte senden Sie mir weitere Informationen
Rumänisches Touristenamt
Neue Mainzer Str. 1, 6000 Frankfurt/M,
Tel.: 0611/23 69 41-3
Cornellusstr. 16, 4000 Düsseldorf, Tel.: 0211/37 10 47-8

Name: _______________ WWW
____
Anschrift: _______________
____

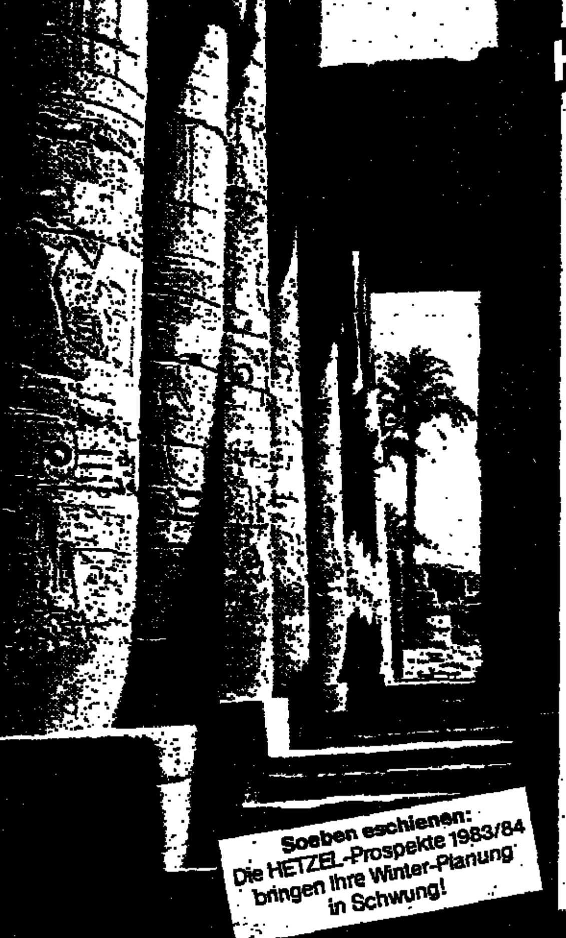
Ägypten

ÄGYPTEN
SPEZIALIST
Klass. Rundreise
15 Tage ab DM 2285,-
Nil-Kreuzfahrt (MS Sheraton)
11 Tage ab DM 2795,-
Außerdem bieten wir an:
Ägypten + Malta
Malta Badeurlaub und Rundreise
Sinai Badeurlaub und Billigflüge
NILREISEN SANGAK KG
Steinstr. 19 a, 2000 Hamburg 1
Telefon (040) 33 81 10

Was ist noch schöner als der letzte Urlaub?

Die Vorfreude auf den nächsten!
Und damit Sie diese Vorfreude so richtig auskosten können – dazu sollen Ihnen die Reiseanzeigen in WELT und WELT am SONNTAG dienen. Zum Planen, Prüfen, Vergleichen – und zum Entscheiden: für den schönsten Urlaub, den Sie je hatten.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
WELT am SONNTAG



HETZEL öffnet das Tor nach ÄGYPTEN

Ab 18.10.83 jeden Dienstag ab Stuttgart mit **Condor** direkt nach Kairo und ab 22.10.83 jeden Samstag ab Stuttgart mit Egypt Air direkt nach Luxor. Ab 21.10.83 jeden Freitag ab München und Frankfurt mit Egypt Air nach Kairo.

Einige Beispiele bei Abflug am:		22.10.	29.10.	5.11.	12.11.	19.11.
Ab Stuttgart mit Egypt Air						
Rundreise Cleopatra, 6 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1584	1482	1482	1554	1482
Rundreise Isis, Kat. Standard 10 Tage, DZ, Du, ÜF/HP (Rückflug Kairo-STR mit **Condor**)	DM	1952	1842	1842	1912	1842
Rundreise Osiris, Kat. Standard *13 Tage, DZ, Du, ÜF/HP*	DM	2576	2446	2446	2537	2446
Kurzreise Luxor–Kairo, Kat. Stand., 3 Tg., DZ, Du, ÜF/HP (Rückflug STR mit **Condor**)	DM	984	1012	942	984	942

Ab Stuttgart mit Condor (Omnibus-Zubringer ab Frankfurt!)

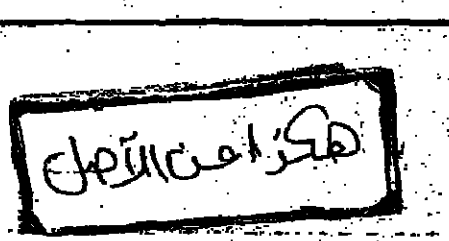
		Abflug: 18.10.	25.10.	1.11.	8.11.	15.11.
Kurzreise Kairo, Kat. Standard 3 Tage, DZ, Du, ÜF	DM	648	775	704	704	746
Rundreise Karnak, 7 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1516	1740	1642	1642	1642
Rundreise Isis, Kat. Standard 10 Tage, DZ, Du, ÜF/HP	DM	1789	2029	1919	1919	1919

Preise jeweils pro Person bei Belegung mit 2 Personen. Flüge mit Pauschalreisearrangement. Fordern Sie unseren Sonderprospekt **Ägypten 83/84** an – Direkttelefon 0711/835-230, 835-430 oder *fragen* Sie in Ihrem Reisebüro!

HETZEL-REISEN
Postf. 310440
7000 Stuttgart 31
HETZEL

„Das wahre Reisen ist einzig und allein von jenen zu lernen, die um des Reisens willen auf die Reise gehen und stets wie bunte Ballons, die sich nie von ihrem Schicksal entfernen, leichten Herzens sind und sagen, ohne zu wissen, warum: Auf geht's!"

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.



INLAND

Aktivurlaub im Fördenland
Wer sportliche Betätigung liebt, findet alle Arten von Wassersport an der Schlei und Ostseeküste. Dazu Ferien auf dem Bauernhof, radfahren und wandern. 7 Tage Ü/F schon ab 84 Mark. Auskunft Verkehrsverein Schleswig-Flensburg e.V., Flensburger Str. 7, 2380 Schleswig, Telefon 04621/871. 1

Gast im Schloß
im Herzen des Sauerlandes. Ruhig und exklusiv gelegen, 50 Betten, alle Zimmer mit Bad/Du., WC, Radio, Tel., Barschrank, Terrasse, Saun/Sol., Hallenschwimmbad, eigene Tennishalle, Seminarräume für 10-50 Personen. Ausgezeichnete, preiswerte Küche, Kindermenüs, Diät. Ferienpauschalangebote! Hotel Schloß Gevelinghausen, 5787 Olsberg 8, Telefon 02904/2074. 2

Ihr Herbst-Urlaubsziel
sollte die schöne Vulkaneifel sein! Urlaub in lebendiger Natur der Vulkan- und Kraterlandschaft. 5.000 Betten aller Kategorien. Ü/F ab 13 Mark - VP ab 28 Mark. Auskunft Verkehrsamt, 5568 Daun 12, Telefon 06592/2538 oder 71477. 3

Kerngesundes Badevergnügen
im Heilbad Salzhausen in Hessen, das man sich merken sollte. Das romantische Bad heilt Rheuma, Herz, Kreislauf, Nerven, Atmungsorgane sowie Altersbeschwerden. Hinein in's kerngesunde Badevergnügen im Sole-Bewegungsbad. Kurverwaltung 6478 Bad Salzhausen, T. 06043/561. 4

Schroth-Kuren
im Harz zum Abnehmen und Entschlacken zum Pauschalpreis, z.B. 3 Wo. ab 1200 Mark im Schroth-Kurort Bad Lauterberg. Prosp. Kurverw. 3422 Bad Lauterberg, Pf 340 W, Tel. 05524/4021. 5

Ein Herz für Senioren
hat Rengsdorf, der heilklimatische Kurort im Naturpark Rhein-Westerwald und bietet über einen örtlichen Veranstalter einen neuen Service. Speziell angesprochen werden Senioren, die am Tage ihrer Anreise nach Rengsdorf an ihrer Wohnung abgeholt werden, direkt zu dem gebuchten Hotel oder der Pension fahren und somit einen individuellen Transport-Service genießen. Nach Beendigung des Aufenthalts werden die Senioren ebenso wieder vom Hotel bis zu ihrer Wohnung direkt persönlich gefahren. Während des Aufenthalts erfolgt eine persönliche Betreuung vor Ort. Regelmäßige Sprechstunden in den Hotels oder Pensionen können zur Darlegung von persönlichen Wünschen genutzt werden. Auskunft gibt Kurverwaltung Rengsdorf, Westerwald 32 a, 5455 Rengsdorf/Ww., Telefon 02634/2341. 6

Telefonauskunft über Kuren
montags bis freitags von 9-16 Uhr. Welche Möglichkeiten gibt es, bei der Krankenkasse die Kostenübernahme oder einen Zuschuß zu beantragen, z.B. für einen Aufenthalt in einer Spezialklinik für die Behandlung von Wirbelsäulen-, Gelenk-, rheumatischen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Übergewicht und Geriathrie? Welche Pauschalprogramme gibt es und wie sieht das festliche Kurprogramm in der Weihnachtszeit aus? Lassen Sie sich informieren, und fordern Sie ausführliche Unterlagen an. Es berät Sie Herr Nietzke oder seine Vertretung in der Kurklinik Emmaburg, 5928 Heilbad Laasphe/Wittgenstein, Tel. 02752/846. 7

Kur- und Rolandstadt
Bad Bramstedt, das bekannte Moorheilbad zw. Nord- und Ostsee informiert Sie über günstige Nachsaison-Kuren. Städt. Verkehrsverein, 2357 Bad Bramstedt, Pf 1227, Telefon 04192/4025. 8

Top-Fit Bewegungskur
7 Tage Intensiv-Kurprogramm individuell für Sie erstellt durch den Badearzt. Kuranwendungen, Unterbringung im Komfort-Zimmer mit Loggia, Dusche/WC, Radio, TV-Anschluß. Frühstücksbüffet ab 626,50 Mark. Einzelzimmerzuschlag 70 Mark. Vom 30.10.-22.12.83 kein EZ-Zuschlag. Bei einem Aufenthalt von mindestens 21 Tagen ist eine offene Badekur möglich. Auf Wunsch Halb- und Vollpension. Großer Komfort, ruhig, schöne Aussicht (direkt am Harzhochwald). Tennis, Hellenbad im Kur- und Sporthotel Hahnenklee, 3380 Goslar 2 - Hahnenklee, Triftstraße 25, Telefon 05323/720. 9

Ferienhausurlaub
in den Herbstferien im Hess. Bergland. Nah, gut, preiswert. Komf. Ferienhäuser dir. am Wald. Günst. Nachsaison, z.B. ebenerdiges Studio m. Garten und Freisitz. 2 Pers. pro Woche 175 Mark + NK, 4 Pers. pro Woche 265 Mark + NK. Hein &Co., im Luftkurort 6447 Ronshausen, Tel. 06678/712 und 713. 10

Gesund und fit in den Winter
durch eine Kneipp-Kur in der Kneipp-Kurklinik Laasphe. Hier lohnt sich der Preisvergleich. Postfach 1160, 5928 Bad Laasphe, Tel. 02752/815. 11

2042 qkm Landschaft –
Inseln, Halligen, berühmte Bäder, Sandstrand, grüne Deiche, liebliche Wälder bietet Nordfriesland (Nordsee Schleswig-Holstein). Für jeden etwas, für Faulenzer und Aktivurlauber. Viel Geschichte und sagenhafte Geschichte aus alter Zeit. Das Heilklima der Nordsee hält kerngesund, der Seewind macht fit für den Alltag. Auskunft erteilt der Kreis Nordfriesland, 2250 Husum, Tel. 04841/67464. 12

Warme Quellen
aus dem Salz der Erde finden Sie in Bad Waldliesborn, dem einzigen Heilbad des Münsterlandes. Nutzen Sie die Sonder-Pauschal-Angebote "Schwimmen- und Kennenlernen" zum Preis von 450 Mark für 10 Tage mit allem Drum und Dran oder machen Sie eine Besinnungskur - Weg nach Innen - zum Pauschalpreis von 348 Mark bis 369 Mark pro Woche für Ü/VP incl. Nebenleistungen. Auskunft Kurverwaltung Bad Waldliesborn GmbH, Postfach 4029 4780 Lippstadt 4, Telefon 02941/800234. 13

Aktiv werden - Aktiv bleiben
Westfalens grünes Kurdorf. Moor und Soleheilbad, Rheuma, Luftwege, Herz-Kreislauf. Ein Kurort, der anders ist. 4772 Bad Sassendorf, Kurverwaltung, Tel. 02921/5011. 14

Reizvoller Inselherbst
Außerordentlich günstige Pauschalpreise bietet das Nordseeheilbad Wyk auf Föhr. So kostet z.B. eine Ferienwohnung bis 4 Personen ab 20.9.83 nur 315 Mark für eine Woche. Das Freizeitprogramm ist groß. Informationen durch Kurverwaltung, 2270 Wyk/Föhr, Telefon 04681/765. 15

Große Insel — kleine Preise
Am 1.10.83 Preissenkung auf Borkum: Eine Woche Ü/F incl. Kurbeitrag ab 165 Mark. Info: Kurverwaltung Nordseeheilbad 2972 Borkum, Tel. 04922/3031. 16

Wanderung ohne Gepäck
mit viel Spaß in Waldhessen: 3 Tage für 97 Mark bis 9 Tage für 282 Mark. FVV Waldhessen, 6430 Bad Hersfeld, Tel. 06621/87359. 17

"Fit und froh
...komm, mach mit, werd ebenso". Für Gesundheitsbewußte und solche, die es werden wollen. Außer gesunder Ernährung durch Vollwertkost aus biol. Anbau u. Fleisch aus biol. Tierhaltung wird ein umfangreiches Aktiv- und Unterhaltungsprogramm (auch Weihnachten/Silvester) zu günstigen Preisen angeboten. Auskunft Kurpark Hotel 8742 Bad Königshofen, Telefon 09761/791. 18

Herbstpauschale im Moorbad
ab 28.10.83 im Kurhotel Gutsmann 2357 Bad Bramstedt, Telefon 04192/3033. 19

Tolle Neuheit für Männer unter 1,80 m
Eine phantastische Sache für Männer, die sich zu klein fühlen. Dieses Problem können Sie jetzt einfach lösen, indem Sie unsere Schuhe testen, die ein maßgefertigtes Fußbett besitzen. Dieses Fußbett macht seinen Träger 7, 8 oder gar 10 cm größer. Der große Vorteil ist, daß man dem Schuh von außen seine größermachende Wirkung nicht ansieht. Er sieht aus wie ein normaler Schuh. Zahlreiche Modelle stehen zur Auswahl. Fordern Sie bitte den Gratis-Katalog an bei: Mario Bertulli, Postfach 1910, 7600 Offenburg, Abteilung 1604, Tel. 0781/51085. 20

Aachen läßt die Flöhe tanzen
... und zwar vier Mal im Jahr bei seinen traditionellen Flohmärkten rund um Dom und Rathaus. Ob Nachtgeschirr, antikes Silber, Opas Schnürstiefel oder Uromas Leibchen ... hier finden Sie für jeden Geschmack etwas. Hier kann man gucken, wühlen, feilschen, und das vor einer wahrhaftig historischen Kulisse. Am 9. Oktober ist es wieder soweit ... Auskunft: Der Oberstadtdirektor - Presse - und Werbeamt - Haus Löwenstein, Markt 39-41, 5100 Aachen, Telefon 0241/472583. 21

Erholungsinsel
Auf der Insel Langeoog gehen die Uhren langsamer. Kein Auto stört die Ruhe, kein Vergnügungszirkus und keine Hektik. Man lebt gesund. Spaziergänge am Strand, Radtouren durch die Dünen, sportliche Betätigung und „Luft wie Sekt", dazu das große Kurpaket mit 6 Teilmassagen, 6 Seebädern, 6 Inhalationen, 4 Bewegungsbädern und 10 Trinkkuren — Gesundheit zum Inklusivpreis: 3 Wochen Erholung im „Apartmenthaus am Strand" (Farbfernseher, Küche, Dusche und WC) mit Schwimmbad- und Saunabenutzung kosten seit 9.9.83 einschließlich Kurpaket 974 Mark pro Person, mit Halbpension 1499 Mark. Auskunft Aquantis-Freizeitanlagen GmbH, 2941 Langeoog, Telefon 04972/6070. 22

Tolle Club-Wochenenden
Zünftig und urig geht's zu bei den Pauschal-Wochenenden in Rengsdorf und Waldbreitbach. Die beiden Kurorte im Naturpark „Rhein-Westerwald" bieten viel: Nachtwanderung mit zünftigem Hüttenabend, großem Westerwälder Frühstücksbüfett, Überraschungsspielen, ganze Schweine am Spieß, Tanzabend, Frühschoppen mit Grill-Büfett. 3 Tage ab 160 Mark. RTS-Reise-Service, 5455 Rengsdorf, PF 1130, Tel. 02634/3101. 23

Preiswerter Herbst-Urlaub
im schönen Bad Sachsa (Südharz). Kuren Sie sich gesund, schwimmen, Tennis, wandern in herr. Waldluft. Spezialangebote: Kurverwaltung 3423 Bad Sachsa, Tel. 05523/8015. 24

Kur und Sport
in der Grafschaft Schmallenberg (Hochsauerland) im „Gasthof Droste Grafschaft". Ruhig, schöne Aussicht. Gepflegtes Haus im rustikalen Stil. Ganzjährig geöffnet. 15 EZ, 65 DZ, 10 Ferienwohnungen, 10 Appartements. Club-, Konferenz-, Tagungsräume. Sauerländer Bauernstube, Hausbar. Kohle-Grill. Wein- u. Reiterstube, Kamin- u. Jagdzimmer, Hubertuskeller. Kegelbahnen, Hallenschwimmbad, Sauna, Solarien, Fitneß, TT, Gartenschach. Tennis und Reitpferde. Fitneßwochenenden für Manager, Aerobic für die Damen. Familien-Ferienangebot: 7-Tage-Preis 438 Mark/Pers. bei HP. Kinderermäßigung bis 8 Jahre 50 %; 8-12 Jahre 25 %. Für die Kleinen: Spielzimmer, Kinderkegeln, Schwimmhalle, eigener Ponystall. Die besondere Empfehlung: 5 Tage Sauerland-Urlaub von Sonntag bis Freitag mit HP 325 Mark/Pers. Kur- und Sporthotel „Gasthof Droste Grafschaft", 5948 Schmallenberg-Grafschaft, Telefon 02972/262-264. 25

Lernen wie in Daunen
Erleben Sie die außergewöhnliche blitz-Superlearning Tonband-Kassette nach Prof. Dr. Losanow: Englisch, Französiche, Spanisch, Italienisch. Auskunft Verlag für moderne Lernmethoden, Pf 62 117, D-8261 Tüssling, Tel. 08633/1450. 26

Meerwasser-Thermalbad + Meerwasser-Wellenbad + Sauna
mit Seeblick + 12 km feinster Sandstrand sind nur einige der Pluspunkte im Nordseeheil- und Schwefelbad St. Peter Ording. Sport, Spaß und Spiel mit gesundheitlichem Appeal. Preisstabil in der Zeit vom 1.11.-16.12. Sogar Spartarif-Angebote wie 8-Tage-Paket (7 Ü/F) ab 143 Mark. Auskunft Kurverwaltung, PF 100, 2252 St. Peter Ording, Tel. 04863/8328. 27

Tausende von Ferienhäusern
und Ferienwohnungen im In- und Ausland, in allen Ausstattungen und Preislagen vermittelt die AfS-Reisen Ihren Clubmitgliedern für einen Familienjahresbeitrag von 10 Mark. Das Motto von AfS: Wir sind das Reisebüro, das per Post zu Ihnen nach Hause kommt. Kostenlose Informationen: AfS-Agentur für Spezialreisen, Jessenstr. 13, 2000 Hamburg 50, Tel. 040/386999. 28

Ein Herz für Kinder
hat Damp im Sonderangebot ‚junge Familie': 1 Woche im Gartenbungalow m. Terrasse u. Liegewiese für 374 Mark incl. aller Nebenkosten u. vielen Extras für kleine Gäste. Ostseeheilbad Damp 2000, 2335 Damp 2, T. 04352/80666. 29

Gesundheit tanken
in Bad Urach. Baden in einer der wärmsten und heilkräftigsten Quellen des Landes, wandern im gesunden Klima der Schwäbischen Alb, wohnen in einem gemütlichen Hotel: das bietet das Hotel Graf Eberhard in Bad Urach in der Zeit vom 2. Oktober bis 30. April zum Sonderpreis: 1 Woche Zimmer mit Frühstück und 4 Bädern im Thermal-Mineralbad 329 Mark. Bitte fordern Sie unseren Sonderprospekt an. Hotel Graf Eberhard, Bei den Thermen 2/Pf 1109, 7432 Bad Urach, Telefon 07125/1711. 30

"Eine Woche auf den Spuren
des Köhlers und Bergmannes im herbstlichen Harz". Wandern ohne Gepäck. Ü/F + Programm ab 134 Mark. Kurverwaltung 3422 Bad Lauterberg, Tel. 05524/4021. 31

Natur-Shopping
im schönen Schwarzwald ab sofort mit vielen Extras ab 155 Mark pro Woche. Auskunft erteilt die Kurverwaltung 7292 Baiersbronn, Postfach 1249, Tel. 07442/2570 32

Kuren im Herbst und Winter
ist ein erfolgversprechender Geheimtip im Ostseeheilbad Heiligenhafen. Alle Einrichtungen vorhanden. Informationen bei der Kurverwaltung 2447 Heiligenhafen, Postfach 165 W, Tel. 04362/7373. 33

Herrlich urlauben und erholen
im Herbst im Hochsauerland von sonntags bis freitags. Schwimmbad, Sauna und beheiztes Bewegungbad kostenlos. Kein EZ-Zuschlag. Übern. im Komfort-Appartment mit Sauerländer Frühstücksbüffet, 5 Tage p.P. 225 Mark, 5 Tage HP p.P. 325 Mark. Jetzt buchen für Weihnachten und Silvester. Bitte Farbprospekt anfordern: Der Sauerland Stern, 3542 Willingen, Tel. 05632/6041. 34

Sauna ist gesund,
das weiß heute jeder. Ein regelmäßiges Saunabad härtet ab, entschlackt den Körper, man fühlt sich fit, aktiv und gesund. Die Sauna ist eine der ältesten und wertvollsten Einrichtungen zur natürlichen Gesunderhaltung. Doch wer hat den Platz, um sich eine eigene Sauna einzubauen? Die ideale Lösung bietet die seit Jahrzehnten bewährte, patentierte Heimsauna. Sie kann überall aufgestellt werden. Steckdose genügt, sie ist hygienisch und sauber. Die Stromkosten sind minimal, die Schwitzwirkung großartig. Besonders wichtig der freie Kopf und die Infrarotwärme machen die original Heimsauna äußerst verträglich - ein wesentlicher Gesundheitsaspekt. Fordern Sie bitte ausführliche Unterlagen an. Hersteller und Vertrieb: Heimsauna GmbH u. Co. KG, Kirchdorfer Str. 31, 8941 Fellheim. Tel. 08335/1091. 35

"Relais et Châteaux"-Hotels in Deutschland immer beliebter
Wie kaum woanders kommen hier Wunsch und Erfüllung so optimal zum Tragen, stellen Service, Erlebnis und Kosten eine sympathische, akzeptable Einheit dar, liegen Wertvorstellungen und Preiswertes so eng beieinander. Heute präsentieren sich zunächst sechs Hotels aus dieser Gruppe:

Am Fuße der 1000jährigen
Burgruine Hardenberg liegt ruhig und einzeln das Burghotel Hardenberg. 35 Gästezimmer mit 60 Betten (individuell eingerichtet). Tagungen/Festlichkeiten; Saal, „Pferdezimmer", „Jagdstube", Terrasse/Restaurant; Blick a. d. Turnierplatz. Pferdebetreuung, Jagen und Angeln, Gartenschach, Boul, T-Tennis. 9-Loch-Golf, Tennis und Schwimmbad im Ort. Eine der besten Küchen, einer der bestsortierten Weinkeller auf halbem Wege zwischen Frankfurt und Hamburg. Weekend-Sonderangebot. Burghotel Hardenberg, 3412 Nörten-Hardenberg, Tel. 05503/1047 36

Das einmalige Ambiente
zwischen Rhein und Ruhr im Hotel Restaurant Schloß Hugenpoet. Wohnen, Tagen, Speisen in einem malerischen Wasserschloß aus dem 17. Jahrhundert. – Klassische Gastronomie nach französischen Vorbildern. Schöne Aussicht, Tennis. Zimmerpreis incl. Frühstück EZ 98 bis 165 Mark; DZ 170 bis 205 Mark. Hotel Restaurant Schloß Hugenpoet, 4300 Essen 18 (Kettwig), Telefon 02054/6054. 37

Ehemaliges Klostergut
Amorhof der Benediktinerabtei Amorbach mit Gutsschänke und Gästehaus: „Der Schafhof" im romantischen Otterbachtal. Ruhig und einzeln gelegen, schöne Aussicht, stilvolles, exklusives, behagliches Haus: komfortable, außergewöhnliche Zimmer; erlesene Küche mit Forellen- und Lammspezialitäten aus eigener Landwirtschaft; Konferenzräume, Kinderspielplatz, Terrasse. Auskunft 8762 Amorbach/Odenwald, Telefon 09373/8088. 38

Seit Jahren ein Geheimtip
unter den Hotelrestaurants. Für Aufenthalte nach dem 17. Oktober bis Mitte Dezember und erneut ab 3. Januar 15 % Nachlass auf die attraktiven Pauschalpreise (ab 600 Mark pro Person und Woche mit dem beliebten Feinschmeckerangebot). Vollpension buchen und dabei preiswert a la carte schlemmen. Parkhotel Wehrle in 7740 Triberg im Schwarzwald, Tel. 07722/4081 39

Kultivierte Gastlichkeit
im heilklimatischen Kurort Bühl (Mittelgebirgslage 800 m) liegt einzeln und ruhig: das Kurhaus Schloß Bühlerhöhe. Allergrößter Komfort, Tennis, Hallenschwimmbad, lobenswerte Küche. Ideal auch für Antistreß-, Kurz- und Wochenendurlaub, ausgedehnte Wandermöglichkeiten. Auf Wunsch individuelle Kur- und Diätprogramme mit ärztlicher Betreuung, Kosmetiksalon G. Gruber und moderne Massage- und Bäder-abteilung. Kurhaus Schloß Bühlerhöhe, 7580 Bühl 13, Telefon 07226/211. 40

Feinschmecker-Herbst
Im Ifenhotel im Kleinwalsertal gibt's eine besonders familienfreundliche Herbstpauschale: 1 Woche Halbpension mit Festdiner, Frühstücksbüffet, Hallenbad, Sauna, Fitneßraum und vieles mehr ab 499 Mark pro Person. Kinder bis 2 Jh. frei, bis 14 Jh. 50 %. Ifenhotel, 8985 Hirschegg, Tel. 08329/5071 41

AUSLAND

USA für Schüler
Von Familienaufenthalten ab 2 Wochen über Gruppenreisen mit und ohne Sprachkurs bis zu 5- und 10-monatigen Schulbesuchen an amerikanischen High Schools reicht das Spezialprogramm für Schüler USA '84 der Private Study Tours. Die Unterlagen erhält man kostenlos von PST, 7447 Aichtal, Telefon 07172-50600. 42

Englisch in England
Intensiv- und Spracherholungskurse durch englische Lehrerin mit langjähriger Erfahrung an deutschen Schulen. Kleiner Kreis, persönliche Atmosphäre. Unterbringung im eigenen Haus am Meer oder bei Gastfamilien. Schülerferienkurse (Herbstferien), Abiturvorbereitungs, Cambridge Certificate, Anfänger und Fortgeschrittene, Wirtschaftsführungskräfte. Janet Muth Dunfort, Am Mühlenberg 38, 4800 Bielefeld 1, Tel. 0521/101253. 43

Gemütlich und preiswert
Ferienhausurlaub im Herbst in Dänemark. Bis 60 % billiger als im Sommer. Information und Buchung bei: Nord-Reisen, Bahnhofstr. 21, 2370 Rendsburg, Tel.: 04331/5131. 44

3 x Maritim Urlaub
Überzeugende Leistungen in einer einzigartigen Urlaubswelt.

Maritim Teneriffa
14 Tage Ü/F incl. Flug ab Düsseldorf ab 1265 Mark.

Maritim Mauritius
14 Tage Flugreise ab Frankfurt incl. HP ab 3439 Mark.

Maritim Malta
1wöchige Flugreise ab München incl. HP ab 814 Mark.

Auskunft Maritim Hotel-Reisedienst GmbH, Am Wehrhahn 76, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 0211/350678. 45

Herbst- u. Weihn./Neujahrsferien
im dän. Ferienhaus. Kom. Ferienhäuser in allen Preisl. Nord- u. Ostsee. Bis 30.10. Preissenkungen b. 50 % u. Weihn./Neujahr bis 30 % des Hauptsaisonpreises. Informieren Sie sich jetzt - der neue '84 Katalog wird dann auch automatisch nach Erscheinen zugesandt. Dan-Booking, Vibevej 7, DK 6340 Krusaa, Telefon 00454/678870. 46

Anzeige

Goldener Herbst in Südtirol
Ein Geheimtip für Kenner + Genießer: Idyllische Wanderungen in der farbenprächtigen Natur, dabeisein bei der Weinlese, in guter Stimmung den ‚neuen Wein' verkosten, und dies alles verbunden mit einem erholsamen Aufenthalt in einem behaglichen und gepflegten Haus. Hier gibt's ‚Toerggele'. Wochen-Sonderpreise mit Gratis-Weinverkostung, ab 15.10. bis 5.11.83: Ü/F schon ab 32 Mark, HP ab 45 Mark. Hier in Algund, nur 2 km von der Kurstadt Meran entfernt, kann man sich noch wirklich wohlfühlen. Hotel Mitterplarserhof, I-39022 Algund/Meran/Südtirol, Tel. 0039/473/42090. 47

2000 Ferienwohnungen
und Chalets von 2-25 Personen in den besten Wintersportorten von Frankreich, Italien, Österreich, Deutschland und der Schweiz bietet der Winterspezialist INTER CHALET. Kostenloser Katalog 96 Seiten bei INTER CHALET. Bismarckallee 2a, 7800 Freiburg. Telefon (0761) 210077. 48

Hotel Holmsland Klit
liegt in Hvide Sande zwischen dem Ringköbing Fjord und der Nordsee. Das Luxus-Hotel bietet ideale Möglichkeiten für einen Kurzurlaub in der großartigen Dünenlandschaft Dänemarks. Hotel Holmsland Klit, Norregade 2, DK-6960 Hvide Sande, Tel. 0045/7311600. 49

Was Bacchus an Südtirol liebt:
die Herbst-Sonne bis in den November, die Spaziergänge durch malerische Wälder und Wiesen, die Ruhe und Erholung in der Nachsaison und natürlich gemütliches Beisammensein bei einem guten Glas Wein. Was Ihr Herz begehrt finden Sie bei freundlicher Aufnahme und gepflegter Atmosphäre im Algunderhof, wo Sie sich rundum verwöhnen lassen können. Ein Tip ist auch die gute Küche. Für Preisbewußte gibt es das Herbst-Wochen-Angebot ab 15.10. bis 5.11.83: HP 55 Mark. Weitere Informationen Hotel Algunderhof, I-39022 Algund bei Meran/Südtirol, Fam. Ladurner - Tel. 0039/473/48558. 50

Bornholm
Preiswerte Herbstferien auf Dänemarks östlichster Insel bietet das Hotel Friheden in Sandkaas. Bei Unterbringung im Doppelzimmer mit Dusche/WC und Meerblick kostet es 56 Mark pro Pers./Tag incl. HP. Fährticket für 2 Pers. incl. PKW 295 Mark. Reisebüro Norden, Ost-West-Str. 70, 2000 Hamburg 1, Tel. 040/36 32 11. 51

Informations-Service für WELT und WELT am SONNTAG-Leser

23./25.9.'83

Ihre Anschrift ist nur für den Empfänger bestimmt und wird bei uns nicht gespeichert

Bitte die gewünschten Kennziffern ankreuzen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24				
25	26	27	28	29	30	31	32	33	34				
35	36	37	38	39	40	41	42	43	44				
45	46	47	48	49	50	51							

den Abschnitt ausschneiden, auf eine mit Absender versehene Postkarte kleben und adressieren an:

ATW Gallun, Urlaubs-Service, Jessenstr. 13, 2 Hamburg 50

Konzeption ATW Gallun (Marketing Fo)

☎ 0 40/38 80 56 Tx 2 173 016

Für alle
die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt" in der WELT und „Modernes Reisen" in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

In den „Grundsätzen für eine zeitgemäße Behandlung in den Heilbädern und Kurorten", welche der Deutsche Bäderverband als Dachorganisation von Bäderwissenschaft und Bäderwirtschaft 1969 verkündete, wird, wie sich inzwischen durch die Praxis herausgestellt hat, mehr vermittelt als nur Umorientierung von Kurorten und Kurmethoden aus vielzitierten „Opas" Bade-Usancen zu neuen Kurformen nach jungen ärztlichen Erfahrungen und den Ergebnissen moderner wissenschaftlicher Forschung. *Daß Gesundheit „ein Gleichgewichtszustand zwischen körperlichem und seelischem Leistungsvermögen und den Umweltforderungen" ist und daß daher diesem Gesundheitsbegriff ein Begriff von Kranksein entspricht, das sowohl in körperlichen wie in seelischen Vorgängen eine Ursache hat, sind fundamentale Ausgangspunkte und Gründe für die Neubestimmung des Kurgeschehens überhaupt.* Die Vorbeugungskur – als Vorsorge und Verhütung drohender Erkrankungen – hat inzwischen gleichen Stellenwert wie das Heilverfahren – als Auskurierung überstandener oder Weiterbehandlung andauernder Erkrankungen –, und die allgemeine Regenerationskur – bei Verschleiß- und Erschöpfungszuständen ohne ein typisch einseitiges Krankheitsbild – rangiert mit Prävention und Rehabilitation auf gleicher Höhe. Die Forderung an den Patienten zur aktiven Mitarbeit zum Gesundheitsbewußtsein, zum entsprechenden Alltagsverhalten in der Kurzeit als Basis für den optimalen Langzeiterfolg nach der Kur sind bereits alltäglich und gewohnt.

Sind sie aber auch praktikabel? Strikt und willig zu tun, was der Doktor aufgibt, ist ein Problem – den gewohnten Alltag mit seinen Sorgen, aber auch lieben Gewohnheiten abzustreifen, ist nicht selten ein anderes, ebenso schwerwiegendes Problem. Bei Übersicht aller heute gebotenen Möglichkeiten bieten die Sanatorien für die ganze Skala solcher und anderer wichtiger Forderungen die besten Voraussetzungen. Denn gerade in diesen so persönlich-menschlichen Beziehungen zu einer als notwendig erkannten „Behandlung" können Sanatorien und Kurkliniken Brücke und Lösung sein. *Auch sie haben sich in Begriff und Inhalt mit der Neuorientierung der Grundsätze weitgehend gewandelt.* Sie sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch in den Sanatorien wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, die in einer ambulanten Kur oft deswegen nicht so intensiv möglich ist, weil ganz bestimmte Voraussetzungen fehlen.

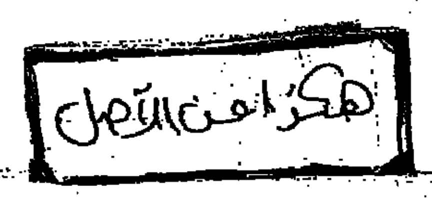
● Im Sanatorium schaltet der Patient leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab, er geht in eine „abgeschirmte Welt", in der ihm vieles ferngehalten werden kann, was ihn „draußen" belastet, und kann dennoch zumeist unter einem Dach finden, was er an Geselligkeit sucht: *die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe.* Gesellschaftsräume, immer die Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.

● Die Voraussetzungen für die notwendige Einstimmung auf eine Kur – oder die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung – sind oft besser – das Einzelzimmer mit Komfort, das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit, das jedem Patienten den persönlichen Bereich absichert.

● Arzt und Schwester, die bei der ambulanten Kur nur zur eigentlichen Behandlung zur Verfügung stehen können, begleiten den Patienten Tag und Nacht mit ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit", man ist nie allein, man kann sie rufen, wann immer man sie braucht. Diese ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist ein Kriterium der Sanatorien.

● *Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel,* nicht selten Luxushotels, in einem. Sie sind in besonderer Weise geeignet, neue Lebensweise – die eben auch nach der Kur helfend weiterwirken soll – nicht nur kennenzulernen, sondern auch, nach erfolgreichem Vollzug der psychosomatischen Umstellung, also der neugewonnenen Einstellung *von Körper und Geist zum Alltag, selbstverständlich und dauerhaft zu praktizieren.*

● Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihre Spezies und daher ihren besonderen Ruf. Sie versammeln nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden. Alle klassischen Indikationsgruppen – von Herz-, Kreislauf- und Gefäßerkrankungen bis zu den Entziehungskuren – sind vertreten. KHM



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Was ist mit Spasski los? Diese Frage wurde in der letzten Zeit oft gestellt, denn der in Paris lebende – aber für die UdSSR immer noch offiziell spielende – Exweltmeister war bei keinem der größeren Turniere der letzten Zeit zu sehen.

Nun nahm er in Gjövik (Norwegen) an einem kleineren, aber stark besetzten Turnier teil, machte sieben Partien unentschieden (!), gewann nur eine und verlor folgende gegen einen unbekannten, erst 16jährigen Norweger:

Damengambit. Agdesten – Spasski

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 d5 4.Sc3 Le7 5.Lf4 0-0 6.e3 b6 7.Tc1 (Genauer ist sofort 7.cd – falls Sd5:, so 8.Sd5: ed5: 9.Ld3 c5 10.0-0 usw.) **c5 8.cd5: Sd5: 9.Sd5: ed5: 10.Ld3 Sd7!?** (Und Schwarz kann aktiver mit Sc6 fortsetzen!) **11.0-0 Lb7 12.Dc2 g6!?** (Und hier kam Sf6 in Betracht – 13.Le5 Se4 oder 13.Se5 c4 nebst b5.) **13.dc5: bc5: 14.Tfd1 Sf6?** (Nicht nur ein taktischer Fehler, sondern auch ein sehr unlogischer Zug: Wenn er Sf6 spielen wollte, warum schwächte er mit g6 seine Position?) **15.Lh6 Db6** (Gibt lieber die Qualität, statt sich mit der nach Te8 16.Lb5 Sd7 17.e4 d4 18.b4! entstehenden Position abzufinden. Z. B. 18. ... Lf8 19.Lf8: Le4: 20.Db3 Tf8: 21.dc usw.) **16.Lf8: Lf8: 17.Le2 a5 18.Sd2 a4 19.Lf3 De6 20.Te1** (Am besten wäre m. E. 20.Sb1 nebst Sc3) **Sd7! 21.e4 Se5 22.Le2!?** (Und hier kam 22.ed Sf3:+ 23.Sf3: Dd5: 24.a3 wohl in Betracht!) **Lh6 23.Ted1 de4: 24.Se4: Df5 25.Lf1 Lf8 26.De2?** (Der junge Meister spielt plötzlich zu passiv – 26.f3 wäre ganz gut.) **Te8** (Verhindert 27.Sd6, wonach jetzt Ld6: 28.Td6: Sf3+ folgen könnte.) **27.Sg3 Df4 28.Dc2 h5 29.Te3 e4 30.Tde1 Lc5 31.T3e2?** (Die Rückgabe der Qualität war notwendig: Nach 31.Te5: Te5: 32.Te5: De5: 33.Lc4: hätte Weiß zwar einen Mehrbauern, aber das Läuferpaar würde Schwarz Remis sichern.) **Kg7??** (Hier konnte Spasski sogar gewinnen: h4! 32.Se4 Sg4 33.Sf6+ Df6: 34.Te8:+ Kg7 – mit entscheidendem Angriff trotz des großen materiellen Nachteils oder 32.Te5: Te5: 33.Te5: De5: 34.Se2 Df6! 35.Sc3 h3! usw.) **32.De1** (Damit sollte die Partie eigentlich enden, aber in der beiderseitigen Zeitnot erleben wir noch kuriose Dinge!) **Dg4? 33.Te4? Le4: 34.Te4: De6 35.Dg5 f5 36.Le4: Lf2:+ 37.Kf1 Lg3: 38.Le6: fe4: 39.Dg3: Te6: 40.De3 Kf7 41.Dd4 Sg4 42.Da4: Se3+ 43.Kf2 Sf5 44.Dc4 e3+ 45.Ke2 Kf6 46.a4 Td6 47.a5 Td2+ 48.Ke1 Kg5 49.Db5 Kf4 50.a6 Sd4 51.Dc4 Ke5 52.a7 Tb2: 53.Dc5+ aufgegeben.**

Übrigens verfehlte Agdestein bloß um einen halben Punkt die Norm für den Großmeistertitel! Das Endresultat: Nunn, Adorjan und Browne 6, Miles 5½; Agdestein 5, Spasski und Ftacnik 4½, Karlsson 3½, Helmers 2½, Ogaard 1½.

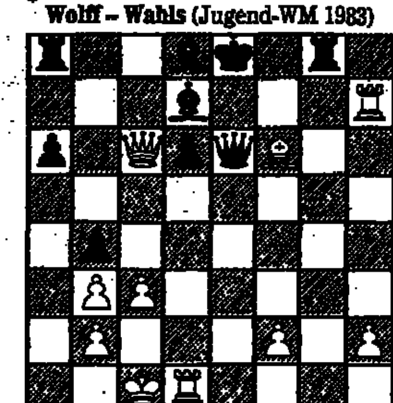
Im Meisterturnier teilten den 1. Platz mit 5½ aus 8 der amerikanische, aus der UdSSR stammende Großmeister Lein mit dem deutschen FIDE-Meister Bernd Stein.

Lösung vom 16. September

Kb1, Dg6, Td1, Lb2, Sh6, Ba2, c2, e4, h4; Kf8, Da7, Tc4, c8, Lf6, Bc3, d6, g7):

1.La3! Tb8+ 2.Ka1 Tcb4 3.Lb4:! (3.e5?? Tb1+! 4.Tb1: Tb1:+ 5.Kb1: Db7+ nebst Dh1+) **Tb4: 4.Dh7! Da3 5.Dg8+ Ke7 6.Df7+ Kd8 7.Td6:+ aufgegeben.**

Wolff – Wahls (Jugend-WM 1983)

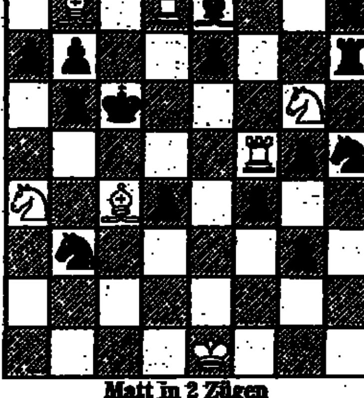


Weiß am Zug gewann

(Kc1, Dc6, Td1, h7, Lf6, Bb2, b3, c3, f2, h2; Ke8, De6, Ta8, g8, Ld7, d8, Ba6, b4, d6)

SCHACH

Aufgabe Nr. 1303
Peter Hähnel, Wiesbaden (Urdruck)



Matt in 2 Zügen

Lösungen

Nr. 1301 von Fritz Karge (Kh4 Dh1 Tf3 Lf4 Ba6 g6 h7, Kh8 Te8 Ba7 g7 – Vierzüger). 1.Tb3! Tf8 (noch das beste) 2.Da8!! T:a8 3.Lb8 T:b8 4.T:b8 matt. Turmfang durch zweifaches Figurenopfer.

Nr. 1302 von Karl Junker (Kg1 Tc6 e4 Ld6 g4 Ba4 a5 b6 c2 g3, Kd5 – Dreizüger). 1.Lb4! K:c6 2.Lc8 Kd5 3.Lb7 matt. – 1. ... K:e4 2.Lc3 Kd5(Ke3) 3.Lf3(Te6) matt. Reizvolle Mattführungen.

Karl Colditz: Schachkombinationen, Falken-Verlag, 6272 Niedernhausen, 184 S. mit 220 Diagr., brosch. 14,80 Mark. Dieses „Lehr-, Übungs- und Testbuch" bietet ein dreistufiges Trainingsprogramm zur Verbesserung der Kombinationsfähigkeit. **H. K.**

DENKSPIELE

Eingeeist

McGeiz betrachtet im Winter sinnend die rissigen Gemäuer seiner „Residenz". Im fällt auf, daß manche Fugen voller Eis und Reif sind. Trotzdem hat das Eis nichts beschädigt – oder gar „gesprengt". Wie erklärt sich dieser Widerspruch?

Energieerzeugung

Die Nutzung der Sonnenenergie wird immer mehr gefördert. Man muß das Licht jedoch zuerst einmal einfangen und speichern! Was meinen Sie: Kann man das Licht mit einer aufwendigen Optik so konzentrieren, daß man nach dem Brennglasprinzip 10 000°C Hitze erhält?

Genau gewogen

Auf einer Waage steht ein ganz schmales, oben offenes Glasgefäß. Darin sitzt eine Schwebfliege. Ändert sich die Anzeige, wenn die Fliege mitten im Glas in der Luft schwebt?

Gut gepeilt

Auf der Landkarte peilt man einen Sender einfach an: Man bestimmt von zwei Punkten aus dessen Richtung – und im Schnittpunkt der Richtungen sollte dieser dann stehen. Aber wie ist das in drei Dimensionen: Genügen da auch zwei Messungen von beliebigen Punkten aus?

Hochstapelei

Sie bauen ein kleines Türmchen aus zehn übereinandergestapelten Würfeln. Der oberste Würfel zeigt die „Sechs". Wie viele Augen sind beim ganzen Würfelturm ringsum zu sehen? Dies ist durch einfaches Kombinieren zu lösen.

Auflösungen vom 16. September

Mikrowelt

Für ein kleines Lebewesen ist die Oberflächenspannung des Wassers – sofern es davon benetzt wird – unüberwindlich stark. Ein Wasserläufer kann diese Spannung jedoch zum Gleiten ausnutzen, weil seine Beine mit wasserabstoßender Substanz überzogen sind!

Mit Sonnenkraft

Ein Wassertropfen kann wie ein kleines Brennglas wirken. Er kann das Sonnenlicht unter Umständen so sehr bündeln, daß es Pflanzenzellen zerstört!

Daß es das gibt!

Bauschke hat einen erwachsenen Sohn aus erster Ehe. Seine zweite Frau hat ebenfalls eine erwachsene Tochter, als sie Herrn Bauschke ehelicht. Als Sohn und Tochter einander heiraten, wird Bauschke glücklicher Schwiegervater seines eigenen Sohnes.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Landtagsabgeordneter 3. REIHE Flakon – Alphorn – Erato 4. REIHE La Paz – Eagle 5. REIHE Bombe – Knast – See 6. REIHE Ran – terra – Rodeln 7. REIHE Urson – Regen 8. REIHE Werg – Midas – Meta 9. REIHE Gelon – Pfeiler 10. REIHE Theater – Pelle – Gent 11. REIHE nun – Kreation – Te 12. REIHE US – Tara – Ole – Honan 13. REIHE Nepalese – Ibsen 14. REIHE Egbert – Kanne – weg 15. REIHE Remus – Mobile 16. REIHE durabel – Milan 17. REIHE Rasen – Bisam – Lehm 18. REIHE Stein – Nigeria 19. REIHE London – Lumen – Ni 20. REIHE Are – Herodes – Pelikan 21. REIHE Santorin – Serpentine

SENKRECHT: 2. SPALTE Altbauwohnung – Dallas 3. SPALTE Nanon – Eusebius – Ora 4. SPALTE Urban – Rennen 5. SPALTE Stolberg – Tarzan 6. SPALTE Danae – Gewalt – Soho 7. SPALTE Tower – Rentner 8. SPALTE Saanen – Kassel – RI 9. SPALTE Salz – Moor – Bison 10. SPALTE Krain – Kubin 11. SPALTE Ghana – Pallas – les 12. SPALTE E.O. – Rakete – Mabuse 13. SPALTE Orestes – intim 14. SPALTE Ornat – Plombe – Nepp 15. SPALTE Reifen – Matinee 16. SPALTE Nelson – Heron – In 17. SPALTE Oere – Mignon – Levit 18. SPALTE Semele – wider 19. SPALTE Etzel – Tentakel – hinan 20. SPALTE Rosengarten – Germaine = NORDATLANTIKPAKT



Anreise: Über die Autobahn Dortmund–Kassel (A 44) bis zur Abfahrt *Zierenburg, Wechsel auf* die Bundesstraße 251 Richtung Willingen–Korbach, bis zum Hinweisschild „Stryck".

Angebot: Wander- oder Fitneßwoche ab 498 Mark (Sonntag abend bis Freitag vormittag).

Auskunft: Ferienhotel Stryckhaus, 3542 Willingen.

Romantisches Stryckhaus

Eine halbe Wegstunde von Willingen im Waldecker Upland hatten sie den Ort gefunden mit einem kleinen Stauteich für das Mühlengewässer und dem kühlen Hintergrund eines dunklen, alten Waldes mit Tannen und hochstämmigen Buchen." Der Augenarzt Löhnberg *aus dem kleinen Ort Hammer und* sein Freund, der Worpsweder Maler Heinrich Vogeler, waren, wie der Bericht zeigte, sich einig. Auf der Suche nach einem Standort für das Haus des Augenarztes hatten sie den richtigen Platz gefunden.

Das „Stryckhaus" vor sechs Jahrzehnten aus Bruchsteinen erbaut, steht heute noch dort. Das schieferbedeckte Heim von einst ist inzwischen allerdings zu einem Hotel herangewachsen, erweitert um ein Nebengebäude in der Architektur des Jugendstils *und – wie es einem* Romantik-Hotel gebührt – komfortabel ausgerüstet mit Schwimmbädern und einem Whirl-Pool.

Doch trotz des Einzugs der Moderne bemüht sich Jutta Höhle als Hausherrin die Vergangenheit des alten Hauses in die Zukunft zu retten. Wenn auch die von Vogeler entworfenen Worpsweder Stühle, die sich nicht gerade durch Bequemlichkeit auszeichnen, als Dekoration in Hallen und Gängen des Hotels nur den Liebhabern antiquarischen Mobiliars auffälliges Interesse abfordern, so ziehen doch die Vitrinen mit den Resten der ehemals Löhnbergschen Kunstsammlung die Aufmerksamkeit auch weniger geschulter Augen auf sich. Und das Schreibzimmer des einstigen Besitzers mag auch heute noch die Feriengäste zu einem Urlaubsgruß inspirieren vom „immerwährend rauschenden klaren Bach", der einstmals den Freund des Hausherrn „in den Schlaf" sang.

Das Murmeln des Baches begleitet auch die Gäste, die zu einer Wanderung durch die unmittelbar am Stryckhaus beginnenden Wälder aufbrechen. Besucher, die allerdings Entdeckerfahrten dem Waldspaziergang vorziehen, sollten die kleinen Siedlungen fern aller Touristenwege aufsuchen, deren Dorfkirchen mit ländlich-buntem Rokkoko prunken.

Welleringshausen beispielsweise sollte man nicht auslassen und auch nicht die Fachwerkkirche von Niederschleidern oder Dalwigksthal, wo Burg Lichtenfels über der Orke eine efeuumrankte Grabkapelle bewacht. Unbeachtet dämmert auch die kleine Ortschaft Rhena vor sich hin, an deren Kirche im Bogen des Portals ein romanischer Christus mit Evangelistensymbolen endgültigem Verfall entgegenbröckelt.

ULRIKE LIEB-SCHÄFER



Vor sechs Jahrzehnten wurde das „Stryckhaus" gebaut

Flugbelastung Männerspeck

Die Passagiere machen es den Fluglinien immer schwerer. Der Grund: Die fliegenden Zeitgenossen werden immer dicker. Das hat jetzt in *London die Civil Aviation Authority* herausgefunden, die auf dem Flughafen Neathrow dezent das Körpergewicht Tausender Fluggäste aufgeschrieben hat. Dabei haben die Männer eindeutig mehr Wohlstandsspeck angesetzt als die Frauen. Rechneten die Fluggesellschaften bisher, nach Untersuchungen aus den fünfziger *Jahren*, mit einem Durchschnittsgewicht von 75 Kilogramm pro männlichem Passagier, so müssen jetzt einige Kilos draufgelegt werden. Auf internationalen Flügen brachten die Männer *80,8* Kilogramm auf die Waage.

Mehr Erfolg bei den zahlreichen Schlankheitsrezepten scheinen dagegen *die Damen gehabt zu haben.* Sie sind gegenüber den fünfziger Jahren sogar noch um ein Kilogramm leichter geworden – 63,9 statt 65 Kilogramm.

Aber auch am Reiseziel läßt sich – nach Meinung der britischen Gewichtsdetektive – ablesen, mit welchem Elan das Traumgewicht angesteuert worden ist. So wurden Maschinen nach Osteuropa besonders häufig von *wohlbeleibten* Herren bestiegen. Die Passagiere nach der Bundesrepublik Deutschland liegen im Wettkampf um das Idealgewicht allerdings schlecht im Rennen. Durchschnittsgewicht: stolze 81,3 Kilogramm.

Auch bei den Damen bekommt die Bundesrepublik „ihr Fett weg". Immerhin 68,8 Kilogramm. Damit sind die Maschinen nach Deutschland, zusammen mit den Flugrouten in die Benelux-Länder, einsame Spitze. *11,6 Kilogramm* trennen sie von der leichtgewichtigsten Passagierliste der Jets nach Japan. (tdt)

Der Herbst hält Einzug. Nach den heißen Sommertagen künden sinkende Temperaturen den Übergang an. Hotels leeren sich, ob an Ostsee oder Nordsee, an Côte d' Azur oder Adria. Wasser ist nicht mehr gefragt. Jetzt locken die Städte. Zum Bummel vorbei an Cafés, Boutiquen und Märkten, die zum Stöbern und Einkauf verführen. Um die Suche nach schönen und angenehmen Dingen des Lebens zu erleichtern, beginnt die Reise-WELT mit ihrer Serie „Märkte in Europa".



Kitsch und kostbare Puppen geben sich ein Stelldichein



Auch an Marktprofis geht der Trubel nicht spurlos vorbei

FOTOS: ROBERT JORDAN

In Bergen von „Fetzen" stöbern Dirndln nach Kitteln

Graz

„Gegen Sechse müß' ma hingeh'n – früher Vogel fängt den Wurm!" dozierte am Vorabend Freund Herbert aus Graz, Sammler alter mundgeblasener Gläser und Flaschen, und als Fachmann von mir zum Fremdenführer für den „Fetzenmarkt" erkoren. „Weil: Wennst erst gegen Sieben, wenn die schon aus'packt hab'n, kommst, is' das Beste schon weg. Und: Nimm sicherheitshalber eine Taschenlampe mit, damit wir 'was seh'n . . . !"

Wir waren – ich hatte, als Nichtsammler von keinerlei (Jugendstil-) Lampenfieber geplagt, verschlafen – erst punkt 7 Uhr 44 vor Ort, und zur Rüge kam an diesem sonnigen, aber kalten Septembermorgen auch schon ein ernstgemeinter Hinweis: Es sage, sprach Herbert, zwar jedermann in Graz und Umgebung „Fetzenmarkt" zu diesem solennen Ereignis. Für mich, wie für jeden „Zugereisten", sei das heute aber allemal noch der „Aegydimarkt". Und der werde immerhin schon anno domini 1281 in einem Freiheitsbrief König Rudolf II. erwähnt und habe ergo und wie auch die drei anderen Grazer „Heiligenmärkte" – der Mitfastenmarkt vor Ostern, der Portiunkulamarkt Anfang August und der Andreaemarkt am 28. und 29. November – eine Tradition, vor der einer den Hut ziehen müßt'.

Worauf ich mir, noch nicht dort, weiß Gott was Hehres zu Füßen des Grazer Uhrturms und unter Barock- und Renaissance-Fassaden vorstellte – und, angelangt, aus allen Wolken fiel: Die Stadt hat den „Fetzenmarkt" (pardon, Herbert, aber als Sammelbe*griff für alle vier Märkte) längst* aus dem Stadtzentrum verdrängt. Ein paar Jahre hatte er ein Zwischenspiel *am grünen* Murufer, im Augarten, geben dürfen, dann verdrängte ihn auch von dort eine Bürgerinitiative der lärmgeplagten Anrainer. Nach langem kommunalpolitischem Hickhack ist er jetzt, „als Provisorium", auf dem Parkplatz eines Supermarktes im Vorstadtbezirk Gries gelandet. Wer weiß, was ein österreichisches *Provisorium ist, wird* ihn wohl für immer dort sehen.

Nur, und ein Trost wohl für alle, die Märkte lieben: Er ist auf den nüchternen, nackten Asphalt gekommen, der Markt, den die Grazer so heiß lieben, aber nicht auf den Hund. Die Atmosphäre, die ihm die Umgebung nicht mehr gibt wie damals, als er sich noch auf dem Hauptplatz breitmachen durfte, macht er sich jetzt im Alleingang.



Menschen, Menschen noch immer. Und wenn auch in dieser Zeit, die in alles Alte so vernarrt ist, die professionellen Altwarentrödler und Antiquitätenhändler hier Oberwasser bekommen haben, und zum Verkauf ausbreiten, was zwischen Kunst und gekünsteltem Tinnef angesiedelt ist: Da sitzen, „aus Hetz" oft nur, auch die Grazer Leut' da, und bieten an, was sie an altem Zeug und Boden*kram in der Nachbarschaft zusam*mengetragen, oder was sie beim Ausmustern der Hinterlassenschaft der verblichenen Oma nicht des Aufhebens für wert und zum Wegwerfen für zu schade befunden haben.

Und da gehen denn auch nicht nur die Sammler, Käuze und Romantiker, diese Grenzgänger zwischen dem Gestern und dem Heute, auf Schatzsuche im Strandgut der Vergangenheit. Da stöbern junge *Dirndln* in Bergen von alten „Fetzen" nach gestärkten Unterkitteln. Da wühlen Kinder mit leuchtenden Augen und mit dem Taschengeld in der heißen Faust in Kisten voll gebrauchtem, verbrauchtem Spielzeug. Da gehen Bäuerlein aus entlegenen Tälern herum, fein angetan mit weißem Hemd und Steireranzug und – wie uniform – mit einem Rucksack „auf dem Buggel", ausspähend nach einem alten Elektromotor der eine, nach einem Rasiermesser „von früher, die heutigen taug'n alle nix mehr", der andere.

Und ich hab' einen alten Herrn gesehen, der kramte sogar eine gute Viertelstunde lang in einem Karton, randvoll mit Augengläsern der Krankenkassen von Anno dazumal, die rund und dick wie der Boden einer Coca-Cola-Flasche sind. Er brauche dringend, klärte er mich auf, „neue Spekuliereisen", und die, die ihm „der Doktor" verschreibe, seien für die Katz'.

Und dazwischen: Blasmusik und Schlagerschmalz aus den Lautsprechern der Platten- und Kassettenläden. Bier-, Pommes-frites- und Bratwurstbuden; mit ein paar Tischen und Bänken drum herum als kleine Oasen im Trubel. Lebkuchenherzen, Zuckerwatte, antike Bauernmöbel, die ein Vermögen kosten. Kitsch und Tand und Ramsch um ein Spottgeld. Wertloses, das – so ein Händler – „erst 'was wert ist, wenn's wer haben will". Kirmestrubel. Kräutertees, Haarwuchsmittel, Hühneraugenschmier', „China-Gold", gut, wie der Marktschreier beteuert, gegen „Herzbeschwerden, Männerschwächen und sonst jeden Wehdam".

Ein Volksfest. Ein Familienfest für die Grazer. Man kommt, um zu schauen, und um gesehen zu werden. Um eine Kleinigkeit – auf jeden Fall, das ist Ehrensache – zu kaufen, etwas „zu ergattern", wie's hier heißt, ein geblümtes Großmutter-Kaffeehäferl vielleicht oder ein's der alten Schnapsstamperln, wie man sie vor zwanzig Jahren als alten Schmarrn weggeworfen hat, oder eine Bluse oder eine kaum getragene Hose für den „Buam", er wächst so schnell und so schnell wieder heraus . . .

Der „Fetzenmarkt": ein gesellschaftliches Ereignis. Und als Gratisdraufgab' darf die Phantasie eine Reise in die Nostalgie buchen . . .

Was mich betrifft: Ich hab' im Trubel und Träumen den Herbert verloren. Und dabei hätt' ich ihn, den Experten, doch so dringend gebraucht: Zwischen händeringenden Gipsheiligen und ausgestopften Auerhähnen, zwischen Hitlerbildern bäuerlichem Devotionalien-Kitsch, sündhaft teuren Puppen mit Porzellanköpfen, alten Pendeluhren und Stapeln greulich-schöner Postkarten aus der Kaiserzeit, habe ich einen gläsernen Nachttopf entdeckt.

Ein massives Stück, mindestens sechs Pfund schwer und, wie die Verkäuferin schwor, „garantiert mundgeblasen". Ein schönes Stück, wenn man einen Hang zum Ausgefallenen hat. Er wäre als Blumentopf zu gebrauchen und mit 400 Schilling auch gar nicht zu teuer gewesen.

Ich habe ihn nicht gekauft. Ich habe der Sache nicht getraut und außerdem Herberts Spott gefürchtet: „Die *hab'n dich schön beschissen . . .*" Und das ausgerechnet mit einem Nachttopf! Nein, danke! Aber: Beim nächsten „Fetzenmarkt" bin ich wieder dabei . . .

ROBERT JORDAN

*

Unterkunft: Einfache Zimmer sind in Graz schon für umgerechnet 30 Mark zu haben, Zimmer mit Komfort von 50 bis 60 Mark an aufwärts.

Küche: Die steirische Küche ist berühmt für ihre verschiedenen Sterze, ihre Wildspezialitäten und Deftiges vom Schwein. Preisbeispiel: Ein „Rehfilet mit Preiselbeeren und Knödel" gibt es breits ab 140 Schilling. Eine steirische Delikatesse ist auch der mit dunklem (Kürbis-)Kernöl zubereitete Salat. Die Bewohner schwören auch, daß in ihrem Bundesland das beste Bier der Alpenrepublik – Puntigamer, Reininghaus, Gösser und Murauer – gebraut wird. Zu kalorienreichen Fleischspeisen empfiehlt sich der sehr herbe und zwiebelfarbene „Schilcher"-Wein.

Ausflüge: Riegersburg, Schloß und Wildpark Herberstein, das Lipizzanergestüt Piber (Spanische Hofreitschule), der Grazer „Hausberg" Schöckel, das *österreichische Freilichtmuseum* mit alten Bauernhäusern aus dem ganzen Land und Peter Roseggers Waldheimat.

Auskunft: Fremdenverkehrsbüro, A-8011 Graz, Kaiserfeldgasse 25. Österreichische Fremdenverkehrswerbung, Komödienstraße 1, 5000 Köln 1.



